Freitag, 2. März 1984 - D *

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 53 - 9.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11. Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 130,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Thatcher unnachgiebig: Die britische Premierministerin hat sich im Gespräch mit Bundeskanzler Kohl in der Frage des EG-Beitrags unverändert hart gezeigt. Damit werden die Erfolgsaussichten für den Europa-Gipfel am 19. und 20. März noch geringer. (S. 8)

Kanada: Premier Trudeau hat seinen Rücktritt angekündigt. Voraussichtlich in drei Monaten wird ein Parteitag der Liberalen einberufen, um den neuen Parteivorsitzenden und damit Trudeaus Nachfolger zu wählen. (S. 8)

Sowjetrüstung: Schon 1984 könnte die UdSSR mit Atomsprengköpfen ausgerüstete Marschflugkörper auf Unterseebooten in Stellung bringen, berichtet der Marinegeheimdienst der USA.

Polen: Der regimekritische Priester Stanislaw Malkowski ist in Warschau vorübergehend festgenommen worden.

Südafrika: Der SWAPO-Gründer Toivo ya Toivo ist nach 16 Jahren Haft von der südafrikanischen Regierung freigelassen worden. Die Schwarzen nennen ihn „Vater der Befreiung in Namibia". (S. 6)

Streikwelle: Streiks in Spanien und Portugal gegen die Wirtschafts- und Lohnpolitik beider Regierungen zeigen wachsende soziale Spannungen bei beiden EG-Aspiranten.

Einfluß von Delors: Der französische Finanzminister tritt nach seiner geschickten Lösung des Fernfahrer-Streiks als starker Mann im Kabinett hervor. (S. 6)

Geld für Irak: Frankreich wird dem durch den Krieg mit Iran wirtschaftlich belasteten Irak einen Umschuldungakredit von 500 Millionen Dollar gewähren.

Truppenabzug: Frankreich will nach dem sowjetischen Veto gegen eine UNO-Truppe für Libanon offenbar seine Truppen aus Beirut abziehen. – In der US-Presse nimmt die Kritik an der Libanon-Politik Reagans zu. (S. 6)

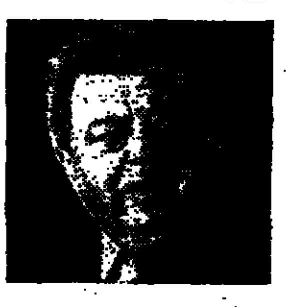
Urabstimmung der Grünen: Die Partei solle in einer Urabstimmung über das umstrittene Rotationsprinzip für Abgeordnete entscheiden, fordert der Abgeordnete Vogt. (S. 5)

Türkei: Das Kriegsrecht in 13 der 67 Provinzen wird zum 20. März aufgehoben. Für die übrigen Provinzen gilt es noch mindestens vier Monate.

Polen-Pakete teurer: Die polnische Post verlangt höhere Gebühren von den westlichen Paketdienstfirmen.

Heute: EG-Kommissionspräsident Thorn nach Jordanien. – Regierungskommission Moçambiques in Südafrika.

ZITAT DES TAGES



» Die zehn Gebote Gottes enthalten 279 Wörter, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung 300 Wörter. Die Verordnung der Europäischen Gemeinschaft über den Import von Karamelbonbons umfaßt exakt 25 911 Wörter «

Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß vor der Europäischen Demokratischen Union in Wien FOTO: WERNER SCHÜRING

WIRTSCHAFT

Mannesmann: Nach starken Ertragseinbußen 1983 ist der Konzern für das laufende Geschäftsjahr optimistisch. Belebungstendenzen zeichneten sich bereits seit dem 4. Quartal '83 ab. (S. 10)

Airbus: London will die Entwicklung des neuen A 320 mit bis zu einer Milliarde DM unterstützen. Bonn hat bis zu 1,5 Milliarden zugesagt.

Rund ums Auto: In Genf wurde der 54. Internationale Automobilsalon eröffnet. 1156 Firmen aus 31 Ländern sind vertreten. (S. 3)

Weniger Bürokratie: Das Bundeswirtschaftsministerium bleibt bei seiner Absicht, einengende Vorschriften bei Schluß- und Ausverkäufen sowie Sonderveranstaltungen abzuschaffen, erklärt Staatssekretär Schlecht (S. 9)

Börse: An den Aktienmärkten setzte sich eine überwiegend freundliche Stimmung durch. Der Rentenmarkt zeigte ebenfalls ansteigende Kurse. WELT-Aktienindex 151,0 (150,1). Dollarmittelkurs 2,6028 (2,6058) Mark. Goldpreis pro Feinunze 392,75 (394,25) Dollar.

KULTUR

Peru-Ausstellung: Mit der Ausstellung „Peru durch die Jahrtausende" wird eine Gesamtschau der peruanischen Vergangenheit geboten, die in dieser Zusammensetzung einmalig ist. Die Konzeption steht in der Tradition bisheriger Ausstellungen der Essener Villa Hügel. (S. 15)

Filmförderung: Am 1. März ist die seit November diskutierte Neufassung der Film-Förderungsrichtlinien in Kraft getreten. Herausragende Merkmale: Straffung beim Deutschen Filmpreis auf die Jahresspitzenproduktion und bei den Prämien Begrenzung auf 30 Prozent der Gesamtkosten.

SPORT

Leichtathletik: Die Südafrikanerin Zola Budd stellte mit 8:37,56 Minuten einen neuen Junioren-Weltrekord über 3000 Meter auf. Da Südafrika nicht dem internationalen Verband angehört, darf sie nicht bei Olympia starten.

Biathlon: Olympiasieger Peter Angerer aus Hammer belegte beim 20-km-Weltcup in Oberhof („DDR") den 22. Platz. Der deutsche Meister Fritz Fischer (Ruhpolding) wurde Vierter. Es siegte Juri Kaschkarow aus der UdSSR.

AUS ALLER WELT

Senilität: Regen Zuspruch findet ein schottischer Arzt mit einer Formblatt-Aktion, bei der ältere Patienten erklären können, daß sie im Falle unheilbarer Alterssenilität keine medizinische Betreuung wünschen. In Großbritannien können schon bisher unheilbar Krebskranke angeben, ob sie behandelt werden wollen.

Zugunglück: Elf Menschen sind bei einem schweren Eisenbahnunglück in Hohenthurm bei Halle in Mitteldeutschland ums Leben gekommen. Der D-Zug Berlin-Saarbrücken fuhr auf einen haltenden Zug auf.

Wetter: Von Westen zunehmend wolkig; um Null Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Kohl: Berlin, das Modell einer lebenswerten Zukunft

Der Kanzler bei der Eröffnung des modernisierten BMW-Motorradwerkes

HANS-J. MAHNKE / DW. Berlin

Bundeskanzler Helmut Kohl hat an die deutsche Wirtschaft appelliert, dem Beispiel von BMW zu folgen und in Berlin zu investieren. „Besonders technologische Zukunftsprojekte müssen hier eine Chance zu Bewährung und Erfolg erhalten", erklärte der Kanzler zur feierlichen Eröffnung des erweiterten und modernisierten BMW-Motorradwerkes in Berlin. „Berlin, seit langem schon Symbol für die standfeste Verteidigung von Demokratie und Menschenrechten durch die freien Völker des Westens, dieser Stadt wachsen neue Aufgaben zu", sagte Kohl.

Berlin biete sich heute an „als Modell für die Gestaltung einer menschlichen, einer lebenswerten, einer glücklichen Zukunft." Unsere offene Gesellschaft könne daraus Kraft gewinnen, die Herausforderungen zum Ende dieses Jahrhunderts zu bestehen.

Der Kanzler kündigte für Juni eine neue Wirtschaftskonferenz in Berlin an. Bereits unmittelbar nach seiner Amtsübernahme hatte sich Kohl auf einer gleichartigen Veranstaltung für ein verstärktes Industrieengagement in dieser Stadt eingesetzt.

Kohl benutzte die Gelegenheit, die Gewerkschaftsforderung nach einer 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich erneut zurückzuweisen. Die Wirtschaft würde bei einer derartigen Arbeitszeitverkürzung „schwer belastet und die gerade eingetretene Erholung unvertretbar gestört". Die Realisierung dieser Forderung käme

SEITE 3:
Von Spandau in alle Welt

einer zweistelligen Lohnerhöhung gleich.

In seiner Rede schätzte der Kanzler die gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklung als günstig ein. Er appellierte an die Tarifpartner „intensiv und ohne Tabus nach Vereinbarungen zu streben, die die wirtschaftliche Erholung nicht gefährden, sondern unterstützen". Auf dem Arbeitsmarkt habe der wirtschaftliche Umschwung erste positive Spuren hinterlassen. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit sei zum Stillstand gekommen, saisonbereinigt könne sogar ein Rückgang um mehr als fünf Prozent verzeichnet werden.

Auch der Berliner Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen würdigte in seiner Ansprache die Bedeutung des BMW-Engagements für Berlin. Der Erweiterungsbau stärke die Wirtschaftskraft der Stadt im ganzen. Es würden zusätzliche Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen. Damit habe das Unternehmen in Berlin den Beweis angetreten, daß steigende Produktivität nicht automatisch mehr Arbeitslosigkeit bedeute. Im Gegenteil: Nur durch die Einführung neuer Techniken würden Arbeitsplätze sicherer, sagte Diepgen.

„Wer als Forscher oder Unternehmer technisches Neuland betritt, verdient unsere Anerkennung und Ermutigung", betonte der Bundeskanzler. Mit Technikfeindlichkeit lasse sich der Platz als eines der führenden Industrieländer der Welt nicht sichern. Deshalb begrüßt und unterstützt Kohl auch den Plan Diepgens, Berlin zu einem Zentrum für Zukunftsindustrien auszubauen.

Höhere Mehrwertsteuer umstritten

Koalition auch noch nicht einig über Korrektur des Familienlastenausgleichs

H. HECK/M. SCHELL, Bonn

Zentrale Fragen der Steuerreform sind zwischen den Koalitionspartnern CDU/CSU und FDP umstritten. Allerdings ist die Meinungsbildung in beiden Lagern noch nicht abgeschlossen. Während in der Union die Meinung überwiegt, daß die Reform ohne eine Mehrwertsteuererhöhung um einen Punkt auf 15 Prozent nicht zu finanzieren sei, möchte sie der FDP-Steuerexperte Hans H. Gattermann nach Möglichkeit vermeiden. Seine als persönliche Vorstellung bezeichnete Aussage deckt sich allerdings mit der Meinung der Finanzexperten der Unionsfraktion, die in einer Klausurtagung Anfang Februar vorgeschlagen hatten, daß eine Mehrwertsteuererhöhung „ausscheidet".

Zwischen Gattermann und den Steuerexperten der Union erscheint auch eine Einigung auf den Termin für das Inkrafttreten der Reform möglich. Danach sollte sich die Koalition zur Verabschiedung eines 25-Milliarden-Pakets (20 Milliarden für den Steuertarif und fünf Milliarden für Familienlastenausgleich) zum Wahljahr 1987 durchringen. Zwar favorisiert die FDP bisher offiziell immer noch 1986 als Beginn der Steuerreform. Doch wächst die Einsicht, daß die bis dahin verfügbare Finanzmasse zu bescheiden und die erforderliche „Kompensation" durch Subventionsabbau und Erhöhung indirekter Steuern zu hoch ausfallen könnten.

Schon aus verhandlungstaktischen Gründen scheinen breite Kreise der

SEITE 4:
Die geplante Steuerreform

Union am Termin 1988 festzuhalten. Nicht nur Gattermann ist der Meinung, daß die Reform nicht über die laufende Legislaturperiode hinaus aufgeschoben werde kann. Beide Seiten könnten daher vielleicht 1987 als Kompromiß akzeptieren. Der Entlastung in einem Schritt ist große psychologische Bedeutung beizumessen. Denn eine Aufteilung auf zwei Etappen, so fürchtet Gattermann, brächte zumindest im ersten Schritt keine spürbaren Entlastungen.

Die Korrektur des Familienlastenausgleichs dürfte noch zu einem Schauplatz für Koalitionsstreitigkeiten werden. Die Familienpolitiker der Union fordern über die für die steuerliche Regelung vorgesehenen fünf Milliarden hinaus auch haushaltswirksame Verbesserungen (die Formel lautet: fünf Milliarden plus x). Zu welchen Zugeständnissen Finanzminister Gerhard Stoltenberg bereit sein wird, dürfte sich frühestens im Mai im Vorfeld der 85er Haushaltsberatungen zeigen, wenn die auf Bonn zukommenden Belastungen zum Beispiel aus der EG in deutlicheren Umrissen erkennbar sind. In dieser Frage hat die FDP allerdings fürs erste keinen Entscheidungsbedarf und wartet auf die Vorschläge der Union. Allerdings ist von ihr keine Konzessionsbereitschaft zu erwarten, wenn dies zu Lasten der für die Korrektur des Steuertarifs in Aussicht genommenen 20 Milliarden Mark gehen sollte. Die FDP sieht die Gefahr, daß sich die Union als Volkspartei in der Verteilung von Wohltaten verzetteln könnte. Zur steuerlichen Entlastung der Familie schält sich immer deutlicher die Erhöhung des Kinderfreibetrags heraus.

„Truppenstärke vor Ort kontrollieren"

NATO will Meinungsunterschiede diskutieren / Streit in USA über neue MBFR-Initiative

BERNT CONRAD, Bonn

Innerhalb der amerikanischen Regierung gibt es offenbar noch erhebliche Differenzen über eine neue Initiative bei den Wiener Verhandlungen über einen Truppenabbau in Mitteleuropa (MBFR), die am 16. März nach dreimonatiger Pause wiederaufgenommen werden sollen. Die Meinungsunterschiede, die vor allem im Nationalen Sicherheitsrat aufgetreten sind, haben dazu geführt, daß trotz fortgeschrittener Vorbereitungen noch kein formeller amerikanischer Plan in die NATO-Konsultationen eingebracht worden ist.

Aus dem gleichen Grund hat die Bundesregierung die von ihr entwickelten eigenen Vorstellungen ebenfalls noch nicht im Bündnis vorgelegt. Eine Klärung wird von den NATO-Beratungen erwartet, die für die kommende Woche in Brüssel angesetzt sind.

Fest steht bisher nur, daß erwogen wird, das bisherige Haupthindernis für eine Vereinbarung mit Moskau – den Streit über die tatsächlich vorhandenen Truppenstärken in Ost und West – durch die Einführung von Kontrollen „vor Ort" zu entschärfen (siehe die WELT vom 1. 3. 1984). Dieser zwischen Washington und den europäischen Verbündeten diskutierte Gedanke wird grundsätzlich auch in Bonn für plausibel gehalten. Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat einmal erklärt: „Bei uns braucht man sich nur vor eine Kaserne zu stellen und zu zählen, wer herein- und herausgeht, um einen Überblick über Truppenstärken zu bekommen. Im Osten ist das nicht möglich."

Nach Ansicht von Bonner Experten kann die fehlende Einigung über die derzeitige Truppenpräsenz aber nur dann durch Verifikationen an Ort und Stelle überbrückt werden, wenn die Kontrollen am Beginn des angestrebten Reduzierungsprozesses stehen. Das heißt, nur wenn man verifizieren kann, was zur Zeit vorhanden ist, kann man später auch die tatsächliche Durchführung eines vereinbarten Truppenabbaues kontrollieren. Vorkehrungen für eine solche Reihenfolge scheinen jedoch in den bisherigen amerikanischen Vorschlägen noch nicht enthalten zu sein. Bonn will hier noch „nachbessern".

Die MBFR-Verhandlungen, deren Wiederaufnahme der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko Mitte Januar bei Gesprächen am Rande der Stockholmer Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) zugestimmt hatte, werden auf westlicher Seite von den USA, Kanada, Großbritannien, Belgien, Holland, Luxemburg und der Bundesrepublik Deutschland geführt. Dies war 1973 so beschlossen worden, als Henry Kissinger noch amerikanischer Außenminister war. Um so verblüffter reagierten Fachleute darauf, daß Kissinger jetzt in seinem vieldiskutierten „Time"-Aufsatz gefordert hat, die „von einer amerikanischen Delegation geführten" MBFR-Verhandlungen sollten, ebenso wie die Verhandlungen über Mittelstreckenraketen, „europäisiert" werden. Kissinger hatte offensichtlich die von ihm selbst mitbeschlossene und seit nunmehr elf Jahren praktizierte MBFR-Verhandlungsform, an der die Europäer gleichberechtigt beteiligt sind, „vergessen".

Eine Rückkehr, um zu gehen

dpa/AP/rtr, Prag/Bonn

Sechs Tage nach ihrer Flucht in die Botschaft der Bundesrepublik in Prag ist die Nichte des „DDR"-Ministerpräsidenten Willi Stoph gestern zusammen mit ihrer Familie in die „DDR" zurückgekehrt. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautete, sei ihnen von den Ostberliner Behörden eine baldige Ausreise in den Westen zugesichert worden.

In Bonn bestätigte Regierungssprecher Jürgen Sudhoff, daß die Familie Berg aus freien Stücken die Prager Botschaft der Bundesrepublik verlassen habe, um in die „DDR" zurückzukehren. Weitere Einzelheiten wollte Sudhoff nicht preisgeben. Beobachter in Bonn gehen davon aus, daß die Familie Berg nach angemessener Zeit eine Genehmigung zur Ausreise in die Bundesrepublik erhält.

Die Lösung des Falles wird in Bonner Regierungskreisen als Bestätigung dafür gewertet, daß die „DDR" die Beziehungen zur Bundesrepublik durch die spektakuläre Flucht in die Prager Botschaft nicht beeinträchtigt sehen möchte. Nach amtlich nicht bestätigten Informationen hat sich die Familie Berg lange gegen die Rückkehr in die „DDR" gewehrt. Die Rückkehr sei aber für die „DDR" unabdingbare Voraussetzung für die Lösung des Falles gewesen.

Das jetzige Ergebnis soll unter Vermittlung des Honecker-Vertrauten und Rechtsanwaltes Wolfgang Vogel zustande gekommen sein. Am Dienstag war der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Hans-Jochen Vogel, mit dem Anwalt zusammengetroffen. Als Vermittler für die Bundesregierung wurden der Staatssekretär im Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen, Ludwig Rehlinger, und der Westberliner Anwalt Eckart Jäger genannt.

In der Prager Botschaft der Bundesrepublik befinden sich noch immer drei „DDR"-Bürger: Harri Rikowski (33), Günter Trostmann (30) und Frank Steffen (21). In Ost-Berlin wurden die drei Asylsuchenden „Kriminelle" genannt.

In diesem Jahr könnten zwischen 20 000 und 30 000 Bewohner der „DDR" in die Bundesrepublik kommen, wenn sich die Ausreisezahlen weiter so dramatisch entwickeln wie bisher, heißt es in einem gestern von der „Stuttgarter Zeitung" veröffentlichten Bericht.

Seite 2: Frau Bergs Wagnis

DER KOMMENTAR

Die Metropole

HERBERT KREMP

Der Bundeskanzler benutzte die Bühne der BMW-Eröffnung in Berlin zu einem deutlichen Wort über die deutsche Weltgeltung auf Schlüsselgebieten der Technologien. In der Computer-Technologie, der Bio-Technologie und der Mikroelektronik liegen die Deutschen weit hinter den führenden Amerikanern und den wendig folgenden Japanern. Die Herausforderung ist groß und zukunftsbestimmend. Einzelne Firmen ragen durch Sonderleistungen hervor. Das Gesamtbild wird aber noch von den alten, manchmal schon toten Schloten geprägt. Und von einer politischen Mentalität, die sich, wie die Diskussion über Bildungseliten zeigt, unter dem dünnen Vorwand des Privilegien-Verdachts der Leistungsidee zu entziehen versucht.

Die sachfremde Forderung nach einer zur Gleichheit neigenden „Gerechtigkeit", die wir in der Regel vernehmen, wenn Politiker den Zusammenhang zwischen Industrie- und Bildungsreform hervorheben, ändert freilich nichts an dem „Nachholbedarf", den Helmut Kohl dem eigenen Land bescheinigte. Er ist eine Tatsache, die in befremdlichem Widerspruch zu den wissenschaftlichen und technischen Glanzleistungen der deutschen Geschichte steht. Das Defizit sieht uns eigentlich nicht ähnlich. Es kann die Lebensaussichten der nächsten Generationen beeinträchtigen. Die Weltmärkte funktionieren gnadenlos. Sie sind keine Tarifpartner. Sie haben kein Verständnis für Sozialprivilegien wie die 35-Stunden-Woche. Es kann daher nur nützlich sein, wenn die Bundesregierung, voran der Kanzler, die Diskussion in die Konsequenz treibt.

Für Berlin, eine Stadt wie keine andere deutsche, haben die Zukunftstechnologien eine besondere Bedeutung. Als Industrieort alter Struktur kann sich die Stadt auf Dauer nicht verstehen, als Technologie-Metropole aber in jeder Weise. Berlin muß eine Attraktion darstellen, wenn es seine schwierigen Probleme meistern will. Es darf sich nicht von fragwürdigen Architekten einreden lassen, durch Subventionen, Beamtenburgen, politisierte Hochschulen und als Fluchtort von Wehrdienstverweigerern überdauern zu können. Die Lebensmittelabteilung im sechsten Stock des KDW überspeckt den wahren Befund. Sie zieht recht verstandene Elite nicht an. Dem Ruf der Technologie indes würde die Begabung folgen.

BMW hat in Berlin ein Zeichen gesetzt. Die groß dimensionierte Stadt bietet der intelligenten Tatkraft Chancen. Berlin ist nicht nur eine Reise wert, sondern einen Umzug.

Kreml-Veto gegen UNO-Truppen in Libanon

dpa, Beirut / Paris

Frankreich will keine „übereilten Schritte" zum Abzug seiner Soldaten aus Beirut unternehmen, nachdem die Sowjetunion im Weltsicherheitsrat der UNO einen französischen Antrag zur Ablösung der westlichen Friedenstruppe durch UNO-Einheiten mit ihrem Veto blockiert hat. Das Außenministerium in Paris teilte mit, Frankreich werde sich mit der libanesischen Regierung und den politischen Gruppen in Beirut in Verbindung setzen. Die UNO-Entscheidung sei „ein Scheitern der Vereinten Nationen" und der blockfreien Länder.

Der libanesische Präsident Gemayel ist nach seinen Gesprächen mit dem syrischen Staatschef Assad offenbar bereit, das Abkommen mit Israel vom Mai 1983 zu annullieren. Es sollte nach einem Abzug aller fremden Truppen aus Libanon die Beziehungen zwischen Jerusalem und Beirut regeln und legte Sicherheitsmaßnahmen für das Grenzgebiet zwischen beiden Ländern fest. Der israelische Ministerpräsident Shamir sagte zu den bisher nicht bestätigten Informationen, ein solcher Schritt sei „bedauerlich" und widerspreche libanesischen Interessen.

Amin Gemayel soll in Damaskus die Bildung einer Koalitionsregierung mit einer repräsentativeren Beteiligung der Bevölkerungsgruppen Libanons zugesagt haben. Assad habe versprochen, seinen Einfluß für eine Feuereinstellung zwischen den von Syrien unterstützten Linksmilizen und der Regierungsarmee geltend zu machen.

Seite 6: Der Rückzug aus US-Sicht

Kanzler: Freude an der Leistung

dpa, Tauberbischofsheim

Dem Leistungssport östlicher Prägung hat Bundeskanzler Kohl bei einem Besuch im Bundesleistungszentrum Fechten in Tauberbischofsheim jede Chance abgesprochen. Die Tendenz zum „Staatssport" solle gar nicht erst aufkommen, „selbst wenn nach irgendeinem großen Sportereignis jene besonders günstig dastehen, die den anderen Weg gegangen sind. Das ist nicht unser Weg", betonte Kohl. Es sei nicht Aufgabe des Staates zu sagen, was zu geschehen habe: „Wir haben nur jedem die Chance zu geben und vertrauen auf die Entscheidung des mündigen Bürgers.".

Kohl distanzierte sich auch von Kritik aus der CDU an den sogenannten „staatlich geförderten Olympia-Touristen in Sarajevo": „Ich bin gegen einen Leistungsdruck, der anfängt unmenschlich zu werden." Der Kanzler hob jedoch die Bedeutung der Leistung und des Leistungssports „für die geistige Ausrichtung eines Landes" und für seine Zukunft hervor. „Wenn wir uns in allen Bereichen unserer Gesellschaft, ob Sport, Wissenschaft und Wirtschaft, darüber klar sind, daß die, die etwas zu schaffen und zu leisten bereit sind, ihre Chance bekommen, und daß sie in der Prestige-Skala auch entsprechend hoch bewertet werden, werden wir unsere Zukunftschancen ganz wesentlich verbessert haben."

Auch der Breitensport sei „ohne Leistungssport und ohne Erfolg in der Spitze überhaupt nicht denkbar". Sein eigener Leistungsgedanke, so der Kanzler, sei vor allem verbunden mit dem Wort Freude.



UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Frau Bergs Wagnis

Von Enno v. Loewenstern

Frau Berg, geb. Stoph, hat die Zusicherung erhalten, daß sie in absehbarer Zeit den Arbeiter- und Bauernstaat verlassen darf. Sie hat daraufhin den „Leipziger Hof" – wie die Prager Botschaft der Bundesrepublik wegen ihrer vielen neuen Untermieter mittlerweile im Volksmund heißt – geräumt.

Obwohl sie aus naheliegenden Gründen besondere Angst hatte, daß in ihrem Fall die Ausreisezusage gebrochen werden könnte, hat sie sich zu der Ansicht überreden lassen, daß das Regime sich den Wortbruch nicht leisten kann. Wie groß das Risiko ist, kann nur schwer eingeschätzt werden.

Aber die Tatsache, daß die SED-Führung spektakuläre Fluchten über diplomatische Vertretungen zuläßt, indem sie den Betreffenden die sofortige Ausreise ermöglicht oder die spätere Ausreise in Aussicht stellt – soviel man weiß, wurde die Zusage bisher nicht gebrochen –, scheint mit zwei Überlegungen zusammenzuhängen, die Frau Berg Hoffnung machen mögen. Einmal will man anscheinend wirklich ein Ventil öffnen. Wenn die Sowjets schon einen Solschenyzin abschieben, mag Ost-Berlin sich ermächtigt fühlen, viele „Unruhestifter" loszuwerden. Zum anderen ist das auch eine Geldfrage.

Daß das Regime noch mehrere Milliarden dringend haben will, gilt seit dem Strauß-Vorstoß als gesichert. Bonn zahlt für jede Ausreiseerlaubnis eine fünfstellige (in Einzelfällen eine sechstellige) Summe. Geht man von einem Durchschnittsbetrag von zwanzigtausend Mark aus, und das ist eher zu niedrig gegriffen, und nimmt man die höchst informierten Spekulationen zur Kenntnis, wonach das Regime rund hunderttausend Dissidenten abzuschieben bereit ist, so ergibt sich ein Betrag in Relation zu den geäußerten Wünschen, ohne daß das in westlichen Ohren unschöne und in östlichen Kassen belastete Wort „Kredit" fällt.

Wenn das alles aber so ist, fragt es sich, ob das Regime es wegen einer Nichte in Frage stellen will. Frau Berg hat also gute Gründe für ihr Wagnis. Aber Bonn muß zusehen, daß sie nicht als Nr. 100 001 auf die Liste kommt. Sonst könnte der Onkel es sich doch noch anders überlegen.

Drei-Sprung

Von Peter Gillies

Die Erfolge bei der Inflationsbekämpfung sind stets mit Stolz bei uns und mit Hochachtung seitens der anderen Industrieländer kommentiert worden. Zu Recht, denn eine Halbierung in weniger als zwei Jahren bedeutet mehr Kaufkraft ohne Verteilungskampf und letztlich auch mehr soziale Gerechtigkeit. Denn Inflation ist die unsozialste Verteilung, zumal in ihrem Kielwasser die Arbeitslosigkeit schwimmt.

Die jüngsten Preissteigerungen tragen nun wieder eine Drei vor dem Komma. Darauf deuten die ersten Daten der Statistiker hin. Manches spricht dafür, daß die Inflationsrate zur Jahresmitte auf etwa 3,5 Prozent anzieht, dann aber wieder unter die Drei-Prozent-Marke fällt, so daß man im Jahresschnitt mit etwa drei Prozent davonkäme. Der Prozeß der Stabilisierung – eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen selbsttragenden Aufschwung und wieder höhere Beschäftigung – setzt sich also derzeit nicht fort.

Zur Hysterie ist gleichwohl kein Anlaß. Die preissteigernden Elemente sind überwiegend nicht hausgemacht. Sie stammen aus Entwicklungen (Ölpreise, verteuerte Einfuhren durch hohen Dollarkurs), die die Bundesrepublik kaum zu beeinflussen vermag. Aber das Jahresziel, die Preise um nicht mehr als drei Prozent klettern zu lassen, bleibt ehrgeizig, wird es doch von mehreren Seiten auf die Probe gestellt.

Der Ausgang der Tarifrunde 1984 mit dem Reizbegriff 35-Stunden-Woche liegt wie Mehltau über den Erwartungen. Bewährt sich bei den Lohnkosten das Augenmaß nicht, kann sich die gefürchtete Preisspirale durchaus wieder in Gang setzen. Auch die Konsolidierung der Staatskassen darf nicht allzu forsch für beendet erklärt werden, etwa um des politischen Zieles willen, möglichst rasch mit der Beglückung via Steuerreform beginnen zu können. Auch muß die Bundesbank den Geldhahn sensibel handhaben. Es ist daran zu erinnern, daß der Stabilitätserfolg des Vorjahres – drei statt der erwarteten vier Prozent Preissteigerung – maßgeblich zur (überraschenden) Verbrauchsbelebung beitrug. Noch läuten die Alarmglocken nicht. Aber die Drei mahnt zur Vorsicht, wenn der Stolz in Sachen Stabilität nicht bröckeln soll.

Blut und Liberalität

Von Manfred Schell

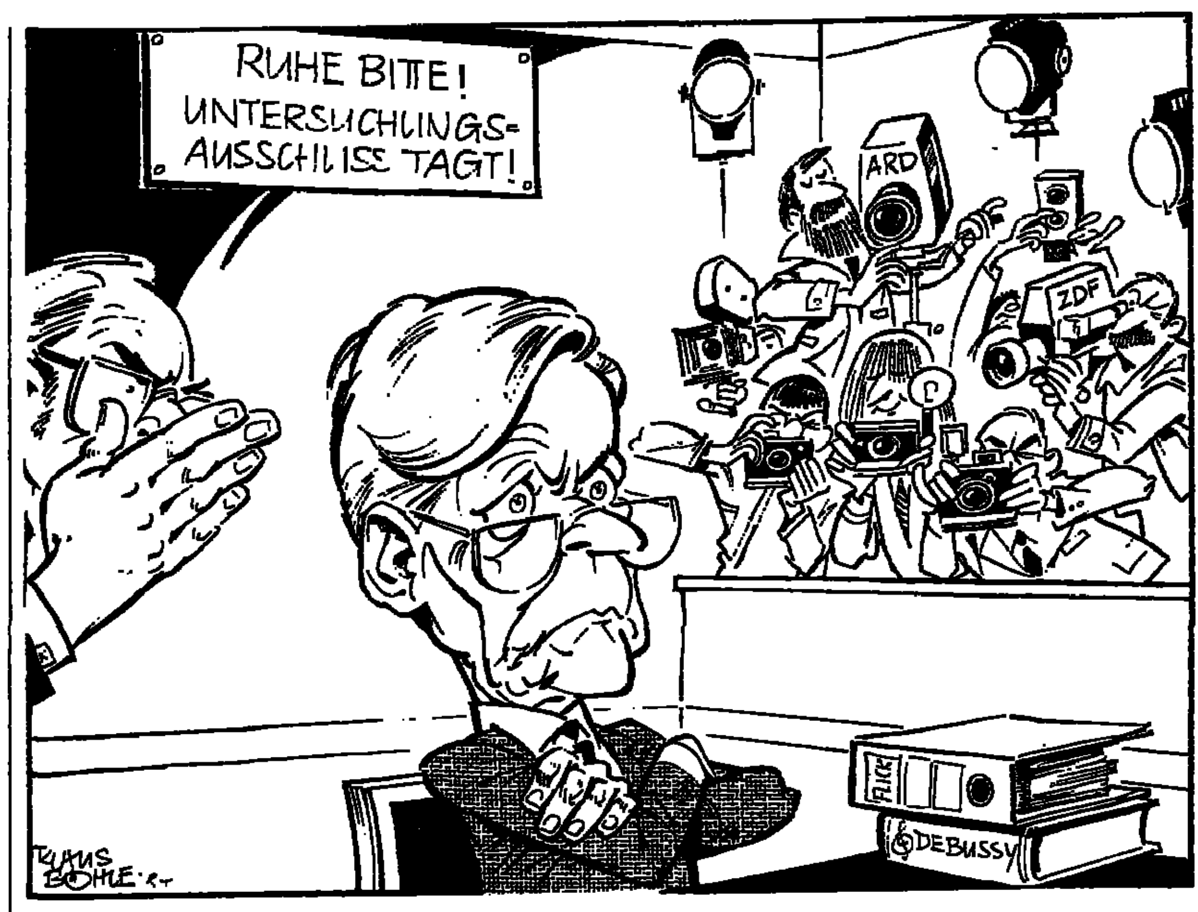
Mit dem neuen Demonstrationsstrafrecht, das Bundesjustizminister Engelhard (FDP) im Bundestag begründet hat, sollen diejenigen strafrechtlich erfaßt werden, die in einer gewalttätigen Demonstration bleiben und somit den Gewalttätern Schutz und Deckung vor der Polizei geben. Hier hat die FDP die Opposition in den eigenen Reihen. Burkhard Hirsch (FDP) erklärte, man könne „nicht das Wasser bestrafen, weil es den Fisch beherbergt". Darauf erwiderte ihm der Leiter der Polizeiabteilung im Bundesinnenministerium, der frühere Münchner Polizeipräsident Manfred Schreiber: „Wasser muß man ablassen, damit man sieht, welche Fische räubern".

Manche behaupten auch, es gebe keinen „Entscheidungsbedarf", denn nur fünf Prozent aller Demonstrationen in den letzten drei Jahren seien „unfriedlich" verlaufen. Diese „nur" fünf Prozent waren aber mehr als siebenhundert Auftritte.

Bei der Demonstration gegen US-Außenminister Haig 1981 in Berlin wurden beispielsweise 151 Polizeibeamte verletzt. Bei der ersten Räumung der Startbahn West am Frankfurter Flughafen im Oktober 1981 waren es 342 Beamte. Beim Besuch von Präsident Reagan 1982 in Berlin wurden 183 Polizeibeamte verletzt und bei den Ausschreitungen 1983 gegen US-Vizepräsident Bush in Krefeld 43.

Hirsch will jetzt eine Anhörung zu dem Gesetzentwurf der Koalition. Was soll dabei herauskommen außer einer Verzögerung? Die Meinungen sind hinlänglich bekannt. Bekannt ist auch, daß die taktische Voraussetzung für das Auftreten von Gewalttätern darin besteht, daß sie – wie die Fische im Wasser; hat Hirsch aus Zufall oder aus Freud'scher Anwandlung sich auf Maos Terrorismusrezept bezogen? – ihre Mauer aus friedlichen Helfern haben.

Ist es „liberal", Schläger zu fördern; soll der faschistische Lehrsatz „und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!" etwas mit dem liberalen Grundrecht der Meinungsfreiheit zu tun haben? Sind die Schläger und ihre Sympathisanten die Klientel, auf die eine liberale Partei spekulieren darf; ist sie stolz darauf, wenn ihre Wähler Blut vergießen? Vielleicht sollte man dazu eine Anhörung veranstalten.



„Für diesen öffentlichen Auftritt gibt es kein Honorar!" ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Neues in der Bildungspolitik

Von Joachim H. Knoll

Auf das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft ist schon mancher Nekrolog gehalten worden, und am Stuhl der derzeitigen *Ministerin, Dorothee Wilms,* haben auch die eigenen Unions-Christen nach Kräften gesägt. Inzwischen haben sich Selbstzweifel und Befangenheit gelegt. Die Bundesregierung scheint nunmehr zu erkunden, was sie in der Wissenschafts- und Bildungspolitik kann und will. Fesseln werden freilich von den Ministerpräsidenten der unionsregierten Länder geliefert, die eigensinnig die Pfründe reiner Kulturhoheit verteidigen.

Bei dem „kooperativen Kulturföderalismus", der spätestens seit 1969 im Grundgesetz festgeschrieben ist, sind die egoistischen Alleingänge jedoch nicht mehr so recht glaub- und statthaft. Daß der Bund so ganz ohne Einfluß und Kompetenz sei, das kann nur der Naive oder der Zaghafte meinen. Ein Blick in das Grundgesetz lehrt, daß der Bund mancherlei für Wissenschaft und Bildung bewirken kann, wenn er nur willens ist, die vorhandenen Rechtsräume voll zu besetzen – was natürlich nicht ohne Rücksicht auf die Länderkompetenz geschehen kann.

Neben der Berufsbildung, die in der Zuständigkeit des Bundes liegt, aber nicht im Bildungsministerium ressortiert, kann der Bund sich vor allem im Hochschulwesen profilieren; dort steht ihm die Hochschul-Rahmenkompetenz zu (Artikel 75 des Grundgesetzes), dort ist er in die konkurrierende Gesetzgebung zur Regelung der Ausbildungsbeihilfen und zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung eingebettet (Artikel 74, 13). Und schließlich weist der Artikel 91 b, noch zu Zeiten der großen Koalition im Frühjahr 1969 eingebracht, dem Bund die Mitwirkung bei der Bildungsplanung zu. Dieser Artikel schreibt das fest, was man seither als „kooperativen Bildungsföderalismus" charakterisiert: „Bund und Länder können aufgrund von Vereinbarungen bei der Bildungsplanung und bei der Förderung von Einrichtungen und Vorhaben wissenschaftlicher Forschung von überregionaler Bedeutung zusammenwirken." Durch diese Regelung erst konnte die Bund-Länder-Kommission gegründet werden.

Zunächst mochte es scheinen, als wolle sich die Ministerin selbst amputieren. Da wurde laut darüber nachgedacht, ob es nicht an der *Zeit sei, die Bund-Länder-Kommission* zu „kassieren", vielleicht in einem Referat des Bildungsministeriums verkommen zu lassen. Freilich, wenn man auf die Effizienz, auf das tatsächlich Vollbrachte blickt, mag der Eindruck der Kommission eher jämmerlich anmuten; aber deshalb gleich das ganze Gebilde schleifen?

Sodann geriet die Wissenschaftspolitik durch die Streichungen am BAföG und die Umwandlung auf Darlehensbasis ins Gerede, ohne daß deutlich gemacht werden konnte, welche vernünftigen Argumente bei diesen Maßnahmen Pate gestanden hatten. Und dann kam, nicht zuletzt durch den kleinen Koalitionspartner, „Universität und Elite" ins öffentliche Gespräch – und in den denunziatorisch geäußerten Verdacht, hier werde an die Stelle von Chancengleichheit Privilegienerhalt gesetzt. Noch immer *läßt sich eben das Wort „Elite"* nicht unbefangen im Munde führen, selbst wenn man beteuert, daß man doch nur Leistungselite meine.

GAST-KOMMENTAR



Professor Joachim H. Knoll ist Erziehungswissenschaftler an der Ruhr-Universität Bochum FOTO: DIE WELT

Inzwischen scheint es aber, als gewinne die Wissenschaftspolitik durch Standfestigkeit und Prinzipientreue an Profil. Einmal scheint *es, als würde bei aller* Respektierung des Kulturföderalismus das Gewicht des Bundes wieder gestärkt und sicherer werden. Diese Politik wird auch von Hans-Dietrich Genscher flankiert, der jüngst die Frage stellte, „ob nicht der Zeitpunkt gekommen ist, um in der Bildungspolitik die gesamtstaatliche Verantwortung des Bundes zu stärken, wenn es um die Zukunft der Jugend unseres Landes geht".

Sodann haben sich die Wogen um das BAföG geglättet, und das Bildungsministerium hat einige bedenkenswerte Vorschläge unterbreitet, die von der Förderung der Begabungen und dem Anreiz zur Leistung ausgehen. Auch ist die Bundesministerin über erste Äußerungen hinausgekommen und hat in einem Punktekatalog zukünftige Strategien vorausgedacht. In der Frage eines vielgestaltigen, pluralistisch nach Standard und Trägern zusammengesetzten Hochschulsystems scheint sie auch das Unkonventionelle mitzubedenken.

Inzwischen haben wir mit Witten/Herdecke und Koblenz wissenschaftliche Einrichtungen, die nicht mehr in der ausschließlichen Obhut und Bevormundung der Länder stehen. Ob das Sperrfeuer der vormaligen Staatsministerin Hamm-Brücher viel fruchtet – die BAföG-Kürzungen beeinträchtigten nach ihren Worten die Chancengleichheit, und die neuen privaten Hochschulen nennt sie „künstlich aufgepfropfte, beinahe ständestaatliche Bildungseinrichtungen" –, steht dahin.

Schließlich sollte angesichts der Entscheidungsunlust der Kultusministerkonferenz der Bund Standfestigkeit und Eindeutigkeit zeigen. Er wird bundesstaatliches Profil beweisen können bei der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes, bei der Neuvermessung der Wissenschaftsförderung und bei der Realisierung des Artikels 91 b. So eindeutig, wie aus dem Bildungsministerium in letzter Zeit das Hochschulwesen beschrieben und auf Zukünftigkeit ausgelegt wird, sollte auch das Wort zur Weiterbildung sein, auf das die Bildungspraxis dringend wartet.

IM GESPRÄCH Ignacy Tokarczuk

Applaus für den Bischof

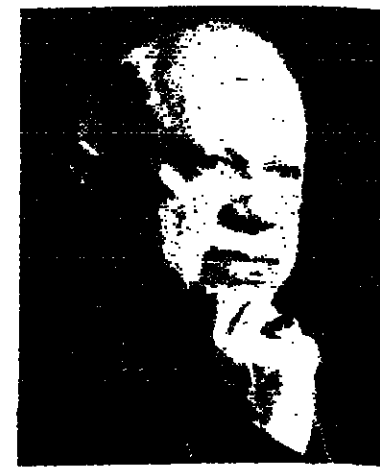
Von Joachim G. Görlich

Wohl das populärste Mitglied der polnischen Bischofskonferenz ist der Bischof der ostpolnischen Diözese Przemysl, Dr. Ignacy Tokarczuk. Wo immer sich dieser „polnische Galen" – so ein polnischer Oppositioneller in Anspielung auf den berühmten Bischof von Münster während der NS-Zeit – in der Öffentlichkeit zeigt, gibt es das, was dem heutigen Primas sogar in polnischen Exilkreisen öfters versagt wird: Applaus. Wegen seines Mutes und seiner Offenheit ist er bei den Machthabern der meistgehaßte und meist observierte Bischof Polens. Das Regime bezeichnet ihn – wie die KOR-Leute und die der „Solidarnosc" – als „Extremisten".

Den Kommunismus lernte der im einstigen polnisch-sowjetischen Grenzgebiet Geborene (1918) in Lemberg kennen; er studierte dort Theologie, als diese Stadt 1939 an die UdSSR fiel. 1942 wurde er zum Priester geweiht. Später ging er an die Katholische Universität Lublin, um hier seinen Doktor der Philosophie zu machen. Im Dezember 1965 wurde Tokarczuk zum Bischof des Grenzbistums Przemysl ernannt, jener von der Donaumonarchie geprägten Stadt mit einer magyarischen Minderheit, in der die sowjetische Eisenbahn-Breitspur endete und die „normale" polnische begann.

Sowohl die „Solidarnosc" des Lech Walesa als auch die „Bauern-Solidarität" fanden in Bischof Tokarczuk mit ihrer Gründung einen Verteidiger ihrer Ideen. Seine Predigten, auch außerhalb seines Bistums, wie zum Beispiel in Tschenstochau, prangerten die Brutalität des Polizeistaates offen an.

Es wird berichtet, daß sich das Regime dafür am jungen Soziologen Antoni Tokarczuk aus der Bromberger Motorradfabrik rächte, der aktives Mitglied des Nationalkomitees der „Solidarnosc" und sehr lange „interniert" war. Es soll sich um einen Neffen des Bischofs handeln. Der Kirchenfürst ließ sich nicht beirren. Seine „Wochen christlicher Kultur" zogen und ziehen namhafte Künstler und Intellektuelle aus ganz Polen an. Und als der Mann, der in der Bischofskonferenz zu den Skeptikern gegenüber der Glemp'schen Kirchenpolitik zählt und diesem nicht selten die Leviten liest, in seinem Domizil eine Abhöranlage entdeckte, schenkte er eines der Mikrofone ostentativ, nach Kanzelankündigung, dem Paulinerkloster zu Tschenstochau. Während andere Bischöfe schon längst vom Staat eine eigene Bistumszeitung genehmigt erhielten, wird das dem Oberhirten von Przemysl verweigert. Jetzt gab der unbeugsame Bischof bekannt, daß er die reiche Auswahl von rund achthundert illegalen Publikationstiteln um eine neue Variante bereichern wolle: durch die erste kirchliche Untergrundzeitung. Immerhin kümmert er sich schon seit geraumer Zeit wenig um staatliche Kirchenbaugenehmigungen – er baut, ohne zu fragen, auf eigene Faust.



Eigenes Untergrundblatt: Bischof Tokarczuk FOTO: KNA

DIE MEINUNG DER ANDEREN

THE WALL STREET JOURNAL.

Zur Flucht der Nichte Stophs schreibt das New Yorker Wirtschaftsblatt:

Die westdeutsche Regierung ... fürchtet anscheinend, daß dieser und andere ähnliche Fälle, bei denen in jüngerer Zeit ihre Botschaften von ostdeutschen Asylsuchenden benutzt wurden, die Kommunisten so erbosen, daß sie keine Beihilfen mehr annehmen wollen ... Seit die Kommunisten 1961 Berlin eingezäunt haben, haben die Westdeutschen in aller Stille der ostdeutschen Regierung 375 Millionen Dollar für die Freilassung von 20 000 Deutschen gezahlt ... Was nun mit der Familie Berg und allen anderen tun, die gegen alle Wahrscheinlichkeit in westliche Botschaften gelangen? Den Hebel nutzen. Die subventionierten Kommunisten können es sich nicht leisten, die kapitalistischen Botschaften hinauszuwerfen ... Botschaften leisten, was die Befreiung von Menschen angeht, bessere Arbeit, als die Entspannung jemals schaffte. Der Verzicht auf diplomatische Gefälligkeiten ist ein vernünftiger Preis für das Menschenrecht der Freiheit.

Le Monde

Den Überraschungserfolg von Gary Hart gegen Walter Mondale bei den Vorwahlen der Demokraten in New Hampshire kommentiert das Pariser Blatt:

Mondale muß noch die Wähler überzeugen, daß er nicht nur ein Spuk aus den Carter-Jahren ist, die aus Unentschlossenheit, Unschärfe und guter Gesinnung bestanden. Eine um so schwierigere Aufgabe, als es Mondale bei Gary Hart mit einem echten Profipolitiker zu tun hat. Doch die Zeit läuft gegen Hart. Um die Kandidatur Mondales ernsthaft zu gefährden, müßte er ein paar gute Ergebnisse bei den Vorwahlen am 13. März erzielen. Aber kann er bis dahin die notwendige Organisation auf die Beine stellen und die Geldmittel beschaffen, die ihm besonders fehlen? Kann er vor allem die „neuen Ideen" näher erläutern, zu denen er sich bekennt, die aber noch recht unklar sind?

The Daily Telegraph

Die Londoner Zeitung schreibt zum Besuch des deutschen Bundeskanzlers:

Wenn man zwischen den Zeilen liest, scheint klar zu sein, daß Frau Thatcher von Kanzler Kohl wenig Unterstützung erhielt, als sie sich vorgestern zu Diskussionen über das EG-Budget trafen. Seit dem vergeblichen Gipfel im Dezember in Athen haben die Deutschen eine Melodie gespielt, die zunehmend erfreulicher für französische Ohren war. Sie scheinen entschieden zu haben, daß es für die Gemeinschaft wichtiger ist, sich zu entwickeln, sogar auf eine für die Franzosen vorteilhafteste Weise, als unbeweglich und potentiell bankrott zu sein. Frau Thatcher findet sich isolierter als je.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Zum Treffen Gemayel–Assad heißt es hier:

Der Besuch des libanesischen Präsidenten Amin Gemayel in Damaskus kennzeichnet das Ende einer Hoffnung: jener einer wiederhergestellten Souveränität. Mit dieser Geste, mit dem Besuch bei Präsident Assad, dessen Geschütze so machtvoll zum Zusammenbruch der libanesischen Armee beigetragen haben, demonstriert Gemayel auf konkrete Weise, daß er sich zur Lösung der Krise dem Willen des bittersten Feindes seines Landes unterwirft.

Der Bombenleger von Staats wegen – eine neue Dimension

Lastwagen voller Sprengstoff können zum Kriegsgrund werden / Von Rolf Tophoven

Die Pentagon-Kommission, die den Bombenanschlag auf das Hauptquartier der Marines in Beirut (23. Oktober 1983) untersuchte, sprach es erstmals in aller Offenheit aus: „Von Staaten geförderter Terrorismus ist ein bedeutender Akt im Spektrum einer Kriegführung."

Und in der Tat: Die Autobombe gegen die US-Botschaft in Beirut (18. April 1983), die Anschläge auf die Camps der Marines und Paras sowie die Kamikaze-Operation gegen Israels Hauptquartier in Tyrus (4. November 1983) haben einen neuen Typ des Terroristen sichtbar werden lassen: den Selbstmordtäter mit der Tonne Dynamit im Gepäck.

Gewiß, schon immer hat die Geschichte des Terrorismus Suizid-Kommandos erlebt; neu bei den vergangenen Anschlägen in Libanon ist jedoch die Beteiligung von Regierungen am Geschehen. Attraktivstes Ziel für Terroristen wurden die US-Streitkräfte in Libanon und überall auf der Welt. Der Rückzug der Marines auf die Decks der 6. Flotte wirkt wie eine konsequente Fortsetzung jener Niederlage der Amerikaner in Beirut, die mit dem Anschlag auf das Hauptquartier der Marines ihren Anfang nahm. Die neue Qualität des Terrors traf die Amerikaner in Libanon völlig unvorbereitet. Der Terrorismus demütigte Amerika seit der Geiselaffäre von Teheran damit zum zweiten Mal.

Doch die Dimension wird erst in allen Winkeln sichtbar, wenn der Blick auf die Hintermänner, die Drahtzieher der Operationen, fällt. Der lange Arm des Ayatollah, Syriens Geheimdienst und hinter diesem die Sowjetmacht sind nach den Feststellungen westlicher Nachrichtenkreise in diesen terroristischen Krieg gegen die USA verstrickt.

Dabei sollte für die Experten im State Department in Washington die nun eskalierende Entwicklung so ganz unerwartet nicht sein. Denn die Statistiker identifizierten in der Dekade von 1972 bis 1982 weltweit 140 Terroranschläge, die direkt von nationalen Regierungen initiiert worden seien, dreißig Prozent davon allein zwischen 1980/82. Mehr als 85 Prozent der Akteure stammen aus der Nahostregion. Seit 1970, so eine der führenden amerikanischen Denkfabriken, die Rand Corporation in Kalifornien, ist die Zahl terroristischer Anschläge *um zirka zwanzig Prozent pro* Jahr gestiegen. Im November 1983 gab es 666 Terrorakte, verglichen mit 221 im gleichen Monat 1982 und 374 im Jahr 1981. Auch wenn man das Attentat auf die Marines in Beirut (241 tote Amerikaner) ausnimmt, hat der internationale Terrorismus nach Darstellung der Rand Corporation im letzten Jahr mehr Menschen getötet als in irgendeinem anderen Jahr der jüngsten Geschichte.

Die internationale Fachwelt wertet die schweren Bombenattentate auf die Marines, Paras und Israelis in Libanon als „Schlüsselerlebnis" für die Beteiligung von Regierungen. „Die Täter waren keine Durchschnittsterroristen", sagte ein israelischer Experte gegenüber der WELT. Planung, Vorbereitung, Auswahl des Kommandos, Ausspähen der Objekte sowie die Durchführung der Operationen erweisen den Professionalismus der Beteiligten. Nur mit massiver Hilfe staatlicher Geheimdienste sind Terroristen in der Lage, derart brisante Sprengladungen zu basteln wie beim Attentat gegen die Marines in Beirut. Damals blies eine 5456 Kilogramm schwere Bombe aus TNT, Hexogen, eine hochexplosive Komponente, verbunden mit einem Gaszylinder zur Erhöhung der Explosionswirkung das Gebäude der Amerikaner in die Luft. Syrien und Iran, so US-Experten, haben die Tat mit vorbereitet. Außerdem ließen die Syrer noch den Sprengstoff-Truck durch ihre Straßensperren zum Camp der Marines passieren. Klares Indiz für einen neuen Staatsterrorismus.

Ein weiteres Beweisstück für die Beteiligung nationaler Regierungen an der neuen Form des Terrors sieht Israels Experte Nummer eins, Dr. Ariel Merari von der Universität Tel Aviv, im Fehlen jeglicher Täterspuren. Für Merari reicht die Stimme am Telefon, die auf eine bisher nicht bekannte Organisation „Islamischer Heiliger Krieg" als Tätergruppe hinweist, nicht aus. „Terroristen erklären gewöhnlich glaubwürdig ihre Absichten und Ziele; wenn dies nicht geschieht, müssen wir davon ausgehen, daß ein Staat dahintersteckt. Offen können Staaten jedoch Attentate von den Dimensionen der Anschläge in Libanon nicht für sich in Anspruch nehmen, denn das wäre ein Casus belli", sagt dieser Fachmann.

Auch westliche Sicherheitsexperten glauben, daß es sich bei der Gruppe „Islamischer Heiliger Krieg" um eine vom syrischen und iranischen Geheimdienst aufgebaute Tarnorganisation handelt. Untergrundkreise der Palästinenser sind darin verstrickt. Erinnern wir uns: Eine Parallele hierzu gab es schon in den siebziger Jahren – allerdings auf kleinerer Ebene. Damals machte die berüchtigte Terrororganisation „Schwarzer September" Schlagzeilen. Hinter der Gruppe verbarg sich als Sponsor die Fatah von Yassir Arafat.

Von Spandau in alle Welt – eine Investition in Berlin

Das modernste Motorradwerk Europas steht in Berlin. 300 Millionen Mark hat BMW in die Modernisierung und Erweiterung seines Werkes in Spandau gesteckt. Für Berlin ist BMW mehr als eine Fabrik; die Investition hat politische Dimensionen.

Von PETER WEERTZ

Dieser 1. März 1984 sei ein „stolzer Tag", für BMW ebenso wie für Berlin und die Motorrad-Fachwelt, sagte BMW-Generalbevollmächtigter Eberhardt C. Sarfert vor der Festversammlung in der neuen Halle 6 des BMW-Motorenwerkes in Berlin. Hier, unweit des legendären Juliusturmes und der Spandauer Zitadelle, haben die Bayerischen Motorenwerke das größte und modernste Motorradwerk Europas mit einer Produktion von 150 Motorrädern täglich errichtet.

Den anwesenden Bundeskanzler Helmut Kohl erinnerte Sarfert an die wirtschaftspolitischen Ziele der Bundesregierung: „Ein wichtiges Ziel Ihrer Politik ist es, Investitionen anzuregen und damit Arbeitsplätze zu schaffen. Diese Werkseröffnung zeigt Ihnen, daß investiert wird, wenn unternehmerischer Mut, international wettbewerbsfähige Produkte und gute Standortbedingungen auf günstige politische Bedingungen treffen." Zugleich forderte er den Bundeskanzler auf: „Setzen Sie diesen Weg fort, damit die positiven Signale eines wirtschaftlichen Aufschwungs deutlicher werden."

Seit 1969 hat das weiß-blaue Unternehmen BMW seine Motorrad-Fertigung in Berlin-Spandau konzentriert und seit 1977 dort rund 300 Millionen Mark investiert. Für die BWM-Motorräder heißt es seither: von Spandau aus in die Welt. Denn BMW exportiert zwei Drittel seiner Motorradproduktion in 70 Länder der Welt. Waren es zunächst nur wenige Tausend, so wird in diesem Jahr mit einer Jahresproduktion von 32 000 Motorrädern gerechnet, darunter vor allem die K 100 mit ihrem neuen wassergekühlten Vierzylinder-Motor. Außerdem wurde seit 1978 eine Fertigung von Teilen für die BMW-Personenkraftautos aufgebaut.

Was dies für Berlin bedeutet, liegt auf der Hand: sichere Arbeitsplätze, eine Stärkung des Industriestandortes und mehr moderne Produkte aus Berlin. Immerhin hat die geteilte Stadt seit 1982 etwa 150 000 gewerbliche Arbeitsplätze infolge Strukturwandel und des konjunkturellen Einbruchs verloren.

Doch es geht um mehr. „Für uns hat die Entscheidung für Berlin politische Dimensionen. Aber sie ist ganz wesentlich auf wirtschaftliche Erwägungen abgestellt. Hätten wir nicht die Zuversicht, ein wirtschaftlich gesundes, ertragsreiches Werk in Berlin zu betreiben, würde uns keine Starthilfe und keine Steuerpräferenz zu einem solchen Schritt veranlassen. Das klare Ja zu Berlin bezieht die Wirtschaftskraft und den Leistungswillen dieser Stadt ein." So erläuterte BWM-Vorstandsmitglied Hans Erdmann Schönbeck die Motive für die Industrieansiedlung in Spandau.

BMW feiert heute eine Investition, die vorhandene Arbeitsplätze sichere und neue schaffe, bestätigte Schönbeck. Zur Zeit beschäftigt BMW in Spandau 1800 Arbeitnehmer. Wenn es gelingt, die Motorradproduktion, wie geplant, auf jährlich 45 000 Fahrzeuge zu erhöhen, soll die Beschäftigtenzahl um 200 und darüber hinaus wachsen.

Nicht weniger zufrieden zeigte sich Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen, erst wenige Tage in seinem Amt. „Was wir in Berlin brauchen, sind nicht Subventionen, sondern Investitionen", betonte er vor den Festgästen und Belegschaft. Berlin rechne sich wieder und deshalb könne die Stadt auf den Zuzug von neuen Unternehmen rechnen. Dabei ist Diepgen nicht ohne Grund zuversichtlich. Gerade im Fahrzeugbau haben Unternehmen wie Daimler-Benz, Ford oder der Spezialbus-Hersteller G. Auweiler (Infoplan) in den vergangenen Jahren lebhaft investiert und die Zahl der Beschäftigen ausgeweitet.

Freilich reicht die Zahl der Neugründungen, der Ausweitungen und Investitionen noch nicht aus, um die Verhältnisse am Arbeitsmarkt schon entscheidend zu verbessern. Die Konjunktur kommt – wie im Bundesgebiet – erst allmählich in Schwung. Doch sie bewegt sich, die Auftragseingänge haben wieder eine steigende Tendenz. Konjunkturellen Aufwind registriert vorerst die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, darüber hinaus gibt es Wachstumssignale auch aus der Investitionsgüterindustrie. Zusätzliche Impulse werden von den Exportaufträgen erwartet. In seinem Strukturprogramm ermuntert der Senat die Unternehmen außerdem zu „mehr Leistung und Wagnis". „Nicht nur die Kultur in der Stadt, sondern auch die Wirtschaft hat viele Gesichter", beschreibt Wirtschaftssenator Elmar Pieroth die Situation.

In dieser Lage sind Investitionen wie bei BMW, die im Licht der Öffentlichkeit stehen, eine Ermutigung und Signalwirkung. Daher auch die Ankündigung von Diepgen, Berlin wolle sich auf seine Stärken besinnen und daraus einen Standortvorteil machen. Als Beispiele nannte er die schnelle Umsetzung von wissenschaftlichen Ergebnissen in anzuwendende Produktionstechnik, die durch viele Forschungsinstitute gefördert wird.

Hierzu rechnet Diepgen aber auch die besonderen Leistungen der Berliner Zuliefererbetriebe. „Maßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in den modernen Technologien dürfen wir nicht den USA und den Japanern überlassen. Das sind wir niemandem mehr schuldig als den Arbeitnehmern." Auch dies verkündete Diepgen in der Halle von BMW Spandau. Gleichzeitig erinnerte Diepgen an den Ehrenbürger der Stadt Walter Scheel, der 1977 mit einem Spatenstich den Ausbau von BMW in Spandau einleitete.

Das Engagement von BMW in Berlin begann schon vor 45 Jahren. Seinerzeit erwarb BMW das heutige Grundstück von Siemens. Die erworbene Firma hieß: Brandenburgische Motorenwerke. Von Juli 1945 an begann ein mühsamer Aufbau, zunächst mit der Notfertigung von Sicheln, Sensen und Messern, später schon mit der Teilefertigung für das Stammwerk München. Wer das Spandauer Gelände heute betritt, der muß schon in alten Berichten nachschlagen, um sich die damaligen Zustände vorstellen zu können.

Doch auch gegenwärtig ist die Entwicklung nicht ohne Risiko. Vor dem Ja zu Berlin stand das Ja zum Motorrad. In der Zentrale in München mußte die Frage geklärt werden: Ist es für einen deutschen Hersteller überhaupt noch sinnvoll, Motorräder zu bauen? Denn die japanischen Marken beherrschen die Weltmärkte, sie haben in der Bundesrepublik einen Marktanteil von über 85 Prozent. Die Leute von BMW meinen, die Japaner hätten schon deshalb erhebliche Kostenvorteile, weil sie im Jahr 400 Stunden mehr arbeiten als wir. BMW setzt jedoch bei seinem „Ja zum Motorrad" auf die Big Bikes, die großen Motorräder mit mehr als 750 Kubikzentimeter. Hier hat BMW in der Bundesrepublik und auf dem Weltmarkt einen Vorsprung und einen beachtlichen Marktanteil von 28 Prozent.

Voraussetzung für das Durchsetzen am Markt bleiben Qualität und Spitzentechnologie in der Fertigung. Was das in der Praxis bedeutet, zeigt ein Blick in die Fertigungshallen. Denn werktäglich wird alle drei Minuten ein Motorrad fertiggestellt.

Zur Zeit läuft freilich der „Boom auf zwei Rädern", der 1970 mit etwa 10 000 Maschinen auch die Bundesrepublik erfaßte, nicht mehr auf vollen Touren. Der Jahresabsatz von Motorrädern in der Bundesrepublik überschritt zwar 1981 noch 130 000 Einheiten, seit 1982 ist er jedoch rückläufig. Aufgrund ihrer Überkapazitäten sind davon nach Ansicht der BMW-Experten vor allem die Japaner betroffen. BMW hingegen rechnet nach wie vor mit einem zügigen Absatz.



Festreden allein reichen Bundeskanzler Helmut Kohl nicht. Auch ein Test der „BMW-Feuerstühle" made in Berlin gehört zum Programm des Besuchers im neuen Motorradwerk der Bayern in Spandau. FOTO: DPA

Mit 160 Grad unter Null gegen Rheuma

Von JOCHEN AUMILLER

Kälte tut entzündeten rheumatischen Gelenken gut. Das wissen auch unsere Ärzte und verordnen häufig Eisbeutel. Das japanische Rheumazentrum in Reiken hat diesen Therapieansatz zu einer schier unglaublichen Radikalkur ausgebaut. Bei minus 160 Grad Celsius soll in einer Kältekammer der Entzündungsprozeß gelindert werden. Bis zu drei Minuten werden die Rheumatiker diesem Kälteschock ausgesetzt. Die berichteten Ergebnisse sind erstaunlich, werden allerdings von der Fachwelt mit größter Skepsis beurteilt. Immerhin: Auf dem 5. Kongreß der südostasiatischen und pazifischen Rheuma-Liga kürzlich in Bangkok hatte die japanische Gruppe Gelegenheit, ihre Methode vorzustellen und zu diskutieren.

Die Idee zu dieser Kältekur kam Professor Toshima Yamauchi. Einer seiner Patienten, gleichzeitig ein Großverbraucher von Reiswein, gab den Anstoß. Er hatte sich unerlaubt in feuchtfröhlichem Zustand aus dem Rheumazentrum in Reiken davongeschlichen und war in einem Straßengraben eingeschlafen. Es war Winter. In stark unterkühltem Zustand wurde der Trinker in die Klinik zurückgebracht. Zum großen Erstaunen der Ärzte besserte sich in den nächsten Wochen seine Polyarthritis merklich. Für Yamauchi war dies ein Fingerzeig: Tiefe Temperatur, so schlußfolgerte er, lindert den Entzündungsprozeß. Er entwickelte dann zusammen mit seinen Mitarbeitern eine Kältekammer und wurde durch die ersten guten Behandlungsergebnisse so ermuntert, daß er eine neue Kältekur für seine Patienten einführte. Dabei kombinierte er die tägliche Kälteschockbehandlung mit einer außerordentlich strapaziösen physikalischen Therapie. Bereits um fünf Uhr morgens müssen die japanischen Rheumatiker zu den ersten Trainingsstunden antreten, intensive Bewegungsübungen schließen sich dann an. Bald zeigte sich, daß die Resultate um so besser ausfielen, je niedriger die verwendeten Temperaturen waren. Ein Soforteffekt dieser Kälteschocks: Die Blutgefäße erweitern sich maximal und führen zu einer verstärkten Durchblutung. Zudem kommt es rasch zu einer Schmerzlinderung, und auch die Entzündungszeichen werden abgeschwächt. Angeblich reagiert auch das hormonelle Streßsystem günstig. Ablesbar wird das am Verbrauch von Kortisonpräparaten, die für schwere Polyarthritiker oft nicht vermieden werden können, vor allem nicht bei neuen Schüben mit weiterer Gelenkzerstörung. Der Kortisonbedarf soll nach der Kälteschocktherapie deutlich geringer werden, manche können sogar ganz darauf verzichten.

Wie fühlt man sich bei minus 160 Grad Celsius? Verblüffend gut, wenn man den Berichten glaubt. Die Ärzte haben den kurzfristig unterkühlten Patienten diese Frage gestellt. Sie gaben an, eine tiefe innere Wärme verspürt zu haben. Sie hatten daneben das Gefühl, als könnten sie fliegen. Die quälenden Rheumaschmerzen vergaßen sie, berichteten die Kälterheumatologen auf dem Kongreß in Bangkok.

Um falschen Hoffnungen zuvorzukommen: Auch in Japan zählt diese Rheumatherapie noch zu den Außenseitermethoden und wird von den Krankenkassen nicht übernommen. Sie ist auch nicht ganz nebenwirkungsfrei. Außer gelegentlichen Frostbeulen wurde auch über Kopfschmerzen berichtet.

Genf: Eine Auto-Schau ohne Trend

Auf dem 54. Internationalen Automobilsalon in Genf, der gestern eröffnet wurde, präsentieren tausend Aussteller Neuheiten und Modell-Varianten.

Von HEINZ HORRMANN

Die großen internationalen Automobil-Ausstellungen der letzten 20 Jahre wurden stets von einem Trend geprägt, der die jeweiligen Branchen-Veranstaltungen ähnlich der Schöpfungen der Haute Couture unverwechselbar machte.

Die IAA '81 war der „Salon der Sparmodelle in der konjunkturellen Flaute", 1982 in Genf dominierte die Aerodynamik: windschnittige Flundern statt Individualität. Tempo- und Power-Euphorie mit Turbo und Vierventiler beherrschten Frankfurt '83.

Auf dem 54. Internationalen Automobilsalon, der gestern im Genfer Palexpo-Zentrum eröffnet wurde, hat diese Regel erstmals keine Gültigkeit. Eine Vielzahl von Richtungen läuft ohne erkennbaren Schwerpunkt bunt durcheinander wie Fruchtmark auf den Dessert-Tellern beim Eröffnungs-Dinner des Veranstalters.

Einerseits wurden selten zuvor so viele „Spaß- und Freizeitautos" präsentiert wie in Genf; Off-Road-Mobile, Großraumautos und Cabrio-Versionen der großen Unternehmen und der privaten Veredler, andererseits ist das Angebot an abgemagerten und rein zweckgebundenen Sparversionen und verbrauchergünstigen Diesel-Varianten ebenso üppig. Und noch eine dritte Gruppe drängt sich in den Vordergrund dieser einzigen jährlich stattfindenden Branchenschau: Konzeptions-Autos, Studien für die Zukunft.

Echte Automobil-Neuheiten freilich, die normalerweise für eine Automobil-Ausstellung das Salz in der Suppe sind, fehlen diesmal, sieht man einmal vom neuen Renault-Spitzenmodell R 25 ab, das die erfolglosen Typen 20 und 30 ablöst. Das geräumige Flaggschiff des sechstgrößten Pkw-Herstellers der Welt wirdim „Schaufenster der Neuheiten" (so die Werbe-Poeten des Veranstalters) zwar als Premiere gefeiert, in Frankreich wurde das Auto aber bereits der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der bunten, oft widerläufigen Vielfalt offenbart sich die Unsicherheit der Branche, die vor allem im Land der meisten Hersteller der Bundesrepublik und beim Gastgeber in die Diskussion gekomen ist. Vielleicht sind diese hemmenden Anfeindungen und ewigen Forderungen der Grund dafür, daß es viel nüchterner zugeht, als sonst beim Auto-Festival.

Die Fahrzeuge stehen brav in Reih' und Glied und drehen sich nicht wie moderne Denkmäler auf Podesten im gleißenden Scheinwerferlicht. Auch die Stände, zumeist in Grau und Blau, präsentieren sich in vornehmer Zurückhaltung. Daß gegenüber Frankfurt tüchtig gebremst wurde, wird schon auf den Anfahrtstraßen spürbar. Wo in vergangenen Jahren Spruchbänder und überdimensionale Werbewände aufgebaut waren, gibt es jetzt nur noch schlichte Plakat-Tafeln, mehr Hinweis als farbige Reklame. Dabei ist der Genfer Salon anders als die IAA, Paris oder der Turiner Salon eine Verkaufsschau, auf der ein Großteil der Schweizer Autoverkäufe getätigt wird.

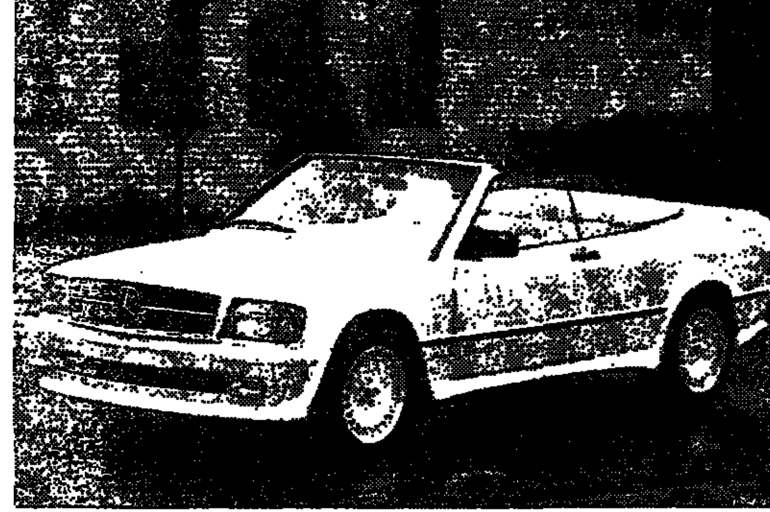
Dementsprechend war dann auch diesmal der Ansturm der Besucher gleich nach der Eröffnung. Familien aus allen Landesteilen reisten an, um den neuen Wagen zu bestellen. In guten Jahren entspricht das Abschlußergebnis auf dem Salon dem mehrerer Monate im Handel. Die Unternehmen, an den Pressetagen durch das Top-Management vertreten, zeigen sich entsprechend dem momentanen Absatzhoch zwar selbstbewußt, doch vergißt man bei der Freude über die steigenden Zulassungszahlen nirgendwo, daß bei etlichen Marken die Verkaufsfördermaßnahmen wie Bonuszahlungen an Händler, Sonderausstattung und Zusatzleistungen für Kunden nie gekannte, beinahe amerikanische Ausmaße erreicht haben.

Die Zukunftssorgen europäischer Unternehmen, ausgelöst durch den Druck der Japaner und verstärkt durch das Gerede über Geschwindigkeits-Begrenzungen, Autobahngebühren und Emissionsschutzmaßnahmen, überlagern den momentanen Optimismus und fördern die hektische Suche nach Entwürfen und Konzepten, die die Firmen-Existenz auf Jahre sichern. Und da setzt man gezielt auf die ständig wachsende Freizeit der Kunden.

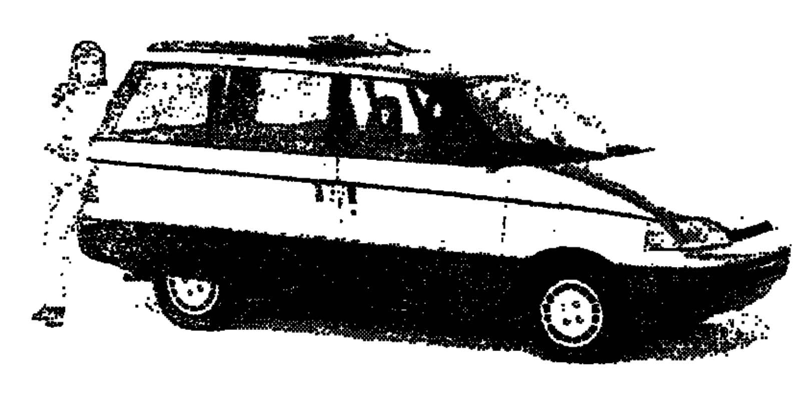
Obwohl es in Genf noch grimmig kalt war und der Wind feinen Schnee von den Bergen in die Stadt blies, zeigten sich mit dem größten Cabrio-Angebot aller Zeiten die Vorboten des Frühlings. In der Kompaktklasse haben Golf und Fiat mit dem eleganten Oben-Ohne-Escort Konkurrenz bekommen. Im Preis wird der schon streng kalkulierte Kölner Frischluft-Bestseller aber noch von einem Außenseiter unterboten. Ein offener Skoda mit einem leicht zu bedienenden Faltdach steht da für 17 500 Mark.

Nach oben ist die Preisskala offen. Manche auf Anfragen diskret mitgeteilte Summen erreichen Immobilienhöhe. Ein Daimler Benz Tuner hat den Mercedes 190 E zu einem Cabriolet umgearbeitet. Preis: 150 000 Mark.

Nur wenige Schritte weiter werden preis- und verbrauchsgünstige Vernunftsmobile angeboten. Die Suche nach billigen raum- und benzinsparenden Stadtautos erreicht mit dem „Zwergentreffen" in Genf einen Höhepunkt. Zum ersten Mal werden in einem Salon die originellen Forschungs-Prototypen, der „Junior" von Opel, und der zweisitzige VW „Student" gezeigt. Liefen diese deutschen Entwürfe vom Band, wären zwei Unternehmen gleichzeitig eine Sorge los, nämlich, vom Ideenreichtum japanischer Modelle überrollt zu werden.



Elegant, aber teuer: Das Cabrio des Mercedes 190, für 150 000 Mark



Zukunftsautos im Blickpunkt: Zum Beispiel der Ghia APV von Ford FOTOS: DIE WELT

Geplante Steuerreform der Bundesregierung hat Gesamtvolumen von 25 Milliarden Mark

Die Reform kann nicht nur aus dem Haushalt finanziert werden

Von MANFRED SCHELL

Die von der Bundesregierung in Aussicht genommene Reform der Lohn- und Einkommensteuer einschließlich einer spürbaren Entlastung von Familien mit mehreren Kindern ist ohne eine Erhöhung der Mehrwertsteuer um ein Prozent und die gleichzeitige Streichung von Subventionen in einem Ausmaß von zwei bis drei Milliarden Mark nicht zu finanzieren. Diese Auffassung haben maßgebliche Wirtschafts- und Finanzpolitiker der Union gegenüber der WELT geäußert. In Regierungskreisen hieß es, auch im Bundesfinanzministerium werde so gedacht. Minister Gerhard Stoltenberg strebe sogar eine „Kompensation" von 50 Prozent an.

Nach dem bisherigen Beratungsstand innerhalb der Union und in Gremien der Koalition ergibt sich folgendes Bild. Das Gesamtvolumen der Reform einschließlich der familienpolitischen Komponente soll 25 Milliarden Mark betragen. Dabei wird an zwei Etappen gedacht, die allerdings in einem Gesetz zusammengefaßt sein sollen. Die erste Entlastung soll demnach am 1. Januar 1986 erfolgen und vor allem die Mehrkinderfamilien berücksichtigen. Dabei wird eine „finanzielle Obergrenze" von zehn Milliarden Mark angepeilt. Zumindest vertritt Stoltenberg diese Auffassung. Allerdings muß der Bundesfinanzminister mit Forderungen der Sozialpolitiker in Bund und Ländern rechnen, für die „Familienkomponente" mehr Geld auszugeben. Außerdem dürfte die FDP schon beim ersten Schritt Tarifkorrekturen verlangen, so daß ein Finanzbedarf von 12 bis 15 Milliarden Mark entstehen könnte.

Nach Meinung der Experten dürfte die genaue Summe, die dafür zur Verfügung gestellt wird, auch von der Finanzentwicklung im nächsten Jahr abhängen. Ein zweites Mal, so wird argumentiert, werde es dem Finanzminister wohl kaum möglich sein, zu sagen – um ein Beispiel zu nennen –, die Neuverschuldung, sei auf 30 Milliarden Mark fixiert und intern könne er jedoch schon abschätzen, daß es nur 24 oder 23 Milliarden Mark seien. Deshalb werde man den Minister im April oder Mai „konkret" nach den Vorausschätzungen fragen.

Die zweite Etappe, so wird erwogen, solle dann am 1. Januar 1988 – also erst nach der Bundestagswahl – wirksam werden und den „Rest" der Tarifreform in der Lohn- und Einkommensteuer umfassen. Die zeitliche Planung läuft darauf hinaus, daß der Bundesfinanzminister bis Mitte Mai eine Alternativrechnung vorlegt und die Koalition dann die Eckdaten festlegt. Der Gesetzentwurf soll dann schon in die Haushaltsberatungen 1985 Ende dieses Jahres eingebracht werden.

Mehrwertsteuer-Erhöhung?

Die Finanzierung dieser Reform aus dem Bundeshaushalt, so die Experten, sei nicht möglich. Deshalb müsse auf „eine" Verbrauchssteuer zurückgegriffen werden. Auch der Abbau von Subventionen sei erforderlich. Neben der Erhöhung der Mehrwertsteuer wurde eine Anhebung der Mineralölsteuer in die Diskussion gebracht. Gegen einen solchen Schritt dürften vor allem die Flächenländer wie Bayern und Baden-Württemberg sein. Von der Erhöhung wären vor allem die Autopendler in fernen und strukturschwachen Gebieten betroffen. Bei dieser Ausgangslage werde man um eine Mehrwertsteuererhöhung „nicht herumkommen".

Wie soll nun die „familienpolitische Komponente" aussehen? Angesichts der unterschiedlichen Ansätze und Vorbehalte der Finanzminister der Länder und des Bundes wird nicht damit gerechnet, daß es zu einem „echten Familiensplitting" kommen wird. Viel realistischer dürfte ein „System von Freibeträgen" sein. Als vorerst noch „gegriffene Größen", die jedoch nicht unrealistisch seien, werden folgende Freibeträge für Kinder genannt: 1200 Mark für das erste, 2000 Mark für das zweite und 3000 Mark Steuerfreibetrag für das dritte und jedes weitere Kind. Andere Überlegungen gehen dahin, noch stärker die Mehrkinderfamilien zu begünstigen und den Steuerfreibetrag für das zweite Kind auf 2400 Mark und für das dritte und jedes weitere Kind auf 3600 Mark festzusetzen.

Für die Bezieher niedriger Einkommen ist zugleich an die Erhöhung des Kindergeldes gedacht. Hierzu gibt es im Koalitionslager den Vorschlag, das Kindergeld ab dem zweiten Kind um 20 Mark zu erhöhen. „Aber da stochert man noch mit der Stange im Nebel herum", beschrieb ein Finanzpolitiker die augenblickliche Situation. Beinahe jedes Land habe „andere Vorschläge" eingebracht.

Arbeitnehmer-Entlastung

Prinzipiell müsse, und dies sei auch ein besonderes Anliegen des Finanzministers, darauf geachtet werden, daß der „Gesamtfinanzrahmen" nicht überschritten werde durch zu weitgehende Forderungen. Unbestritten sei jedoch in der Union, daß schon aus allgemeinpolitischen Gründen Schwerpunkte bei der Entlastung der Familien gesetzt werden müssen. Vor allem die Arbeitnehmer, so wird argumentiert, hätten die Lasten der Konsolidierungspolitik tragen müssen. Auf diesen Beitrag hat Bundessozialminister Norbert Blüm wiederholt hingewiesen und daran die Forderung geknüpft, deshalb müßten diese Bevölkerungsschichten auch bei Entlastungen „zuerst" berücksichtigt werden.

Überlegt wird im Regierungslager auch, ob man bei der Auszahlung des Kindergeldes und anderer Vergünstigungen nicht wieder zur „Finanzamtslösung" zurückkehren sollte. Es wäre vernünftig, daß diese Beträge an „einer Stelle" ausgezahlt beziehungsweise geltend gemacht werden könnten. Es habe sich als unpraktikabel und als verwirrend erwiesen, von diesem Prinzip abzugehen und diese Aufgabe, was das Kindergeld betrifft, der Arbeitsverwaltung aufzulasten. Allerdings sind fast alle Finanzminister der Union gegen die Rückkehr zur früheren Lösung. Offen ist noch, ob die Zahl der Kinder auch bei der öffentlichen Förderung des Eigenheimbaus weiterhin berücksichtigt wird, wie Minister Schneider es angeregt hat.

Fraktion der Freien Demokraten hält nichts von einer Stufenlösung

Von HEINZ HECK

Die FDP drängt zwar auf ein Inkrafttreten der Steuerreform zum 1. Januar 1986. Aber der FDP-Politiker Hans H. Gattermann, Vorsitzender des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages und Steuerexperte seiner Fraktion, hält den von seinen Unionskollegen anvisierten Termin 1987 für „kompromißfähig". Voraussetzung für eine Zustimmung der FDP sei allerdings, wie er in einem WELT-Gespräch erklärte, daß beide Teile der Reform – also die Korrektur des Lohn- und Einkommensteuertarifs wie des Familienlastenausgleichs – mit zusammen rund 25 Milliarden Mark Entlastungsvolumen gleichzeitig in Kraft treten.

Aus zwei Gründen hält Gattermann nichts von einer Stufenlösung, die die Union allerdings noch nicht zu den Akten gelegt hat. Er fürchtet, daß bei zwei Etappen die Entlastungswirkung der Tarifkorrektur verpuffen und zugleich ein Koalitionskonflikt vorprogrammiert würde. Die Neuordnung des Familienlastenausgleichs müßte nach den bisherigen politischen Ankündigungen mit rund fünf Milliarden Mark Bestandteil der ersten Stufe sein. Damit bliebe wenig Finanzmasse für das FDP-Anliegen einer leistungsfreundlichen Tarifkorrektur. Wenn zum Beispiel im ersten Schritt zehn und im zweiten rund 15 Milliarden Mark zur Verfügung stünden, würde der von der Progression belastete Steuerzahler von der Reform nichts merken.

Kritisch äußert sich Gattermann auch zu den „Kompensations"-Vorstellungen des Finanzministers in Höhe von 40 bis 50 Prozent, die er für 1987 als „deutlich zu hoch" bezeichnet. Die wesentlich Finanzierungsquelle müsse die Rückgabe heimlicher Steuererhöhungen sein, die er allein für 1987 auf schätzungsweise 15 Milliarden Mark veranschlagt. Die von Stoltenberg erwogene Mehrwertsteuererhöhung um einen Punkt sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Gattermann betont zwar den engen Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der Reform und der Finanzierung. Je früher die Reform komme, desto größer sei naturgemäß der Refinanzierungsbedarf durch Umschichtung, also durch Abbau von Steuersubventionen und eine gleichzeitige Erhöhung indirekter Steuern. Aber vom Subventionsabbau verspricht er sich im günstigen Falle zwei Milliarden Mark. Auch sei eine Verschiebung von direkten zu indirekten Steuern „vernünftig und notwendig". Wenn jedoch die Kompensation zu hoch ausfalle, sei sie „weder leistungsmotivierend noch investitionsstimulierend".

Gattermann nennt allerdings keine „Wunschmarke" für das Ausmaß der aus seiner Sicht akzeptablen Kompensation, gibt aber zu bedenken, daß noch einige Risiken auf den Haushalt zukämen, zum Beispiel die Anforderungen der EG. Aber immerhin habe die letzte Tarifkorrektur 1981 stattgefunden, und zumindest die 15 Milliarden heimlicher Steuererhöhungen könnten ohne Gefährdung des Konsolidierungsziels zurückgegeben werden.

Vorrang für Konsolidierung

Die Haushaltskonsolidierung, also die allmähliche Rückführung der Neuverschuldung, stehe für die Koalition „obenan". Jedoch sei im Jahr der Steuerreform ein leichtes Anziehen der Nettokreditaufnahme aus seiner Sicht „verantwortbar und wünschenswert". Denn neben der Haushaltskonsolidierung gelte es auch, den Steuertarif leistungsfreundlicher zu gestalten. Schließlich sollte man nicht mit einer höheren Steuerlastquote in die nächste Bundestagswahl gehehn. Nicht zuletzt deshalb ist für Gattermann 1988 als Termin für die Steuerreform „politisch nicht durchzuhalten".

Zwar erscheint ihm auch der Termin im Wahljahr 1987 „außerordentlich ungünstig", weil die Koalition damit in den Geruch komme, Wahlgeschenke zu verteilen. Aus Sicht der FDP-Wähler kommt noch hinzu, daß die zur Einkommensteuer Veranlagten die Entlastung ohnehin erst im Folgejahr spüren. Jedoch sieht Gattermann Möglichkeiten, diese negativen Wirkungen zu kompensieren. Wenn die Eckwerte, wie geplant, 1984 beschlossen würden, könne das Gesetz 1985 verabschiedet werden, so daß sich Verwaltung und Wirtschaft 1986 auf seine Anwendung vorbereiten und die Auswirkungen in der Öffentlichkeit breit dargestellt werden könnten. Damit sei es für jedermann als langfristig angelegte Maßnahme erkennbar.

Korrektur bei Progression

Gattermanns Vorstellungen zur Korrektur des Steuertarifs decken sich weitgehend mit denen des Finanzministers. Er plädiert für eine Anhebung des Grundfreibetrags von derzeit 4212 Mark um „maximal 300 Mark", also auf rund 4500 Mark. Da 100 Mark Anhebung zu rund 700 Millionen Mark Mindereinnahmen führen, seien damit bereits gut zwei der verfügbaren rund 20 Milliarden Mark verbraucht. Ideal sei darüber hinaus die Einführung eines linear progressiven Tarifs, aber auf einen Schlag nicht zu haben, da zu teuer. Deshalb sollte die Korrektur aber in diese Richtung gehen, um vielleicht Anfang der neunziger Jahre seine Realisierung zu ermöglichen. An der unteren und oberen Proportionalzone (22 Prozent für Einkommen bis 18 000/36 000 und 56 Prozent für Einkommen ab 130 000/260 000) für Ledige/Verheiratete) will Gattermann nichts ändern, so daß sich die ganze Entlastung auf die Progressionszone, relativ am stärksten auf Einkommen bis 60 000/120 000 Mark, konzentriert.

Der Familienlastenausgleich sollte in seinem steuerlichen Teil durch eine Freibetragsregelung verbessert werden. Wie Stoltenberg denkt auch Gattermann an etwa 2400 Mark gleichmäßig für jedes Kind, allerdings unter Anrechnung des jetzigen Freibetrags von 432 Mark und bei Streichung der höheren Sonderausgaben (Kinderadditive). Das in der Regierungserklärung angekündigte Familiensplitting sei dagegen mit fünf Milliarden Mark „nicht zu machen". Die FDP halte sich aus dieser Diskussion heraus und warte auf die Vorschläge des Koalitionspartners. Die Einführung von Kinderfreibeträgen erfordere allerdings auch Korrekturen beim Kindergeld bis zu bestimmten Einkommensgrenzen.

Rau will nicht Nachfolger von Brandt werden

AP, Bonn

Mit einem klaren Nein hat der stellvertretende SPD-Vorsitzende und nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau die Frage beantwortet, ob er Nachfolger von Willy Brandt im Amt des SPD-Vorsitzenden werden will. In einem Interview des „Rheinischen Merkur" sagte Rau zur künftigen Aufgabenverteilung in der SPD-Führung, er hoffe, „daß Jochen Vogel als Oppositionsführer die bundespolitischen Schwerpunkte setzt und als stellvertretender Vorsitzender noch stärker in die Führungsverantwortung kommt". Für sich selbst beansprucht Rau jedoch weiterhin das Amt eines der beiden Stellvertreter Brandts mit einer „besonderen Zuständigkeit für viele Fragen der Innenpolitik".

Rau kündigte ferner an, daß er als Sozialdemokrat den Bundespräsidenten-Kandidaten Richard von Weizsäcker am 23. Mai mitwählen werde. Er glaube, daß die Bundesrepublik Deutschland bald in eine Phase mit vielen inneren Konfrontationen kommen werde. Dann sei die Dialogfähigkeit eines Bundespräsidenten „außerordentlich wichtig". Weizsäcker habe diese Fähigkeit.

Von der bisherigen Amtsführung des scheidenden Bundespräsidenten Karl Carstens zeigte sich Rau beeindruckt. Er lobte Carstens' „Fairneß gegenüber den politischen Parteien" und sein Bemühen um Objektivität.

Hopen Leiter des Bonner ZDF-Studios?

ms. Bonn

Neuer Leiter des Bonner ZDF-Studios soll Peter Hopen werden. Nach Informationen der WELT zeichnet sich eine entsprechende Entscheidung der Verantwortlichen in der Mainzer Fernsehanstalt ab. Hopen wird damit zum 1. Juli Nachfolger von Hans-Joachim Reiche. Der neue Studioleiter gehörte schon bisher zu den Kommentatoren des ZDF. Als stellvertretender Studioleiter ist Joachim Jauer, bisher bei „Kennzeichen D" tätig, im Gespräch. Er soll von der SPD benannt worden sein.

DIE WELT (uspa 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Urabstimmung der Grünen über Rotation?

hey, Bonn

Die Frage der Rotation bei den Bundestagsabgeordneten der Grünen soll neu diskutiert werden. Die rund 30 000 Mitglieder der Partei werden möglicherweise in einer Urabstimmung darüber entscheiden, ob ihre 27 Abgeordneten nach zwei Jahren von den „Nachrückern" abgelöst werden sollen. Einen entsprechenden Vorschlag hat der Sprecher der Bundestags-Fraktion, Otto Schily, wenige Tage vor dem Karlsruher Parteitag gemacht.

Von Schily, der die Rotation für „töricht" hält, ist bekannt, daß er sich sein Mandat nicht mit der bisher vorgeschriebenen 70-Prozent-Mehrheit seines NRW-Landesverbandes verlängern lassen will. Schily ist als Experte für den Flick-Untersuchungsausschuß, dessen Arbeit über das für die Rotation vorgesehene Datum im Frühjahr 1985 fortgesetzt wird, für die Grünen praktisch unersetzbar.

Im Gegensatz zu Schily ist Gert Bastian, der unter Protest aus der Grünen-Fraktion ausgetreten ist, zur Rückgabe seines Mandats im nächsten Jahr bereit. Voraussetzung dafür sei, daß seine ehemaligen Fraktionskollegen zur Rotation bereit seien, erklärte Bastian im „Weser-Kurier".

Startbahngegner planen Großaktion

der. Mörfelden-Walldorf

Mit der Parole „Wir sind keine Hilfstruppe der Grünen oder irgendeiner anderen Partei" haben die militanten Gegner der Startbahn West des Frankfurter Flughafens sich auf einer stürmisch verlaufenden Vollversammlung in Mörfelden-Walldorf durchgesetzt. Anläßlich der Inbetriebnahme der neuen Piste Mitte April soll noch einmal bundesweit zu einer Großaktion direkt an der Schutzmauer aufgerufen werden. Dort kam es schon mehrfach zu blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Vergeblich warnten auf der von insgesamt 31 Bürgerinitiativen besuchten Versammlung vor allem die Vertreter aus den flughafennahen Gemeinden, in denen die Angst vor Gewalttätigkeiten durch angereiste Gruppen stark gewachsen ist. Ungehört verhallte auch die Bitte, ein wenig Rücksicht auf die Verhandlungen zwischen SPD und Grünen in Hessen zu nehmen.

In Mainz wird über das Kabinett '85 spekuliert

Von JOACHIM NEANDER

Wo immer sich Gelegenheit dazu bietet, versichert Bernhard Vogel (CDU), der rheinland-pfälzische Regierungschef, er werde sein Kabinett in diesem Jahr nicht mehr umbilden. Das hindert die Auguren in Mainz freilich nicht, schon heute heftig darüber zu spekulieren, wie ein neues Kabinett Vogel – wenn schon nicht 1984, so spätestens Anfang 1985 – aussehen könnte.

Es erinnert an gewisse Geduldspiele, etwa nach folgendem Muster. Wenn Vogel seinen in Bonn nicht ganz ausgelasteten und nicht zufriedenen Bundesratsminister Johann Wilhelm Gaddum zum Bankpräsidenten in Mainz macht (Landeszentralbank oder Landesbank), würde in



Landesbericht Rheinland-Pfalz

Bonn ein Platz für den Landtagspräsidenten Albrecht Martin frei. Als frisch gekürter Vorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der Bundes-CDU säße Martin in der Hauptstadt günstiger als in Mainz.

Auf Martins Präsidentenstuhl könnte dann der jetzige Wirtschaftsminister Heinrich Holkenbrink Platz nehmen, der im Januar 1985 65 Jahre alt wird, der Fraktion bindend den rechtzeitigen Rücktritt als Minister zugesagt hat, aber noch keineswegs Abschied von der aktiven Politik nehmen will. Holkenbrinks Nachfolger könnte dann der jetzige CDU-Fraktionsvorsitzende Hans-Otto Wilhelm werden.

Eine zweite Lücke entsteht Anfang 1985 im Ressort für Weinbau, Landwirtschaft und Forsten, wo Minister Otto Meyer kurz vor dem 63. Geburtstag nach 16jähriger Amtszeit sehnlichst den Tag erwartet, da er sich wieder mehr seiner angegriffenen Gesundheit, seiner Familie und seinem Bauernhof widmen kann. Würde man auf Meyers Sessel den Winzer und Bundestagsabgeordneten Günter Schartz plazieren, dann würde dessen Bundestagssitz für den neuen Bundesvorsitzenden der Jungen Union, Christoph Böhr, frei.

Das Muster all dieser Spekulationen könnte freilich den falschen Eindruck erwecken, als habe der Ministerpräsident bei der Neubildung seiner Mannschaft lediglich die Aufgabe, Gunst, Gnade und Posten zu verteilen. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

Das große, alles andere überschattende Problem ist das Weinbauministerium. Daß Meyer schon zweimal flehentlich gebeten werden mußte, sein Amt doch weiterzuführen, liegt nicht etwa in der Zögerlichkeit des Regierungschefs: Bisher ist kein Nachfolger zu sehen.

Meyer war ein Glücksfall. Er ist nicht Winzer, sondern Bauer. Er stammt nicht aus einem Weinbaugebiet, sondern aus dem Westerwald. Er ist integer und allgemein hoch angesehen, was im Zeichen wachsender und in den Mitteln gelegentlich an den Dschungel erinnernder Rivalitäten zwischen den einzelnen Regionen und Zweigen der Weinwirtschaft zunehmend wichtig geworden ist.

Dennoch ist die Weinbaupolitik des Landes Rheinland-Pfalz – belastet mit ca. 75 Prozent der deutschen Rebfläche – in den letzten Jahren auch bundesweit in die Kritik geraten. Immer mehr neue Kompromisse mußten geschlossen werden. Skandale und Affären machten Schlagzeilen. Inzwischen ist abzusehen, daß vor allem an der Mosel eine große Zahl winziger Familienbetriebe im Zeichen riesiger europäischer und deutscher Weinüberschüsse, allgemeinen Preisverfalls und der am 15. März endgültig auslaufenden EG-Frist für die Nachverbesserung des Moselweins sich nach einer anderen Existenz wird umsehen müssen.

Auf Meyers Nachfolger kommen Herkules-Aufgaben zu. Zunächst einmal müßte er sich im Dickicht der Weinbauproblematik auskennen, dürfte nicht etwa Flüssigzucker mit Naßzuckerung verwechseln und nicht in die zahlreichen geheimen Fallen dieses Metiers hineintappen. Aber er dürfte andererseits auch nicht mit einem der Anbaugebiete direkt verbunden sein.

Da wundert es nicht, wenn intern ein ganz anderer Gedanke ventiliert wird: das ganze Weinbau- und Landwirtschaftsressort aufzuteilen. Die Wasserwirtschaft käme zum Umweltministerium, Weinbau und Landwirtschaft ins Wirtschaftsressort.

Filmförderung mit Straffung

Neue Richtlinien gestern in Kraft getreten / „Akzent in Richtung Publikum"

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Mit dem 1. März ist die seit November 1983 diskutierte Neufassung der Film-Förderungsrichtlinien, die Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann anstrebte, in Kraft getreten. Herausragende Merkmale sind dabei die „Straffung beim Deutschen Filmpreis" auf die tatsächliche Jahresspitzenproduktion und bei den Prämien eine Begrenzung auf 30 Prozent der Gesamtherstellungskosten. Es wird künftig nicht mehr möglich sein, daß Filme, die in den Kinos kein Publikum finden, über verschiedene Kanäle vom Bund voll finanziert werden.

Spielfilmherstellung wird in der Bundesrepublik Deutschland aus zwei Quellen gefördert: Rund 50 Millionen Mark aus der „Kinoabgabe" werden vom Bundeswirtschaftsministerium verteilt, die auf den künstlerischen Aspekt zielende Seite nimmt das Bundesinnenministerium mit der Verteilung von rund fünf bis sechs Millionen Mark jährlich wahr. Der Widerstand gegen die Neufassung der Film-Förderungsrichtlinien aus dem Lager der etwa hundert in einer Arbeitsgemeinschaft organisierten Regisseure des „neuen deutschen Films" konzentrierte sich auf die Vermutung, daß die künftige Geldvergabe sich nach rein wirtschaftlichen Kriterien orientieren würde. Dazu das Bundesinnenministerium: „Als Ergebnis der breiten Diskussion in der Öffentlichkeit und im Parlament ist festzuhalten, daß das Qualitätsziel, die Spitzenleistung, für unser Haus wesentlich ist – dies wird durch die Neufassung unterstrichen."

Weggefallen ist in ihr unter anderem die bisher unter Paragraph 6 mögliche Vergabe von „Stipendien für Nachwuchskräfte" in Höhe von 10 000 Mark jährlich, da nach Feststellungen des Ministeriums dieses Geld „mehr dem Lebensunterhalt diente als der Produktion". Geblieben ist produktbezogene Nachwuchsförderung bei Drehbuch und Kurzfilm. Neu ist in den jetzt gültigen Richtlinien, daß ein „Kurz"-Film, der bisher 59 Vorführminuten lang sein durfte, künftig nur 15 Minuten lang sein darf, wenn er den „Allgemeinen Förderrichtlinien" entsprechen soll.

Der Auswahlausschuß, der über die Form der Förderung (Goldene Schale als Wanderpreis, Silberne Schale, Filmband in Gold und Silber, Urkunden und Prämien) befindet, wird von bisher 35 auf 25 Mitglieder „gestrafft". Nach Mitteilung von Bundesinnenminister-Sprecher Wighard Härdtl kann von einem „Boykott" dieses Gremiums, dessen Verkleinerung vorher angegriffen wurde, nicht die Rede sein. Sogar die „Grünen" hätten einen Kandidaten benannt: den Münchner Filmemacher Herbert Achternbusch, dessen Christus-Film „Das Gespenst" zur Sperrung der Prämie durch den Bundesinnnenminister führte. Ließe sich Achternbusch wählen, hieß es dazu in Bonn, wäre der Nebenaspekt, daß er zwei Jahre lang keine Filme zur Förderung anmelden könnte – „wegen Befangenheit".

Der Paragraph 21 der neuen Richtlinien bestimmt, daß den Vorsitz im Auswahlausschuß und seinen Kommissionen, auch einer sogenannten „Vorauswahlkommission", als „stimmberechtigtes, zusätzliches Mitglied der Bundesminister des Inneren" führt. Diese Beteiligung des Ministers ist neu, wie auch die Verkürzung der Amtszeit der Mitglieder von bisher drei auf zwei Jahre.

Schon die Vergabepraxis bei der Förderung in der zweiten Jahreshälfte 1983 habe ergeben, so der Ministersprecher, daß kontroverse Standpunkte nicht getrennt entwickelt, sondern gemeinsam ausgetragen würden. Von 252 eingereichten Vorhaben schlug der Auswahlausschuß 30 vor, von denen 27 sofort akzeptiert wurden. Auch die Vergabepraxis der nächsten Jahre werde „geprägt sein vom Respekt vor dem unabhängigen Rat der Auswahlgremien".

Neue Harmonie zwischen CSU und SPD

Einigung auf eine Änderung der bayerischen Verfassung zugunsten des Umweltschutzes

PETER SCHMALZ, München

Ist auch die Atmosphäre zwischen politischen Parteien ein Teil der Umwelt, dann kann aus dem Bayerischen Landtag eine ökologische Sonderheit vermeldet werden. Bekunden doch dort prominente CSU-Politiker, man könne mit den Sozialdemokraten „durchaus reden", worauf sich diese postwendend mit dem Lob revanchieren, die Gespräche mit den Christsozialen seien „durchaus angenehm" gewesen.

Dieses seit Jahren ungewohnte Maß an Harmonie im bayerischen Parlament wurde durch den von beiden Parteien verspürten Zwang erreicht, sich möglichst schnell auf eine Änderung der Verfassung zugunsten des Umweltschutzes zu einigen.

Das Ergebnis liegt nun auf zehn Schreibmaschinenseiten vor, ist von beiden Fraktionen grundsätzlich gebilligt und wird nach der Verabschiedung im Plenum mit der Europawahl am 17. Juni der Bevölkerung zum Volksentscheid vorgelegt. „Mit diesem Entwurf hat Bayern seine Stellung als das fortschrittlichste und umweltfreundlichste Land weiter ausgebaut", meint CSU-Fraktionschef Gerold Tandler.

Die Einigung der beiden bayerischen Parlamentsparteien basiert auf zwei Teilen: der Verfassungsänderung und einem von CSU und SPD getragenen Dringlichkeitsantrag mit konkreten Umweltschutzmaßnahmen.

Der von der Staatsregierung vorgelegte Textentwurf wurde in einigen Passagen ergänzt. War dort der Umweltschutz als „besondere" Aufgabe von Staat, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts bezeichnet, so wurde daraus nun die „vorrangige Aufgabe". Damit war der Kompromiß möglich zwischen der SPD, die einen Vorrang der Umwelt forderte, und der CSU, die einen absoluten Vorrang strikt ablehnte.

Die Landwirtschaft sieht durch den Entwurf zwar nicht alle Wünsche erfüllt und vermißt besonders einen Hinweis auf die umweltschützende Tätigkeit der Bauern, hat ihren Widerstand jedoch aufgegeben. In CSU-Kreisen mißt man dem Entwurf eine Pilotfunktion für den Bund und andere Bundesländer bei. CSU-Fraktionssprecher Martin Gebrando: „Wir haben damit etwas losgetreten, was Auswirkungen bis hin zum Grundgesetz haben wird."

Strauß: Weiter auf vereintes Europa hoffen

dpa/AP/AFP, Wien

Die Europäische Gemeinschaft verharre ein Vierteljahrhundert nach ihrer Gründung noch immer in einem zwiespältigen Zwischenzustand: Der Gemeinsame Markt sei Wirklichkeit geworden, die politische Union dagegen Vision geblieben. Dies erklärte der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß in Wien auf einer Veranstaltung der Europäischen Demokratischen Union (EDU). Die Europa-Idee liege „tief vergraben unter einem Berg von Butter oder Rindfleisch, aus Magermilchpulver oder Schweinefleisch". Die Fernfahrer-Blockaden an den Grenzen seien Beweis dafür, daß in Europa alles zum Stillstand komme, wenn nur ein Staat nicht mit den anderen einig sei.

Nach Ansicht von Strauß müsse es das Ziel sein, wenigstens bis zum Jahr 2000 einem Staatenbund nahe zu kommen. Dabei solle man die Hoffnung auf einen Bundesstaat der Vereinigten Staaten von Europa keinesfalls aufgeben. Als Ausweg aus der bisherigen Entwicklung der Gemeinschaft biete sich an, daß sich innerhalb der Zehner- und demnächst auch Zwölfer-Gemeinschaft eine kleine Zahl von Mitgliedsstaaten zu einer engeren Zusammenarbeit zusammenfindet. Grundlage dafür sollte die Verbindungslinie Paris–Bonn sein. Dies sei nicht als kleine Union gegen andere Partnerstaaten gedacht, sondern müsse für alle Mitglieder offen sein, die an weiterer Integration ernsthaft interessiert sind.

Strauß kritisierte die wuchernde EG-Bürokratie mit den Worten: „Die Zehn Gebote Gottes enthalten 279 Wörter, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung 300 Wörter. Die Verordnung der EG über den Import von Karamellbonbons umfaßt exakt 25 911 Wörter."

Europa sei auch nahe daran, die dritte industrielle Revolution zu verpassen, warnte Strauß. Nur durch eine gemeinsame Anstrengung aller Staaten Europas könne der bedenkliche Rückstand gegenüber den USA in der Zukunftstechnik aufgeholt werden. Vor allem müsse man die Agrarüberschüsse und ihre Kosten eindämmen. Die Bürger der Bundesrepublik Deutschland brächten derzeit große Opfer. Weitere finanzielle Belastungen seien ihnen kaum mehr zumutbar.

Wie man in USA den Rückzug aus Beirut sieht

TH. KIELINGER, Washington

In Amerika angestellte Analysen des amerikanischen „Disengagements" in Libanon, wie der Rückzug der Marines von US-Regierungsmitgliedern euphemistisch genannt wird, läuft immer wieder auf die Frage zu, welchen Schaden sich Präsident Reagan selber im eigenen Land mit diesem Rückzug zugefügt hat.

Für die Antwort sind die Fähigkeit und das Interesse des amerikanischen Wählers bedeutsam, Außenpolitik überhaupt in den engeren Kreis seiner Abschätzung eindringen zu lassen. *Dieses Interesse ist in der* Regel, wie man weiß, nicht hoch und so könnte der Präsident von der habituellen Unterbewertung außenpolitischer Fragen her „mit einem blauen Auge" davonkommen.

Ein „Volksbegehren"

Dies um so mehr, als die Vorbringung der US-Soldaten in sichere Stellungen, auf Schiffe, zuletzt geradezu eine Art Volksbegehren geworden war. Das allein reichte schon aus, den Rückzug aus Beirut einzuleiten, ganz unabhängig von Überlegungen über die praktische Rolle der Marines an Ort und Stelle. Indem er auf diesen allgemeinen Wunsch hin gehandelt hat, kann der Präsident sich mit dem Mantel der „Flexibilität" umgeben und darauf hinweisen, daß er durchaus nicht blindlings vorgegebenen politischen Leitlinien folge, sondern sie den jeweils herrschenden Umständen entsprechend zu adjustieren verstehe.

Dieses Argument könnte Bestand haben – wenn nicht die Presse es beständig attackieren würde. Der Mann auf der Straße, der in seinem Innern durchaus erleichtert ist, daß *die Marines nun endlich in sicheren* Stellungen untergebracht sind, findet am Morgen in seiner Zeitung eine Sintflut von Kritik über den Präsidenten einherstürzen. Auf dieser Ebene der Betrachtung leuchtet nicht die Tugend der Flexibilität, des Pragmatismus hervor; hier wird das Weiße Haus vielmehr mit dem Odium der Inkompetenz und der Konfusion seiner Nahostpolitik umgeben. Das Ar*gument hat einen mächtigen* Verbündeten in der Statistik der in Libanon gefallenen US-Soldaten: 265 in den vergangenen 18 Monaten.

Schaden in Nahost

Von rechts bis links, von William Safire in der „New York Times" („Reagans Schweinebucht") bis zu Philip Geyelin in der „Washington Post" („Ronald Reagans Orwell: Niederlage ist Sieg; Rückzug ist Fortschritt, Scheitern ist Erfolg") reicht der Chor der teilweise ätzenden Kritik. Die ersten Meinungsumfragen – etwa in Iowa – verzeichneten entsprechend starke Einbußen in der allgemeinen Einschätzung von Reagans außenpolitischer Kompetenz. Aber solche Umfrageergebnisse verdanken sich viel der Emotionalität des Augenblicks, und da der Normalbürger in seinen Gazetten wenig Schmeichelhaftes über den Präsidenten, was Libanon angeht, zu lesen bekommt, wird er – befragt – kaum das Gegenteil begründen wollen.

Wichtiger für Reagan jedoch ist es nun, den Schaden zu reparieren, der der amerikanischen Politik in Nahost zugefügt wurde. Das dürfte dem Prä*sidenten, der noch vor einem Monat* stolz verkündete: „Amerika ist wieder da, und es steht groß da", schwerer fallen als die heimische Korrektur am jetzt etwas ramponierten Image.

Delors schiebt sich nach vorn

Frankreichs Wirtschafts- und Finanzminister profiliert sich als möglicher Premier

A. GRAF KAGENECK, Paris

Auf der Suche nach Superstars in der Politik, die in der dieser Tage düsterer werdenden Krisenstimmung wieder Hoffnung für das Volk bringen könnten, ist Frankreich gleich zweimal fündig geworden. Nach dem durchschlagenden Erfolg des Leinwandhelden Yves Montand in einer Serie von Rundfunk- und Fernsehsendungen erweist sich jetzt ein Mann als potentieller Retter, der den Vorteil hat, bereits zum Establishment zu gehören: Wirtschafts- und Finanzminister Jacques Delors. Delors bringt bei allen bösen Erinnerungen, die mancher Europäer an seine Auftritte in Brüssel haben mag, eine Menge humanes Kapital mit in die Politik. Er hat es bisher verstanden, seine unbestreitbaren Erfolge mit einem eher unfranzösischen Understatement zu kaschieren und seine ausgesprochen sanften Manieren im Umgang mit anderen Ministern und Sozialpartnern machen ihn sogar bei seinen vielen Gegnern beliebt.

Wie mit dem Zauberstab

Delors hat einen blitzschnellen analytischen Verstand. Schließlich ist der praktizierende Katholik und ehemalige christliche Gewerkschafter von der Aura einer sozialliberalen Vergangenheit umhüllt und niemand hat vergessen, daß er einmal der Berater des gaullistischen Premierministers Chaban-Delmas für soziale und monetäre Fragen war. So erstaunt es nicht, daß Delors in diesen Zeiten wachsender sozialer Spannungen wieder einmal als der baldige Nachfolger des glücklosen Premierministers Pierre Mauroy gehandelt wird.

Es war Delors, der in der Vorwoche in Abwesenheit des in Wien auf Staatsbesuch weilenden Mauroy den bedrückenden Streik der 3000 Fernlastfahrer beendete. Er tat dies in einem fünfminütigen Fernsehinterview, in dem er sehr geschickt die Taktik von Zuckerbrot und Peitsche anwandte. Warum dies Delors und nicht dem kommunistischen Ressortminister Fiterman gelang, ist unklar und hat Wasser auf die Mühlen der stets wachsamen kommunistischen Koalitionspartner geleitet, die nicht müde werden, hinter dem Streik der Fuhrunternehmer einen Angriff auf einen ihrer profiliertesten Minister zu vermuten.

Wie dem auch sei, für die Öffentlichkeit war es Delors, der einen der härtesten Sozialkonflikte der letzten Zeit quasi mit dem Zauberstab des ferngesprochenen Wortes beilegte. Und das verlieh ihm in den Augen der Franzosen wieder einmal das Bild eines Mannes, der praktisch alles kann, der Autorität und Nachsicht, Schärfe und Vernunft zu mischen weiß und damit die Kapitaleigenschaften eines guten Politikers in sich vereint.

Delors hat auch auf wirtschaftlichem Gebiet einige Erfolge aufzuweisen. Er konnte die versprochene Inflationsrate von acht Prozent für 1983 mit einer unerwartet geringen Überschreitung von 1,3 Prozent beinahe einhalten. Das Außenhandelsdefizit wurde um die Hälfte reduziert. Der Export beginnt langsam wieder anzusteigen. Der gesunkene Dollar ermöglicht es, die Öleinfuhren billiger zu bekommen und den Benzinpreis, tägliches Sorgenbrot der Franzosen, zu senken. Die Lohnverhandlungen mit den Arbeitern, den Funktionären, den Büroangestellten und den Dienstleistungsbetrieben jedoch gestalten sich äußerst schwierig und lassen bisher wenig Hoffnung auf Einvernehmen aufkommen. Entlassungen in der Industrie stehen an, die die bisher künstlich auf etwa zwei Millionen begrenzte Arbeitslosenzahl steil in die Höhe schnellen lassen. Auch wenn der Minister versucht, sie durch Unterbringung der Entlassenen in Frühpension und Umschulung in Grenzen zu halten. Nicht sicher ist es, ob die Verhandlungen mit den Fuhrunternehmern, deren zweite Runde am Donnerstag begann, zu einer endgültigen Beilegung des Konflikts führen. Viel wird von europäischen Imponderabilien abhängen, auf die Delors nur indirekt Einfluß hat.

Spannungen abgebaut

Ein anderer schwerer Konflikt rückt am Horizont auf: Anfang April kommt das Schulreformgesetz vor die Kammer, gegen das nicht nur die Katholiken des Landes seit Wochen mit äußerster Energie ankämpfen. Das kommende Wochenende wird in Versailles bei Paris etwa 500 000 Menschen zusammenbringen, die als Schlußpunkt zu einer fünfwöchigen Demonstrationsaktion dem Staatspräsidenten zeigen sollen, wo die Grenzen seiner Reformmöglichkeiten liegen. Es heißt, daß Delors auch hier hinter den Kulissen erheblich dazu beigetragen hat, Spannungen abzubauen. So ist klar erkennbar, daß Erziehungsminister Savary, ein persönlicher Freund von Delors, inzwischen bemüht ist, nicht mehr so viel Öl ins Feuer zu gießen. Es ist nicht einmal sicher, ob das Gesetz so wie ursprünglich angelegt vor die Kammer kommen wird. Sollte in Frankreich ein neuer Kulturkampf vermieden werden, wird man auch dies dem „Superminister" Jacques Delors zurechnen dürfen.

Sorge über griechische Minderheit in Albanien

Athen fordert Dialog mit Tirana / Sympathieproteste

E. ANTONAROS, Athen

Der griechische Ministerpräsident Andreas Papandreou hat während einer Rede in der nordgriechischen Stadt Ioannina unweit der albanischen Grenze das Regime in Tirana zu einem direkten Dialog aufgefordert. Im Mittelpunkt dieser Beratungen sollen nach Papandreous Angaben vor allem die Lebensbedingungen der jenseits der geschlossenen Grenze lebenden Griechen stehen. Obwohl Albanien diplomatische Beziehungen zu Griechenland unterhält, rechnen unabhängige Beobachter in Athen mit einer ablehnenden Antwort Tiranas, weil die in sich abgekapselten Albaner sich dem Dialog mit Ost und West verschließen und auch früher griechische Avancen zurückgewiesen haben.

Neu sind die griechischen Sorgen über das Schicksal der in Albanien lebenden Hellenen nicht: Seit Jahrzehnten kümmern sich alle griechischen Regierungen um die auf 250 000 bis 350 000 geschätzten Nord-Epiroten, wie sich die unter Hodscha lebenden Griechen nennen. In der letzten Zeit häuften sich allerdings die Anschuldigungen über eine systematische Unterdrückung.

Die Zahl der in Albanien internierten Griechen wird von einem Athener Ausschuß für die Rechte der Nord-Epiroten auf 25 000 geschätzt. Dabei handelt es sich vornehmlich um Regimegegner oder um Personen, die trotz des absoluten Religionsverbotes religiöse Aktivitäten ausübten. Seit Ende der sechziger Jahre wurden alle Kirchen geschlossen, Dutzende von Priestern eingekerkert.

Ein solcher Fall löste jetzt Papandreous vehemente Reaktion aus: Zwei aus Albanien geflüchtete Griechen zelteten Anfang Feburar vor dem Gebäude der albanischen Botschaft in Athen und forderten zwei Wochen lang, Tag und Nacht, eine Ausreisegenehmigung für ihre Familien. Schließlich ließ Papandreou die Hungerstreikenden von der Polizei gewaltsam entfernen. Doch eine Solidaritätsdemonstration in Athen, an der knapp 40 000 Sympathisanten teilnahmen, machte deutlich, wie empfindlich die griechische Öffentlichkeit auf solche Vorfälle reagiert. Papandreou mußte handeln: Zwar sagte er, daß die Grenzen auf dem Balkan „gegeben und unverletzbar" sind. Gleichzeitig forderte er die Albaner zu einem „umfassenden Dialog" auf.

Die Beziehungen zwischen Griechenland und Albanien sind von einer sonderbaren Art: Die beiden Länder haben sich 1971 diplomatisch gegenseitig anerkannt, doch die Griechen haben sich seither beharrlich geweigert, den seit 1940 herrschenden Kriegszustand aufzuheben. Um diesen weiteren Schritt zur Normalisierung zu vollziehen, verlangt Athen gewisse albanische Gegenleistungen, die von Tirana mit Nein beantwortet werden. Dabei geht es in erster Linie um Garantien für die Beachtung der Rechte der griechischen Minderheit.

Der unterschwellige Konflikt ist kurios nicht zuletzt auch deshalb, weil das albanische Regime seit einigen Jahren Griechenland als eine Art Fenster zur Außenwelt benutzt hat. Zwischen Athen und Tirana existiert ein wöchentlicher Linienflug der griechischen Fluggesellschaft, albanische Delegationen fliegen oft über Athen ins Ausland. (SAD)

Stoph fordert Berechenbarkeit in Beziehungen

DW, Berlin

Die Beziehungen zwischen den Staaten müssen „wieder politisch berechenbar werden". Dies forderte der „DDR"-Ministerpräsident Willi Stoph gestern in Ost-Berlin. Die „DDR" trete für die Fortsetzung des politischen Dialogs mit allen „verantwortungsbewußten und verständigungsbereiten Kräften" und für „ehrliche Verhandlungen" zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung auf der Grundlage der Gleichheit und der gleichen Sicherheit ein.

Die Friedenssicherung und die weitere Gestaltung der Beziehungen zwischen der „DDR" und der Bundesrepublik Deutschland seien „nicht voneinander zu trennen". Die Zustimmung der Bundesregierung zur Stationierung amerikanischer Mittelstreckenwaffen in Westeuropa habe dem deutsch-deutschen Verhältnis „ernsthaften Schaden" zugefügt. Im Interesse des Friedens habe sich die „DDR" dafür ausgesprochen, „den Schaden möglichst zu begrenzen" und solche Schritte in den Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten zu tun, „die der Rückkehr zur Entspannung und einer gegenseitigen vorteilhaften Zusammenarbeit dienen". Es sei an Bonn, betonte Stoph in diesem Zusammenhang, die Voraussetzungen für die Herstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten zu schaffen". Die „DDR" sei bereit dazu.

Kirchen in „DDR" als Zufluchtsstätte

idea/epd, Bonn

Die Kirchen in der „DDR" hat der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Philipp Jenninger, als eine „Zufluchtsstätte für viele Menschen, die mit dem politischen System im anderen Teil Deutschlands nicht mehr zurechtkommen", bezeichnet. Wie Jenninger gestern in Bonn sagte, seien die Kirchen eine gesellschaftliche Kraft, der wachsende Bedeutung zukomme. Zwar nutzen viele Jugendliche sie zunächst als Forum, um über Frieden und ökologische Probleme zu diskutieren, doch ließen sich zunehmend auch junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 20 Jahren zum christlichen Glauben bekennen und taufen.

Über den Jugendaustausch berichtete Jenninger, daß 1983 22 000 Jugendliche in Gruppenreisen die „DDR" besucht haben, während umgekehrt nur 1800 junge Menschen, „zumeist Funktionäre", in die Bundesrepublik gekommen seien. Im vergangenen Jahr seien 7729 „DDR"-Bewohner in die Bundesrepublik übergesiedelt, während umgekehrt 532 Bürger der Bundesrepublik Deutschland in die „DDR" gezogen sind.

Kharg, für Iran unersetzbar

Ungewiß ist bis heute, ob irakische Raketen oder Bomben die iranische Erdöl-Insel Kharg getroffen haben. Sicher ist nur, daß der Militärsprecher in Bagdad die Kharg-Region am 27. Januar zur Kriegszone erklärte und sagte: „Die Belagerung von Kharg hat begonnen."

Schon seit 1966, also zu Zeiten des Schah, ist die Insel Kharg zum wichtigsten Verschiffungsplatz für iranisches Öl aus der Ölprovinz Khusistan ausgebaut worden, da die Raffinerie Abadan am Schatt-el-Arab nur noch von Tankern bis zu 18 000 Tonnen angelaufen werden konnte. An der Pier von Kharg können aber bei einer Wassertiefe von mehr als 40 Metern selbst Tanker von mehr als 200 000 Tonnen festmachen oder über Bojen beladen werden.

Computer und automatische Ladevorrichtungen sorgten – in Friedenszeiten – dafür, daß täglich fast eine Million Barrel Rohöl in die Tanker gepumpt wurden. Zwölf Tanker an Pier und Bojen können gleichzeitig laden, und das in nur 24 Stunden. 90 Prozent der iranischen Ölexporte von jetzt 1,7 Millionen Barrel am Tag laufen über Kharg, nur 200 000 Tonnen über die weiter östlich gelegenen Inseln Sirri und Lavan.

Für den Staat Khomeinis ist Kharg somit unersetzbar für den Ölexport. Die jährlichen Einnahmen belaufen sich auf etwa 22 Milliarden Dollar. Die gut drei Quadratkilometer große Sand- und Felseninsel, auf der die Pipelines aus Südiran zusammenkommen, ist daher gespickt mit Flugabwehr-Geschützen und -Raketen. Eine Garnison von etwa tausend Mann ist auf der Insel stationiert.

Außer Palmen und Verwaltungsgebäuden sowie 60 Öltanks hat die Insel nichts zu bieten. Es gibt eine Piste für Motorflugzeuge und einen Hafen für Schnellboote. Eine Kirchenruine erinnert an die Portugiesen, die hier im Mittelalter einen Stützpunkt hatten.

PETER M. RANKE

Scheitert Pretorias Friedensplan?

Swapo-Terroristen sickern wieder nach Namibia ein / Unklare Haltung Maputos

M. GERMANI, Johannesburg

Südafrikas Friedensinitiative, begonnen unter dem Druck der Regierung Reagan, hing bereits seit ihrem Beginn an einem seidenen Faden, nämlich der Frage, ob die Swapo die ausgestreckte Hand ergreifen, die Waffen niederlegen und gleichfalls am Frieden in der ganzen Region mitarbeiten würde oder ob sie, nach alter marxistischer Tradition, die Situation erst beobachten und dann zu ihrem Vorteil ausnützen würde. Genau das letztere ist der Fall. Nach jüngsten Berichten sind bereits wieder 200 von Sam Nujomas Kämpfern ins nördliche Ovamboland eingedrungen. Weitere 600 sind auf dem Weg von Südangola nach Südwest.

Vor drei Wochen war *Angolas* UN-Botschafter einer Frage zum Abzug der Kubaner, der bei den Verhandlungen auch eine Rolle spielte, in einem Interview mit der „Financial Mail" ausgewichen, und der kubanische stellvertretende Außenminister Oscar Oramas hatte bei seinem Besuch in Botswana erklärt, die Kubaner würden „in Angola bleiben, bis sie ihre Aufgabe erfüllt haben". Be*reits Mitte Januar hatte das* „Neue Deutschland" von Verhandlungen zwischen der Sowjetunion, Kuba und Angola in Moskau berichtet. Sie hätten in einer „herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre und im Geist vollen gegenseitigen Verständnisses" stattgefunden. „Bei den Verhandlungen wurde ein Übereinkommen getroffen", heißt es weiter, wonach „Angola Hilfe bei der Festigung der Verteidigungsfähigkeit, Unabhängigkeit und territorialen Integrität" gewährt werde.

Damit erhebt sich die Frage nach dem Schicksal der Unita-Widerstandsbewegung, die in den letzten Tagen eine wichtige Diamantenstadt im Nordosten des Landes erobert und 77 Ausländer gefangengenommen hatte. Ein Abzug der Kubaner würde nach Ansicht militärischer Beobachter wenn nicht das Ende der Regierung Dos Santos, so doch mindestens eine *Beteiligung Savimbis an einer* Koalitionsregierung in Luanda bedeuten. Die Unita gab in Lissabon bekannt, seit dem 21. Januar habe eine neue Großoffensive der angolanischen Streitkräfte und der Kubaner gegen sie begonnen, unterstützt von sowjetischen Panzern, Kampfhubschraubern und MiG-Flugzeugen, um die strategisch wichtige Ostgrenze, seit einem Jahr unter Savimbis Kontrolle und einer seiner Hauptnachschubwege, zurückzuerobern. „Unter diesen Umständen kann die Unita nicht an einem Waffenstillstand in einem anderen Teil des Landes mitarbeiten", heißt es in dem Unita-Kommuniqué.

Gleichzeitig hat Swapo-Führer Sam Nujoma bei Gesprächen mit Chester Crocker in Washington, obwohl er in der vorherigen Woche Au*ßenminister Genscher noch das* Gegenteil versprochen hatte, mitgeteilt, seine Organisation würde die Waffen nicht niederlegen, sich aber an Vereinbarungen halten und keine Grenzüberschreitungen nach Südwest vornehmen. Dem widersprechen vertrauliche Berichte aus London. Indirekt wurden sie mit der Bekanntmachung Außenminister Bothas bestätigt, seit dem 31. Januar, dem Beginn *des südafrikanischen Abzugs aus* Süd-Angola, seien 41 Terroristen in Ovamboland und dem benachbarten Kavango erschossen worden. Bei der Konferenz in Lusaka Anfang Februar zwischen den USA, Angola und Südafrika hatten sich die Angolaner verpflichtet, Nujomas Truppen an einer Infiltration nach Südwest zu hindern.

Sollte es wegen der neuen Infiltrationen zu einem Zusammenbruch der Verhandlungen kommen, wäre dies ein schwerer persönlicher Mißerfolg für Außenminister Bothas Politik. Die Armee hat seine Bemühungen kritisch verfolgt und warnt vor einer Machtübernahme Nujomas in Windhuk. Südafrika müßte dann seine Grenze am Oranje-Fluß verteidigen und nicht mehr im fernen Norden von Südwest. Das könnte zu einer generellen Verunsicherung der Bevölkerung und der Soldaten führen.

Ebenfalls als „erfolgreich" werden die Treffen zwischen Südafrika und Moçambique bezeichnet. Präsident Machel hatte der Delegation aus Pretoria zugesagt, die Terror-Organisation ANC würde keine Sabotageakte gegen Südafrika von mosambikanischem Gebiet aus mehr unternehmen. Zur gleichen Zeit jedoch besuchte ANC-Chef Oliver Tambo Maputo. In dem in den nächsten Wochen *zwischen Machel* und *Premier Pieter* Botha zu unterzeichnenden Abkommen wird auch die Frage der mosambikanischen antikommunistischen Widerstandsbewegung Renamo eine Rolle spielen. Sie gab in Lissabon bereits bekannt, die Gespräche von Maputo würden ihren Kampf nicht beeinflussen. Und bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen „DDR"-Botschafters in *Maputo versicherte Machel, seine* Regierung werde weiterhin den ANC und Swapo in ihrem Kampf unterstützen. Wohin die Erfolge also führen, bleibt fraglich. (SAD)

UNO will blockfreies Afghanistan

dpa, Genf

Den unverzüglichen Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan hat die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen am Mittwoch auf ihrer Jahrestagung in Genf erneut gefordert. Die Kommission, die von Vertretern aus 43 Ländern gebildet wird, verlangte eine politische Lösung des Afghanistan-Problems auf der Grundlage des Truppenrückzugs, der Respektierung der afghanischen Unabhängigkeit und territorialen Unantastbarkeit sowie die Schaffung eines blockfreien Status für das Land. Die entsprechende Entschließung wurde mit 31 gegen acht Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen.

Hinter den Kulissen des organisierten Frohsinns: „Mainz, wie es singt und lacht"

Klatsch, Tratsch und Humbatätäräh

Vor acht Jahren zog sich der Wiesbadener Zahnarzt Willi Scheu, bis dahin beliebter (gelegentlich allerdings auch mit Morddrohungen verfolgter) „Bajazz", aus der Mainzer Fernsehfastnacht zurück. Nun ist er, 74jährig, wieder da. In „Mainz, wie es singt und lacht" tritt er heute als „Bürger" in die Bütt. Da behaupte noch jemand, die Mainzer TV-Fastnacht sei mausetot.

Noch ein rüstiger Mittsiebziger, der Dachdeckermeister Ernst Neger („Humba, humba, tätärä"), strebte in diesem Jahr zielbewußt ein Comeback auf dem Bildschirm an. Aber dann befand das Zehnerkomitee (nicht zu verwechseln mit dem Elferrat), das sich aus je zwei Vertretern der vier veranstaltenden Mainzer Korporationen und des Fernsehens zusammensetzt, über den Ablauf der Sendung entscheidet und – wie man sagt – noch niemals richtig abgestimmt hat, am Ende doch, daß allzuviel jahrzehntelange Fastnachtserfahrung vielleicht auch nicht gut tue.

Über diese alljährliche Fastnachtssendung aus Mainz ist viel gespottet, gemunkelt und spekuliert worden, nicht immer ganz fair. Die Ehe zwischen Määnzer Narretei und Bildschirm geht ins 30. Jahr. Die Ehechronik ist neuerdings informativ nachzulesen in einem Buch mit dem eher abschreckend wirkenden Titel „Mainz funkt Humor" (Narhalla-Edition Mainz), in dem der ZDF-Redakteur und Karnevalexperte Günter Schenk ein wenig den Hintergrund auszuleuchten versucht – mit den kleinen Schienbeintritten und den großen Ehekrächen.

50 Mark kostet die Eintrittskarte für das Kurfürstliche Schloß. Die 700 bis 800 Karten sind nur durch Beziehungen oder exorbitante „Spenden" zu haben. Der Schwarzmarktpreis liegt bei 300 Mark, in Einzelfällen wurden schon vierstellige Summen bezahlt. Galakleidung mit Narrenkappe überwiegt. Appelle, doch wieder lustig kostümiert zu erscheinen, blieben weithin wirkungslos. Selbst die Verlockung, so komme man am leichtesten ins Bild, verfing nicht. So sucht die Kamera sich ihre Objekte

Mainz, wie es singt und lacht – ARD, 20.15 Uhr

selber: die prominenten Gesichter, ein besonders heftiges Lachen, ein besonders tiefer Ausschnitt.

Den Kampf ums Dabeisein gibt es natürlich auch unter den Vortragenden. In den letzten Jahren hat er jedoch deutlich nachgelassen. Viele jüngere Karnevalisten konzentrieren sich aufs Mundartliche, auf Lokalkolorit und die typische Turnhallen- oder Pfarrsaal-Atmosphäre der kleinen Vereine und kommen – obwohl manchmal von beachtlicher Qualität – schon deshalb für die große Show am Freitagabend nicht in Frage.

Viel wurde über die Gagen geredet. Das Fernsehen bezahlt 320 000 Mark, je 80 000 an jede Korporation. Was die mit dem Gelde machen, ist deren Sache. Leer gehen die Vortragenden natürlich nicht aus. Aber das Wichtigste in dieser Hinsicht ist für sie nicht etwa der Auftritt am Freitagabend, sondern das sogenannte Sommergeschäft: Wer in der TV-Sitzung gut ankommt, kann später von Flensburg bis Konstanz von Festzelt zu Festzelt tingeln.

Zielscheiben der Büttenredner waren und sind diesmal im ganzen Land vor allem Kanzler Kohl („Wo bleibt die Wende?"), der grüne Busengrapscher, Graf Lambsdorff und der Fall Kießling/Wörner – wobei diese Beiträge sich, wie zu befürchten war, überwiegend auf Herrenwitz- und Stammtischniveau bewegen. Daß die Fernsehleute hier mit äußerst spitzen Fingern ausgewählt haben, kann ihnen niemand verdenken.

Bleibt die Prominenz im Saale. Gemeldet sind Eberhard Diepgen und Hanna Renate Laurien aus Berlin, Minister Riesenhuber aus Bonn, Edmund Stoiber aus München, Bernhard Worms aus Düsseldorf. Niemand von der SPD, niemand von der FDP, wenn man von der landeseigenen absieht.

Für den Sitzungspräsidenten Rolf Braun wird es immer schwieriger, bei der Begrüßung überparteiliches Gleichgewicht zu wahren. Die entsprechenden Floskeln denkt er sich immer im letzten Moment kurz vor der Sendung in der Badewanne aus. Er wird diesmal lange planschen müssen.

JOACHIM NEANDER

KRITIK

Ein Kaleidoskop von Ansichten

Über Mutlangen, das wegen der Raketen inzwischen wohl bekannteste Dorf Deutschlands, scheint es für eine Fernsehredaktion schwer zu sein, nicht eine Reportage zu festigen. Das ZDF-Jugendmagazin **direkt** konnte sich dem allgemeinen Bedürfnis auch nicht entziehen und versuchte, einen Tag lang Atomsphärisches, Stimmungen, Meinungen und Probleme derer zu dokumentieren, die als „Demonstranten" das vermeintliche Pershing 2-Depot zu behindern suchen, als Polizisten dies verhindern müssen und als Bewohner des Wörfchens den Rummel der Auswärtigen über haben.

Das wirklich Begrüßenswerte an diesem Bericht: Er bemühte sich, allen Seiten gerecht zu werden – sieht man von der Ansagerin ab, die einen Text vorzulesen hatte, in dem eine öffentlich-rechtliche Anstalt sich fahrlässig zur Mißachtung der Verfassung verleiten ließ. Darin war von „Widerstand" gegen die Raketen die Rede. Seien wir milde! Gemeint war sicherlich Widerspruch, Ablehnung, im Rahmen der Gesetze sich haltendes Demonstrieren. Das Recht auf Widerstand hält unser Grundgesetz, wie jedermann nachlesen kann, gegen solche bereit, die es unternehmen, „diese Ordnung zu beseitigen, ... wenn andere Abhilfe nicht möglich ist".

Dennoch: Wer in der Sendung zu Wort kam, gab dem Zuschauer Einblick in eine ganz persönliche Bewältigung dessen, was sich um das Thema Raketen dreht. So entstand ein Kaleidoskop von Ansichten, vielleicht gar ein typisches.

RÜDIGER MONIAC

Frauenheld zwischen Büchern

Ein wunderliches Zweigespann hat Karl Gassauer für sein Fernsehspiel erfunden: **Casanova auf Schloß Dux** (ARD) in Böhmen, den alt gewordenen Mann von Welt, den belesenen italienischen Adeligen und Schriftsteller, der nun als Bibliothekar wirkt. Und dazu Sophie, die beschränkte Frau vom Dorf, die nie einen anderen Landstrich gesehen hat als eben jenes böhmische Kaff. Zwei Figuren also, die einander nach Herkunft und Biographie denkbar fernstehen und zwischen denen es keinerlei Gemeinsamkeit gibt, es sei denn, daß sie einsam sind.

Letzteres bringt sie zum Reden, zum Hervorkramen von Erinnerungen. Daraus ließ sich ein ungemein konzentriertes Kammerspiel entwikkeln, das ohne alle ablenkende Staffage mit diesen zwei Personen auskommt.

Zugegeben: Da schleichen sich Längen ein, zumal in den ausführlichen Zitaten aus den originalen Memoiren des Frauenhelden oder in der Reflektion über Steuern, die das schlichtgewirkte späte Mädchen zwangsläufig zum Einschlafen bringt. Solange sie freilich und sobald sie wieder wach ist, bemerkt man diese Längen kaum. Gassauers Spiel erhält nämlich sein pralles Leben von den Schauspielern. Nicht vom Text, sondern von dem Atem, den die Darsteller ihm einhauchen. Das gelang Marianne Wünscher ganz außerordentlich, so daß die Titelgestalt, so intensiv Wolf Kaiser sie verkörperte, gelegentlich in den Schatten geriet und darin verschwand.

KATHRIN BERGMANN

ARD | ZDF | III.

ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Dalli-Dalli
11.35 Mosaik
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Vorhang auf, Film ab
Geschichten aus der Steinzeit
Der Ruf des Stammes
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Mainz, wie es singt und lacht
Die traditionelle Gemeinschaftssitzung des Mainzer Carneval-Vereins (MCV), des Mainzer Carneval-Clubs (MCC), des Gonsenheimer Carneval-Vereins (GCV) und des Karneval-Clubs Kastel (KCK) in Zusammenarbeit mit dem SWF
Sitzungspräsident: Rolf Braun
23.30 Tagesschau
23.35 Heut' abend
ARD-Talkshow mit Joachim Fuchsberger
Zu Gast: Marika Rökk
Marika Rökk wurde als Tochter eines ungarischen Architekten und Bauunternehmers – auf einer Reise der Eltern – in Kairo geboren. Bereits mit acht Jahren kam sie in eine Budapester Tanzschule, in der sie sowohl eine Ausbildung zur klassischen Tänzerin als auch Step- und Akrobatikunterricht erhielt. Marika Rökk wurde – nach der Übersiedlung der Familie nach Paris – von einer Ballettmanagerin entdeckt und bereiste mit deren Revuetruppe in den folgenden Jahren Europa und Amerika. In New York gewann sie den 1. Preis in einem internationalen Pirouetten-Wettbewerb. Nach ihrer Rückkehr nach Europa wurde das Allround-Talent umjubelter Star aller führenden Varietés großer Städte.
0.20 Tagesschau

ZDF

15.25 Enorm in Form
16.00 heute
16.04 Pinnwand
16.20 Pfiff
Sportstudio für junge Zuschauer
17.00 heute/Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Pat und Patachon
Raffinierte Meisterdetektive
Dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
USA: Mondale – Reagans Rivale? / Großbritannien: Skandal in Sellafield / USA: Wohin mit dem Atommüll? / USA: Kalifornien – Besuch im Zuchthaus
Moderation: Peter Berg
20.15 Derrick
Manuels Pflegerin
21.15 Tele-Zoo
Leben aus dem Ei
Mdoeration: Alfred Schmitt
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Konkurrenz in der Kunst / Das Schwein in der Kunst / Die Kunst in der Psychiatrie / Kino-Notiz: „Sein oder Nichtsein"
Moderator: Hannes Keil
22.45 Biribi – Hölle unter heißer Sonne
Franz.-tunes. Spielfilm, 1971
Mit Michel Tureau, Georges Géret u. a.
Regie: Daniel Moosmann
„Biribi" war in der französischen Umgangssprache die Bezeichnung für die Straflager, die die französische Armee in Nordafrika eingerichtet hatte. Der gleichnamige Film von Daniel Moosmann schildert das Schicksal des Soldaten Jean Froissard, der in ein solches Lager eingeliefert wird.
0.30 heute



Meisterdetektive bei der Arbeit: Pat und Patachon (Carl Schenstrøm und Harald Madsen). (ZDF, 17.50 Uhr) FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Höhlentauchen
21.00 Faszination des Unsichtbaren
21.45 Berufsziel: Kantor
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh
23.00 Rockpalast
Rory Gallagher
0.30 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 News of the Week
18.45 Follow me (47/48)
19.15 Prisma
Lehrmeister Natur
20.00 Tagesschau
20.15 Reden Sie uns an
Schulversager – oder: Versagen der Schule
Anschl.: Kurznachrichten
21.15 Die echten Mächtigen von Dallas
22.00 NDR-Talkshow
23.30 Nachrichten

HESSEN
18.00 Der Komet kommt
19.00 Augenzeugen berichten: Verdun 1916 (2)
19.45 News of the Week
20.00 Freitags um 8
20.45 Fortschritt der Technik – Rückschritt der Menschen
Mit Jürgen von Manger
21.30 Drei aktuell
21.45 Hessen Drei – dabei

SÜDWEST
19.30 Telekolleg I
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Sonde
21.00 Postfach
21.15 Einführung in das Erbrecht
21.45 „Der Zauberer"
Gero von Boehm interviewt André Heller
22.30 Richelieu
2. Ein Bischof in der Hölle

BAYERN
18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Der Verdammte der Inseln (5)
Fernsehfilm in drei Teilen
20.40 Wo sie wohnten – Künstlerfamilien in München
21.25 Z. E. N.
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut
21.50 Ich heiße nicht Oblomow
22.30 Sport heute
22.45 Raffael
23.30 Rundschau

NATIONALELF / Zeit des Experimentierens ist nun vorbei – Matthias Herget endgültig neuer Libero

● „Die Mannschaft von Jupp Derwall bot nur Mittelmaß. Nach den Leistungen in Brüssel hat sie keine Chance, in Frankreich Europameister zu werden." Das schrieb nach dem 1:0-Sieg über Belgien das Brüsseler Nieuwsblad. Heftig kritisiert wurde Rummenigge: „Sehr schwach war Kapitän Rummenigge" (Gazet van Antwerpen). „Rummenigge, von dem die Zuschauer so viel erwartet hatten, war sehr schwach" (Het Volk). „Rummenigge war genau wie in Bulgarien einer der schwächsten deutschen Spieler" (Het Laatste Nieuws). Die Elfmeter-Entscheidung wurde von den Brüsseler Blättern zumeist als ungerecht bezeichnet.

● Nach 21 Jahren hatte es zum ersten Mal wieder einen französischen Fußball-Sieg über England gegeben. Aber trotz des 2:0-Erfolges in Paris möchte Frankreichs Trainer Michel Hidalgo am liebsten nicht mehr gegen England antreten, oder jedenfalls nur noch dann, wenn keine englischen Fans dabei sind. 500 englische Anhänger verwüsteten in Paris ganze Straßenzüge, stürzten parkende Autos um und verprügelten Passanten. Die Höhe der Sachschäden war gestern noch nicht abzuschätzen. Die erste Bilanz: 30 Verletzte, 30 Festnahmen. Englands Sportminister McFarlane will sich einschalten.

Jupp Derwall und die Hoffnung, weil Schuster und Rummenigge mehr können

ULRICH DOST, Brüssel

Was ist in den letzten Wochen und Monaten – zu Recht – nicht alles an Kübeln voll Vorwürfen und Anschuldigungen über Bundestrainer Jupp Derwall und die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ausgegossen worden. Nicht selbstkritisch genug seien sie gewesen, das Festhalten an längst nicht mehr Bewährtem, die fehlende Entscheidungsfreudigkeit, das Drücken um klare Aussagen – all das trug dazu bei, daß die Nationalmannschaft, das Aushängeschild des deutschen Fußballs, schlimme Kratzer und Schrammen abbekam. Und jetzt der 1:0-Erfolg in Brüssel über die Belgier, die seit acht Jahren im Heysel-Stadion nicht mehr verloren haben und die zum Kreis der Favoriten für die Europameisterschafts-Endrunde im Juni in Frankreich zählen.

Es gibt Aussagen nach diesem Spiel, die auf eine erkennbare Trendwende hindeuten, die wieder hoffen lassen. Er habe nun genug experimentiert, meinte Jupp Derwall, eigentlich könne er die Mannschaft gleich jetzt für das nächste Testspiel am 28. März in Hannover gegen die UdSSR benennen. Das scheint von einer klaren Linie zu zeugen. Bernd Schuster hat festgestellt, daß das Mittelfeld, an erster Stelle also er selbst, die Angreifer Rummenigge und Völler nicht so mit Bällen versorgt habe, wie es eigentlich geplant war. Das sind Ansätze zur Selbstkritik, aber auch Zeichen dafür, daß die Ansprüche wieder höhergeschraubt worden sind.

Gerade bei Bernd Schuster und Karl-Heinz Rummenigge, die spielbestimmenden Personen im deutschen Spiel, war zuletzt immer wieder zu erkennen, daß sie glaubten, den Ansprüchen gerecht zu werden. Jedermann weiß, daß Karl-Heinz Rummenigge mehr kann, als er gegen die Belgier gezeigt hat. Nur irgend jemand müßte ihm mal sagen, daß er nicht gleich bei jeder Aktion, in der ihm der Ball abgenommen wird, den Gegenspieler oder Schiedsrichter beleidigt anschauen sollte, als sei es ein Unding, daß ihm, dem Welt-Star, jemand den Ball abjagt. Wolfgang Overath und Günter Netzer hatten zuletzt auch immer diesen vorwurfsvollen Blick, wenn es bei ihnen nicht klappte. Es müßte ihm auch mal jemand sagen, daß er in der Angriffsspitze zu bleiben hat, auch wenn er nicht so häufig angespielt wird. Rummenigge zieht sich dann nämlich gerne ins Mittelfeld zurück, erreicht damit aber nur, daß dort noch mehr Gedränge entsteht. „Ich war nicht super, aber auch nicht so schwach wie in Varna", meinte Rummenigge später, „es muß wieder besser werden."

Auch Bernd Schuster kann mehr, als er in Brüssel gezeigt hat. „Zwischen Weltklasse und Kreisklasse", ordnete Derwall-Assistent Horst Köppel die Leistung im Fußball-Jargon. Was nichts anderes heißt: Manchmal, bei geradezu genialen Pässen, möchte man ihn auf Händen tragen. Aber dann, bei seinen Fehlpässen, möchte man ihn am liebsten in die Wüste schicken. Doch mit diesem Schuster wird das deutsche Spiel wohl leben müssen. „Überall wird geklagt, es gäbe keine Spielmacher mehr", sagt Horst Köppel, „wir haben mit Bernd Schuster einen, an dem halten wir auch fest. Die Mannschaft akzeptiert ihn, allein das ist wichtig."

Schuster beklagte sich selbst darüber, daß es in Europa keine schönen Fußballspiele mehr gäbe. Die Renner seien gefragt, so Schuster, Zeit für ideenreiches Spiel und technische Feinheiten blieben leider nicht mehr. Deshalb sah es in Brüssel auch so aus, als sei er konditionell nicht ganz auf der Höhe, als brauche er Kunst- und Verschnaufpausen. Schuster: „Auch in der Nationalmannschaft wird noch zuviel gerannt, wir sollten vielmehr unsere fußballerischen Qualitäten einsetzen."

Das ist zumindest das Beruhigende an dem Erfolg in Belgien: Trotz Mängel gab es einen Sieg mit der Tendenz, daß Schuster und Rummenigge, auf die es ankommt, wirklich noch mehr können.

Für Bernd Schuster ist es klar, daß die Mannschaft von Brüssel erst einmal zusammenbleiben müsse. Jetzt steht die Phase des Einspielens an. Schuster: „Sicherlich, vielleicht kann auf ein oder zwei Positionen eine Änderung vorgenommen werden, aber ansonsten sollte sich nichts mehr ändern." Wen kann Schuster meinen? Zum einen bestimmt Wolfgang Dremmler auf dem rechten Verteidiger-Posten. Auch Derwall hat sich noch nicht endgültig für den Münchner entschieden. Doch so entscheidend ist diese Position auch nicht, als daß nun eine nicht enden wollende Diskussion angezettelt werden müsse.

Doch wer ist der Zweite? Vielleicht Klaus Allofs, der in der zweiten Hälfte zum Einsatz kam. Rummenigge und Allofs standen sich oft auf der linken Seite gegenseitig im Weg. Die ganze rechte Angriffsseite blieb verwaist. Einem Schuster, der gerne weite Pässe schlägt, wären drei Anspielstationen lieber, mit Rummenigge (mehr links), Völler (Mitte) und vielleicht Pierre Littbarski (rechts), wenn er seine Form wiedergefunden hat.

In Brüssel war der Kölner Klaus Allofs der einzige Spieler, den Jupp Derwall nicht lobte. Er sparte ihn in seiner Kritik nicht mal aus, sondern machte ihm konkrete Vorwürfe. Allofs spiele zu eigensinnig, meinte Derwall. Der Kölner jedoch wollte die Angelegenheit nicht so hoch spielen: „Gewundert hat mich die Kritik schon, ich vertraue ganz auf meine Leistung. Wenn die stimmt, bin ich auch dabei."

Als Horst Köppel die Namen nannte, die zur engeren Disposition für die Europameisterschaft in Frankreich stehen, fiel jedenfalls auch der Name Klaus Allofs. Köppel: „Die elf Spieler, die heute begonnen haben, und Wolfgang Rolff, Norbert Meier sowie Klaus Allofs – um die sollte es sich drehen."

An den Neulingen Andreas Brehme und Mathias Herget will Jupp Derwall auch weiterhin festhalten. Zumindest in den zweiten 45 Minuten zeigte der Uerdinger Herget, daß er der Libero für Frankreich sein kann. Zunächst versteckte er sich zuviel, traute sich nichts zu und war wenig am deutschen Spiel beteiligt. Das änderte sich später, als er sich viel häufiger in den Angriff einschaltete. Man sollte mit dem Unfug aufhören, immer wieder jeden Spieler, der die Libero-Position einnimmt, mit Franz Beckenbauer zu vergleichen. Er lobte im übrigen den Uerdinger. Wahrscheinlich gibt es derzeit keinen besseren deutschen Spieler auf dieser Position.

Über kurz oder lang, so steht es ohnehin schon lange fest, wird Bernd Schuster sowieso diese Rolle übernehmen. Die Diskussionen, ob nun nicht doch Stielike, Augenthaler, Strack oder vielleicht sogar Bruns einen besseren Libero abgeben könnten, sind jedenfalls sehr mühsam und obendrein der Sache wenig dienlich.

Irgendwann muß sich Jupp Derwall für eine Aufstellung entscheiden. Die Zeit ist jetzt da, Alibi-Aufstellungen, wie die des Mönchengladbachers Hans-Günter Bruns als linker Verteidiger, sollte Derwall jetzt nicht mehr nötig haben.

So haben sie gespielt

Belgien: Pfaff (30 Jahre/39 Länderspiele), Meeuws (32/46), Renquin (28/37), 46. Minute Daerden (29/5), Lambrichts (32/1), Plessers (25/10), Theunis (32/1), Ceulemans (27/42), Verheyen (31/22), Vercautern (27/33), 37. de Wolf (26/6), Voordeckers (24/11), Claessen (21/3).

Deutschland: Schumacher (29/45), Herget (28/3), Dremmler (29/27), K. H. Förster (25/55), 63. Augenthaler (26/4), Brehme (23/2), 46. Bruns (29/1), Bommer (26/2), 46. Klaus Allofs (27/27), Stielike (29/37), Schuster (24/21), Matthäus (22/21), Völler (23/12), K. H. Rummenigge (28/73).

Schiedsrichter: Albert Thomas (Holland)

Zuschauer: 17 700

Tor: 0:1 Völler (76. Minute; Foulelfmeter).



SPORT-NACHRICHTEN

Slalom: Beck Dritter

Tarvisio (sid) – Florian Beck (Gunzesried) wurde beim Europacup-Slalom in Tarvisio (Italien) Dritter. Es siegte Roland Pfeifer (Österreich).

Samaranch sagte Hilfe zu

Tel Aviv (sid) – Der spanische IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch hat Israel Unterstützung bei dem Versuch zugesagt, seine sportliche Isolation zu beenden. In Tel Aviv versprach Samaranch, sich um die Aufnahme Israels in die Europäische Fußball-Union (UEFA) zu bemühen.

Schnelle Zola Budd

Kapstadt (dpa) – Die Südafrikanerin Zola Budd stellte in Stellembosch mit 8:37,56 Minuten einen neuen Junioren-Weltrekord über 3000 Meter auf. Der Rekord wird nicht anerkannt, weil Südafrika nicht Mitglied des Internationalen Leichtathletik-Verbandes ist. Vielleicht nimmt Zola Budd die englische Staatsangehörigkeit an, weil einer ihrer Vorfahren aus England stammt.

Klempel verläßt Göppingen

Göppingen (sid) – Handball-Bundesligaklub Frisch Auf Göppingen wird sich zum Saison-Ende von seinem polnischen Spieler Jerzy Klempel trennen. Beim Aufbau einer jungen Mannschaft sei für den 30jährigen kein Platz mehr.

Hilfe gefordert

Washington (dpa) – Don F. Miller, Präsident des Nationalen Olympischen Komitees der USA, hat bei einem Empfang der amerikanischen Sarajevo-Mannschaft durch Präsident Reagan eine staatliche Förderung des Amateursports in den USA gefordert. Zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1988 würden rund 80 bis 100 Millionen Dollar benötigt.

Härte im CSSR-Eishockey

Prag (dpa) – Die Härte im Eishokkey-Sport der CSSR nimmt zu. Zahlreiche tschechoslowakische Zeitungen beklagen „kanadische Verhältnisse". Als Beispiel wird das Spiel Sparta Prag und Tesla Pardubice genannt, das den Schiedsrichtern „völlig aus den Händen geraten" sei.

Winkelhock in Form

Kyalami (sid) – Manfred Winkelhock, Formel-1-Fahrer aus Waiblingen, erzielte bei Tests in Kyalami (Südafrika) die sechstbeste Zeit.

Schutzsperre für Weinand

München (sid) – Gegen den deutschen Amateurboxmeister im Mittelgewicht, Dieter Weinand (Gelsenkirchen), verhängte Verbandssportwart Heinz Birkle eine Schutzsperre. Weinand wird von den Ärzten wegen zeitweiliger Lähmungserscheinungen (die WELT berichtete) untersucht.

Höflehner am schnellsten

Aspen (sid) – Bei den beiden ersten Trainingsläufen zur Weltcup-Abfahrt am Samstag in Aspen (US-Bundesstaat Colorado) war der Österreicher Helmut Höflehner jeweils am schnellsten. Olympiasieger Bill Johnson (USA) belegte einmal den zweiten und einmal den 30. Platz.

ZAHLEN

FUSSBALL

Länderspiel in Paris: Frankreich – England 2:0 (0:0) – **Länderspiel in Luxemburg:** Luxemburg – Spanien 0:1 (0:0); **„DDR"-Oberliga:** Erfurt – Dynamo Ost-Berlin 0:1 (0:1), Tabellenspitze: 1. Dynamo Ost-Berlin 41:19, 24:8; 2. Dresden 30:14, 20:10; 3. Magdeburg 34:20, 19:11.

HANDBALL

Bundesliga Damen (Gruppe Nord), Nachholspiele vom 12. Spieltag: TH Eilbeck – VfB Oldenburg 10:14, TuS Eintracht Minden – Bayer 04 Leverkusen 17:19.

BASKETBALL

Pokal der Damen, 1. Finale: BSC Köln – DJK Agon 08 Düsseldorf 72:66 (38:32); **Pokal der Herren, 1. Finale:** BSC Köln – ASC Göttingen 76:75 (43:41).

BIATHLON

Erste Weltmeisterschaften der Damen in Chamonix, 10 km: 1. Tschernikowa, 2. Zaboltnija, 3. Brylina (alle UdSSR).

TENNIS

Masterturnier der Damen in New York (500 000 Dollar), Einzel, erste Runde: Mandlikowa (CSSR) – Hanika (Deutschland) 4:6,6:2,6:3; Horvath – Jaeger (beide USA) 6:2,7:6, Evert-Lloyd – Jordan (beide USA) 7:5,4:6,6:3.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 5,7,11,33,34,35,36 – **Zusatzzahl:** 12; **Spiel 77:** 4 3 3 2 5 7 5

(Ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

„TIP QUIZ" vom 29. Februar 1984: Gewinnzahlen: 203 213 083 00; Gewinnklasse 1: Zweimal 19 542,80 Mark, Gewinnklasse 2: 31mal 672,10 Mark, Gewinnklasse 3: 358mal 36,20 Mark, Gewinnklasse 4: 2357mal 5,50 Mark.

(Ohne Gewähr)

AFFÄRE GERETS

Bestechungen, Verhaftungen und Rücktritte

RENE MARIEN, Brüssel

Das Länderspiel gegen Deutschland schien zur Nebensache geraten zu sein. Denn Belgiens Fußball wird von einem handfesten Bestechungs-Skandal erschüttert. Standard Lüttich, wo jetzt auch der ehemalige Hamburger Horst Hrubesch spielt, hat den Meistertitel von 1982 durch einen 3:1-Sieg über den TC Thor Waterschei durch rund 21 000 Mark erkauft.

Die Drahtzieher der Bestechung sind bereits ermittelt und waren geständig. Roger Petit und Raymond Goethals, Präsident und Trainer von Standard Lüttich, haben als Hauptbeteiligte bereits persönliche Konsequenzen gezogen und sind von ihren Ämtern zurückgetreten.

Eric Gerets, der Kapitän der Nationalmannschaft, der wegen des Falles beim Spiel gegen Deutschland fehlte, war zuvor durch den Brüsseler Untersuchungsrichter Guy Bellemans als Standards Geldbriefträger überführt worden. Der 29 Jahre alte Verteidiger, der sich zunächst wegen Steuerhinterziehung bei seinem Wechsel nach Italien zu verantworten hatte, gestand, die Bestechungssumme an Waterscheis Kapitän Roland Jansen übergeben zu haben.

Waterscheis Mittelsmann Jansen und Gerets sind Freunde und Hausnachbarn in dem Städtchen Rekem. Jansen verteilte das Geld von Gerets an seine Mitspieler. Insgesamt 14 Spieler erhielten nach seiner Aussage umgerechnet jeweils rund 1500 Mark. Gerets wurde von seinem Arbeitgeber AC Mailand beurlaubt und soll die fristlose Kündigung erhalten haben.

Strafverfolger Bellemans hatte zuvor den als Spielervermittler tätigen früheren Nationalspieler Jurion und den Präsidenten des FC Antwerpen, Eddy Wauters, wegen Finanz-Manipulationen verhaften lassen.

Wie die Ermittlungen ergaben, ging die Manipulation von dem ehemaligen Nationaltrainer Raymond Goethals aus. Er und Petit hätten mit Sperren von zwei bis drei Jahren zu rechnen, heißt es in Brüssel. Sie entzogen sich dem aber bereits durch ihre Rücktritte. „Ich wollte ohnehin aufhören", sagte Goethals.

STAND ● PUNKT

Geld statt Qualifikation

Immer sicherer soll die Formel 1 werden, die höchste Klasse im Automobil-Rennsport. Deshalb wurden die brandgefährlichen Tankstopps während der Rennen untersagt. Doch Gefahr droht dennoch, zum Beispiel von den jungen, unbedarften Fahrern, die nur mit Hilfe finanzkräftiger Sponsors ins Cockpit einsteigen können. Man erinnere sich dabei nur an den Chilenen Salazar, der einst Weltmeister Piquet in Hockenheim das Rennen vermasselte ...

Unter den 27 Grand-Prix-Piloten, die jetzt vom internationalen Verband FISA für die Saison 1984 genannt wurden, befinden sich auch die beiden Franzosen Philippe Alliot (RAM-Hart) und François Hesnault (Ligier-Renault). Beide dürften nach ihren bisherigen Rennergebnissen in anderen Klassen gar nicht über die notwendige Superlizenz für die Formel 1 verfügen. Aber Hesnault hat statt dessen einen Vater, der mit seinem Transportunternehmen Millionen verdiente. Und so etwas ersetzt eben jede fehlende Qualifikation.

K. Bl.

Prawda: Arbeiter mißtrauen der Partei in Polen

AFP, Moskau

Die polnische kommunistische Partei stößt in weiten Kreisen der Arbeiterschaft weiterhin auf Mißtrauen. Dies stellte die sowjetische Parteizeitung Prawda am Donnerstag in einem Bericht über verschiedene Industriebetriebe im Raum Oppeln in Schlesien fest. Nach Ansicht der Prawda hat die polnische Arbeiterpartei „Schwierigkeiten, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen".

Die Prawda zitiert einen betrieblichen Parteiverantwortlichen, der darstellt, daß es den Parteiorganisationen noch an „Kampfwillen und Stärke" mangele. Einige Parteimitglieder hätten geringen Einfluß und Schwierigkeiten, „das Mißtrauen abzubauen, das ihnen ein Teil des Kollektivs entgegenbringt". Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten führt die sowjetische Parteizeitung im wesentlichen auf einen Mangel an Rohstoffen und Facharbeitern zurück. Außerdem leide die polnische Wirtschaft noch an den Nachwehen einer „schwierigen Periode", in der die „politischen Feinde der Partei Schaden zufügten, ohne sie jedoch gänzlich zerstören zu können", wie ein Parteiverantwortlicher feststellt.

Trudeau kündigt Rücktritt an

dpa/rtr/AP, Ottawa

Der kanadische Ministerpräsident Pierre Elliott Trudeau, der seit 16 Jahren die Geschicke seines Landes leitet, hat seinen Rücktritt als Chef der liberalen Regierungspartei angekündigt. Wie Trudeau gestern in einem Brief an die Parteipräsidentin Iona Campagnolo erklärte, werde er zurücktreten, sobald seine Liberale Partei einen neuen Vorsitzenden „gewählt und vereidigt" habe.

Die Einberufung einer Konferenz der Parteiführung wird nach Ansicht von Beobachtern voraussichtlich drei Monate dauern. Frau Campagnolo betonte, sie ziehe einen Termin Ende Juni für diese Konferenz in Betracht, Trudeaus Nachfolger wird dabei automatisch Ministerpräsident, muß aber bis Februar nächsten Jahres Neuwahlen ansetzen.

Hindernisse für Brüssel in London und Rom?

Kohl und Genscher um konsensfähige EG-Lösungen bemüht

BERNT CONRAD, Bonn

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat sich bei ihrem Gespräch mit Bundeskanzler Helmut Kohl am vergangenen Dienstag in der Frage des britischen EG-Beitrages unverändert hart gezeigt. Dies war gestern von unterrichteter Seite in Bonn zu erfahren. Sollte Frau Thatcher auf dem Brüsseler Europagipfel am 19. und 20. März ebenso unnachgiebig auftreten und nur ihre Parole wiederholen: „I want my money back", dann würde dies die Erfolgsaussichten der Staats- und Regierungschefs erheblich verringern.

Die bisherige britische Position ist, ‚keiner Erhöhung der EG-Einnahmen zuzustimmen, wenn nicht gleichzeitig eine langfristige Beitragsentlastung in erheblicher Höhe für England beschlossen werde. Kohl ist es offensichtlich nicht gelungen, Frau Thatcher davon abzubringen, auch wenn er nach der Unterredung erklärte, er habe nicht den Eindruck, daß Frau Thatcher Kompromissen unzugänglich sei.

Ein weiteres Hindernis für den Brüsseler Gipfel sieht Bonn in der gegenwärtigen Haltung der italienischen Regierung. Rom sträubt sich nicht nur gegen eine allgemeine Senkung der Kosten des europäischen Agrarmarktes, sondern wünscht auch, von der geplanten Einschränkung der Garantiepreise für Milch ausgenommen zu werden. Außenminister Giulio Andreotti hat sich bei den Beratungen über diese Probleme als „harter Knochen" erwiesen.

Demgegenüber gibt es in den zwischen Bonn und Paris strittigen Fragen, wie dem Grenzausgleich für die deutschen Bauern, offenbar eine „Bewegung aufeinander zu". Ein Diplomat konstatierte: „Das ist zwar mühsam, aber es läuft wohl." Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher war sich bei den Beratungen mit der luxemburgischen Außenministerin Colette Flesch in den meisten Sachfragen einig. Auch zu dem Grundsatz, daß das sogenannte Stuttgarter Paket, in dem alle relevanten EG-Probleme zusammengefaßt sind, nicht aufgeschnürt werden dürfe, bestanden keine Gegensätze. Dieser Standpunkt hat sich nach Darstellung von Bonner Experten mittlerweile unter allen EG-Partnern durchgesetzt. „Und das ist ja schon recht positiv."

Die Bundesregierung bemüht sich, keinen Pessimismus aufkommen zu lassen. So erwiderte Bundeskanzler Kohl auf die Frage, ob der Brüsseler Gipfel ein Erfolg werde: „Ich glaube ja. Alle Zeichen stehen dafür, daß wir die Tage, die uns zur Verfügung stehen, nutzen können, um die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden."

Fast beschwörend sagt Kohl immer wieder: „Wir alle sind uns darüber im klaren – alle Staats- und Regierungschefs, die in Athen waren –, daß eine Neuauflage des Debakels von Athen undenkbar ist. Schon gar nicht einige Monate vor der Wahl zum Europäischen Parlament."

Der Kanzler fügte allerdings hinzu: „Es gibt da noch eine ganze Reihe von Klippen zu umschiffen. Die europäische Gesinnung ist sehr unterschiedlich entwickelt." Außenminister Genscher bemerkte nach einem Treffen mit dem Präsidenten der EG-Kommission, Gaston Thorn, er sei „zuversichtlich". Das Wort „Optimismus" gehe ihm jedoch zu weit. Heute wird Genscher mit dem französischen Europa-Minister Roland Dumas in Bonn die Vorbereitungen für den Gipfel fortsetzen.

Das Auswärtige Amt hat darauf hingewiesen, daß sich Kohl und Genscher während der letzten Tage in sieben Konsultationen um eine Überwindung der Hindernisse für einen Brüsseler Erfolg bemüht hätten. „Die Zahl dieser Gespräche zeigt die Intensität, mit der die Bundesregierung versucht, zu konsensfähigen Lösungen der EG-Probleme beizutragen", erklärte das AA.

Die Folgen, die im Fall eines „Debakels" zu erwarten wären, wagt derzeit in Bonn noch niemand vorauszusagen. Nur Thorn meinte: „Ich fürchte, dann sind wir in einer offenen Krise. Die latente Krise hat es schon immer gegeben. Aber dann wären wir vor Europawahlen in einer Lage, wo wir zugeben müßten, daß die 10 Länder nicht mehr von der selben Gemeinschaft reden."

Haftstrafen für Verantwortliche der „Radikal"

dpa/rtr, Berlin

Der Journalist Benedikt Härlin und der Student Michael Klöckner sind gestern zu je zweieinhalb Jahren Haft wegen Werbens für eine terroristische Vereinigung und öffentlicher Aufforderung und Billigung von Straftaten verurteilt worden. Der sechste Strafsenat des Berliner Kammergerichts machte sie in seinem nach viermonatiger Verhandlung verkündeten Urteil für den Abdruck sogenannter Bekennerbriefe „Revolutionärer Zellen" in der Berliner Alternativ-Zeitschrift „Radikal" verantwortlich. Härlin (26) und Klöckner (28) waren Mitbegründer einer „Zeitungskooperative", die „Radikal" seit 1979 herausgab.

In der Urteilsbegründung heißt es, Härlin und Klöckner seien als Vorsitzender beziehungsweise Geschäftsführer der Kooperative für die Verherrlichung von Gewaltdelikten und der öffentlichen Aufforderung zu Straftaten in der Zeitschrift „Radikal" verantwortlich gewesen. Bei dem Strafmaß habe man sich jedoch nicht am Paragraphen 129a des Strafgesetzbuches, der die Werbung für eine terroristische Vereinigung unter Strafe stellt, orientiert, sondern an den Paragraphen 111 und 140 (öffentliche Aufforderung und Billigung von Straftaten).

Es sei aber offensichtlich, so der Richter in der Urteilsbegründung, daß in „Radikal" schwere Straftaten wie Sprensgstoffanschläge und Brandstiftung nicht nur gebilligt worden seien. Einige Artikel hätten auch um Sympathie für die Beseitigung der Rechtsordnung im Sinne der „Revolutionären Zellen" geworben. Es sei einhellige Rechtssprechung, daß dies ein strafbares Werben gemäß Paragraph 129a sei.

Mit scharfer Kritik reagierte der Deutsche Journalisten-Verband (DJV), die Deutsche Journalisten-Union (dju) sowie die Berliner SPD und die Alternative Liste (AL) auf das Urteil. Es sei in seinen möglichen Auswirkungen „verheerend und Gefahr für die Pressefreiheit" erklärte der DJV. Die Berliner SPD kündigte eine Gesetzesinitiative der Bundestagsfraktion zur Revision des Paragraphen 129a an.

Klöckner und Härlin wollen gegen das Urteil Berufung beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe einlegen.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Ausbildung junger Ärzte

„Therapie für die jüngeren Jünger Äskulaps"; WELT vom 30. Januar

Sehr verehrter, lieber Herr Müller,

Sie schreiben: „Wir haben es endlich wieder einmal mit Gesundheitspolitik zu tun." Gerade daran hängt sich mein Zweifel an: Ist es gesundheitspolitisch richtig, wenn man den jungen Arzt zwei Jahre vor seiner Approbation in irgendeine Klinik zwingt (von der Pathologie über die Hygiene zur Psychiatrie bis zur Tätigkeit auf einer HNO-Abteilung) mit der Zielsetzung, daß er im Anschluß an diese x-beliebige Tätigkeit dann ein zulassungsreifer Arzt für die Allgemeinpraxis ist? Ist es Gesundheitspolitik, wenn man es nach wie vor unterläßt, Ärzte für die wichtigste Eingangsstufe in das Gesundheitssystem überhaupt, nämlich für die Allgemeinpraxis, ohne eine ähnliche Qualifikation wie die übrigen Gebietsärzte auf die Menschheit loszulassen?

Ist es Gesundheitspolitik, wenn man diejenige Berufsgruppe, die nachgewiesenermaßen für die gesetzliche Krankenversicherung die meisten Kosten veranlaßt – von der Arzneiverordnung über die Arbeitsunfähigkeitsverordnung bis zur Krankenhauseinweisung –, ohne jede obligatorische berufsspezifische Vorbereitung darauf tätig werden läßt?

Sie sagen: „Die Aussicht, ein guter Arzt zu werden, steigt." Was berechtigt Sie zu dieser Hoffnung? Lediglich der Zwang, vor der endgültigen Approbation irgendeine ärztliche Tätigkeit nachweisen zu müssen? Am Ende dieser Ausbildung steht kein Nachweis des Erfolges dieser Ausbildung, keine Prüfung, auch kein Prüfungsgespräch, wie das bei der Weiterbildung der Gebietsärzte obligatorisch ist. Eine Qualifikation wird also nicht verlangt, sondern lediglich ein Zeitnachweis.

Glauben Sie im Ernst, daß bei dem zunehmenden Umfang des Nachwuchses ein einziger junger Kollege sich noch die Zeit nimmt, zusätzlich zu den zwei Jahren im Anschluß an eine Vollapprobation eine vierjährige Weiterbildung als Allgemeinarzt anzutreten, wenn er die gleiche Tätigkeit ohne jede Qualifikation allein mit seiner Approbation ausüben kann? Ist sich nicht jeder Sachverständige darüber im klaren, daß bei einer Verwirklichung der jetzigen Pläne die Allgemeinmedizin als Aus- und Weiterbildungsfach tot wäre?

Ich bin der Meinung, daß nur die von uns seit Jahren vertretene Auffassung einer Veränderung der Ausbildung der jungen Ärzte eine echte gesundheitspolitische Wende darstellen würde: das Studium von bisher sechs Jahren so zu belassen. Es endet mit der Approbation zum Arzt, die aber nicht gleichzeitig auch die Berechtigung zur Ausübung des Berufs in selbständiger, eigenverantwortlicher Stellung bedeutet. Jeder junge Kollege entscheidet sich dann, welchen Berufszweig er ergreifen will, und tritt dann die dafür vorgeschriebene Weiterbildung an.

Das Studium kann nur noch das methodische, systematische Rüstzeug für das daran anschließende lebenslange Weiterlernen des Arztes liefern. Es kann nicht mehr eine akademische Berufsvorbereitung im ursprünglichen Sinne sein, so daß im Anschluß daran jeder sofort selbständig Patienten behandeln kann. Die zwei Jahre „Arzt im Praktikum" sind sinnlos vertane Zeit, die eine Qualitätssteigerung ganz sicher nicht zur Folge haben werden, sondern dazu führen, daß qualifizierte Allgemeinärzte in Zukunft überhaupt nicht mehr weitergebildet werden können, weil dafür die Motivation und auch die notwendigen Weiterbildungsstellen fehlen.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr
Professor Dr. med.
Siegfried Häußler,
Kassenärztliche Vereinigung
Nord-Württemberg,
Vorsitzender

Südtirol-Paket

„Craxi in Wien"; WELT vom 16. Februar

Sehr geehrte Herren,

dem ansonsten kenntnis- und aufschlußreichen Bericht über die Österreich-Reise des italienischen Ministerpräsidenten Craxi muß in einem Punkt nachdrücklich widersprochen werden, wenn nämlich Herr Alphons Dalma behauptet, daß sich die Südtirol-Frage gut entwickelt habe. Das Gegenteil ist richtig, denn Italien ist mit der Erfüllung des vertraglich abgesicherten Autonomiepakets seit nunmehr 10 Jahren (!) schuldhaft in Verzug. Bewegte sich die Sache in früheren Jahren mindestens zögerlich, so ist sie seit Regierungsantritt Craxis gänzlich zum Stillstand gekommen. Craxi fand nicht einmal Zeit, den Südtiroler Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago zu einem Gespräch zu empfangen.

Dabei handelt es sich um ganz entscheidende Punkte des „Pakets", wie Gleichstellung der deutschen Sprache vor Gericht, bei Polizei und Behörden in Südtirol, die Pflicht italienischer Beamter bei Bahn, Post und Zoll zur Zweisprachigkeit und die Einrichtung eines obersten Gerichts für die Provinz, bei dem sich Südtiroler in ihrer Muttersprache verständlich machen können. Außerdem schuldet der Staat der Provinzverwaltung noch beträchtliche Summen, die ihr aus dem Steuerverbund zustehen.

Hans-Joachim Richard,
Bad Aibling

Selbstbewußtsein

„DDR-Bürger suchten vergeblich Asyl"; WELT vom 21. Februar, und „Deutsch-deutsche Sprache"; WELT vom 22. Februar

Sehr geehrte Damen und Herren,

wann erfolgt die in Handeln – oder Unterlassen – umgesetzte Rückbesinnung auch in der Deutschlandpolitik, im sogenannten „deutsch-deutschen Verhältnis", auf Prinzipien Dr. Konrad Adenauers (CDU) und Dr. Kurt Schumachers (SPD) sowie auf die kämpferischen Elemente der CDU/CSU-Opposition in den Jahren 1969 bis 1982?

Was notwendig ist: ein kämpferisches (nicht penetrantes) Selbstbewußtsein der Freien, der Demokratien, gegenüber einem totalitären, Menschen verachtenden und Menschenrechte verletzenden Regime auf deutschem Boden. Und nicht ein ängstliches „Um-die-Ecke-Horchen" und Fragen: Wie könnte der SED-Staat reagieren, wenn wir in der Bundesrepublik Deutschland dieses tun oder jenes unterlassen. Solches Selbstbewußtsein sollte gerade auch dann gezeigt werden, wenn verzweifelte Menschen verzweifelte Schritte tun.

Mit freundlichen Grüßen
H. Bärwald,
Bonn 2

Tempolimit

„Leserbrief: Irreführung?"; WELT vom 18. Februar

Da einwandfrei feststeht, daß die weitaus meisten schweren Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang im Ortsverkehr passieren, ist es dringend notwendig, die Geschwindigkeitsbegrenzungen im Ortsverkehr nicht nur anzuordnen und in den Wohngebieten noch weiter herabzusetzen, sondern auch diese Gebote laufend zu überprüfen.

Dagegen ist eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Autobahnen abzulehnen. Hier kommt es auch nur an den Stellen wieder bevorzugt zu Unfällen, an denen die Geschwindigkeit infolge Baustellen etc. herabgesetzt werden muß. Nur halten sich auch hier die Autofahrer – ich schließe mich ein – in der Regel nicht exakt an die geforderten Geschwindigkeitsbegrenzungen.

Das führt dazu, daß mit überhöhter Geschwindigkeit auf die engen Stellen auf der Autobahn zugefahren und dann plötzlich gestoppt wird, wodurch ein erheblicher Rückstau mit den entsetzlichen – völlig überflüssigen – Schlangen entsteht. Wenn an den Schildern, die die Geschwindigkeit stufenweise herunterzusetzen fordern – an den „Trichtern" – Kontrollmaßnahmen ergriffen würden, wenn also neben diesen Schildern Polizeifahrzeuge oder unübersehbare Radaranlagen aufgestellt würden, käme es weder zu Auffahrunfällen noch zu den oft, besonders in Ferienzeiten, schier endlosen und ärgerlichen Schlangen.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. P. Beckmann,
Münster

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Wort des Tages

» Wie dem Geist nichts zu groß ist, ist der Güte nichts zu klein. «
Jean Paul, dt. Dichter (1763–1825)

Personalien

GEBURTSTAG

Karl Rahner, der zu den bedeutendsten katholischen Theologen der Gegenwart gehört, feiert am 5. März seinen 80. Geburtstag. Rahner lehrt auch heute noch als Honorarprofessor an der Universität Innsbruck Dogmatik und Dogmengeschichte. Der „freimütig" denkende Jesuit, der sich nur dem eigenen Gewissen verpflichtet fühlt, hat nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, 1962–1965, den Dialog der katholischen Kirche mit Andersdenkenden entscheidend mitgestaltet. Karl Rahner stammt aus Freiburg. Er wuchs mit sieben Geschwistern auf. 1932 wurde er durch Michael Kardinal von Faulhaber zum Priester geweiht. In Freiburg studierte er anschließend bei Martin Heidegger Philosophie. Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich wurde Rahner in seinem Lehramt zeitweise behindert. Von 1939 bis 1944 wirkte er in Wien als Privatdozent, anschließend bis 1948 an der Jesuitenhochschule in Pullach bei München. 1949 erhielt er den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte in Innsbruck. 1964 wechselte der Theologe nach München auf den Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie. Drei Jahre später zog es ihn an die Universität Münster, ehe er 1971 emeritierte. Als Honorarprofessor blieb er weiterhin tätig und beschäftigte sich in seinen Vorlesungen unter anderem mit Grenzfragen in Philosophie und Theologie. Zu seinen bedeutendsten Werken gehört der „Grundkurs des Glaubens", 1976. 1970 erhielt Rahner als erster den Romano-Guardini-Preis der Katholischen Akademie in Bayern.

EHRUNGEN

Liv Ullmann, weltberühmt geworden als Schauspielerin durch den **„Ingmar-Bergman-Film** „Das Schweigen", überreichte bei der Berlinale den UNICEF-Preis für einen Kinderfilm. Ausgezeichnet mit 3000 DM wurde der finnische Beitrag „Pessi und Illusia" von **Heikki Partanen**. Bei der Preisverleihung hieß es, daß der Film „mit Phantasie und künstlerischer Ästhetik für die Kinder das Recht auf Frieden fordert".



Liv Ullmann

Liv Ullmann wirbt seit Jahren als „Botschafterin" des guten Willens für das Kinderhilfswerk UNICEF der Vereinten Nationen. In Berlin forderte sie, den „Kinderfilm quantitativ mehr Raum zu geben, ihn qualitativ zu fördern". Die 1959 von der UNO proklamierten Rechte des Kindes erfordern auch, den Kindern ihre „eigene Kultur" zuzugestehen. UNICEF hatte in Berlin die Schirmherrschaft über das Kinderfestival übernommen.

*

Anton Jaumann, Bayerns Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, erhält in diesem Jahr den Deutschen Camping-Preis. Die Auszeichnung ist mit 5000 DM dotiert. Überreicht wird der Preis am 24. März von Essens Oberbürgermeister **Horst Katzor**, der die Essener Messe „Camping und Touristik" eröffnet. Der bayerische Minister habe erkannt, hieß es zur Preisvergabe, daß Camping-Urlaub ein wichtiger Faktor im bayerischen Fremdenverkehr ist. Bayern ist heute beim Wintercamping führend in Europa. Minister Jaumann ist nach Auskunft seines Ministeriums bisher nicht selbst unter die Camper gegangen. Dafür betreibt er als leidenschaftliches Hobby „Denkmalschutz". Jaumann wohnt im Ries in einem Pfarrhaus aus dem 15. Jahrhundert. Es sei anzunehmen, so ein Sprecher seines Hauses, daß er den Camping-Preis in die Renovierungsarbeiten stecken werde.

*

Die Alexander von Humboldt-Preise für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich wurden zum zweiten Mal vergeben. Deutsche Preisträger sind Dr. **Karl Bauer**, Institut für Biochemie und Molekulare Biologie der Technischen Universität Berlin, Professor Dr. **Wolf Lepenies**, Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin, Professor Dr. **Holger Martin** vom Institut für Thermische Verfahrenstechnik der Universität Karlsruhe, und Dr. **Gernot Wolfgang Heger**, Kernforschungszentrum Karlsruhe. Zu den ausgezeichneten französischen Wissenschaftlern gehören der Wirtschaftsstatistiker Professor Dr. **Alain Bensoussan**, der Biochemiker Professor Dr. **Jean-Renaud Garel**, Universität Paris, der Biochemiker Professor Dr. **Jules A. Hoffmann**, Universität Straßburg, und der Chemiker Professor Dr. **Jean G. Riess**, Universität Nizza. Die Alexander von Humboldt-Preise für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich gehen auf eine gemeinsame Initiative des deutsch-französischen Gipfels 1981 in Paris zurück.

Nicht alles zum besten

Wb. – Auch die deutschen Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten – oder besser: die deutschen Produktionsstätten, die vielfach Filialen von Auslandsunternehmen sind – haben 1983 von den intensiven Bemühungen um die Modernisierung der Büroarbeit profitiert. Ihre Produktion stieg um 21 Prozent auf 10,3 Milliarden Mark und das bei weiter sinkenden Preisen.

Der im Vorjahr etwas gedämpfte Aufwärtstrend hat sich damit wieder klar durchgesetzt. Sogar der Bereich der Büromaschinen fand auf den Wachstumspfad zurück: Erstmals seit 1977 ging es in der Branche wieder bergauf, um drei Prozent auf 1,9 Milliarden Mark. Für einen Industriezweig, der mit Verspätung auf den Elektronik-Zug aufgesprungen ist und der sich jetzt mit der beinharten Konkurrenz aus Fernost herumschlagen muß, ist dies eine beachtliche Leistung.

Wer aus all diesem indessen den Schluß ziehen möchte, daß nun im Markt der Büro- und Informationstechnik alles zum besten bestellt sei, der irrt. Denn zumindest bei den Mikrocomputern zeichnen sich bereits für 1984 mittlere Unwetter ab. In diesen vielversprechenden Markt nämlich sind in den vergangenen zwei bis drei Jahren gar zu viele Anbieter eingestiegen, mehr als 200 tummeln sich auch im deutschen Revier. Doch nun folgt die Bereinigung. Die Großen der Branche haben den Markt entdeckt, und sie wollen Stückzahlen. Das bedeutet das Aus für viele der Branchenzwerge. Viele deutsche Arbeitsplätze können nicht betroffen sein. Glücklicherweise?

Im Clinch

J. G. – Zuweilen geht es auch bei ersten Adressen in der Wirtschaft so hanebüchen zu, wie es sich der kleine Moritz vorstellt: Hinter dem Rücken des Mitaktionärs Otto Wolff kauft der Dortmunder Hoesch-Konzern vom Arbed-Konzern dessen knappe Kapitalhälfte an dem erfolgreichen Anlagenbauer PHB Weserhütte; kommt mit Wolff, der sich darob schnell die knappe Kapitalmehrheit sichert, über die Zukunft des Unternehmens in kein ernsthaftes Gespräch und sieht sich nun mit Wolffs Attacke konfrontiert, der vor Gericht auf sein altes Vorkaufsrecht für die von Hoesch erworbenen Aktien pocht. Nimmt man den dubios mißglückten Hanomag-Übernahmeplan hinzu, so zeigt sich Hoesch-Chef Rohwedder neuerdings nicht gerade vom Glück verfolgt in dem Bestreben, der geschrumpften Stahlbasis seines Konzerns neue industrielle Aktivitäten zur Seite zu stellen. Wird da etwa in Dortmund „nach ff-Methode" (fix und falsch) agiert? Die Antwort ist noch offen. Sicher ist aber schon, daß die eindrucksvoll expandierende Weserhütte keinen lähmenden Clinch auf der Eigentümerseite verdient hat.

Lästiger Papierkrieg

Von GÜNTHER DEPAS, Mailand

Die Zusage der Regierung Craxi, die italienischen Zoll- und Grenzabfertigungsvorschriften an die EG-Richtlinien anzupassen, ist das bisher wichtigste Ergebnis der Streiks und Protestdemonstrationen, die in der letzten Woche den Straßentransport auf den Hauptverkehrsadern nach Italien lahmgelegt haben. Mit der Ankündigung, die Bearbeitung der Transitpapiere zu beschleunigen und der Verpflichtung, bei Ausfall der Zöllner die Finanzpolizei zur Grenzabfertigung heranzuziehen, hat die Regierung einen ersten Schritt getan. Ziel ist es, die teilweise sehr alten Zollvorschriften mit dem inzwischen natürlichsprunghaft angeschwollenen Güterverkehr in Einklang zu bringen.

Die Verwaltungsvorschriften im Zoll- und Grenzbereich sind freilich nur die Spitze des Eisbergs, mit dem sich die Partner Italiens und die italienische Wirtschaft täglich gegenübergestellt sehen. Sind es jetzt die Transportunternehmen, die den Amtsschimmel an den italienischen Grenzen an den Pranger stellen, so wird der Spitzenverband der italienischen Industrie schon seit Monaten nicht müde, die zahllosen Handikaps aufzulisten, die der kontrollwütige Staat den Exporteuren in den Weg legt. In einer Untersuchung hat der Spitzenverband die Kosten für das Hindernisrennen, das den Exportunternehmen zugemutet wird, auf mindestens 600 Milliarden Lire im Jahr geschätzt. Das ist ein Viertel von dem, was jetzt die Abschwächung des Indexmechanismus der gleitenden Lohnskala an Kosteneinsparungen einbringt und zwei Drittel der Zinserleichterungen, die die vor wenigen Tagen erfolgte Senkung der Prime Rate um einen Punkt einträgt.

Um die Kosten für den Papierkrieg zu senken, schlug Italiens Außenhandelsminister im vergangenen Jahr in das Paragraphendickicht eine erste Schneise, die vor allem den Weg zur Exportkreditversicherung abkürzen sollte. Weitere Erleichterungen, darunter die jetzt von der Transportwirtschaft als unumgänglich angesehene Entrümpelung der Zoll- und Grenzabfertigung blieben stecken, weil dafür die Koordinierung mit den übrigen zuständigen Ressorts fehlte.

Damit sind die Mängel in der wirtschaftlichen Infrastruktur Italiens jedoch noch lange nicht aufgezählt. Lange Listen füllen auch die Klagen über die Häfen. Seit Jahren wandert Gütertonnage von den italienischen Mittelmeerhäfen zu den Kanalhäfen und selbst zu den deutschen Plätzen an der Nordsee, weil die Kosten für die Reeder in Genua oder Venedig prohibitiv hoch geworden sind. Erst jetzt nach jahrelangen vergeblichen Anläufen zur höherer Produktivität wird in Italiens größtem Hafen Genua ein Teil der Hafenarbeiter mit Staatszuschüssen vorzeitig in Pension geschickt, um Freiraum für eine rationellere Schauertätigkeit zu schaffen.

Mögliche Besserungen stehen auch bei der Post ins Haus, die in den letzten Jahren ihre Anstrengungen zur Beschleunigung des Zustelldienstes erheblich verstärkt hat. Einer Ankündigung des Postministeriums zufolge ist vorgesehen, vom kommenden Jahr an die Post wenigstens in den größeren Zentren innerhalb von 24 Stunden zuzustellen. Noch sind indessen die Fälle zahlreich, daß selbst innerhalb einer Stadt Briefe und Päckchen zehn Tage und mehr brauchen, um den Empfänger zu erreichen. Noch nicht geregelt ist auch die Zusammenlegung des heute zweigeteilten Telefonbetriebs in den Händen eines einzigen Trägers. Diese vor allem verwaltungstechnische Frage ist die Voraussetzung dafür, daß der Bildschirmdienst, plangemäß Mitte kommenden Jahres anlaufen kann.

Nicht allein vom Staat und seinen Organen erwartet die Wirtschaft allerdings Entrümpelung, Modernisierung und Rationalisierung. Mehr als ein Jahr alt ist auch schon die Auseinandersetzung, die der Spitzenverband der italienischen Industrie mit den Banken führt. Einem großen Teil von ihnen werden offen Ineffizienz und zu hohe Kosten für die von ihnen angebotenen Dienstleistungen vorgeworfen. Neuerdings dringen diese Vorwürfe sogar aus den Kreisen des Schatzministeriums nach außen, das als oberste Kreditbehörde am besten hinter die Kulissen der Banken zu schauen vermag. Um frischen Wind in die zum Teil verkrusteten italienischen Kreditinstitute zu bringen, haben sich Schatzministerium und Zentralbank vorgenommen, den Wettbewerb im Bankgewerbe kräftig anzuheizen.

Sanfter aber bestimmter Druck von außen, das hat die Affäre um die lahmgelegten Lastzüge rund um Italiens Grenzen wieder einmal deutlich bewiesen, ist hier wie in anderen Fällen noch immer der beste Weg, um Roms schläfrige Bürokraten zu Reaktion und Leistung anzuspornen.

ENTBÜROKRATISIERUNG / Gesetzentwurf noch vor der Sommerpause

Otto Schlecht teilt die Bedenken des Handels gegen Bonner Pläne nicht

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Trotz der Proteste aus den Verbänden bleibt das Bundeswirtschaftsministerium bei seiner Absicht, einige einengende Vorschriften im Bereich des Handels aufzuheben. Das gilt vor allem für die Abschaffung von Aus- und Räumungsverkäufen. Ob auch das Rabattgesetz fällt, ist dagegen wieder offen. Das Bundeskabinett will noch vor der Sommerpause den Gesetzentwurf verabschieden.

Die Entbürokratisierung bleibt für den Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Otto Schlecht, eine Daueraufgabe. Allerdings hält er den Begriff nicht für glücklich, es gehe eher um eine De- oder Entregulierung, um die Entlastung der Wirtschaft und der Bürger von unnötigen, einengenden Vorschriften. Es handele sich nicht allein um den Abbau von Bürokratie, sondern generell um die Beseitigung von Hemmnissen für Eigeninitiative und mehr Markt. Fortschritte könne es dabei nur scheibchenweise geben.

Ein Problem sieht Schlecht darin, verwaltungsintern voranzukommen. Manche Beamte seien eben zu verliebt in die von ihnen geschaffenen Regelungen. Anstöße müßten daher von außen, von der Wirtschaft selbst kommen. Zwar würde die Entbürokratisierung von den Fachverbänden allgemein begrüßt; sie äußerten jedoch sofort Bedenken, wenn sie betroffen seien.

Da das Wirtschaftsministerium lediglich für Teilgebiete zuständig ist, bleibe nur die Möglichkeit, Anregungen in die Unabhängige Kommission für Rechts- und Verwaltungsvereinfachung einzuschleusen, die vom Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt, geleitet wird. Dies würde auch für die Liberalisierung der Ladenschlußzeiten gelten, die in den Bereich des Arbeitsministeriums fallen. Schlecht wollte sich noch nicht festlegen, ob das Wirtschaftsministerium, das gegen starre Regelungen ist, aktiv werden wird.

Aus dem deutschen Einzelhandel werde kein orientalischer Basar, wenn die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Entregulierung durchgeführt werden. Die Bedenken des Handels gegen die Aufhebung der Verordnungen über Schlußverkäufe und über Verkaufsveranstaltungen besonderer Art hält Schlecht für übertrieben. Gegenwärtig darf ein Ausverkauf nur bei Aufgabe des Geschäftsbetriebes, Räumungsverkäufe nur bei Zwangslagen wie Umbau oder Geschäftsverlegung durchgeführt werden. Sommer- und Winterschlußverkäufe dürfen nur am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli beginnen und nur zwölf Tage dauern. Sonderveranstaltungen sind untersagt. Erlaubt sind nur Jubiläumsverkäufe und Sonderangebote.

Für die Aufhebung spräche allein schon, daß gegen alle diese Vorschriften in der Praxis häufig verstoßen werde. Eine Überwachung würde einen überdimensionierten Apparat erfordern. Durch die Abschaffung der Vorschriften würde der unternehmerische Spielraum erweitert. Eine Verwilderung der Wettbewerbssitten befürchtet Schlecht nicht. Er glaubt auch nicht, daß die Zahl der Sonderveranstaltungen erheblich zunehmen werde. Denn die derzeitige Attraktivität von Sonderveranstaltungen beruhe auch darauf, daß sie durch das Gesetz künstlich rar gemacht würden. Eine Irreführung der Verbraucher sei auf Dauer nicht möglich. Es könne auch nicht davon ausgegangen werden, daß eine Freigabe nur neue Wettbewerbsmöglichkeiten für Großunternehmen schaffe. Das Argument, eine Aufhebung des Sonderveranstaltungsrechts wirke konzentrationsfördernd, ziehe nicht.

Schwieriger sei die Abschaffung des Rabattgesetzes von 1933. Danach dürfen bei Verkäufen an Letztverbraucher nur Barzahlungsrabatte von bis zu drei Prozent und handelsübliche Mengenrabatte gewährt werden. Für die Beibehaltung des Gesetzes wird ins Feld geführt, daß es Preisklarheit gewährleisten soll. Für die Abschaffung spräche, so Schlecht, daß damit der Wettbewerb zumindest bei hochwertigen Waren wie Autos oder Schmuck intensiviert werde. Gerade der mittelständische Einzelhandel könne seine Position durch Einzelverhandlungen mit dem Verbraucher stärken.

US-KONJUNKTUR

Indikatoren signalisieren schnelles Erholungstempo

H.-A. SIEBERT, Washington

Die USA bleiben auf einem wirtschaftlichen Wachstumskurs, der weiterhin das Erholungstempo in den anderen großen Industriestaaten erheblich übertrifft. Das signalisieren die führenden Konjunkturindikatoren, die im Januar wieder sprunghaft gestiegen sind, und zwar um kräftige 1,1 Prozent, verglichen mit plus 0,1 Prozent im Dezember und minus 0,1 Prozent im November. Das neue Rekorddefizit in der US-Handelsbilanz, das im Januar 9,5 Milliarden Dollar erreichte, spiegelt den Boom.

Der Index hat sich in den vergangenen 17 Monaten 16mal erhöht – seit September 1982 um stolze 27,2 Prozent auf 164,7 (1967 = 100) Punkte. Was er mit Sicherheit anzeigt, ist eine deutliche Beschleunigung der wirtschaftlichen Aktivitäten. Allgemein wird für das erste Quartal 1984 schon mit einer Zunahme des US-Bruttosozialprodukts um real sechs Prozent gerechnet, nachdem in der Oktober-Dezember-Periode eine Verlangsamung von 7,9 auf 4,9 Prozent eingetreten war. Das verstärkt die Inflationsgefahren. Immerhin ist die US-Wirtschaft im Vergleich der vierten Quartale 1983 und 1982 um 6,2 Prozent gewachsen; im Januar zogen die Verbraucherpreise erstmals um 0,6 Prozent an.

Das Ausmaß des Barometer-Sprunges läßt sogar eine konjunkturelle Überhitzung befürchten, wenn er sich im Februar und März wiederholt. US-Handelsminister Malcolm Baldrige hofft jedoch, daß Sonderfaktoren wie die ungewöhnlich starke Zunahme der Baugenehmigungen, der Konsumgüteraufträge und der Arbeitswoche in der Weiterverarbeitung im Januar nicht wieder auftreten. Nach seinem Urteil garantiert das monatliche Durchschnittsplus des Index von 0,6 Prozent im zweiten Halbjahr 1983 ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum in diesem Jahr – wie vorausgesagt um real 4,5 Prozent. Von zehn Indikatoren zeigten vier nach unten: Lieferzeit, Firmenneugründungen, Rohstoffpreise und die Geldversorgung zu Preisen von 1972.

Für Baldrige steht fest, daß Amerikas Handelsdefizit 1984 über 100 Milliarden Dollar betragen wird, gegenüber 42,7 und 69,4 Milliarden Dollar 1982 und 1983. Im Januar lag das Minus um 2,7 Milliarden Dollar über dem Dezember-Ergebnis; die Einfuhren (cif) stiegen um 15,7 Prozent auf 27,8, die Exporte um 5,9 Prozent auf 18,3 Milliarden Dollar. Auch die Einfuhren stellten einen neuen Monatsrekord auf, wobei sich die Mineralölimporte um 16,1 und alle andere Bezüge aus dem Ausland um 15,5 Prozent erhöhten.

Erst für 1985 rechnet Baldrige mit einem Abbau des US-Handelsdefizits, und zwar als Folge der konjunkturellen Beschleunigung im Ausland und „eines leicht sinkenden Dollarkurses". Im vierten Quartal 1983 seien die US-Ausfuhren im Monatsschnitt schon um sieben Prozent gestiegen, was ermutigend sei, betonte er.

AUF EIN WORT



„Häufig scheitern Entwicklungshilfe-Projekte an der maßlosen Korruption in den betreffenden Ländern. Solange die „Provisionen" in solcher Weise Entwicklungsgelder verschlingen, kommt die Entwicklungshilfe nicht vorwärts."

Prof. Dr.-Ing. Otto H. Schiele, Präsident des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau, Frankfurt. FOTO: FEE SCHLAPPER

Neuer Anlauf im Maschinenbau

VWD, Köln

Der deutsche Maschinenbau wird in den ersten Monaten 1984 einen neuen „Anlauf" nehmen müssen, nachdem die Auslieferungsfrist als Bedingung für die Gewährung der Investitionszulage zum Ende letzten Jahres eine Produktionsverstärkung in der Branche bewirkt hatte. Wie der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) in einem Lagebericht erklärt, werde der Maschinenbau 1984 insgesamt gesehen aber wohl das Produktionsminus des vergangenen Jahres ausgleichen können. Die Auslandsnachfrage habe sich 1983 in einzelnen Bereichen des Industriezweiges besonders deutlich belebt. Das gilt vor allem für Textil- und Landmaschinen. Auch bei Gummi- und Kunststoff-Maschinen habe man einen merklichen Anstieg der Bestellungen verbucht.

WIRTSCHAFTSLAGE

„Aufschwung in dauerhaftes Wachstum überleiten"

gb. Bonn

Die Erholung der Konjunktur habe sich in den vergangenen Monaten beschleunigt, gleichzeitig verbesserten sich die Aussichten, daß diese Entwicklung von Dauer sei, erklärte der Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Hans Tietmeyer auf einer Veranstaltung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Bonn. Der gegenwärtige Aufschwung unterscheide sich von allen Zyklen der siebziger Jahre. So sei die Erholung nicht auf staatliche Konjunkturprogramme zurückzuführen sondern auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und eine Rückbesinnung auf die Leistungsfähigkeit der Marktwirtschaft. Außerdem sei der Inflationssockel sehr niedrig.

Als wichtigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik bezeichnete es der Staatssekretär, den Aufschwung nun in dauerhaftes Wachstum überzuleiten. Als Voraussetzung nannte er die Verhinderung inflationärer Entwicklungen und eine Fortsetzung der Haushaltskonsolidierung. Von gleicher Bedeutung sei die Verhinderung „selbstzerstörerischer Verteilungskämpfe".

Bei gleicher Gelegenheit äußerte sich Tietmeyer auch über das Europäische Währungssystems (EWS), das in diesen Tagen fünf Jahre alt wird. Es habe sich trotz aller Schwächen und mancher Probleme bewährt. Zwar sei es dem EWS nur unvollkommen gelungen, zu einer gleichgerichteten Stabilitätspolitik der Mitglieder zu führen, es habe aber geholfen, Entscheidungsprozesse zu beschleunigen. Er sieht heute bessere Voraussetzungen als in der Vergangenheit zu einer Stärkung des EWS. Für wünschenswert hält er den Abbau aller Kapitalverkehrskontrollen, auch wenn das vorerst nur eine schwache Hoffnung sei.

EG-UMWELTMINISTER

Keine Einigung über den Verkehr mit Giftstoffen

WILHELM HADLER, Brüssel

Um eine EG-Richtlinie zur Kontrolle des zwischenstaatlichen Verkehrs mit Giftstoffen haben sich gestern erneut die Umweltminister der Gemeinschaft bemüht. Dabei zeigte sich, daß seit der letzten Ratssitzung nur geringe Fortschritte bei der Beseitigung der aufgetretenen Hindernisse gemacht werden konnten.

Es geht vor allem um eine Interessenabwägung zwischen dem Prinzip des freien Warenverkehrs und Gesichtspunkten des Umweltschutzes. Länder, die über keine eigenen Deponien verfügen, argumentieren anders als solche, die als Empfänger- oder (wie die Bundesrepublik) als Transitland in Betracht kommen.

Die Bundesregierung, die durch den beamteten Staatssekretär Kroppenstedt (Innenministerium) vertreten war, hält den Grundsatz der Gefahrenabwehr für vorrangig. Um einen Abfalltourismus wie in der Dioxin-Affäre zu verhindern tritt sie für ein strenges Genehmigungsverfahren durch die nationalen Regierungen ein, in dem nicht nur Kriterien der unmittelbaren Sicherheit sondern auch des Umweltschutzes zur Geltung gelangen. Dahinter steht die Sorge, daß Giftstoffe, die aus anderen Ländern stammen und für Deponien in den Ostblockstaaten bestimmt sind, beim Transit durch die Bundesrepublik „vom Wege abkommen" könnten. Jährlich überschreiten innerhalb der Gemeinschaft rund 300 000 Lastwagen mit giftigen Industrieabfällen die Grenzen.

Am britischen Widerstand drohte erneut die Verabschiedung einer Rahmenrichtlinie zur Luftverunreinigung durch Industrieanlagen zu scheitern. Strittig war die Frage, wie weit verbindliche Grenzwerte für die Verschmutzung festgelegt werden sollen. Dagegen formalisierte der Rat eine bereits im Grundsatz beschlossene Ergänzung des Forschungsprogramms im Umweltbereich.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bund hat bereits gutes Kreditpolster gebildet

Frankfurt (rtr) – Der Bund als wichtigster Kreditnehmer am deutschen Rentenmarkt hat in den ersten beiden Monaten dieses Jahres bereits ein starkes Finanzpolster gebildet. Nach Angaben des Bundesfinanzministeriums wurde einschließlich der jüngsten Bundesanleihe über zwei Milliarden Mark, die in den nächsten Tagen an den Bankschaltern verkauft wird, schon mehr als ein Drittel des geplanten gesamten Bruttokreditbedarfs des Bundes von 73 Milliarden Mark in 1984 gedeckt. Kapitalmarkt-Experten Frankfurter Banken sagten hierzu, daß die voraussichtliche Abstinenz des Bundes als Schuldner in den nächsten Monaten dem Markt eine gute Stütze sein werde und den Zins noch weiter nach unten bringen könne.

Schlechte Leistungsbilanz

London (dpa/VWD) – Großbritanniens Leistungsbilanz hat sich im Januar mit einem Defizit von 129 Millionen Pfund (rund 500 Millionen Mark) im Vergleich zum Vormonat dramatisch verschlechtert; im Dezember betrug der Überschuß noch 568 Millionen Pfund. Ursache ist das Rekord-Defizit von 1,06 Milliarden Pfund im vom Ölgeschäft unabhängigen Warenhandel.

Lufthansa erhöht Tarife

Frankfurt (dpa) – Lufthansa wird die Flugtarife im innerdeutschen Linienverkehr und in die USA vom 1. April an erhöhen. Die Anhebung beträgt, wie eine Sprecherin bestätigte, für Inlandsstrecken durchschnittlich drei Prozent, für Flüge in die USA rund vier Prozent. Die neuen Tarife müssen noch vom Bundesverkehrsministerium genehmigt werden.

Rohöleinsatz steigt

Hamburg (dpa/VWD) – Die Raffinerien in der Bundesrepublik planen nach Angaben des Mineralölwirtschaftsverbandes (MWV), Hamburg, in diesem Jahr eine geringfügige Steigerung ihres Rohöleinsatzes um rund 1,4 Millionen Tonnen. Damit würde bei einer durchschnittlichen Jahreskapazität von voraussichtlich 107,8 Millionen Tonnen eine Auslastung der Rohöldestillationskapazität von 66,7 (1983: 59,6) Prozent erreicht. Der Anteil an Nordseeöl (Großbritannien/Norwegen) soll nach dem Verarbeitungsprogramm der Mineralölwirtschaft von 26,5 Prozent 1983 auf über 30 Prozent erhöht werden.

Unterstützung zugesagt

Bonn (VWD) – Sollten Bauherren von Eigenheimen in Einzelfällen in finanzielle Bedrängnis geraten, werden die Sparkassen wie bisher zusammen mit dem jeweiligen Hypothekenschuldner nach einer für beide Seiten tragbaren Lösung suchen. Das hat jetzt Sparkassenpräsident Helmut Geiger dem Bundesbauminister Oscar Schneider zugesichert. In einem Schreiben an den Minister stellt Geiger fest, daß in den letzten zwei Jahren die finanziellen Probleme vieler Eigenheimer gewachsen seien. Von einem ungewöhnlichen Anstieg der Zwangsversteigerungen im Eigenheim-Bereich könne jedoch seitens der Sparkassen nicht gesprochen werden. Die Sparkassen würden aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen in der Wohnungsbaufinanzierung auch künftig an ihrer Finanzierungspraxis festhalten.

Keine Beschlüsse gefaßt

Frankfurt (rtr) – Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat gestern in seiner turnusmäßigen Sitzung keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt. Das teilte ein Notenbank-Sprecher im Anschluß an die Beratungen unter Vorsitz von Vizepräsident Helmut Schlesinger mit. Die Leitzinsen der Bundesbank bleiben somit unverändert – der Diskontsatz bleibt damit unverändert bei vier Prozent, der Lombardsatz bei 5,5 Prozent.

Beratungswesen gestrafft

Bonn (HH) - Das Bonner Forschungsministerium (BMFT) hat in den beiden letzten Jahren die Zahl seiner Berater fast halbiert. Heute unterstützen das BMFT noch 63 Gremien mit 540 Beratern in seiner Arbeit. Bedingt durch die speziellen Aufgaben des Ministeriums müsse „Sachverstand von außen zur Lösung komplexer Sachverhalte mit herangezogen werden", heißt es. Der durchschnittliche Zeitaufwand aller BMFT-Berater liegt allerdings bei nur zwei Arbeitstagen im Jahr. 57 Prozent von ihnen kommen aus Hochschulen und der Großforschung und gut 20 Prozent aus Wirtschaft und Industrie.

FRANKREICH

Stromexport wird forciert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Dank der Kernenergie hat Frankreich seine Importabhängigkeit vom Mineralöl stark vermindert. Nunmehr soll der Stromexport verstärkt werden. Die Regierung will dadurch die Energierechnung des Landes weiter verbilligen und so die gesamte Leistungsbilanz verbessern. Nicht zuletzt hofft man, die Bundesrepublik in zunehmendem Maße mit Atomstrom beliefern zu können.

Obwohl das staatliche Elektrizitätsmonopol Electricite de France (EdF) das Tempo des Atomkraftwerkbaus reduziert hat, nahm die französische Atomstromproduktion 1983 um 33 Prozent auf 133 Mrd. Kilowattstunden zu. Sie stellte damit 48 (40) Prozent der gesamten Elektrizitätserzeugung.

Die gesamte Energierechnung verbilligte sich um fünf Prozent auf 169 Mrd. Franc. Bis zum Jahre 1990 will sie die Regierung um etwa 100 Mrd. Franc reduzieren. Da der französische Energieverbrauch wegen der erwarteten Wiederbelebung des Wirtschaftswachstums zunehmen dürfte, soll dieses Ziel vor allem durch die Steigerung der Stromexporte erreicht werden. Bereits im vergangenen Jahr hatten sich die Ausfuhren gegenüber 1982 netto auf 13,4 (3,8) Terawattstunden (TWh) erhöht, womit sie fünf Prozent der französischen Stromerzeugung ausmachten.

Tatsächlich aber könnte Frankreich im Jahre 1990 40 bis 50 tWh exportieren, ohne daß das Bauprogramm für Atomkraftwerke erweitert zu werden brauchte, erklärte kürzlich der Staatssekretär für Energiefragen Jean Auroux. Dies bedeutet, daß Frankreich für 1990 Überkapazitäten von mindestens 20 bis 30 TWh erwartet. Und das bei einer Produktion von voraussichtlich 30 bis 400 TWh.

In welchem Umfang Frankreich seinen Stromexport tatsächlich steigern kann, ist vor allem eine Frage des Preises. Er liegt gegenwärtig beim Industriestrom um 13 bis 90 Prozent und beim *Haushaltsstrom* um vier bis 40 Prozent unter dem der Nachbarstaaten. Für langfristige Lieferverträge werden von der EdF aber Sonderbedingungen eingeräumt, über deren Einzelheiten sich die daran Beteiligten allerdings ausschweigen. Dies gilt nicht zuletzt für den Vertrag, den kürzlich das Land Baden-Württemberg mit Frankreich abgeschlossen hat.

INTERNATIONAL AIR TRANSPORT ASSOCIATION / Sorgen wegen amerikanischer Luftverkehrspolitik

Hammarskjöld: Es gibt wieder kleinen Gewinn

G. BRÜGGEMANN, Frankfurt

Die Entwicklung der Luftverkehrspolitik bereitet den in der International Air Transport Association (Iata) zusammengeschlossen Fluggesellschaften große Sorge. Dies gilt vor allem *für die Beziehungen zwischen* den europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten. Wie der Generalsekretär der Organisation Knut Hammarskjöld jetzt in einem Gespräch erklärte, scheint in den USA der Wille zwar etwas schwächer geworden zu sein, die Deregulierung des Luftverkehrs auch international durchzusetzen, das ändere an der Problemlage aber nur wenig.

Die amerikanische Luftverkehrsbehörde (CAB), die bisher auch für Vereinbarungen über internationalen Luftverkehr zuständig war und die US-Fluggesellschaften für Absprachen im Rahmen der Iata von den Vorschriften der Antitrustgesetze freistellen konnte, wird ihre Tätigkeit im Laufe des Jahres einstellen. Die verbleibenden Zuständigkeiten sollen dann auf das Verkehrs- und das Justizministerium übergehen.

Hammarskjöld: „Dies bedeutet für uns nun die reale Gefahr, Schwierigkeiten *nicht mehr auf diplomatischem* Weg zwischen Regierungen lösen zu können, denn es werden die Standpunkte ausländischer Regierungen dem Standpunkt eines amerikanischen Gerichts gegenüberstehen". Die liberale „Washington Post" bezeichnete diese Versuche, inneramerikanischem Recht auch international Geltung zu verschaffen schon als „neuen Imperialismus".

Gegenwärtig werden die Beziehungen und Tarife zwischen Europa und den USA *auf der Grundlage einer* Übergangsvereinbarung geregelt, die im Oktober 1980 für ein halbes Jahr in Kraft trat und seither jeweils für sechs Monate verlängert wurde und im Oktober 1984 auslaufen soll. In Verhandlungen, die am Montag in Paris beginnen, soll versucht werden, ein ständiges Abkommen abzuschließen – oder wenigstens eine nochmalige Verlängerung der Übergangsregelung. Wenn es zu keiner Einigung kommt, dann, so fürchtet Hammarskjöld, könnten die USA ihre Drohung wahrmachen, um die Freistellung der Tarifkoordinierung zwischen Fluggesellschaften von den Antitrustgesetzen aufzuheben.

Auf wirtschaftlichem Gebiet sieht Hammarskjöld für die Iata-Gesellschaften nun „eine Wende zum Besseren". Die Unternehmen werden in diesem Jahr wieder einen Gewinn in der Größenordnung von 400 Millionen Dollar erwirtschaften, vorausgesetzt der Aufschwung halte an.

Dennoch werde es noch geraume Zeit dauern, bis in den Bilanzen der Fluggesellschaften wieder normale Relationen hergestellt seien. In den langen Jahren der Rezession habe sich eine Gesamtverschuldung von mehr als zehn Milliarden Dollar aufgebaut, die jährliche Zinszahlungen in Höhe von 1,6 Milliarden Dollar erfordert. Diese Belastung müsse verringert werden, wenn die bisher oft aufgeschobene Anschaffung von neuen' Flugzeugen nicht durch Ausweichlösungen wie Leasing finanziert werden solle. Hammarskjöld befürchtet, daß die Investitionsrendite der Iata-Gesellschaften auch dann unter einem notwendigen Wert von etwa 7,5 Prozent liegen werde, wenn es gelingen sollte, die Erträge weiter zu verbessern.

Der internationale Linienluftverkehr erziele gegenwärtig einen Jahresumsatz von etwa 40 Milliarden Dollar. Der Iata-Generaldirektor erwartet für die nächsten beiden Jahre ein Mengenwachstum des Weltluftverkehrs von fünf Prozent. Der Umsatzzuwachs dürfte dahinter aber noch zurückbleiben.

MANNESMANN / Belebung wirkt nur langsam

Deutlicher Ertragsrückgang

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Stärker – als noch im letzten Herbst gedacht – ist der Weltumsatz der Mannesmann AG, Düsseldorf, 1983 um 15 Prozent auf 14,03 Mrd. DM mit nur noch 61 (66) Prozent Auslandsanteil gesunken. Im ersten Rückblick auf dieses „schwierige Jahr" kündigt der Vorstand seinen 185 000 Eigentümern von 1,13 Mrd. DM Aktienkapital analog dazu einen „deutlichen" Gewinnrückgang an. Wenngleich noch kein Wort zur Dividende gesagt wird (für die 1982 nur 54 Prozent vom Welt-Gewinn gebraucht wurden), dürfte der aus den letzten Jahren gewohnte Satz von 6 DM nun kleiner werden.

Gedämpft klingt vorerst auch die Prognose für 1984. Gewiß werde das Geschäft besser. Aber das gute Niveau von 1982 sei bisher noch fern. Von der Konjunkturerholung profitiere Mannesmann einstweilen nur in Teilbereichen.

Negatives auch im Ertrag erlebte der Konzern 1983 „hauptsächlich durch Preisverfall" in seiner auf 2,92 (3,16) Mill. t geschrumpften Stahlrohrproduktion, die 1982 noch den größten Gewinnanteil brachte; ferner erstmals bei der großen Unternehmensgruppe Brasilien und wiederum im Maschinen/Anlagenbaubereich Demag. Positives brachten die Gruppen Anlagenbau, Hartmann & Braun, Rexroth und erstmals nach dicken Verlusten Kienzle.

Im Rückgang der Gesamtbelegschaftszahl um 7 Prozent auf 104 812 *Leute spiegeln sich Rationalisierung* und auch Kapazitätsanpassung in den Bereichen Röhren, Brasilien, Demag und Kienzle. Der Rückgang des Personalaufwands um 6 Prozent auf 5,48 Mrd. DM kompensierte aber offensichtlich nur einen Teil des Umsatzschwunds. Halbwegs kontinuierlich wurden die Sachinvestitionen mit 679 (707) Mill. DM fortgesetzt.

WELTBÖRSEN / Feste Grundtendenz in London – Französischer Pessimismus

Golfkrieg verunsichert Aktienmärkte

London (fu) – *An die London Stock* Exchange ist der Schwung, der die Kurse vor wenigen Wochen auf Rekordhöhen steigen ließ, immer noch *nicht zurückgekehrt*. Zwar *ist die* Grundhaltung durchaus fest. Aber selbst sehr optimistische Konjunktur-Voraussagen sowohl des britischen Industrieverbandes CBI als auch der London Business School können bei den Investoren keinen Enthusiasmus auslösen. Leichte Kursverbesserungen am Montag waren eher technischer Art nach der „Rally" an der New Yorker Wall Streetam Freitag zuvor. Und wieder auflebende Hoffnungen auf eine Zinssenkung in Großbritannien führten schließlich am Mittwoch nach anfänglichen Kurseinbrüchen zu einer festeren Haltung, die sich bis zum *frühen Nachmittag des gestrigen* Donnerstags verstärkte. Der Financial Times-Index für 30 führende Unternehmenswerte erhöhte sich im Verlauf dieser Woche um 7,9 auf 823,7 Punkte. Rentenwerte, vor allem Regierungs-Anleihen, waren durchweg fester.

Tokio (dlt) – *Nach anfänglichen* Gewinnen schwächten die Kurse in Tokio wieder ab. Der Dow-Jones-Indexverlor im Wochenvergleich 19,3 Punkte und ermäßigte sich auf 9920,3. Die Tagesumsätze lagen zwischen *254 Mill. und 312 Mill. Aktien.* Negative Faktoren waren die Sorgen über die Entwicklung im Mittleren Osten, Japans Hauptölliefergebiet,

Wohin tendieren die Weltbörsen? - Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

die erneute Abschwächung an der Wall Street und der Konkurs der mittelgroßen *Handelsfirma Osawa.*

Paris (J.Sch.) – Die Pariser Börse schloß die Berichtswoche mit dem Kursniveau ihrer Eröffnung ab. Nachdem sich die französischen Aktien am Freitag und Montag von der vorangegangenen Baisse etwas erholt hatten standen sie seit Dienstag wieder unter Druck. An Erklärungen dafür mangel es nicht: Die Verschärfung des Iran-Irak-Konflikts wurde (für die Ölversorgung) als bedrohlich empfunden, während sich gleichzeitig das soziale Klima in Frankreich verschlechterte. Dazu kam die Aufstockung der neuen Staatsanleihe von zwölf auf 18 Mrd. Franc die zusätzliche Liquidität abschöpfte. Außerdem wurde der *Geldmarkt-Zins* zur Verteidigung des Franc gegenüber der in Folge der Dollar-Baisse stärker gewordenen D-Mark angehoben. *Und schließlich mußte* der Terminhandel zur Abdeckung von durchschnittlich 4,5 Prozent Verlusten im Börsenmonat Februar größere Aktienverkäufe durchführen. Ob es nach dieser technischen Bereinigung wieder aufwärts geht, ist angesichts der pessimistischen Konjunkturprognosen zu bezweifeln.

Mailand (DW.) - Die abwärts gerichtete Kurstrend setzte sich an der Mailänder Börse weiter fort. Bei geringen Umsätzen führte der Handel die Abschwächung vor allem auf technische Faktoren zurück. Nachdem sich Fiat und Olivetti bis zum Dienstag gegen den Trend behauptet hatten, gerieten sie zur Wochenmitte ebenfalls unter Druck. Für den Turiner Autowert wurde dies vor allem mit nachlassendem Interesse aus dem Ausland begründet.

Tankstellen unter Wettbewerbsdruck

HEINZ HECK, Bonn

Der scharfe Wettbewerb am Tankstellenmarkt der Bundesrepublik beschert dem Verbraucher Kraftstoffpreise, die ohne Steuern zu den niedrigsten in Europa gehören. Zugleich stellt er die Wettbewerber vor schwierige Ertragsprobleme. Das erklärte Wirtschafts-Staatssekretär Rudolf Sprung (CDU) auf eine Frage des SPD-Abgeordneten Erich Wolfram zum ruinösen Wettbewerb durch branchenfremde Anbieter.

Nach den der Bundesregierung vorliegenden Erkenntnissen verkauften diese den Kraftstoff nicht dauerhaft unter Einstandspreisen. Nur im Einzelfall könne gesagt werden, ob ein solcher Verkauf rechtswidrig sei. Weitere *Merkmale müßten hinzukommen*, wie überlegene Marktmacht und nachhaltige Beeinträchtigung des Wettbewerbs. Der Schrumpfungsprozeß des Mineralölhandels sei nicht einseitig zu Lasten der freien Tankstellen gegangen. In der Vergangenheit sei die Zahl der freien Tankstellen nicht stärker, sondern eher weniger geschrumpft als im Durchschnitt der gesamten Branche. Auch der Absatzanteil habe „gut gehalten" und 1983 wahrscheinlich noch *leicht* verbessert werden können.

ITALIEN / Steuereinnahmen niedriger als im Vorjahr

Hohe Hinterziehungsquote

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Die Steuereinnahmen des italienischen Staates sind nach Angaben des Finanzministeriums 1983 gegenüber dem Vorjahr um 24,5 Prozent auf 141 718 Milliarden Lire (236,2 Milliarden DM) gestiegen. Mit einem realen Plus von etwa neun Prozent war die Zunahme um rund einen Prozentpunkt niedriger als im Vorjahr. Die Steuereinnahmen blieben um insgesamt 4689 Milliarden Lire oder 3,2 Prozent unter dem Voranschlag, wobei *die indirekten Steuern mit 6321* Milliarden Liree (davon Mehrwertsteuer 3994 Milliarden Lire) oder 12,9 Prozent hinter dem Ansatz zurückblieben, während bei den direkten Steuern der Staat 1632 Milliarden Lire mehr hinnahm als erwartet. Besonders stark stiegen die Personeneinkommenssteuern und die Körperschaftssteuer sowie *Zölle* und Abgaben auf die Produktion.

Die Zunahme bei den indirekten Steuern blieb dagegen auch im vergangenen Jahr unter dem Durchschnitt: Die Einnahmen erhöhten sich nur um 23,9 Prozent auf 42 514 Milliarden Lire, so daß der Anteil dieser *Steuern weiter von 30,1 auf nur* noch knapp 30 Prozent zurückging. Drei Jahre vorher hatte dieser Anteil noch beinahe ein Drittel betragen.

Zu dieser Abnahme trug nicht nur die schwache Konjunktursituation bei, sondern auch die weiterhin sehr hohe Hinterziehungsquote. Besonders negative Folgen hatte dies für die Mehrwertsteuer, die sich sogar nur um 22,4 Prozent auf 30 266 Milliarden Lire erhöhte. In diesem Fall schätzt der italienische Finanzminister Bruno Visentini die Hinterziehung im vergangenen Jahr auf 22 000 *Milliarden Lire oder 45 Prozent des* tatsächlichen Einnahmevolumens.

Als Haupthinterzieher der Mehrwertsteuer sind neben freien Berufen wie *Rechtsanwälten, Ärzten* und Steuerberatern vor allem die Einzelhändler im Visier der Steuerfahnder. Nach Ermittlungen der Datenerfassungsstelle des Ministeriums gab der Einzelhandel 1982 (Angaben für 1983 stehen noch nicht zur Verfügung) Handelsspannen von im Durchschnitt acht Prozent an; ein Zehntel im Vergleich zum Branchendurchschnitt. In Zukunft sollen die Kontrollverfahren wesentlich verschärft werden. Ziel der Regierung ist es, *schon 1984 die Hinterziehungsquote* zu halbieren.

Wir trauern um Herrn

Hüttendirektor i. R.

Kurt Schmitz

der am 28. Februar 1984 im Alter von 88 Jahren verstorben ist.

Kurt Schmitz gehörte zu den Persönlichkeiten, die die Eisen- und Stahlindustrie an Rhein und Ruhr entscheidend mitgeprägt haben. Bei Gründung der Ruhrstahl AG im Jahre 1930 trat er in deren Vorstand ein, dem er bis 1960 – davon zehn Jahre als Vorsitzender – angehörte. Sein Aufgabenkreis wurde wesentlich erweitert, als er 1955 zugleich in den Vorstand der Rheinischen Stahlwerke berufen wurde. Dort betreute er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1963 neben wichtigen Ressorts die Ruhrstahl-Gruppe. Unserer Gesellschaft blieb er als Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates bis zu seinem Tode eng verbunden.

Hervorragende Sachkenntnis und großes persönliches Engagement zeichneten Kurt Schmitz gleichermaßen aus. Sein Wirken reichte weit über das Unternehmen hinaus. Besonders verdient machte er sich dabei als langjähriger Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie.

In Achtung und Dankbarkeit werden wir dem Verstorbenen ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Hattingen, den 1. März 1984

Thyssen Henrichshütte AG
Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft

Der Gefährte meines Lebens

Dr. jur. Karl-Gerhard Hein

geb. 14. Februar 1903

hat am 28. Februar 1984 die Erde verlassen.

Schöpferischer Impuls, Güte, ein persönlich und geistig überragendes Niveau und hohe Ansprüche an sich und andere kennzeichneten sein Leben.

Verbunden für immer
Astrid Hein geb. Hartog

Eppendorfer Landstraße 30, 2000 Hamburg 20

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in aller Stille statt.

Wir trauern um unseren lieben Vater und Großvater

Kurt Schmitz

* 10. 5. 1895 † 28. 2. 1984

Klaus und Gloria Schmitz geb. Evans
Hannelore und Hans Lienke
Jan und Victoria Schmitz geb. v. Vogel
Gerd und Friederike Schmitz geb. Brand
Kurt und Monika Schmitz geb. Wecker
Annemarie und Peter Pirich
Elisabeth und Siegfried v. d. Groeben
und 18 Enkelkinder

4300 Essen-Bredeney, Am Ruhrstein 51

Requiem am Samstag, dem 3. März 1984, um 9.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Markus, Essen-Bredeney, Frankenstraße 370. Beisetzung im Familienkreis in Kürrenberg/Eifel.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am Sonntag, 26. Februar 1984, ist unsere liebevolle Mutter

Charlotte Jahn

geb. Mewes

geb: 13. August 1898

ruhig eingeschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
Jutta und Heinrich Aschermann
Ingrid und Werner Molineus
Frank-Peter und Karin Jahn
Hans-Udo Jahn
7 Enkelkinder
4 Urenkelkinder

Hamburg/Rosengarten/Charlottesville, Va.

Wir haben im engsten Familienkreis Abschied genommen.

PHB WESERHÜTTE / Konflikt der Großaktionäre

Wolff will Hoesch stoppen

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Der Hoesch-Vorstand erfuhr es aus der Zeitung: Sein Mit-Großaktionär bei dem Kölner Anlagenbauer PHB Weserhütte AG, die Kölner Otto Wolff AG, zog am Montag dieser Woche in Luxemburg mit dem Begehr vor Gericht, mit einstweiliger Verfügung den Arbed-Stahlkonzern zu zwingen, die von ihm an den Dortmunder Hoesch-Konzern verkauften PHB-Aktien zunächst Wolff anzudienen. Diese „Art von Vorkaufsrecht" für den jeweiligen Partneranteil sei, heißt es bei Wolff, 1979 vereinbart worden, als Arbed und Wolff ihre beiderseitigen Aktivitäten in der Fördertechnik in die PHB Weserhütte fusionierten. An deren 30 Mill. DM Aktienkapital waren bis zum Hoesch-Auftritt Arbed und Wolff paritätisch mit insgesamt reichlich 99 Prozent beteiligt. Ein erster Richterspruch zum Wolff-Begehren wird heute erwartet.

Vorweg schon hat sich Wolff, seit das Hoesch-Interesse Ende 1983 bekannt wurde, durch Zukauf aus dem kleinen Kreis freier PHB-Aktionäre mit 50,04 Prtozent die knappe Kapitalmehrheit gesichert. Hoesch zahlte für seinen Anteil von 49,5 Prozent in der letzten Woche gut 53 Mill. DM und wähnt sich seitdem, vorbehaltlich Zustimmung des Bundeskartellamtes, als zweiter PHB-Großaktionär. Nach Dortmunder Version ging und geht der Käufer davon aus, daß weiterhin paritätische Großaktionärsführung bei der PHB Weserhütte herrsche. Ernsthafte Gespräche darüber habe es freilich zwischen den beiden Partnern noch nicht gegeben.

Ungeachtet des Führungsanspruchs, den Wolff faktisch nun gerichtlich sichern will, sind sich die beiden Streithähne darüber einig, daß zwischen PHB und Hoesch interessante Kooperationen möglich wären. Denn Hoesch ist mit 50 Prozent an 90 Mill. DM Aktienkapital der Dortmunder O & K Orenstein und Koppel AG beteiligt. Deren Produktprogramm liegt zum guten Teil auf gleichem Feld wie bei PHB. 1983 hat O & K mit 1,13 (0,91) Mrd DM AG-Umsatz nach etlichen Verlustjahren erstmals wieder „leicht" die Gewinnzone erreicht. Die im Umsatz gleichgroße PHB-Gruppe hat seit Jahren keine Ertragsprobleme.

VEREINS- UND WESTBANK / Ausbau des Dienstleistungsangebots – Erste Auslandsfiliale in den USA eröffnet

„Höhere Dividende bleibt keine Eintagsfliege"

JAN BRECH, Hamburg

Die höhere Dividende von 20 Prozent, die die Vereins- und Westbank AG, Hamburg, ihren Aktionären zur Hauptversammlung am 13. April vorschlägt, soll keine Eintagsfliege sein. Wenn der Himmel nicht einstürze, so erklärt Vorstandsmitglied Hans Joachim Bechtolf, werde die Bank für dieses Jahr den Satz halten. Man hätte eine Aufbesserung um 2 Prozent nicht vorgenommen, wenn Zweifel an der Nachhaltigkeit der Ertragskraft der Bank bestünden.

Nach dem Glanzergebnis des Jahres 1982, mit dem die Reserven der Bank beträchtlich aufgefüllt worden sind, hat das Institut auch 1983 gut verdient. Dies gilt, obwohl das Betriebsergebnis, das im Vorjahr noch um 80 Prozent auf Rekordhöhe gestiegen war, nach Angaben von Bechtolf um 13 Prozent zurückgegangen ist. Weniger gebracht hat vor allem das Wertpapiergeschäft. Hier gingen die Erträge von fast 120 auf 81 Mill. DM zurück.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß für das erstmals konsolidierte Bankhaus Conrad Hinrich Donner erhebliche Risikovorsorge im in- und ausländischen Kreditgeschäft sowie für Länderrisiken betrieben werden mußte. Donner ist inzwischen zu 100 Prozent im Besitz der Vereins- und Westbank, nachdem das letzte Drittel des Kommanditkapitals von der Firma Boehringer & Söhne, Ingelheim, übernommen worden ist. In der AG-Rechnung stiegen die Wertberichtigungen und Abschreibungen von 40 auf 85 Mill. DM, im Konzern von 65 auf 140 Mill. DM.

Bei einem Wachstum im Konzern von 14,5 Prozent auf 15,4 Mrd. DM Geschäftsvolumen (hier schlägt die Erstkonsolidierung von Donner und der Banco Promoter, Panama, mit zu Buch) sprudelten ansonsten die Ertragsquellen der Bank auch 1983 munter weiter. Der Zinsüberschuß wuchs nochmals überproportional zur Ausweitung des Geschäftsvolumens, wobei die Zinsmarge von 2,81 auf 2,92 Prozent stieg. Der Provionsüberschuß verbesserte sich vom ohnehin hohen Niveau nochmals um 13 Prozent.

Getragen wurde das Geschäft auf der Aktivseite durch die starke Belebung der Kreditnachfrage. Nach der Stagnation im Vorjahr übertraf das gesamte Kreditvolumen zum Jahresende mit 8,3 Mrd. DM den Vorjahresstand um 15,6 Prozent. Im Jahresdurchschnitt betrug das Wachstum 13,8 Prozent. Anhaltend lebhaft blieb vor allem die Nachfrage in der Wohnungsbaufinanzierung. Im Passivgeschäft waren die höheren Kundeneinlagen zu fast 50 Prozent an der Ausweitung der Bilanzsumme beteiligt, wobei Bechtolf besonders die Entwicklung des Spareinlagenbestands auf 1,8 Mrd. DM als positiv bewertet.

Neue Aktivitäten kündigt Bechtolf im Auslandsgeschäft der Bank an. Man arbeite zur Zeit an einem neuen Konzept, das darauf abziele, die Marktanteile im Ausland durch einen qualitativen und quantitativen Ausbau des Diensleistungsangebots zu steigern und somit die Ertragskraft der Bank zu stärken. Neben der Luxemburger Tochter, die das Kapital der im off-shore tätigen Banco Promotor Panama, inzwischen zu 100 Prozent hält (von Donner wurden die restlichen 40 Prozent Ende 1982 übernommen) und der Repräsentanz in New York hat die Vereins- und Westbank erstmals mit einer Filiale im Ausland festen Fuß gefaßt.

Im November 1983 hat die Niederlassung in Miami, Florida, den Geschäftsbetrieb aufgenommen. Sie wird sich zunächst auf die Finanzierung und Abwicklung der Exporte lateinamerikanischer Länder konzentrieren. Wohl wegen der Aufbauarbeit im Süden der USA sind zunächst Pläne zurückgestellt worden, sich auch im ostasiatischen Raum zu etablieren.

Vereins- und Westbank	1983	±%
Bankeinlagen (Mill. DM)	1911	+ 9,8
Kundeneinlagen	7346	+ 7,1
Forderungen an		
Banken	1777	- 25,8
Kunden	6181	+ 25,2
Eigenmittel	414	+ 1,2
Bilanzsumme	10 834	+ 9,6
Geschäftsvolumen	12 287	+ 10,2
Zinsüberschuß	353	+ 11,8
Provisionsüberschuß	113	- 13,0
Jahresüberschuß	29	+ 11,5

LEASING

Spätere Fusion ist möglich

sz. München

Eine umfassende Kooperation haben mit Wirkung vom 1. Januar 1984 die KG Allgemeine Leasing GmbH & Co., München, und die Düsseldorfer Diskont und Kredit AG (Disko) vereinbart, die sie damit begründen, daß ein umfassendes Dienstleistungspaket angeboten werden kann. Bisher war die Allgemeine Leasing lediglich im Immobilien- und Großanlagensektor tätig, während die Disko sich mit der objektbezogenen Finanzierung in Form des Mobilien-Leasings und Investitionskrediten sowie dem Factoring befaßte.

Eine Fusion wird als „wünschenswertes Ziel, was aber derzeit noch vollkommen offen" sei, bezeichnet. Die Allgemeine Leasing, an der neben anderen Instituten die Dresdner Bank beteiligt ist, erzielt einen Mietumsatz von rund 500 Mill. DM bei einem Objektvolumen von knapp 6 Mrd. DM zu Anschaffungswerten. Das Geschäftsvolumen der Disko, einer 100prozentigen Tochter der Dresdner Bank, beträgt 1,1 Mrd. DM.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Frankenheim mit Plus

Essen (Bm.) – Die Düsseldorfer Privatbrauerei Frankenheim hat im Geschäftsjahr 1983 ihren Ausstoß um 4 Prozent auf 190 000 hl erhöhen können. Mit einem Faßbieranteil von 81 Prozent ist sie traditionell sehr gastronomiebezogen.

Haindl erwirbt Mehrheit

München (sz.) – Eine Mehrheitsbeteiligung von 69 Prozent hat die Haindl Papier GmbH, Augsburg, an dem holländischen Zeitungs- und Telefonbuch-Papierhersteller Parenco BV erworben. Bisher waren die Nationale Investeringsbank mit 40 Prozent und einige von ihr kontrollierte Stiftungen mit zusammen 60 Prozent an dem Unternehmen beteiligt. Parenco besitzt eine Jahreskapazität von etwa 200 000 t Papier und setzt mit 530 Mitarbeitern rund 200 Mill. DM um. Haindl verfügte 1982 über eine Kapazität von rund 700 000 t Zeitungspapier und erzielte mit 2400 Beschäftigten einen Umsatz von knapp über 1,0 Mrd. DM.

Expansion im Büro

Hamburg (JB.) – Die Firma Althoff-Bürocenter GmbH & Co. KG, Bad Oeynhausen, hat 1982/83 (30. 6.) nach eigenen Angaben 14,5 Mill. DM umgesetzt. Sortimentsschwerpunkte des bürowirtschaftlichen Fachhandels mit drei Bürozentren bilden die Bereiche Kopierer, Computer, gewerblicher Bürobedarf sowie Büro- und Bankeneinrichtungen. Für 1983/84 erwartet das Unternehmen einen Umsatz von rund 18 Mill. DM.

Bauelemente gefragt

Hamburg (JB.) – Die beiden deutschen Vertriebstöchter Enatechnik Quickborn und Celdis-Enatechnik-Systeme des Englischen Unitech-Konzerns haben in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres 1983/84 einen gemeinsamen Umsatz von 45 Mill. DM erreicht. Wie es heißt, ließen die starken Auftragseingänge bei elektronischen Bauelementen und Systemen für das ganze Jahr eine gesunde Wachstumsrate erwarten.

50 Jahre Milchwerke

Herford (hdt.) – Die Milchwerke Westfalen eG, Herford, größtes Molkereiunternehmen Westfalens (Umsatz 1982: 445 Mill. DM) besteht seit 50 Jahren. Dem Unternehmen liefern 5600 Milchbauern an. Einen besonderen Namen machte sich die Milchwerke mit ihrem Spezialprodukt „Ravensberger Rollenbutter", sie sind außerdem Hersteller der Humana-Kindernahrung.

Ceag: Entwicklung zufriedenstellend

VWD, Bad Homburg

Erstmals seit langen Jahren konnte die Ceag Industrie-Aktien und Anlagen AG (CEAG AG), Bad Homburg, im Geschäftsjahr 1983 wieder einen Gewinn erwirtschaften. Wie der Vorstand in seinem Zwischenbericht zum 31. Dezember 1983 schreibt, verlief die Entwicklung im Gesamtjahr zufriedenstellend. Die Ertragslage der operativen Gesellschaften habe sich gegenüber dem Vorjahr deutlich gebessert, nicht zuletzt als Folge der Kräftekonzentration auf das Batteriegeschäft. Für das Geschäftsjahr 1982 war ein ausgeglichener Jahresabschluß vorgelegt worden.

Der Umsatz der beiden Gesellschaften Deta und Mareg ging 1983 gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent auf 170 Mill. DM zurück. Grund hierfür war ausschließlich das schwache Exportgeschäft mit Starterbatterien. Der Inlandsumsatz wurde durch eine Ende 1983 spürbar gewordene Belegung um 4 Prozent ausgeweitet. Auf dem Markt für Elektro-Antriebs-Batterien haben sich die Rahmenbedingungen durch die etwas günstigere Auftragslage der Gabelstapler-Hersteller gebessert. Am Jahresende beschäftigte Ceag insgesamt 1137 Mitarbeiter gegenüber 1191 Ende 1982. Hauptversammlung ist am 3. Juli in Bad Lauterberg.

WEIDMÜLLER / Leichte Ergebnisverbesserung

Auftragseingang steigt

DOMINIK SCHMIDT, Detmold

Die C. A. Weidmüller GmbH & Co, Detmold, Marktführer auf dem Gebiet der elektronischen Verbindungstechnik, hat 1983 ihren Gruppenumsatz um 5 Prozent auf 333 (318) Mill. DM erhöht. Nach Angaben des Unternehmens hat sich gegenüber dem Vorjahr auch ertragsmäßig eine Trendumkehr zum Positiven ergeben. Mit Ausnahme von Singapur, das sich noch in der Aufbauphase befindet, würden in allen Ländern schwarze Zahlen geschrieben. Insgesamt gehören 20 Gesellschaften zur Gruppe. Die Investitionen erreichten im Berichtsjahr rund 24 (23) Mill. DM; davon entfielen 13 Mill. DM auf die Stammgesellschaft in Detmold. Die Mitarbeiterzahl wird unverändert mit 2700 Personen, darunter 900 Heimarbeiter, angegeben.

Die Muttergesellschaft weist für 1983 einen um 4 Prozent auf 167 (161) Mill. DM erhöhten Umsatz aus. Der seit dem Herbst beobachtete verbesserte Auftragseingang habe sich in den ersten Monaten 1984 verstärkt fortgesetzt. Unter diesem Aspekt beurteilt die Geschäftsführung die Aussichten im laufenden Jahr positiv.

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Jahren, in denen ein zwar noch befriedigender, aber jeweils geringerer Ertrag erwirtschaftet wurde, brachte 1983 wieder eine leichte Ergebnisverbesserung. Die Bilanzrelationen werden als unverändert solide bezeichnet. Das Anlagevermögen steht mit 43 Mill. DM zu Buche, das Umlaufvermögen mit 63 (54) Mill. DM. Ihnen stehen Eigenmittel von 52 (51) Mill. DM gegenüber. Hinzu kommen die im Berichtsjahr auf 20 (17,2) Mill. DM aufgestockten Pensionsrückstellungen.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Alzey: KBL Landmaschinenhandel Karl Böhmer GmbH; **Bamberg:** SF Beton GmbH, Sand a. Main; **Bergisch-Gladbach:** Nachl. d. Horst Günter Gladisch; **Diepholz:** Hans Schröder, Schlossermeister; **Hannover:** Erich Guddat, Transportunternehmer; **Heilbronn:** Ekatitstahl Service Center GmbH, Bietigheim-Bissingen; **Kaufbeuren:** Alfred Kober, Malermeister, Füssen; **München:** VND – Dämmstoffe GmbH, Regensburg; Christa Maria Selle; Nachl. d. Friedrich Kraft, Elektromeister; **Waldshut-Tiengen:** Wolffgramm GmbH, Landesprodukte, Wutöschingen-Horheim.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Essen: Mönninghoff G. M. B. H., Hattingen; **Nürnberg:** Anna Marie Vogel, Inh. d. Adam Gerhard Nachf. Annemarie Vogel; **Weiden i. d. OPf.:** Maschinenfabrik, Hamm AG & Co. KG i. L., Tirschenreuth; **Wolfratshausen:** d & m Design & Marketing Werbeges. mbH.

Vergleich eröffnet: München: Franz Trischler, Inh. e. Großhandelsunternehmens f. Werkzeuge, Maschinen, Schweißtechnik.

Vergleich beantragt: Duisburg: Zerbe & Meyer GmbH, Fruchthandel; **Wetzlar:** Akustik-Vertriebs-GmbH.

Adia Interim weitet das Geschäft aus

zy. Hamburg

Die in der Bundesrepublik nach eigenen Angaben als Marktführerin für Zeitarbeit tätige Adia Interim GmbH will ihr Geschäft ausweiten. Wie Walter Rudolf, Direktor der Deutschland-Niederlassung, in Hamburg ankündigte, will das Unternehmen zusätzliche Niederlassungen gründen. Daran können sich ortsansässige Experten beteiligen und maximal 24 Prozent des Kapitals der Gesellschaft übernehmen und als geschäftsführender Gesellschafter das Unternehmen eigenverantwortlich leiten. Rudolf versicherte, daß die neuen Firmen nicht nach dem Franchise-System aufgebaut werden. Jährlich sollen höchstens vier derartige Zeitarbeits-Unternehmen entstehen. Gegenwärtig hat die Adia in der Bundesrepublik 8000 Mitarbeiter unter Vertrag. 1983 betrug der Umsatz 104,1 (110) Mill. DM.

JUNGHANS / Dieses Jahr schwarze Zahlen eingeplant

Mit Zweitmarke am Markt

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Mit einer neuen Marktstrategie will die zur Nürnberger Diehl-Gruppe gehörende Gebrüder Junghans GmbH, Schramberg, größter deutscher Uhrenproduzent, auf die von starkem Importdruck gekennzeichnete Absatzsituation reagieren. Zu dieser Konzeption gehört die Einführung einer Zweitmarke („Astra"), mit der das Unternehmen das Niedrigpreis-Segment erreichen will. Inzwischen ziehen rund 75 Prozent aller Verbraucher Uhren im unteren Preisfeld vor. Von den insgesamt 550 neuen Uhren-Modellen, die Junghans in diesem Jahr auf den Markt bringt, entfallen rund 100 auf die Marke „Astra".

Mit der Stammarke „Junghans" wird das Unternehmen eine selektive Vertriebsbindung praktizieren, die neben guten Fachgeschäften auch die „Top-Warenhäsuer" einschließt. In neue Produkte und eine rationellere Uhrenfertigung hat Junghans nach Angaben von Geschäftsführer Hans-Jürgen Bublath seit 1981 insgesamt 16 Mill. DM investiert. Dieses Tempo (jährlich etwa 5 Mill. DM Investitionen) werde auch weiter gefahren. Dabei wird der Großuhr („hier werden wir kämpfen") eine besondere Bedeutung beigemessen.

Für das Jahr 1984 peilt Junghans unter Einsatz forcierter Werbemaßnahmen eine Umsatzsteigerung von 10 Prozent an. Erstmals will das Unternehmen auch wieder schwarze Zahlen schreiben. 1983 hatte der konsolidierte Uhrenumsatz bei 110 Mill. DM stagniert. Während der Inlandsumsatz um 10 Prozent anstieg, gab der Export trotz teilweiser Mengensteigerung aufgrund von Preiskämpfen nach. Die Exportquote verringerte sich von 40 auf 30 Prozent.

Zwar hatte sich das Ergebnis verbessert, doch blieb unter dem Strich ein (nicht näher beschriebener) Verlust. Zwei Drittel des Uhrenumsatzes entfallen auf die Großuhren-Sparte – in der Fertigung von Großuhrquarzwerken bezeichnet sich Junghans als der größte Hersteller in Europa – ein Drittel auf die Kleinuhren. Die Zahl der in der Uhrensparte in Schramberg tätigen Mitarbeiter hat sich weiter von knapp 1000 auf 700 verringert, ein Stand, der gehalten werden soll.

NAMEN

Walter H. Roth, Geschäftsführer der Augros Fahrzeug- und Industriebedarf GmbH & Co., Ostfildern, feiert heute den 60. Geburtstag.

Albrecht Schultz, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Braun AG, Kronberg, trat am 1. März in den Ruhestand. Er wird das Unternehmen weiterhin beraten und in zahlreichen Wirtschaftsgremien vertreten.

Dr. Gunther Kessen, bisher Leiter der Produktionsgruppe Organische Chemikalien, der Ruhrchemie Aktiengesellschaft, Oberhausen, wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt und ist deshalb aus dem Aufsichtsrat ausgetreten. **Dr. Walter Möbs**, Mitglied der Leitung der Produktionsgruppe Kunststoffe, ist in den Aufsichtsrat nachgerückt.

Otto Dahs (54), Lübeck, ist zum Präsidenten des Zentralverbandes des deutschen Kürschnerhandwerks in Bad Homburg v. d. H. gewählt worden.

Walter Sohst, Vorstandsmitglied der HHLA, Hamburger Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft, Hamburg, geht am 31. März 1984 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird am 1. April 1984 **Jürgen Stelling**.

DEUTSCHE LLOYD VERSICHERUNGEN / Angebotspalette wurde verbreitert

Tarife für preisbewußte Zielgruppen

DANKWARD SEITZ, München

Mit einer Neuordnung ihrer Aktivitäten ist die Deutsche Lloyd Versicherungsgruppe, München, auf den Markt der Niedrigpreisversicherer vorgestoßen. Diesem Zweig sollen sich künftig, wie Vorstandsvorsitzender Harold Kluge jetzt in München mitteilte, die beiden Töchter Dialog Lebensversicherungs-AG und die Dialog Versicherungs-AG widmen. Neben der Verbreiterung der Angebotspalette sei damit gewährleistet, daß keine Gesellschaft innerhalb des Hauses in Konkurrenz zu einer anderen stehe.

Die Tarife der beiden Töchter sollen, wie Kluge erläuterte, preisbewußte Zielgruppen ansprechen, die keinen allzu großen Wert auf Serviceleistungen legen. Dennoch sollen die Versicherungen nicht über den Direktvertrieb angeboten werden, wie es von anderen Gesellschaften getan wird, sondern „als Werkzeug haupt- und nebenberuflichen Vermittlern zur Verfügung stehen". Auch wenn diese die geringeren Provisionen – bei der Dialog Leben sind es statt 35 nur 20 Prozent – nicht schätzten, so würden die Vermittler doch zunehmend mit Niedrigpreistarifen konfrontiert und müßten dann in der Lage sein, entsprechende Angebote unterbreiten zu können.

Neben der geringeren Provision verzichtet die Dialog Leben auf juristische Fristen beim Rückkauf. Schon im ersten Jahr wird ein Rückkaufswert angeboten, wenn das Deckungskapital größer als 10 DM ist. Bei der Gewinnbeteiligung erfolgt eine vollständige Ausschüttung der Rückstellungen für Beitragsrückerstattungen ohne Wartefristen unter Verzicht auf Schlußgewinnanteile.

Die Dialog Sach wird, so Kluge, zunächst neben der Kfz-Sparte nur Haftpflicht- und Unfallversicherungen anbieten. Die billigen Tarife seien mit einem Selbstbehalt darauf zugeschnitten, tatsächliche Einbußen zu ersetzen oder zu mildern. Ausgeschlossen sei die Inanspruchnahme bei Bagatellschäden. So würde die Haftpflichtversicherung bei einem Selbstbehalt von 200 DM künftig nicht mehr mit Fällen wie beispielsweise „dem Umwerfen von Gläsern bei Freunden" belastet. Kostenentlastend sei auch, daß der Vertrag mit einmaliger Prämienzahlung nur über eine feste Laufzeit von drei Jahren abgeschlossen werde. Auch in der Unfallversicherung übernimmt der Kunde einen Selbstbehalt, denn sie kann erst bei einer Invalidität von über 25 Prozent in Anspruch genommen werden.

Den Einstieg in den Billig-Versicherungsmarkt bezeichnete Kluge „mehr als Zufall, denn langfristige Strategie". Man habe „irgendetwas anfangen müssen" mit den 1974 als Erste Augsburger Leben Versicherungs-AG und der 1977 als Deutsche Elementar Versicherungs-AG günstig übernommenen und dann 1982 umfirmierten Gesellschaften.

Die Dialog Leben kam 1983 auf Prämieneinnahmen von rund 7 Mill. DM und die Dialog Sach auf etwa 2 Mill. DM. Auch wenn Kluge den Zeitpunkt für den Start eines Billig-Versicherers recht gut einschätzt, eine Prognose darüber, in welche Größenordnung die beiden Töchter einmal kommen könnten, wollte er nicht wagen.

Aktien überwiegend freundlicher

Stabilisierung durch sinkende Kapitalmarktrenditen

DW. – Unbeeindruckt von der unsicheren Haltung der New Yorker Aktienbörse setzte sich am deutschen Aktienmarkt am Donnerstag eine überwiegend freundliche Tendenz durch. Davon wurden erstmals seit Tagen auch die bisher unter Druck gelegenen Autoaktien erfaßt. Ausgangspunkt der besseren Stimmung sind die zur Zeit sinkenden Kapitalmarktrenditen. Sie kommen insbesondere den Banken mit hohen Rentenportefeuilles zugute. Deshalb auch steigende Notierungen der Bankaktien. Dagegen zeichneten sich im Bereich der Großchemie Ermüdungserscheinungen ab. Ohne daß diese jedoch die Kurse drückten.

Die Ausländer halten sich mit dem Erwerb deutscher Aktien zurück. Auch der Berufshandel disponiert immer noch vorsichtig. Anders als noch vor wenigen Monaten ist er bereit, auch bescheidene Kursgewinne zu realisieren. Gleichwohl bleiben interessante Sonderbewegungen nicht aus. Auf Grund des KHD-Lageberichts wurden KHD-Aktien am Donnerstag um 10 DM auf 246 DM heraufgesetzt. AEG – am Vortag gedrückt – konnte sich verbessern.

Düsseldorf: Ford verminderten sich um 30 DM, Kochs Adler um 10 DM und Stinnes um 10 DM auf 640 DM. Hein. Lehmann und Dahlbusch gaben je um 5 DM nach. Sternbräu verloren 4 DM und Aigner ebenfalls 4 DM. Erhöhen konnten Hindrichs um 8 DM und Keramag um 4 DM. Mauser verbesserten sich um 3 DM auf 108 DM. Deutsche Conti Rück Namen gaben um 20 DM auf 980 DM nach.

Frankfurt: Kochs Adler blieben 362 DM (minus 9 DM), Steigenberger 1360 DM (minus 20 DM), Cassella 478 DM (minus 7 DM) und Hamborner Bergbau 282 DM (plus 11,50) sowie im Freiverkehr Tonwaren Wiesloch im Zusammenhang mit einer Veränderung bei den Großaktionären mit 525 DM (plus 40 DM).

Hamburg: Beiersdorf schwächten sich um 5 DM auf 350 DM ab. Andererseits wurden Triton mit 140 DM und Bremer Vulkan mit 58,50 DM gehandelt. HEW verkehrten zu 102 DM bis 101 DM (minus 1 DM) und NWK-Vorzüge zu 177,10 DM (plus 0,10 DM). Reichelt lagen bei 129 DM um 1 DM leichter. Vereins- und Westbank gingen zu 324 DM (plus 1 DM) aus dem Markt.

München: Agrob St. verloren 9 DM auf 310 DM und Augsburger Kammgarn 1 DM auf 109 DM. Etienne Aigner gaben um 3,50 DM auf 292 DM nach. Deckel AG erhöhten um 5,50 DM auf 120,50 DM. Dywidag verminderten um 1 DM und Leonische Draht um 3 DM. Erhöhen konnten Gehe AG um 1 DM und Zahnräder Renk um 3 DM.

Berliner: DUB-Schultheiss konnten 5 DM zulegen. Herlitz Stämme erholten sich um 1,50 DM, und Herlitz Vorzüge lagen um 0,50 DM geringfügig freundlicher. Schering lagen um 2 DM leichter.

Nachbörse: freundlicher

WELT-Aktienindex vom 1. 3.: 151,0 (150,1); WELT-Umsatzindex vom 1. 3.: 2551 (2810)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München

Aktien-Umsätze

Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausländische DM-Anleihen

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausland

New York

Toronto

London

Mailand

Amsterdam

Tokio

Zürich

Madrid

Paris

Hongkong

Sydney

Wien

	1. 3.	29. 2.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	214	214
Gösser-Brauerei	527	527
Länderbank Vz.	214	214
Österr. Brau AG	297	296
Perlmooser	331	335
Reininghaus	380	375
Schwechater Br.	157	157
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	156	156
Universale HochTief	205	206
Veitscher Magnesit	212	212
Index	55,26	55,35

Kopenhagen

	1. 3.	29. 2.
Den Danske Bank	281	284
Jyske Bank	560	568
Kopenh. Handelsbk.	240	242
Novo Industri	2546	2545
Privatbanken	275	277
Ostasiat. Komp.	197	199
Dan. Sukkerfabr.	668	675
For. Bryggerier St.	850	885
Kgl. Porz. Fabr.	408	485

Brüssel

	1. 3.	29. 2.
Arbed	1420	1420
Brux. Lambert	2390	2400
Cockerill Ougrée	205	202
Ebes	2280	2270
Gevaert	3000	3010
Kreditbank	6980	6990
Petrofina	7000	6950
Soc. Gén. d. Belg.	–	1690
Sofina	5480	5440
Solvay	3760	3740
UCB	4565	4600
Index	140,13	140,40

Singapur

	1. 3.	29. 2.
Cycle + Car.	–	4,56
Cold Storage	4,58	4,58
Dev. Bk. of Sing.	10,00	9,95
Fraser + Neave	6,45	6,45
Kl. Kepong	3,14	3,10
Mal. Banking	9,95	10,00
Nat. Iron	5,60	5,60
OCBC	11,00	11,10
Sime Darby	2,58	2,57
Singapur Land	5,80	5,90
Un. Overs. Bank	5,60	5,60

Optionshandel

Frankfurt: 1. 3.: 476 Optionen = 25 750 (52 750) Aktien, davon 117 Verkaufsoptionen = 6200 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 4-90/14, 7-90/17, 7-95/12, 7-100/11, 10-110/11,4, BASF 4-160/11,6, 4-170/7, 4-180/2,95, 7-170/15, 7-190/8, 10-170/15,6, Bayer 4-160/13,1, 4-170/8,35, 4-180/4, 7-160/24,35, 7-170/17,3, 7-180/10, 7-190/8,9, 7-200/5, 10-170/22,35, 10-190/14,5, 10-200/8, Bekula 4-100/1,5, Commerzbk. 4-170/15, 4-180/12, 4-200/2, 7-180/18, 7-190/11, 7-200/8, 7-210/5,5, 10-190/18, Conti 4-140/2,8, 7-130/11, 7-140/8,5, 7-150/5,5, 10-130/20, 10-140/14,4, 10-150/8,5, Dt. Babcock St. 7-180/10, Deutsche Bk. 7-400/20, 7-430/7,2, Dresdner Bk. 4-170/15, 4-180/8,9, 4-190/4,4, 7-180/13,6, 7-190/9, Hoechst 4-180/7, 7-180/13,1, 7-190/7, 7-200/6, Hoesch 4-120/3,4, 7-120/12,5, 7-130/8, 7-140/4,5, Klöckner 4-65/6, 4-70/3,5, 7-60/13, 7-65/10, Mercedes 4-520/14,8, Mannesmann 4-150/3, 7-140/14,6, 7-150/8,5, 10-160/10, RWE St. 7-180/6,4, Siemens 4-420/5,6, 7-420/12, 7-430/10, 10-430/23, 10-450/10,1, Thyssen 7-90/7,5, 7-95/5,4, 10-90/10, Veba 4-180/4,35, 7-180/10, 10-170/21, 10-180/15,4, 10-200/7, VW 7-220/16, 7-230/11,5, 7-250/6, 10-220/25, Chrysler 7-80/7, Elf 4-60/13, 7-60/16, 7-70/10,6, IBM 7-310/22, Philips 4-40/2,1, 7-40/4,4, 10-45/3,5, Royal Dutch 7-140/7,9, Xerox 4-120/4,9. **Verkaufsoptionen:** AEG 4-90/2, 4-95/2,7, 7-90/2,6, 7-95/4,4, 7-100/8,5, 10-85/3,5, 10-95/7,5, 10-100/10, Bayer 4-170/3, 7-170/3,8, 10-160/2,5, BMW 10-400/10, Commerzbk. 7-180/4,5, 10-180/5,9, Conti 4-130/1,9, 4-140/9,5, 7-130/3,5, Daimler 7-620/38, Deutsche Bk. 7-380/9, 7-380/15, Dresdner Bk. 7-180/5, Hoechst 4-180/2, 7-180/5, 10-170/2,5, Hoesch 7-120/4, 10-110/2, Klöckner 4-79/4,5, 10-70/8,4, Lufthansa St. 7-160/6,2, Metallges. 7-250/15, Mannesmann 7-140/4,6, 7-150/8,6, Siemens 4-380/2,5, 10-390/12,5, Veba 1-170/4,6, VW 4-200/1,6, 7-200/5,2, 7-210/7, 7-220/10, Alcan 4-90/2,55, Chrysler 4-75/3,9, 10-70/4, Litton 7-150/12, Philips 10-40/3,4, Xerox 4-110/2,5. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 1. 3.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9¾–10	5½–5¾	3½–3¾
3 Monate	10 –10¼	5⅝–5⅞	3½–3¾
6 Monate	10⅛–10⅜	5¾–6	3¾–4
12 Monate	10¾–11	6⅛–6⅜	4⅛–4⅜

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 1. März folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1575,00	1909,50
10 US-Dollar (Indian)**)	1148,00	1445,52
5 US-Dollar (Liberty)	485,00	644,10
1 £Sovereign alt	240,00	296,40
1 £Sovereign Elizabeth II.	233,00	288,42
20 belgische Franken	183,00	238,36
10 Rubel Tscherwonez	252,00	314,64
2 südafrikanische Rand	234,00	288,42
Krüger Rand, neu	1049,00	1235,76
Maple Leaf	1049,00	1235,76
Platin Noble Man	1072,00	1261,98
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	261,00	324,90
20 schweiz Franken „Vreneli"	201,00	253,08
20 franz. Franken „Napoléon"	197,00	248,52
100 österr. Kronen (Neuprägung)	969,00	1188,50
20 österr. Kronen (Neuprägung)	193,00	242,82
10 österr. Kronen (Neuprägung)	104,00	135,66
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	456,00	550,74
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	109,00	147,06

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

1. 3. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs. Ankdz.-Kurs⁴)	Frankfurt. Sorten*) Ankauf	Frankfurt. Sorten*) Verkauf
New York³)	2,5988	2,6068	2,5744	2,56	2,65
London¹)	3,862	3,876	3,838	3,81	3,96
Dublin¹)	3,065	3,079	3,022	2,99	3,14
Montreal³)	2,0795	2,0875	2,0620	2,03	2,12
Amsterd.	88,425	88,655	88,48	87,50	89,50
Zürich	119,900	120,100	120,09	119,00	121,75
Brüssel	4,874	4,894	4,792	4,57	4,77
Paris	32,360	32,520	31,56	31,50	33,29
Kopenh.	27,185	27,305	26,955	26,25	28,25
Oslo	34,605	34,725	34,945	32,75	35,50
Stockh.**)	33,395	33,555	33,075	32,50	34,25
Mailand²) **)	1,601	1,611	1,569	1,56	1,66
Wien	14,162	14,202	14,156	14,09	14,31
Madrid**)	1,735	1,745	1,667	1,68	1,80
Lissabon**)	1,987	2,007	1,887	1,88	2,40
Tokio	1,1125	1,1165	–	1,08	1,14
Helsinki	46,130	46,330	45,94	45,50	47,25
Buen. Air.	–	–	–	–	14,00
Rio	–	–	–	0,05	0,45
Athen*) **)	2,5470	2,6010	–	1,90	2,70
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,4515	2,4705	–	2,41	2,52
Johannesbg.*)	2,1605	2,1795	–	1,95	2,20

Alles in Hundert; ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar; ⁴) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Der US-Dollar eröffnete in Europa am 1.3. mit 2,6120, Dieses Niveau konnte er jedoch nicht behaupten und Meinungsverkäufe drückten den Kurs bis knapp über 2,60. Bei nervösen Marktgeschehen pendelte er im weiteren Tagesverlauf um den amtlichen Mittelkurs von 2,6028. Aktivitäten der Deutschen Bundesbank wurden nicht beobachtet. Die heutige Zentralbankratssitzung faßte keine kreditpolitischen Beschlüsse. Innerhalb des EWS hielt die feste Tendenz der D-Mark an und das Irische Pfund, die Dänische Krone und Italienische Lire verzeichneten mit 3,072, 27,245 und 1,606 neue historische Tiefstkurse, der Schweizer Franken notierte um 33 Pf schwächer mit 120,00. Mit 1,1150 lag auch der Japanische Yen weiter gedrückt. US-Dollar in: Amsterdam 2,9395; Brüssel 53,3225; Paris 8-0235; Mailand 1620,–; Wien 1836,70; Zürich 2,1690; Ir. Pfund/DM 3,072; Pfund/Dollar 1,4865; Pfund/DM 3,869.

Ostmarkkurs am 1. 3. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Bei unverändert ruhigem Geschäftsverlauf waren am 1. März nur geringe Abweichungen zu verzeichnen.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,99/0,89	2,88/2,78	5,78/5,58
Pfund/Dollar	0,0925/0,1025	0,41/0,45	0,95/1,00
Pfund/DM	1,80/0,40	3,90/2,50	6,80/5,40
FF/DM	36/20	95/79	174/158

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 1. 3.: Tagesgeld 5,5–5,6 Prozent; Monatsgeld 5,7–5,8 Prozent; Dreimonatsgeld 5,85–6 Prozent.

Privatdiskontsätze am 1. 3.: 10 bis 29 Tage 3,55G–3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55G–3,40B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 1. 3.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1984 an. Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/1 (Typ A) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,47) – 8,00 (6,94) – 8,25 (7,24) – 8,25 (7,41) – 9,50 (7,69). Ausgabe 1984/2 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,50) – 8,00 (6,99) – 8,25 (7,31) – 8,25 (7,49) – 9,50 (7,83) – 9,50 (8,06) **Finanzierungsschätze** des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,71, 2 Jahre 6,84. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 101,20, Rendite 7,70.

Niedersachsen
Anschriften und Daten über Zwangsversteigerungen, Konkursverfahren, Auktionen usw. werden laufend vermittelt.
Angebote unter W 4659 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Kieselgur-Verbraucher!!!
Wir haben aus Kompensations-Geschäft in Bremen-Brake einige tausend Tonnen weiße unverarbeitete Kieselgur, hochwertige Füllstoff Gur liegen (kann auch verarbeitet geliefert werden). Wir suchen dafür im Tausch Handelsware, Produkte, Werkzeuge, Rohstoffe, Nahrungsmittel, 100% egal was und in welchem Land. Kompensationsgeschäft kann ständig wiederholt werden. – Tel. 0 42 92 / 3 32 23 gew.

Friedrich Quiel
Das Meersburger Erotikon
Immer mehr Menschen nutzen in der Waldorf-Pädagogik, Medizin (Univ. Herdecke), Pharmazie (Weleda) die Resultate des Dreigliederungsgedankens, aber es gelingt ihnen nicht, in dessen Theorie einzudringen. Ein kath. Kreis gibt im Roman die einfachste Einführung in das trinitarische Prinzip, das in allen Lebensbereichen heilend wirken kann. Der Leser erlebt es im erotischen Bereich. 283 S. geb. 4farb. U. 17 DM. Portofrei. Keine Nachnahme.
Edition Reichenau
Postf. 163, 7753 Allensbach

Kaufen (fast) alles, wenn der Preis stimmt.
Handelswaren-Vertrieb Schubach GmbH
Daimlerstraße 7, 3150 Lehrte
Tel. 0 51 32 - 40 43, FS 9 23 450

(Ind.)Vertrtg. ges. Spanien. Büro u. Tel. vorh. Ang. u. N 4366 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Marketingerfahrenes Handelsunternehmen bietet im Raum Südhessen die eigenständige Errichtung einer Repräsentanz der Sparten **Finanzierung, Leasing, Versicherung** an. Die personelle, techn. sowie räumlichen Voraussetzungen sind gegeben. Kontaktaufnahme unter D 4600 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Ärzteteam
(Zahn-, Allgemein- u. Internist) suchen noch HNO-, Augen-, Haut- u. Nervenarzt zur Errichtung eines Ärztehauses in eigen. Regie. Ang. erb. u. F 4602 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wir suchen Hersteller - Lieferanten (bzw. Know-how) für
Katalysatoren VW Käfer
Angebote bitte an:
Friedr. Kolb KG, Postfach 40 04 47, 7000 Stuttgart 40.

Wir sind ein Schweizer Dienstleistungsunternehmen und suchen für verschiedene Versandhäuser in der BRD zuverlässige Verpackungs- und Versandgesellschaften, die eventuell auch Fullfillmentarbeiten übernehmen können.
Zuschriften an Chiffre 44-62'368, Publicitas, Postf., CH-8021 Zürich.

10 000 DM monatlich
und mehr mit Hilfe eines erfolgreichen Unternehmenskonzeptes. Erst Neben- dann Hauptberuf. Keine spez. Vorkenntnisse erforderl. Info (bitte Antwortumschlag)
Lemm & Partner DBA
Postf. 1263, 4708 Kamen

Vers.-Vertr. freiber. m. 10j. Erf. (LV-B-S-KV) sucht: Vers.-Best. ab 1 Mio. J. u. u. 800 TD. JP., einger. B-Räume, s. vorh. (Schul.- u. 3 B.-R., Toi. u. Kü.) Tel.-Anl. vollnutzbar. Angeb. u. G 4603 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing.
mehrj. USA-Tätigkeit, übernimmt Techn.-Engl. Übersetzungen (Bi), Spez.-Gebiet Gastechn./Anlagenbau. Ang. erb. u. F 4580 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Ing./Maschinenbaumeister übernimmt
Werksvertretungen technisch
(inkl. Service sowie Reparaturleistungen) für In- u. Ausland. Angeb. erb. unter S 4611 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir kaufen u. verkaufen
fast jeden Warenposten aus dem Food- und Non-Food-Bereich.
Tel. 06 81 / 5 78 11, FS 4 421 283

Architekt übernimmt Ausschreibungen und Abrechnungen.
Angebote erb. u. T 4612 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

El.-Techniker übernimmt freiberuflich Planung, Bauleitung, Zeichenarbeiten in In- und Ausland.
Ang. u. G 4207 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.
Alfredstraße 73
4300 Essen 1

FINANZANZEIGEN

MOSELKRAFTWERKE Gesellschaft mit beschränkter Haftung SAFFIG

Bilanz zum 30. Juni 1983

AKTIVA

	Stand am 1. 7. 1982 DM	Zugänge Z = Zuschreibungen DM	Umbuchungen DM	Abgänge DM	Abschreibungen DM	Stand am 30. 6. 1983 DM
I. Anlagevermögen						
A. Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte						
1. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Geschäfts-, Fabrik- und anderen Bauten	4 697 291,00	320 559,87	249 075,63	1 284 432,00	—	3 986 494,00
2. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Wohnbauten	2 347 140,00	17 748,00	./. 82,00	269 546,00	—	2 095 260,00
3. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte ohne Bauten	887 263,00	—	82,00	10 443,00	—	876 892,00
4. Bauten auf fremden Grundstücken	631 283,00	—	—	—	—	631 283,00
5. Maschinen und maschinelle Anlagen						
a) Wasserbauliche Anlagen	166 982 952,00	—	—	—	—	166 982 952,00
b) Maschinenanlagen	125 274 074,00	500 562,00	116 533,00	48 964,00	—	125 842 205,00
c) Kraftwerksnetzanlagen	15 302 260,00	288 192,70	74 996,30	70 811,00	—	15 594 638,00
d) Sonstige Anlagen	3 657 983,00	106 781,00	—	4 172,00	—	3 760 592,00
6. Betriebs- und Geschäftsausstattung	823 070,00	796 424,97	9 067,00	113 881,97	478 776,00	1 035 904,00
7. Anlagen im Bau und Anzahlungen auf Anlagen	34 059 226,26	16 608 415,67 Z 20 000,00	./. 443 671,93	38 561 732,44	—	11 682 237,56
8. Konzessionen und ähnliche Rechte	1 452 951,00	—	—	15 845,00	138 266,00	1 298 840,00
	356 095 483,26	18 638 683,71 Z 20 000,00	—	40 359 827,41	617 042,00	333 777 297,56
B. Finanzanlagen						
1. Beteiligungen	1 102 466,00	1 000 000,00	—	—	—	2 102 466,00
2. Ausleihungen mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren (durch Grundpfandrechte gesichert)	11 646,00	Z 568,00	—	1 260,00	—	10 954,00
	1 114 112,00	1 000 000,00 Z 568,00	—	1 260,00	—	2 113 420,00
	357 209 595,26	19 638 683,71 Z 20 568,00	—	40 361 087,41	617 042,00	335 890 717,56

	DM	DM
II. Umlaufvermögen		
A. Vorräte		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		137 264,02
B. Andere Gegenstände des Umlaufvermögens		
1. Geleistete Anzahlungen	69 738,00	
2. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	546 190,31	
3. Kassenbestand	3 881,67	
4. Guthaben bei Kreditinstituten	701 704,72	
5. Forderungen an verbundene Unternehmen	53 834 565,61	
6. Sonstige Vermögensgegenstände	41 520 211,89	
		96 676 092,20
III. Rechnungsabgrenzungsposten		
1. Disagio und andere Geldbeschaffungskosten	11 392,00	
2. Sonstige Rechnungsabgrenzungsposten	66 060,71	
		77 452,71
		432 781 526,49

PASSIVA

	DM	DM	DM
I. Stammkapital			60 000 000,00
II. Offene Rücklagen			
1. Rücklage für wasserwirtschaftliche Risiken		36 000 000,00	
2. Sonstige Rücklagen			
Stand am 1. 7. 1982	46 000 000,00		
Einstellung aus dem Jahresüberschuß	6 000 000,00	52 000 000,00	
			88 000 000,00
IIa. Sonderposten mit Rücklageanteil			
1. Rücklage gemäß § 6b EStG		508 433,00	
2. Rücklage gemäß § 52 Abs. 5 EStG		10 060,00	
			518 493,00

III. Wertberichtigungen zu Sachanlagen	Stand am 1. 7. 1982 DM	Zuführungen DM	Entnahmen DM	Stand am 30. 6. 1983 DM	DM
1. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Geschäfts-, Fabrik- und anderen Bauten	1 145 855,00	163 542,00	88 782,00	1 220 615,00	
2. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Wohnbauten	1 281 336,00	33 651,00	244 434,00	1 070 553,00	
3. Bauten auf fremden Grundstücken	204 723,00	12 871,00	—	217 594,00	
4. Maschinen und maschinelle Anlagen					
a) Wasserbauliche Anlagen	125 672 504,00	2 029 050,00	—	127 701 554,00	
b) Maschinenanlagen	114 540 706,00	2 867 751,00	29 654,00	117 378 803,00	
c) Kraftwerksnetzanlagen	13 013 742,00	540 357,00	67 290,00	13 486 809,00	
d) Sonstige Anlagen	2 823 317,00	94 491,00	4 047,00	2 913 761,00	
	258 582 183,00	5 741 713,00	434 207,00	263 889 689,00	263 889 689,00

	DM	DM
IV. Rückstellungen		
1. Pensionsrückstellungen	198 812,00	
2. Andere Rückstellungen	4 773 600,40	
		4 972 412,40
V. Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren		
1. Anleihen (durch Grundpfandrechte gesichert)	5 000 000,00	
2. Sonstige Verbindlichkeiten	2 258 521,04	
		7 258 521,04
Von Nummer 1 und 2 sind vor Ablauf von vier Jahren fällig: DM 5 000 000,00		
VI. Andere Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2 741 852,36	
2. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	109 582,14	
3. Sonstige Verbindlichkeiten	520 895,91	
		3 372 210,41
VII. Rechnungsabgrenzungsposten		20 766,51
VIII. Bilanzgewinn		4 649 434,13
		432 781 526,49

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Juli 1982 bis 30. Juni 1983

	DM	DM	DM
1. Umsatzerlöse			43 386 529,65
2. Andere aktivierte Eigenleistungen			311 419,24
3. Gesamtleistung			43 697 948,89
4. Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren			9 244 136,82
5. Rohertrag			34 453 812,07
6. Erträge aus Beteiligungen		31 250,00	
7. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		4 039 373,19	
8. Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens und aus Zuschreibungen zu Gegenständen des Anlagevermögens		534 610,66	
9. Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen		1 866,00	
10. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil		1 006,00	
11. Sonstige Erträge		434 825,82	
davon außerordentliche: DM 300 572,07			5 042 931,67
			39 496 743,74
12. Personalaufwendungen		10 200 407,92	
13. Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung		16 082,00	
14. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte		6 358 755,00	
15. Verluste aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens		12 307,17	
16. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		573 971,44	
17. Steuern			
a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	6 789 104,83		
b) sonstige	8 241,00	6 797 345,83	
18. Einstellung in Sonderposten mit Rücklageanteil		507 132,00	
19. Sonstige Aufwendungen		4 801 290,92	
			29 267 272,28
20. Jahresüberschuß			10 229 471,46
21. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			419 962,67
			10 649 434,13
22. Einstellung aus dem Jahresüberschuß in offene Rücklagen Sonstige Rücklagen			6 000 000,00
23. Bilanzgewinn			4 649 434,13

Die Buchführung und der Jahresabschluß entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung Gesetz und Gesellschaftsvertrag.

Essen, den 22. September 1983

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE WIRTSCHAFTSPRÜFUNG GMBH
WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

Richter, Wirtschaftsprüfer — Scheller, Wirtschaftsprüfer

VEREINS-UND WESTBANK

Wertpapier-Kenn-Nr.: 811 700/811 701 ***Aktiengesellschaft***

EINLADUNG

Wir laden unsere Aktionäre ein zu der am Freitag, dem 13. April 1984, 11.00 Uhr, im Deutschen Haus in Flensburg, Bahnhofstraße 15, 2390 Flensburg, stattfindenden

ORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG

TAGESORDNUNG

1. a) **Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1983 mit dem Bericht des Aufsichtsrats.**
   b) **Vorlage des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1983.**
2. **Beschlußfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns.**
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Bilanzgewinn von 23 860 000,– DM zur Ausschüttung einer Dividende von 10,– DM je 50,– DM Aktien-Nennbetrag auf das Grundkapital von 119 300 000,– DM zu verwenden.
3. **Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.**
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, für das Geschäftsjahr 1983 Entlastung zu erteilen.
4. **Wahl zum Aufsichtsrat.**
   Herr Dr. h. c. Alwin Münchmeyer ist mit Wirkung vom 24. Dezember 1983 aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Der Aufsichtsrat schlägt vor, an seiner Stelle Herrn Konsul Dr. Folkert Bellstedt, geschäftsführender Gesellschafter der Fa. C.H. Boehringer Sohn, Ingelheim/Rhein, für die restliche Amtszeit neu in den Aufsichtsrat zu wählen.
   Die Zusammensetzung des Aufsichtsrats bestimmt sich nach § 96 Abs. 1 Aktiengesetz in Verbindung mit § 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 Mitbestimmungsgesetz. Die Hauptversammlung ist an Wahlvorschläge nicht gebunden.
5. **Beschlußfassung über die Schaffung eines genehmigten Kapitals.**
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Vorstand zu ermächtigen, bis zum 13. April 1989 mit Zustimmung des Aufsichtsrats das Grundkapital einmalig oder mehrmals um einen Betrag bis zu insgesamt 50 000 000,– DM durch Ausgabe neuer Inhaberaktien gegen Geldeinlagen gemäß § 202 ff. Aktiengesetz zu erhöhen. Den Aktionären ist das gesetzliche Bezugsrecht einzuräumen. Der Vorstand ist jedoch ermächtigt, für Spitzenbeträge, die lediglich der Aufrundung des Grundkapitals dienen, das Bezugsrecht der Aktionäre auszuschließen.
   Wir berichten gemäß § 203 Abs. 2 in Verbindung mit § 186 Abs. 4 Satz 2 Aktiengesetz, daß wir beabsichtigen, bei der Ausnutzung des vorgeschlagenen genehmigten Kapitals unseren Aktionären das gesetzliche Bezugsrecht wie bisher zu gewähren.
   Der Vorstand soll jedoch vorsorglich ermächtigt sein, Spitzenbeträge lediglich zur Aufrundung des Grundkapitals von dem Bezugsrecht der Aktionäre auszunehmen.
6. **Beschlußfassung über die Änderung der Satzung.**
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aufgrund des unter Ziffer 5 der Tagesordnung zu fassenden Beschlusses § 5 Absatz 3 der Satzung wie folgt neu zu fassen:
   „Der Vorstand ist ermächtigt, bis zum 13. April 1989 mit Zustimmung des Aufsichtsrats das Grundkapital einmalig oder mehrmals um einen Betrag bis zu insgesamt 50 000 000,– DM durch Ausgabe neuer Inhaberaktien gegen Geldeinlagen zu erhöhen. Dabei ist den Aktionären ein Bezugsrecht einzuräumen. Der Vorstand ist jedoch ermächtigt, für Spitzenbeträge zur Aufrundung des Grundkapitals das Bezugsrecht der Aktionäre auszuschließen."
7. **Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1984.**
   Der Aufsichtsrat schlägt vor,
   Herrn Dipl.-Kfm. Dr. Günter Bock, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Hamburg,
   und die
   Deutsche Warentreuhand- und Kontinentale Treuhand-Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft, Hamburg,
   zu Abschlußprüfern zu wählen.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts ist jeder Aktionär berechtigt, der spätestens am 10. April 1984 seine Aktien während der üblichen Geschäftsstunden bei einer unserer Geschäftsstellen oder bei einer der nachstehend aufgeführten Banken hinterlegt hat:

Baden-Württembergische Bank AG,
Bank für Handel und Industrie AG,
Bankhaus Neelmeyer AG,
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG,
Bayerische Vereinsbank AG,
Berliner Bank AG,
Berliner Commerzbank AG,
Berliner Handels- und Frankfurter Bank,
Commerzbank AG,
Deutsche Bank AG,
Deutsche Bank Berlin AG,
Deutsche Länderbank AG,
Conrad Hinrich Donner,
Dresdner Bank AG,
Effectenbank — Warburg AG,
Handelsbank in Lübeck AG,
Handels- und Privatbank AG,
Metallbank GmbH,
B. Metzler seel. Sohn & Co.,
J. H. Stein,
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.,
Westfalenbank AG.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß, wenn die Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle bei anderen Banken bis zur Beendigung der Hauptversammlung im Sperr-Depot gehalten werden.

Die Hinterlegung kann auch bei einem deutschen Notar oder bei einer Wertpapiersammelbank erfolgen. In diesem Falle ist die Bescheinigung des Notars über die erfolgte Hinterlegung bzw. der von der Wertpapiersammelbank ausgestellte Hinterlegungsschein spätestens am 11. April 1984 bei der Gesellschaft einzureichen.

Hamburg, im März 1984

DER VORSTAND
Bandow Bechtolf Luckey
Meincke v. Pannwitz Wascheck


VEREINS-UND WESTBANK

Ansprechgruppen:
Architekten – Handel – Endverbraucher – Wohnungsgesellschaften.
Ihre Ansprechpartner:
Bau-Ing. – Energie-Ing. – Händler – Hausbesitzer.
Verkauf
Ausbauhaus-Energiespargerät – Baubedarf – Heizungszubehör – nach einem erfolgreichen Verkaufssystem.
Unser Wunsch:
Wahrnehmung günstiger Marktchancen, abschlußsicher. Verdienst p. a. DM 150 000,–.
Telefon 0 23 71 / 2 34 47 V-M

Wir vergeben
Niederlassungen
von Heiratsinstituten, die auf einem ganz besonderen Niveau und Kundenkreis eingerichtet sind. Besonders für Alleinstehende und Verwitwete, da sie selbst dort den besten Partner finden. Bei uns braucht auch keine Geschäftsdame in Finanzschwierigkeiten zu kommen, wir haben genügend finanzstarke Männer in der Kartei.
Ang. erb. unt. R 4368 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

1 Million DM
in 2 Jahren können bei uns besonders attraktive und gutaussehende Damen solide verdienen. Zielstrebige, harte Arbeit ist erforderlich. Bitte ausführliche Angaben mit Bildzuschrift.
Zuschr. erb. unt. P 4367 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir knüpfen Ihre
Geschäftsverbindungen
mit Argentinien. Angeb. bis 10. 3. 1984 unter B 4598 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wir bieten 40 Arbeitsplätze in ganz Deutschland
für Selbständige oder Existensgründer. Sie arbeiten von Ihrem Wohnsitz aus im Umkreis von max. 100 km. Wir garantieren für die Abnahme der von Ihnen aufgekauften Ware. Die Rendite beträgt 16%. Kapital in Höhe von maximal DM 5000,– erforderlich. Informationen: Tel. 0 40 / 59 21 76 od. Alsterdorfer Str. 442, 2000 Hamburg 60.

VEREINS-UND WESTBANK

Aktiengesellschaft

Bilanz '83

Ausgewählte Zahlen aus unserem Jahresabschluß per 31. Dezember 1983

	in Mio. DM	Veränderung gegenüber dem 31.12.1982
Kundeneinlagen	7.346	+ 7,1%
– davon Spareinlagen	1.815	+ 3,2%
Kreditvolumen	8.263	+15,6%
Eigenkapital	414	+ 1,2%
Bilanzsumme	10.834	+ 9,6%
Geschäftsvolumen	12.187	+10,2%

Ertrag aus dem Geschäftsvolumen: 353 Mill. DM (+11,8%).
Jahresüberschuß: 28,9 Mill. DM.
Einstellung in die Rücklagen: 5 Mill. DM.

Der am 13. April 1984 in Flensburg stattfindenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, an die Aktionäre der Bank eine Dividende von 10,– DM je Aktie von nom. 50,– DM auszuschütten.

Zentrale:
Alter Wall 22, 2000 Hamburg 11
Telefon (040) 36 92-01


VEREINS-UND WESTBANK

Wirtschaftspolitik mit Orientierung!



„Die Soziale Marktwirtschaft ist noch nicht zu Ende geführt. Es gilt, auf ihrer Grundlage eine moderne freiheitliche Gesellschaftspolitik zu entwickeln."

Ohne Orientierung gibt es keine Maßstäbe – ohne Maßstäbe keine richtigen Antworten auf Schicksalsfragen unserer Gesellschaft.
Die von Ludwig Erhard geprägte Soziale Marktwirtschaft hat gültige Maßstäbe gesetzt und sich auch in Krisen als überlegene Wirtschaftsordnung erwiesen.
Die von ihm gegründete Ludwig-Erhard-Stiftung engagiert sich für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer sozial verpflichteten Marktwirtschaft.

Anerkanntes Forum der Ludwig-Erhard-Stiftung für Information und Aussprache über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist die Vierteljahres-Zeitschrift „Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik". **Heft 18 der „Orientierungen" enthält Beiträge über die ordnungspolitischen Aufgaben heute, analysiert die Ergebnisse „neuer Wirtschaftspolitiken", befaßt sich mit Problemen der Schattenwirtschaft und der „Leistungsgesellschaft", berichtet über eine umweltpolitische Tagung der Ludwig-Erhard-Stiftung und bringt als Erstabdruck Ludwig Erhards Darstellung der Wirtschaftspolitik nach der Währungsreform aus einem Streitgespräch mit Erik Nölting vom November 1948.**
Möchten Sie „Orientierungen" beziehen, wollen Sie Mitglied des Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung werden? – Bitte, schreiben Sie uns:
Ludwig-Erhard-Stiftung,
Johanniterstraße 8, 5300 Bonn 1.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

	1. 3.	29. 2.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	81G	81G
6½ dgl. Pf 5	86G	86G
7 dgl. Pf 2	100	100G
F 7½ Bakola Pf 104	100,75G	100,75G
9 dgl. Pf 106	103G	103G
10 dgl. Pf 108	108,45G	108,45G
7 dgl. KS 132	95,85G	95,85G
8 dgl. KS 156	99,75G	99,75G
9 dgl. KS 169	102,85G	102,85G

Bundesbahn

		1. 3.	29. 2.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,15G	100,15G
8 Bdbahn 72	9/84	100,9	100,9
8¼ dgl. 76	9/84	101	101G
6 dgl. 78	11/84	100	100

Ausländer als Käufer

Am Rentenmarkt setzten öffentliche Anleihen ihren Anstieg bis zu 0,55 Prozentpunkten fort. Dabei ergab sich eine gewisse Bevorzugung von Titeln mit mittlerer und längerer Laufzeit. Käufer waren überwiegend Ausländer. Die deutschen Großanleger, besonders die Versicherungen, halten sich zur Zeit weitgehend zurück. Oftmals können sie auf vorausdisponierte Bestände zurückgreifen und scheuen Neuanlagen auf einem Renditeniveau von nur 8 Prozent. Die Zurückhaltung inländischer Anleger macht sich besonders bei den Pfandbriefen bemerkbar, wo sich gegenüber den öffentlichen Emissionen ein Renditevorsprung abzeichnet.

	1. 3.	29. 2.
M 5½ Bayer.Hyba Pf 14	92,5G	92,5G
6 dgl. Pf 20	82G	82G
6½ dgl. Pf. 2	96G	96G
7 dgl. Pf 3	96G	96G
7 dgl. Pf 27	100,2G	100,2G
6½ dgl. KS 14	98G	98G
7½ dgl. KS 27	99,25bG	99,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	123,75G	123,75G
5½ dgl. Pf 11	130G	130G
6 dgl. Pf 34	78,25G	78,25bG
6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
8½ dgl. Pf 10	83,5bG	83,5G
6 dgl. KS 1	99,5G	99,5G

	1. 3.	29. 2.
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117G	117G
6 dgl. 14	90,5G	90,5G
6 dgl. 47	79	79
F 5 Helaba Pf 8	108G	109G
6 dgl. Pf 80	94,6G	94,6G
8 dgl. Pf 73	101,15G	101,15G
4 dgl. KO 5	103G	103G
H 6 Hyp.i.Hbg. Pf 96	82,25G	82
8½ dgl. Pf 80	90,65G	90,4
8 dgl. Pf. 248	100,8G	100,8
9 dgl. KO 125	100,15G	102,2G

	1. 3.	29. 2.
M 5 Verbank Mbg. Pf 55	117,5G	117,5G
6 dgl. Pf 85	78G	78G
7 dgl. Pf 100	100,1G	100,1G
D 8 WestLB Pf 350	101,3G	101,3G
6¾ dgl. Pf 403	97,55G	97,55G
9½ dgl. Pf 1007	106,75G	106,75G
8 dgl. Pf 1015	99,9G	99,9G
7 dgl. KO 558	100,55G	100,55G
6¾ dgl. KS 420	96G	96G
9¼ dgl. KO 1301	105,85G	105,85G
8½ dgl. KS 1278	101,85G	101,85G
8 dgl. IS 1512	100,55G	100,55G

	1. 3.	29. 2.
5½ dgl. Pf 62	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 65	99,4G	99,4G
6¾ dgl. Pf 60	95,95G	95,95G
6¾ dgl. Pf 74	99G	99
6¾ dgl. Pf 76	97,15G	97,15G
Br 6½ dgl. Pf 77	94,75G	94,75G
6 dgl. Pf 42	99,95G	99,95G
8½ dgl. Pf 47	102,35G	102,35G
F 5 Pfl. Hypobk. Pf 66	70,25G	70,25G
5½ dgl. Pf 53	78G	78G
6 dgl. Pf 79	78G	78G
6 dgl. Pf 130	92,7	92,7
6½ dgl. Pf 133	86,5G	86,5G

	1. 3.	29. 2.
M 6 Südboden Pf 41	90G	90G
5½ dgl. Pf 57	77bG	77G
6½ dgl. Pf 143	95G	95G
7 dgl. Pf 87	95bG	95bG
7½ dgl. Pf 104	95,5G	95,5G
7 dgl. KS 49	93,5G	93,5G
7½ dgl. KS 81	100,75G	100,75G
8 dgl. KS 133	99TG	99TG
8½ dgl. KS 132	101,25G	101,25G
9 dgl. KS 165	103G	103G
9½ dgl. KS 171	105G	105G

Sonderinstitute

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Industrieanleihen

	1. 3.	29. 2.
5¾ HEW 62	95,6G	98,6G
7½ dgl. 71	100,35G	100,35G
4½ Harpen 59	1960G	1960T
6 Hoechst 64	99,6G	99,6G
6 Hoesch 64	99,3G	99,3G
7½ dgl. 71	99,25T	99T
7½ Karstadt 71	99,3T	99,3T
7½ Kaufhof 71	99,2	99,2
7¾ dgl. 71	99,5bG	99,5bG
7½ dgl. 76	99,75G	99,75
7½ Klöckner W. 71	98,5G	98,5
8 dgl. 72	99,3	99,3

Wandelanleihen

Anmerkungen:
* Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Ausländische Aktien in DM

	1. 3.	29. 2.
F Eriksson	79,5	80
D Ericsson	118G	121T
D Esmark	108T	109G
D Exxon	109,1	109,5
F Ferruzzi Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	8,65	8,5
D dgl. Vz.	5,16	5,1
F Finsider	–	–
D Fisons	28G	29T
M Fluor	52	52G
D Ford	98	98
F Fujitsu	15,5	15,5

	1. 3.	29. 2.
F Mesabi Steel	1,9T	2,05G
F Nissho - Iwai	3,2G	3,2G
D NL Industries	38G	37G
F Norsk Hydro	203,8	203
F Nynex	158	155
H Occ. Petroleum	75,5	75,5
F Océ v. d. Grint	–	210G
F Olivetti St.	6,75	6,75
F Olivetti Vz.	6,6	6,6
F Olympus Optical	11G	11,5G
H v. Ommeren	25,5	25bB
F Orange Tatesr	21,56	22G
F Pacific Telesis	142,5	141,5

	1. 3.	29. 2.
F US West	152	150
M Vaal Reefs Expl	350	352,7
D Vmf-Stork	67G	67T
D Volvo A	160G	160G
D dgl. Nam B	160G	160G
F Warner Commun.	66,5	68
F Warner Lambert	82	81
F Wells Fargo	103,5	107
M Western Deep L.	163,8	165,8
M Western Mining	9,55	10
M Westinghouse El.	118,4	121,4
F Westl.-Utrecht H.	–	109
D Xerox Corp	105	110,5

Warenpreise – Termine

Etwas schwächer schlossen am Donnerstag die Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Unverändert ging Silber aus dem Markt. Kleine Gewinne in allen Sichten verzeichnete Kupfer. Deutlich fester schlossen Kaffee und Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

	1. 3.	29. 2.
Weizen Chicago (c/bush)		
März	334,00	326,25
Mai	336,25	331,25
Juli	329,25	328,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)		
Wheat Board cif.	1. 3.	29. 2.
St. Lawrence 1 CW	249,00	249,25
Amber Durum	235,00	233,90
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
März	127,00	125,30
Mai	131,00	129,30
Juli	133,50	132,50
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
März	130,00	129,60
Mai	123,60	122,30
Juli	121,10	119,60
Hafer Chicago (c/bush)	1. 3.	29. 2.
März	170,25	168,50
Mai	171,00	169,00
Juli	173,00	171,50
Mais Chicago (c/bush)		
März	331,00	330,50
Mai	332,00	332,50
Juli	332,00	331,50
Gerste Winnipeg (can. $/t)	1. 3.	29. 2.
März	129,30	126,50
Mai	130,30	128,90
Juli	131,60	129,70

Genußmittel

	1. 3.	29. 2.
Kaffee		
New York (c/lb)	1. 3.	29. 2.
März	149,51	148,45
Mai	145,50	144,75
Juli	139,40	139,25

	1. 3.	29. 2.
Kakao		
New York ($/t)	1. 3.	29. 2.
Terminkontr. März	2540	2457
Mai	2455	2373
Juli	2440	2372
Umsatz	5126	5920
Zucker		
New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 März	6,90	5,65
Juli	71,31	6,70
Sept.	7,57	7,14
Okt.	7,82	7,46
Jan.	8,40	7,68
Umsatz	8 975	13 475
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	1. 3.	29. 2.
	6,06	6,24
Kaffee		
London (£/t) Robusta-	1. 3.	29. 2.
Kontrakt März	2135–2136	2061–2064
Mai	1960–1962	1919–1920
Juli	1881–1884	1845–1847
Umsatz	5258	3586
Kakao		
London (£/t)		
Terminkontrakt März	1716–1718	1611–1612
Mai	1728–1733	1638–1639
Juli	1736–1737	1652–1653
Umsatz	13 330	8864
Zucker		
London (£/t)		
März	–	–
Mai	119,50–119,70	117,80–117,95
Umsatz	1114	–
Pfeffer		
Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	1. 3.	29. 2.
schw. Sarawak spez.	380,00	385,00
weißer Sarawak	652,50	657,50
weißer Muntok	660,00	665,00

	1. 3.	29. 2.
Orangensaft		
New York (c/lb)	1. 3.	29. 2.
März	164,75	163,50
Mai	163,80	162,90
Juli	162,50	161,95
Sept.	162,00	162,20
Okt.	158,50	158,50
Umsatz	1700	1500

Öle, Fette, Tierprodukte

	1. 3.	29. 2.
Erdnußöl		
New York (c/lb)	1. 3.	29. 2.
Südstaaten fob Werk	45,75	46,00
Maisöl		
New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	25,25	25,75
Sojaöl		
Chicago (c/lb) März	27,75	28,00
Mai	28,85	28,30
Juli	28,10	28,15
Aug.	27,25	27,40
Sept.	26,30	26,65
Okt.	25,25	25,40
Dez.	24,85	25,00
Baumwollsaatöl		
New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	30,00	30,00
Schmalz		
Chicago (c/lb)		
loco lose	28,00	28,00
Choise white hog 4% fr. F.	20,25	–
Talg		
New York (c/lb)		
top white	19,00	19,00
fancy	18,50	18,50
bleichfähig	18,00	18,00
yellow max. 10% fr. F.	16,50	16,50
Schweine		
Chicago (c/lb)		
Apr.	45,60	45,60
Juni	51,65	51,65
Juli	53,50	52,95
Schweinebäuche		
Chicago (c/lb)		
März	59,10	59,25
Mai	61,10	60,55
Juli	61,95	61,90

	1. 3.	29. 2.
Häute		
Chicago (c/lb)	1. 3.	29. 2.
Ochsen einh. schwere River Northern	63,00	63,00
Kühe einh. schwere River Northern	57,00	57,00
Sojabohnen		
Chicago (c/bush)		
März	751,00	749,00
Mai	767,00	763,00
Juli	778,00	772,00
Aug.	772,00	767,00
Sept.	742,50	737,00
Nov.	725,00	721,00
Jan.	737,50	733,50
Sojaschrot		
Chicago ($/sht)		
März	198,70	194,50
Mai	204,50	200,50
Juli	209,00	204,50
Aug.	209,50	206,00
Sept.	205,50	204,00
Okt.	202,00	200,00
Dez.	204,00	201,00
Leinsaat		
Winnip. (can. $/t)	1. 3.	29. 2.
März	158,00	349,10
Mai	153,30	353,00
Juli	150,30	358,50
Kokosöl		
New York (c/lb)	1. 3.	29. 2.
Westküste fob Werk	50,00	50,50
Erdnußöl		
Rotterdam ($/t)	1. 3.	29. 2.
jegl. Herk. cif	1035,00	1025,00
Leinöl		
Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	480,00	465,00
Palmöl		
Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	900,00	850,00
Sojaöl		
Rotterd. (hfl/100 kg) roh Nieder. fob Werk	200,00	198,50
Kokosöl		
Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	1135,00	1110,00
Leinsaat		
Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	297,00	297,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	1. 3.	29. 2.
Baumwolle		
New York (c/lb)	1. 3.	29. 2.
Kontrakt Nr. 2:		
März	78,30	77,81
Mai	78,30	78,05
Juli	78,70	78,45
Okt.	75,35	75,00
Dez.	73,85	73,55
März	74,75	74,25
Kautschuk New York		
(c/lb); Händlerpreis loco RSS –1:	58,25	58,25
Wolle		
Lond. (Neusl. c/kg)		
Kreuzz. Nr. 2:	1. 3.	29. 2.
März	423–430	423–425
Mai	435–448	443–444
Aug.	475–476	473–475
Umsatz	39	76
Wolle		
Roubaix (F/kg)		
Kammzüge:	1. 3.	29. 2.
März	49,30	49,20
Mai	49,20	49,20
Juli	49,50	49,50
Okt.	49,90	49,90
Umsatz	0	4500
Tendenz:		stetig
Wolle Sydney		
(austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	1. 3.	29. 2.
März	559,0–561,0	562,0–564,0
Mai	577,0–580,0	577,5–579,0
Juli	588,0–590,0	587,0–590,0
Umsatz:	69	56
Sisal London ($/t)		
cif eur. Haupthäfen	1. 3.	29. 2.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg)		
AAA, ab Lager	1. 3.	29. 2.
März	13 918	13 925
April	13 817	13 849
Kautschuk		
London (p/kg)	1. 3.	29. 2.
Nr. 1 RSS loco	81,00–83,00	81,00–83,00
April	80,50–82,00	81,00–83,00
Mai	81,00–81,80	81,20–82,00
April/Juni	81,20–81,30	81,20–81,30
Tendenz: ruhig		

	1. 3.	29. 2.
Kautschuk		
Malaysia (mal. c/kg)	1. 3.	29. 2.
März	262,00–263,00	263,00–263,50
April	268,50–269,50	269,00–269,75
Nr. 2 RSS März	258,00–259,00	258,50–259,50
Nr. 3 RSS März	253,00–254,00	254,00–255,00
Nr. 4 RSS März	246,00–247,00	247,00–248,00
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	1. 3.	29. 2.
BWC	512,00	512,00
BWD	500,00	500,00
BTC	512,00	512,00
BTD	500,00	500,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	1. 3.	29. 2.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	107,75–107,95	107,23–107,42
drittfolg. Monat	111,24–111,44	110,72–110,92
Zink: Basis London		
laufend. Monat	256,98–257,37	248,64–249,03
drittfolg. Monat	253,10–253,49	246,70–249,00
Produz.-Preis	274,03	274,03
Reinzinn 99,9%	3549–3584	3574–3609

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	1. 3.	29. 2.
Elektrolytkupfer		
für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	379,07–381,01	379,56–381,50
Blei in Kabeln	115,50–116,50	115,00–116,00
Aluminium		
für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreis durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeschaffer.

Messingnotierungen

	1. 3.	29. 2.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	370–375	370–376
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	411–421	414–424
MS 63	409–414	409–415

Zinn-Preis Penang

	1. 3.	29. 2.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,16

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	1. 3.	29. 2.
Leg. 225	452–458	452–458
Leg. 226	454–460	454–460
Leg. 231	484–490	484–490
Leg. 233	494–500	494–500

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	1. 3.	29. 2.
Platin (DM je g)	36,25	36,25
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkpr.	33 600	33 600
Rücknahmepr.	32 850	32 850
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	33 470	33 600
Rücknahmepr.	32 940	33 080
verarbeitet	35 130	35 380
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 160	33 280
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	818,80	821,00
Rücknahmepr.	802,20	804,40
verarbeitet	855,10	857,40

Internationale Edelmetalle

	1. 3.	29. 2.
Gold (US-$/Feinunze)		
London	1. 3.	29. 2.
10.30	385,25	386,80
15.00	392,75	394,25
Zürich mittags	395,25–395,75	395,90–396,40
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	102 400	102 700
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	647,05	647,40
3 Monate	661,45	661,80
6 Monate	675,30	676,30
12 Monate	705,10	706,30
Platin (£-Feinunze)		
London	1. 3.	29. 2.
fr. Markt	269,85	268,65
Palladium (£-Feinunze)		
London f. Händlerpr.	105,50	104,75

	1. 3.	29. 2.
New Yorker Preise	1. 3.	29. 2.
Gold H & H Ankauf	392,75	394,25
Silber H & H Ankauf	959,50	959,00
Platin fr. Händlerpr.	395,00–399,00	395,00–399,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium		
fr. Händlerpr.	157,00–159,00	157,00–159,00
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze)		
März	954,00	950,00
April	973,30	973,30
Mai	978,00	979,00
Juli	995,00	994,00
Sept.	1014,00	1015,50
Dez.	1042,00	1042,00
Jan.	1050,00	1050,90
Umsatz	32 000	40 000

New Yorker Metallbörse

	1. 3.	29. 2.
Kupfer (c/lb)		
März	65,20	64,95
April	65,80	65,50
Mai	66,25	66,05
Juli	67,50	67,35
Sept.	68,80	68,80
Dez.	71,00	70,75
Jan.	71,65	71,40
Umsatz	9 000	13 000

Londoner Metallbörse

	1. 3.	29. 2.
Aluminium (£/t)		
Kasse	976,00–977,00	979,00–980,00
3 Monate	1001,00–1002,5	1003,0–1003,5
Blei (£/t) Kasse	275,50–276,00	277,00–278,00
3 Monate	285,00–286,50	286,00–287,00
Kupfer		
Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	965,50–966,00	964,00–965,00
3 Monate	987,00–987,50	986,00–987,00
abends Kasse	957,50–968,50	963,00–963,50
3 Monate	989,00–989,50	985,50–986,00
(Kupfer-Standard)		
Kasse	956,50–957,50	953,00–955,00
3 Monate	978,00–979,00	975,00–975,50
Zink (£/t) Kasse	667,00–668,00	648,00–649,00
3 Monate	658,00–658,50	641,50–642,00
Zinn (£/t) Kasse	8435–8445	8395–8405
3 Monate	8565–8570	8525–8530
Quecksilber		
($/Fl.)	290–300	290–300
Wolfram-Erz		
($/T-Einh.)	76–79	76–79

Herausgeber:
Axel Springer, Matthias Walden
Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Klage-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449, Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Lästige Cowboys

Mtn. – Bücher haben ihre Schicksale. Die einen werden beschlagnahmt, die anderen verbrannt, die meisten – gottlob – werden gelesen. Aber es gibt auch ungeschriebene, und wieder andere werden, obzwar geschrieben, nicht gedruckt.

Zur letzteren Sorte gehört ein Buch, das der Diogenes Verlag, Zürich, im März herauszubringen gedachte: „Carmen", eine neue Liebesgeschichte von Wolf Wondratschek. Sie umkreise das Thema brillant und eingängig, wie der im Verlagsprogramm abgedruckte Pressekommentar nach einer Lesung aus dem damals noch unveröffentlichten Manuskript verheißt. Es sieht so aus, als müßte Wondratschek seine „Carmen" auch weiterhin aus fliegenden Blättern vorlesen statt aus einem ordentlich gehefteten Exemplar. Denn gedruckt wird nicht. Das erfuhr man jetzt aus einem offenen Brief des Autors, erschienen im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel".

„Liebe Kolleginnen und Kollegen", heißt es da (gemeint sind wohl nicht nur die vielen schriftstellernden Buchhändler), „ich möchte Sie auf diesem Weg darüber informieren, daß ich von meinem Verleger Daniel Keel (Diogenes) gefeuert worden bin." Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Ein Brief des Verlegers wurde im „Börsenblatt" nachgeschoben. Sein Kommentar zum Hinausschmiß: „tztztz!"

Nun kann man rätseln, was da wohl vorgefallen ist. War es Furcht vor einem Flop? Doch nicht bei einem so auflagenfesten Autor wie Wondratschek. Gab es inhaltliche Bedenken? Doch nicht bei einem so „brillanten und eingängigen Thema"! War alles nur ein Mißverständnis? Doch nicht bei solchen Routiniers wie Keel und Wondratschek!

Nein, es waren die Manieren. Es können nur die Manieren gewesen sein. Dies mutmaßt der Dichter; denn Keel habe ihm mitgeteilt, „Cowboys seien ihm lästig". Na, bitte. Mit dunklen Gestalten mag man Geschäfte machen, mit Steuerhinterziehern, Ehrabschneidern, Prahlhänsen, Mördern und Spionen, aber nicht mit Cowboys. Die haben notorisch durchgelaufene Schuhe, ballen fortwährend die Fäuste, putzen sich die Zähne mit Whisky, und wenn sie das Wort „Schreibmaschine" buchstabieren, kriegen ihre Pferde einen Lachkrampf.

Aber seit wann ist Wolf Wondratschek eigentlich ein Cowboy?

„Heidnische Dinge" in neuem Licht – Die große Peru-Ausstellung in Essen

Des Inkas bunte neue Kleider

Die Mühe hat sich wahrhaftig gelohnt. Mit der Ausstellung „Peru durch die Jahrtausende – Kunst und Kultur im Lande der Inka" bietet sich dem Besucher eine Gesamtschau bedeutender Kunstwerke der peruanischen Vergangenheit, die in dieser Zusammensetzung einmalig ist. Die Konzeption steht dabei durchaus in der Tradition bisheriger Ausstellungen der Essener Villa Hügel, die sich außereuropäischen Hochkulturen widmeten. In Europa hat ja die Betrachtung dieser Kulturkreise einen tiefgreifenden geistesgeschichtlichen Wandel erlebt: In den fürstlichen Kunstkabinetten der Renaissance wurden Äußerungen außereuropäischer Kulturen noch als Kuriositäten oder „heidnische Dinge", als Objekte des Staunens aufgehäuft. Und selbst in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts summierte sie unsere einseitig mitteleuropäisch orientierte Betrachtungsweise noch unter dem Begriff „primitive Kunst". Erst heute gilt dieser „Weltkunst" die verstärkte Aufmerksamkeit.

Der Glücksfall, eine solche umfassende Schau aus Peru in Deutschland ausstellen zu können, beruht wohl unter anderem auch auf der gut zweihundertjährigen Tradition deutscher Peruforschung. Sie geht zurück auf den Besuch Alexander von Humboldts, die Darstellungen des Malers Moritz Rugendas und setzt sich fort im Lebenswerk des Deutschen Max Uhle, der an den Anfängen einer eigenständigen, peruanischen Archäologie maßgeblich beteiligt war und bei der Namen wie Brüning, Horkheimer, Disselhoff oder Trimborn einen guten Klang haben.

Viertausend Jahre peruanischer Kultur und Geschichte werden in Essen durch etwa 800 Exponate dargestellt, von denen allein 540 aus Peru kommen. Das große Nationalmuseum in Lima und viele Regionalmuseen haben ihre Schätze beigesteuert. Dazu treten erlesene Stücke peruanischer Privatsammlungen (vor allem der Sammlungen Enrico Poli und Raul Apesteguia), die bisher überhaupt nicht der Öffentlichkeit zugänglich waren. Der erstaunliche Reichtum der archäologischen Funde in Peru, aus Keramik, Stein und Metallen, wird noch durch die einzigartigen Fundumstände an der peruanischen Küste bereichert. Dort bewahrte das trockene Wüstenklima am Rande der Oasentäler auch Gegenstände aus leicht vergänglichem Material. Holzarbeiten, überaus feine Textilien, ja sogar Federarbeiten haben sich im Wüstensand über Jahrtausende nahezu unversehrt erhalten. Sie geben heute einen erstaunlich lebensnahen, unmittelbaren Eindruck dieser längst vergangenen Kulturen.

Die Ausstellung betont in ihrer Gestaltung und in der Präsentation zwar ästhetische Gesichtspunkte, will aber nicht nur „Kunst um der Kunst willen" zeigen. In chronologischer Reihenfolge werden Entwicklung und Verlauf der einzelnen, sich überlagernden und ablösenden Kulturen mit Zeittafeln und Karten ausführlich dokumentiert. Deutlich herausgearbeitet werden in diesem didaktischen Konzept vor allem auch die drei übergeordneten „panperuanischen" Kulturhorizonte von Chavin, Tiahuanaco-Wari und dem Inka-Imperium; es sind Zeiten, in denen aus der Vielzahl der regionalen Entwicklungen übergreifende Kulturphasen sich ablesen lassen. Einzelne Ruinenplätze und Grabungsstätten werden darum zusätzlich durch Modelle, Pläne und auch Abgüsse und Nachbildungen von Bauteilen erläutert.

In allen Beispielen wird über die Formensprache archäologischer Artefakte hinaus ein anschauliches Bild des Lebens im alten Peru gezeigt. In diesem unwegsamen Andenbereich, in glühender Küstenwüste und in der Einsamkeit des Hochgebirges sind durch besondere menschliche Anstrengungen Hochkulturen entstanden, deren materielle Hinterlassenschaften eine erstaunliche Vielfalt und einen besonderen künstlerischen Reichtum bekunden. So bietet die Peru-Ausstellung der Villa Hügel, entsprechend dem Grußwort des Bundespräsidenten Carstens, „einen eindrucksvollen Beleg für die Fähigkeit der Peruaner, die für das Leben in einer schwierigen natürlichen Umwelt notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und darüber hinaus einem reichen Geistes- und Seelenleben künstlerischen Ausdruck zu verleihen".

Mit Spitzenstücken geizt die Ausstellung jedenfalls nicht. Die „Venus von Frias", eine Figur aus getriebenem Goldblech, ist einer der wichtigsten Schatzfunde der letzten Jahre aus Nordperu. Eine prachtvolle Totenmaske der Moche-Kultur aus kupferlegiertem Goldblech mit Silberbelag, feiner farbiger Bemalung und Muscheleinlagen, gehört zu den frühen Funden aus der Mondpyramide bei Trujillo. Die guterhaltene Tunika eines Inka, Uncu genannt, aus farbig gewebter Lamawolle, zeugt von der Pracht der zeremoniellen Ausstattung des Herrschers. Besonders eindrucksvoll wirken auch die leuchtenden Farben der aus vielen winzigen Federchen bunter Tropenvögel zusammengesetzten, großflächigen Federarbeiten. Sie sind die ganz seltenen Reste einer in Peru zu besonderer Blüte entwickelten Kunstgattung.

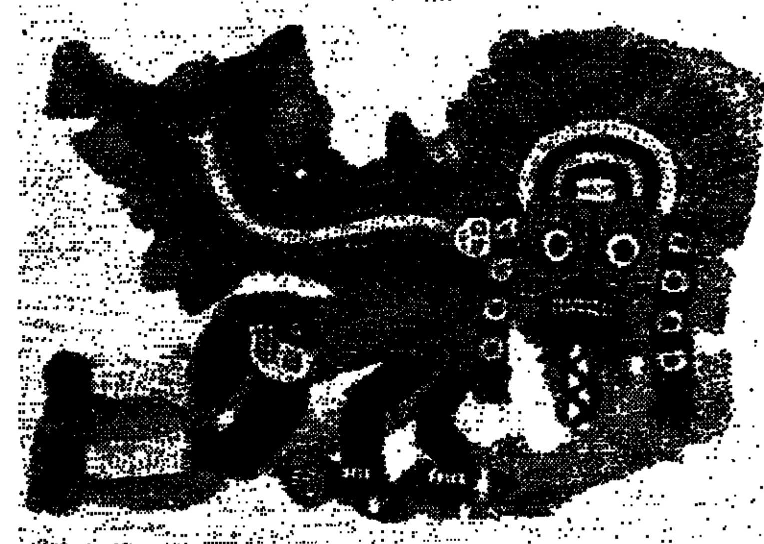
Erstmals werden hier die Ergebnisse einer archäologischen Ausgrabung in Nordperu gezeigt, wo im Oktober 1983 der junge peruanische Archäologe Alva in Ucupe im Saña-Tal vielfarbige Wandmalereien auf der Lehmwand eines sandverschütteten Gebäudes freilegen konnte. Dieser durch Fotos und eine großformatige farbige Rekonstruktionszeichnung belegte Neufund stellt eine Reihe von reich geschmückten Würdenträgern dar aus der klassischen Phase der Lambayeque-Kultur Nordperus. Vermutlich lassen sich hier der archäologische Befund und ein später, nach der spanischen Eroberung im 16. Jahrhundert aufgezeichneter Mythos in Verbindung bringen.

Die Ausstellung beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Archäologie der vorspanischen Kulturen bis zur Eroberung Perus durch Francisco Pizarro und seine Soldaten ab 1532. Sie versucht auch, die Epochen der spanischen Eroberung, des Vizekönigreiches und die Zeit der Republik nach der Loslösung von Spanien kursorisch zu vermitteln. Es kann jedoch nicht gelingen, die schmerzhafte Verschmelzung vorspanischer Kulturtraditionen mit den aus Europa eingeführten und der indianischen Welt aufoktroyierten abendländischen Kulturelementen, die im Andenbereich letztlich zu einer neuen kulturellen Identität führte, in solcher extremen Verkürzung darzustellen. Der Schluß der Ausstellungsabfolge beschränkt sich deshalb auf einige Glanzlichter und bedeutende Kunstwerke der Kolonialzeit.

Daß die so außerordentlich reiche heutige Volkskunst Perus nur ganz am Rande mit einigen wenigen mageren Beispielen abgehandelt wird, darf bei der Fülle archäologischer Schätze nicht weiter verstimmen. Der Besucher der unteren Räume sollte sich jedoch darüber im klaren sein, daß es sich hier nur um einen recht schwachen Abglanz der bunten, schöpferischen Vielfalt der regionalen peruanischen Volkskunst handelt.

Schon jetzt kann jedoch gesagt werden, daß die Essener Peru-Ausstellung ein besonders bedeutsames Ereignis im Ausstellungskalender 1984 darstellt. (Bis 30. Juni; Katalog, 2 Bände, 32 Mark; Buchhandelsausgabe, Verlag Aurel Bongers, 38 Mark).

WOLFGANG W. WURSTER



Schmuck für die Toten: „Fliegender Trophäenjäger" aus Südperu (Textilfragment, 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr.)



Einer der wichtigsten Schatzfunde: Die „Venus von Frias", aus der Ausstellung in der Essener Villa Hügel FOTOS: KRUPP

JOURNAL

Deutscher Film soll attraktiver werden

AP, Bonn

Die Bundesregierung will durch eine verstärkte Förderung des deutschen Films die Qualität der Produktionen verbessern helfen. Die dazu notwendigen neuen Filmförderungsrichtlinien sind seit gestern in Kraft. Bundesinnenminister Zimmermann will erreichen, daß ein attraktiverer deutscher Film mehr Menschen in die Kinos bringt und dadurch auch die Filmwirtschaft belebt. Von bisher 252 eingereichten Vorhaben hat der Auswahlausschuß 30 Filme zur Förderung vorgeschlagen. Insgesamt seien 27 sofort akzeptiert worden. Dem Vernehmen nach will Zimmermann in umstrittenen Fällen selbst die Entscheidung treffen.

Krysztof Zanussi dreht Film in Polen

AFP, Rom

Der polnische Regisseur Krzystof Zanussi, neben Andrzej Wadja der bekannteste polnische Cineast, wird demnächst in Polen einen Film in amerikanisch-polnischer Co-Produktion drehen, nachdem er vier Jahre im Westen gearbeitet hat. Thema des Films, der in der Nachkriegszeit spielt, ist, wie Zanussi in Rom auf einer Pressekonferenz erklärte, der Konflikt einer jungen Polin zwischen der Liebe zu ihrem Land und zu ihrem amerikanischen Freund.

Nachwuchs-Förderpreis für Berufsfotografen

DW. Stuttgart

Nachwuchsförderpreise für angehende Berufsfotografen hat Kodak in Stuttgart (Postfach 369) bis zum 15. Juni ausgeschrieben. Berechtigt sind in der Gruppe I alle Studenten, deren Studienschwerpunkt bei der Fotografie liegt, in der Gruppe II Assistenten von Fotografen und alle, die sich 1984 auf die Meisterprüfung vorbereiten. Das Thema des Wettbewerbs, bei dem in jeder Gruppe Stipendien von 8000, 4000 und 2000 Mark sowie fünf Anerkennungspreise von tausend Mark vergeben werden, heißt „Alltagsdinge – neu gesehen".

Gombrichs Vorlesung über Renaissancemalerei

DW. Düsseldorf

Die Gerda-Henkel-Stiftung, 1976 von Lisa Maskell zur Erinnerung an ihre Mutter errichtet, veranstaltet seit 1981 gemeinsam mit der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften regelmäßig Vorlesungen, die der Verbindung von Wissenschaft und Öffentlichkeit dienen sollen. In dieser Reihe las Ernst Gombrich über „Ideal und Typus in der italienischen Renaissancemalerei", und Bernd Moeller, Heinrich Lutz sowie Erwin Iserloh trugen neue Erkenntnisse „Aus der Lutherforschung" vor. Diese Vorlesungen liegen jetzt in zwei Bänden (Westdeutscher Verlag, Opladen, 80 S., 72 Abb., 29,80 Mark bzw. 64 S., 19,80 Mark) gedruckt vor.

Kinderbuch zur Landesgartenschau

DW. Hamm/W.

Zur Vorbereitung der 1. nordrhein-westfälischen Landesgartenschau, die vom 14. 4. bis 30. 9. in Hamm stattfindet, wurde von den Veranstaltern ein Kinderbuch vorgelegt. Es heißt „Entdeckungsreise durch den Naturgarten" und wurde von Sabine und Wolfgang Schulte gemalt und geschrieben (Verlag Reimann, Hamm, 36 S., 19,80 Mark). Der Band mit Aquarellen und Schreibschrift will Stadtkinder anleiten, Tiere und Pflanzen in ihrer Umgebung kennenzulernen.

Erneut Europäische Kulturtage

Reg. Karlsruhe

Die Europäischen Kulturtage, zum zweiten Mal von der Stadt Karlsruhe veranstaltet, kreisen diesmal um das Thema „Biedermeier und Vormärz – Gesichter einer Epoche". Einen Mittelpunkt bildet die Ausstellung „Spitzweg – Schwind – Schleich". Dazu kommen Musikveranstaltungen, Lesungen und Vorträge. Eröffnet werden die Kulturtage am 10. März mit einem mehrtägigen Gastspiel der Staatsoper Warschau.

Stuttgart: Drei neue Ballette von Uwe Scholz

Gabeln, Speere, Messer

Drei neue Ballette – und immer tanzt ein bißchen die Verlegenheit mit, wenn auch nicht in der Primaballerinen-Partie. Uwe Scholz, Stuttgarts choreographischer Wonderboy, 25 Jahre jung und vom nächsten Jahr an Ballett-Chef in Zürich, der Mann, in den Stuttgart erhebliche Hoffnungen investierte, der sich immer wieder als künftiger Großmeister in der an Auszehrung leidenden Choreographen-Riege zur Anschauung brachte, hat nun in Stuttgart einen dreiteiligen, anspruchsvollen Ballettabend ganz aus eigener choreographischer Kraft gestaltet.

Dabei wurde an nichts gespart. Scholz bekam offenbar plein pouvoir. Marcia Haydée und Birgit Keil stellten sich dem choreographischen Jungstar bereitwillig zur Verfügung. In Rosalie wurde eine höchst aparte Bühnenbildnerin verpflichtet, die zudem einen Freibrief für jede Art optischer Störung bekam und ihn auch hochgemut nutzte. Drei Ballette, die man im Grunde leicht auf nackter Bühne hätte tanzen lassen können, wurden überflüssigerweise dekorativ mächtig gebläht. Gegen die metallisch gleißende Bildwelt Rosalies mit ihren wuchtigen Obsessionen hatten die Ballette zusätzlich anzutanzen.

Bachs D-Dur-Klavierkonzert bekam als Hintergrund eine sich drehende Wellblech-Tortenplatte verpaßt, die glücklicherweise im langsamen Satz still hielt, dafür aber eine blendende Glitzerrosette in Bewegung setzte. In Strawinskys „Sinfonie in drei Sätzen" fuhren immer wieder von oben riesige, metallene Messer, Gabeln, Speere hinein, als berge die Partitur in sich noch keine ausreichende Menge Bedrohlichkeiten.

Uwe Scholz weiß inzwischen, Ballette in Gang zu setzen und in Gang zu halten. Sie sind sozusagen ständig mit sich beschäftigt. Mit Feuereifer laufen sie jeder einzelnen Note nach. Auf das Wie kommt es dabei nicht so sehr an. Hauptsache, die Choreographie kommt nicht zum Stillstand.

Das führt im Bach-Ballett, dem Scholz den Titel „Prismen 4" gibt, zu einer Art choreographischem Scheibenwischer-Effekt. Der Tanz wischt mit Regelmäßigkeit vor dem Auge vorüber, aber er gibt den Blick auf etwas wirklich Sehenswertes nur selten frei. Scholzens Ballette machen dem Betrachter lebhaft vor, Ballette zu sein, und es läßt sich auch gar nicht leugnen, daß sie es sind. Nur ist ihre choreographische Fracht vergleichsweise mager. Ihre Schrittfolgen, ihre Kombinationen tragen nichts vor als sich selbst.

Strawinskys Sinfonie, die vom Tonband aufklingt, trägt den rätselhaften Ballett-Titel „Tausendflügler (ein Gemälde)". Schon in seiner Bach-Choreographie war Scholz der Schnitzer unterlaufen, mitten im Tanz ohne musikalischen Grund die eigene Choreographie zu ironisieren: eine Geschmacksunsicherheit, die immer wieder auch in sein Strawinsky-Ballett übergreift. Dort bricht unversehens im Schlußsatz die Choreographie zu einer Genre-Szene nieder, die aus dem bisherigen tänzerischen Ablauf ausklinkt.

Peinlich auch sind die Manierismen der Armbewegungen, die Scholz vor allem der Mädchengruppe aufoktroyiert – und selbst seinen fabulösen Tanzdamen, der Haydée wie der Keil. Sie tanzen als riesiges Duo das „Stabat mater" von Pergolesi, das Melinda Liebermann und Elisabeth Glauser anfangs hinreißend singen. Zwei weißgesichtige, weißgewandete Ladies umtanzen sich da zwischen den rotgelackten Flammen einer mondänen Hölle, mit leicht hysterischem Gestus mitunter, als habe die eine der anderen vorsätzlich die falsche Olive in ihren Pergolesi-Cocktail bugsiert.

KLAUS GEITEL

Jura Soyfers „Der Lechner Edi" in Heidelberg

Buffo in der Geisterbahn

So lebt man ums Verrecken schön und tut, als erlaubten Gegenwart oder Geschichte den Konjunktiv. Für das Theater mag das was hergeben; nur, wenn es schon auf die Bretter soll, dann doch nicht so, daß man in Bravheit die Puppe aus der Puppe zieht und so fort.

Georg Mittendrein hat mit Jura Soyfers Stück „Der Lechner Edi schaut ins Paradies", das im Theater der Stadt Heidelberg aufgeführt wurde, den Zeitläuften in mehr als nur einem Sinn hinterher inszeniert. Was ist Sache, was geschieht? Lechner Edi, arbeitslos („keine Arbeit, kein Mädel, keine Hoffnung: alles muß vernichtet werden!"), trifft auf die belebte Maschine, die er früher bedient hat, und dieser Motor „Pepi" läßt nun als Nummernrevue im Timetunnel-Effekt die Geschichte rückwärts und vorwärts laufen, mit und ohne Ton, und hält an, wo es für die Anklage gerade reicht. Der liebe Gott wird verklagt, daß er sich gefiel, den Menschen mit Ja und Nein zu erschaffen; der Lechner Edi kann's nicht verhindern. Ach, die Welt ist so schlecht.

Unabhängig von der Biographie des Autors Jura Soyfer: Man hätte diese cremetortige Weltekelslarmoyanz mit der sozialkritischen Garnierung besser in der Schublade gelassen, als daraus eine Mischung von Agitprop-Schnitzler und Instant-Horváth zu machen. Eigentlich ist, auch wenn man sich das Stück präziser inszeniert vorstellt, sehr viel mehr aus dieser verunglückten Sache nicht herauszuholen.

Die Moral eines besseren Herrn, die das Elend der Arbeitslosigkeit im Klischee von der Schuld der Technik aufzulösen sucht, gibt nichts her, da auf der Bühne, dem Text folgend, die Figuren nur wie Unterstreichungen in einem schlechten Text Aufmerksamkeit und wohlwollende Heiterkeit erzeugen. Was andernorts, mit „nicht Fisch, nicht Fleisch" gekennzeichnet, der Gegenwart sich bedient, ist hier tatsächlich weder das eine noch das andere.

Diese Revue aus Geschichtsbildern dreht sich in Reigenmanier als proletarisch geläuterter Gegen-Schnitzler vor einem lastend starren Bühnenbild (Thomas Kierlinger), als verfüge man über die Personen der Geschichte wie über das Inventar einer Geisterbahn. Und das prosaische Belcanto des Galvani (Matthias Lange), der sich die Vorwürfe aus der Jetztzeit, warum er nicht die Finger von der Froschschenkel-Elektrizität lassen kann, in einem Geisterbahnwägelchen anhören muß, erzeugt eine Buffo-Heiterkeit, die dann in Öde abkippt, wenn man schließlich dem Galilei in eben einem solchen Gefährt mit hämischer Klamottenmanier den Prozeß macht, als hätte es Brecht nie gegeben. Hier ist eine unentschiedene Regieabsicht am Werk, die sich über eingestreute Hinweise auf die Geschichte in Deutschland zu rehabilitieren versucht und es sich nicht versagen kann, den „armen" Lechner Edi sich den „Stürmer" aus der Manteltasche ziehen zu lassen, nur damit man dem Gutenberg das Drucken ausreden kann. Wenn dann (aha: Kleist oder die Rede von der Verfügbarkeit der Utopie) der Lechner Edi mit seiner Fritzi vor der Paradiestür steht, dann ist die Peinlichkeit komplett. Als „Paradies-Portier" aber hat Gert Tellkampf die Möglichkeit, für eine Weile mit Stimme und Beherrschung den Theaterpuppen eine Person entgegenzusetzen.

Eine Entdeckung ist dieses Stück nicht gewesen und auch keine große Leistung, was da auf der Heidelberger Bühne abgewickelt wurde. Eher eine Eineinhalbstunden-Lieblichkeit, die am Ende sich mit einem freundlichen Applaus zufrieden geben muß.

REINER NERVAL



Schuld war immer die Technik: Szene aus Soyfers „Der Lechner Edi" FOTO: ZENTSCH

Karlsruher „Wintermusik" mit Iannis Xenakis

Ein bösartiges Cembalo

Obwohl Uraufführungen bei der Karlsruher „Wintermusik" die seltene Ausnahme sind, ist das kleine, seit 1980 existierende Festival für Neue Musik längst zu einem festen Begriff im Avantgarde-Musikbetrieb geworden. Statt Neuproduktionen stehen Sachthemen oder Komponistenporträts auf den Karlsruher Programmen, wobei verdienstvollerweise häufig jene Komponisten zum Zuge kommen, die trotz ihrer unbestreitbaren Qualitäten sonst eher abseits stehen.

So war die zweitägige „Wintermusik '84" dem griechischen Komponisten, Architekten, Ingenieur und Computer-Musiker Iannis Xenakis gewidmet – der wohl schillerndsten und vielseitigsten Persönlichkeit, die die zeitgenössische Kunstszene überhaupt aufzuweisen hat. Vielleicht ist er bei Avantgarde-Festivals gerade deshalb so erfolglos. Mit den gängigen musikalischen Kategorien kommt man bei Xenakis nicht weit. Seine wild explodierende, elementare Musik entzieht sich solchen Rubrizierungsversuchen.

Stets tasten sich Xenakis' Werke bis zu den äußersten Grenzen musikalischer Ausdrucksfähigkeit vor, nicht selten werden diese Grenzen überschritten. Zum Beispiel im elektronischen Stück „La Légende d'Eer", in Karlsruhe aufgeführt am Ende eines langen Xenakis-Tages: Reizfluten, dichteste und vielfältigste musikalische Ereignisse brechen über den Hörer herein, minutenlange hochfrequente Pfeiftöne strapazieren seine Aufnahmefähigkeit aufs äußerste. Ein Teil des Publikums war von diesem Dauerbeschuß ganz offensichtlich überfordert und verließ den Saal. Wer blieb, wurde wohl endgültig zum Xenakis-Fan.

Gellende Schärfe, verbunden mit extremen Lautstärkegraden und rasenden, ekstatischen Ton- und Akkordwiederholungen, ist überhaupt das wichtigste Kennzeichen von Xenakis' Klangwelt. In Karlsruhe war etwa neben zwei Stücken für Cembalo und Schlagzeug auch „Komboi" zu hören, in dem diese beiden so verschiedenartigen Instrumente ein Duo bilden. Das Schlagzeug orientiert sich nicht etwa an der Klanglichkeit des Cembalos – statt dessen wird das zarte Barockinstrument zum aggressiven, bösartigen Schlaggerät. Dieser Klangeindruck wird von Werken wie den Orchesterstücken „Anaktoria" oder „Phlegra" nur noch bestätigt. Auch hier, bei der nicht-elektronischen Klangerzeugung: keine Spur von Melodik oder Zusammenklang im üblichen Sinn, sondern Geräusche, Tonwolken, auf denen sich eine erstaunliche, manchmal auch erschreckende neue Klangwelt aufbaut.

Die extrem komplizierte Rhythmik, die zahlreichen ungewohnten Effekte in Xenakis' Musik stellen allerdings die Interpreten vor kaum zu ermessende Schwierigkeiten. Ein besonderes Kompliment deshalb an die Adresse des ensemble 13 unter dem Festival-Veranstalter Manfred Reichert, an den Schlagzeuger Sylvio Gualda, an die Cembalistin Elisabeth Chojnacka und an den Pianisten Bernhard Wambach: So konzessionslos, mit einem so gewaltigen physischen und geistigen Einsatz war Neue Musik auch bei hochkarätig besetzten Festivals lange nicht zu hören.

STEPHAN HOFFMANN

KULTURNOTIZEN

Das „Struwwelpeter-Museum" in Frankfurt wird heute offiziell wiedereröffnet.

Gerd Nienstedt (51) vom Städtebundtheater Hof wird ab August 1985 Nachfolger von Otto Hans Böhm, dem derzeitigen Intendanten des Landestheaters Detmold.

In Saarbrücken wird zum siebten Male die „Woche des jungen französischen Theaters" abgehalten, und zwar vom 2. bis 13. Mai.

Das Römermuseum Weißenburg, ein Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung München, ist nach einer Winterpause vom 4. März an wieder geöffnet.

Herbert Callhoff, Professor an der Musikhochschule Düsseldorf, erhält den mit 10 000 dotierten Kirchenmusikpreis der Stadt Neuss.

Der Maler Oskar Kreibich, in Böhmen geboren, ist im Alter von 67 Jahren in Backnang gestorben.



THEATERKALENDER

1. **Berlin**, Renaissance-Theater; Tschechow: Onkel Wanja (R: Sasse)
Zürich, Schauspielhaus; O'Neill: Eines langen Tages Reise in die Nacht (R: Heinz)
3. **Hamburg**, Thalia-Theater; Molière: Der eingebildete Kranke (R: Kamm)
4. **München**, Theater im Marstall; Achternbusch: Plattling (R: Minks)
5. **Wien**, Kammerspiele; Sherman: Messias (DE) (R: Karin Brandauer)
8. **Wien**, Akademietheater; Stoppard: Das einzig Wahre (DE) (R: Wood)
9. **Mülheim**, Theater a. d. Ruhr; Tschechow: Die Möwe (R: Ciulli)
10. **Bremen**, Theater der Freien Hansestadt; Shaw: Candida (R: Wüstenhöfer)
11. **Köln**, Schauspiel; Sophokles: Oedipus (nach Hölderlin) (R: Gosch)
München, Kammerspiele; Lorca: Yerma (R: Zadek)
Wuppertal, Bühnen; Wolf: Koritke (R: Reible)
13. **Mainz**, Städt. Bühnen; Schiller: Wilhelm Tell (R: Taube)
Wien, Burgtheater; Pohl: Das alte Land (U) (R: Benning)
15. **München**, Theater der Veröffentlichung; Beckmann: Das Hotel (U) (R: Feller)
18. **München**, Residenztheater; Tschechow: Die Möwe (R: Zinger)
20. **Basel**, Komödie; O'Neill: Hughie (R: Schedler)
22. **Frankfurt**, TAT; Honigmann: Der Schneider von Ulm u. Don Juan (U) (R: Vogel)
23. **Kiel**, Bühnen der Landeshauptstadt; Groth: Sehnsucht nach Parkbänken (U) (R: Hess)
Berlin, Schloßpark-Theater; Goldoni: Trilogie der Ferienzeit (R: Brieger)
24. **Berlin**, Schiller-Theater; Schnitzler: Komödie der Verführung (R: Hollmann)
25. **Essen**, Theater der Stadt; Lorca: Bernarda Albas Haus (R: Buckwitz)
27. **Wuppertal**, Bühnen; Leutenegger: Lebe wohl, gute Reise (U) (R: Langner)
29. **Bochum**, Schauspielhaus; Tabori: Peepshow (U) (R: Tabori)
31. **Ulm**, Theater; Klaus Mann: Geschwister (R: Berkenhoff)
Zürich, Schauspielhaus; Koltès: Kampf des Negers und der Hunde (DE) (R: Hohenemser)

Wies'n-Anschlag: Doch Komplott von Neonazis?

Bayern prüft neue Darstellung eines Münchener Anwalts

PETER SCHMALZ, **München**

Die Ermittlungen zum Bombenanschlag auf das Münchner Oktoberfest, bei dem am 26. September 1980 dreizehn Menschen getötet und weit über 200 verletzt wurden, werden nochmals überprüft. Nachdem ein Münchner Rechtsanwalt der Bundesanwaltschaft einen 30seitigen Schriftsatz zukommen ließ, in dem angeblich neue Erkenntnisse über die Hintergründe des Attentats beschrieben sind, beauftragte Generalbundesanwalt Kurt Rebmann gestern das bayerische Landeskriminalamt, das Schreiben auszuwerten. Danach will er entscheiden, ob die 1982 eingestellten Ermittlungen wiederaufgenommen werden.

Nach einer ersten Prüfung wertet man in Karlsruhe den Inhalt des Schriftsatzes, der sich weitgehend deckt mit einem Bericht in der neuesten Ausgabe des „Stern", zwar als wenig ergiebig. Der Sprecher der Bundesanwaltschaft, Alexander Prechtel, gestern zur WELT: „Die Spuren sind alle Schnee von gestern, ob aber innerhalb dieser Spuren geschlampt wurde, wird überprüft."

Der Generalbundesanwalt hatte die Ermittlungen mit dem Hinweis eingestellt, der bei dem Anschlag ums Leben gekommene 20jährige Student Gundolf Köhler aus Donaueschingen sei der alleinige Täter. Eine bis zu 100 Mann starke Sonderkommission des Münchner Landeskriminalamtes hatte 860 Hinweise geprüft und mehr als 100 kriminaltechnische Gutachten erstellt.

Anwalt Werner Dietrich, der zwei verletzte Attentatsopfer vertritt, erklärte dagegen bereits im Mai vergangenen Jahres, er habe neue Beweise. Der Aufforderung Rebmanns, sie der Bundesanwaltschaft vorzulegen, kam Dietrich erst jetzt nach. Sein Schriftsatz wird vom Generalbundesanwalt als eine Sachdarstellung und weniger als eine Beweismittelsammlung betrachtet.

Aufgrund mehrerer Zeugenaussagen will der Münchner Anwalt belegen, bei dem Anschlag habe es sich nicht um die Alleintat Köhlers, sondern um das lange vorbereitete Komplott von Neonazis gehandelt. Nach seiner Darstellung wurde Köhler bereits eine knappe Woche vor dem Anschlag mit Freunden auf der Theresienwiese gesehen. Eine Frau, die das Fahrzeug mit dem eines Bekannten verwechselte, will sich an Köhler und an einen Mann erinnern, der dem Rechtsradikalen Uwe Behrendt ähnelte. Behrendt soll nach Ermittlungen der Nürnberger Staatsanwaltschaft den jüdischen Verleger Shlomo Levin und dessen Lebensgefährtin im Auftrag der Wehrsportgruppe Hoffmann ermordet haben. Köhler hatte Kontakt zu der inzwischen verbotenen Organisation, Behrendt hat sich in Libanon das Leben genommen.

Am Eröffnungstag will ein Wies'n-Besucher aus Tübingen vor dem Löwenbräu-Zelt bei vier Männern in grünen Parkas – diese Kleidungsstücke werden von mehreren Zeugen genannt – den Satz gehört haben: „Wo tun wir die Bombe jetzt rein? Laß sie uns vielleicht in den Papierkorb am Haupteingang legen." Der Tübinger erzählte montags darauf seinen Kollegen davon, vier Tage später detonierte die Bombe tatsächlich an diesem Ort. Nach dem Bericht der Illustrierten war die Polizei von einer Bombendrohung auch informiert.

Das bayerische Innenministerium erklärte bisher lediglich: Die Sonderkommission habe sorgfältig gearbeitet, die Einstellung des Verfahrens sei eine Entscheidung des Generalbundesanwaltes gewesen.

Zugkatastrophe im Nebel: 11 Tote

hrk. **Berlin**

Bei einem weiteren schweren Eisenbahnunglück nach einer Reihe ähnlicher Katastrophen in den vergangenen Jahren, kamen jetzt elf Reisende eines Personenzuges in der „DDR" ums Leben. Der Zug stand am Mittwochnachmittag in dichtem Nebel auf dem Bahnhof Hohenthurm bei Halle, als sich der D-Zug Berlin–Saarbrücken in den letzten Wagen und eine angekoppelte Lok bohrte. Der D-Zug-Führer soll ein Haltesignal mißachtet haben.

Zunächst berichtete die „DDR"-Nachrichtenagentur lediglich von drei Todesopfern und elf Schwerverletzten. Erst im Laufe des Abends bargen Helfer aus dem vor der Lok angekoppelten „Reichsbahn"-Wagen acht weitere Tote. 46 Passagiere erlitten Verletzungen, sechs davon besonders schwere. *Unter ihnen befindet sich* auch der Lokführer des D-Zuges.

Der D 354 hatte auf seiner Transitfahrt durch die „DDR" den Bahnhof „Zoologischer Garten" in West-Berlin *planmäßig um 13 Uhr 05 verlassen und* sollte kurz vor Mitternacht in Saarbrücken eintreffen. Diese Interzonenzüge der „Deutschen Reichsbahn" werden in der Regel von „DDR"-Lokführern gesteuert, die ihren Dienst von Ost-Berlin aus antreten und häufig eine Ausbildung in der Volksarmee absolviert haben. Die Züge werden meist von schweren sowjetischen Dieselloks (Spitzname: „Taiga-Trommel") gezogen.

Zwar sind Nebelbänke um diese Jahreszeit in Mitteldeutschland nichts Ungewöhnliches, aber im Gebiet um Halle herrschen nicht nur im Winter besonders problematische Witterungsbedingungen: Über dem Industrierevier um Leuna–Merseburg–Bitterfeld liegt wegen der hohen Schwefeldioxyd-Mengen ständig eine Dunstglocke. Dieses Revier weist die höchsten Umweltschäden in der „DDR" auf. Veraltete Technologie führt offenbar dazu, daß die Lokführer in diesem Gebiet häufig „auf Sicht" fahren müssen.

Es verstreicht kaum eine Woche, in der nicht mehr oder minder folgenschwere Eisenbahnunglücke aus der „DDR" gemeldet werden:

- Am 25. November 1983 kollidierten in Sachsen mehrere Güterwagen, die sich wegen schlechter Sicherung „selbständig gemacht" hatten, mit einem Personenzug. Zwei Reisende kamen ums Leben, fünf wurden verletzt.
- Am 6. Juli 1983 stießen im Süden Berlins der planmäßige D-Zug Berlin–Karl-Marx-Stadt und ein Vorortzug zusammen. Bilanz: vier Tote, 41 Verletzte. Ursache: überfahrenes Haltesignal. Das Urteil: drei Jahre und sechs Monate Haft für den schuldigen Lokführer.
- Am 1. November 1982 raste ein Güterzug in einen mit 800 Wochenend-Ausflüglern besetzten Personenzug – ebenfalls südlich von Berlin. Acht Menschen starben in den Trümmern, 55 erlitten schwere Verletzungen.



Für 45 Millionen Mark wiederaufgebaut: die im vergangenen Jahr abgebrannte Taunus-Therme in Bad Homburg. FOTO: GABY SOMMER

Ein fast elysäisches Vergnügen

D. GURATZSCH, **Bad Homburg**

Besucher aus dem Ausland machen erstaunte Gesichter, wenn sie von Freunden im Rhein-Main-Gebiet zum Baden geführt werden. Saunawelten und Wasserparadiese, wie sie hier zum Angebot der Freizeitbäder gehören, erreichen einen Luxus, wie er *selten ist. Mit ihren Palmen und* künstlichen Meereswellen, ihren sprudelnden heißen Quellen und ihrem exotischen Baustil, mit ihren römischen oder finnischen Schwitzkammern, ihren Springbrunnen und offenen Kaminen holen sie ganze Urlaubslandschaften in den Ballungsraum mit seinen 2,5 Millionen Bewohnern.

Die Besucherzahlen erreichen Rekordmarken – vom „Miramar" in Weinheim bis zu Meister Engelhardts „Solemio" in Wallau, vom „Rimmini" in Offenbach bis zur neuen Großsauna in Erzhausen. In dem von Meer und Alpen weit entfernten Land, das von den farbigen Abgaswölkchen des Chemiegiganten Hoechst bestrichen wird, scheint das Bedürfnis nach Säuberung und „Rekreation" unstillbar zu sein.

Das „Rebstockbad" in Frankfurt (Baukosten: 51 Millionen Mark) wurde mit seinen Holzzeltdächern, seinem sich ins Freie schlängelnden Badebecken und seinen Saunen im ersten Stock schon bei der Eröffnung im November 1982 „das schönste Bad in Europa" genannt. Seitdem sind 800 000 Besucher in seine blauen Fluten getaucht – und der Zustrom hält an.

Davon ließ sich der Bankenausstatter Horst Wüstkamp nicht schrecken und eröffnete in Frankfurt-Niederrad ein „Freizeitpueblo" im Stil von Lehmziegelbauten der Indianer (Baukosten: 25 Millionen Mark). Bei der Konzeption haben anthroposophische Ideen Pate gestanden. Statt einer ordinären Tennis- und Squash-Halle sollte ein „ganzheitliches" Sport- und Spielhaus entstehen. Stilpuristen sträuben sich die Haare, aber 1000 Besucher pro Tag haben ihr neues Elysium gefunden.

Neuester „Super-Hit" unter den Bädern im Rhein-Main-Raum ist die wiedereröffnete „Taunus-Therme" in Bad Homburg, die vor einem Jahr abgebrannt war und nun für 45 Millionen Mark wiederaufgebaut wurde. Ein Riesenbecken mit 1200 Quadratmeter Wasserfläche windet sich unter Brücken und Wasserfällen hindurch *ins Freie, wo ein dampfender Strahl* von künstlichen Felsen herunterstürzt, ein Geysir sprudelt und ein „Wildwasserkanal" enge Kurven zieht.

Und doch ist selbst diese „Badelandschaft" nur der banalste Teil der Ausstattung. Die „Extras" fangen nämlich schon mit der Wasserqualität an: Das grünblaue, 30 bis 38 Grad warme Naß stammt aus der Bad Homburger Viktoria-Louisen-Thermalquelle. Die Sole sprudelt aus Hunderten Düsen. Hinzu kommen Solarien und Saunen, ein Restaurant, eine Solegrotte, Trimm-Räume und Kinos. Bis in alle Winkel der Badelandschaft begleiten den Besucher japanische Gärten aus künstlichen Pflanzen.

Bauherr Werner Wicker verfolgt damit seine eigene Philosophie. Der 49jährige Konzessionär der Spielbank von Bad Homburg glaubt nicht daran, daß „Wasser nur abwäscht". Es habe auch eine Wirkung auf Geist und Sinne und helfe den Menschen „sich aufzumachen zu den göttlichen Kräften". Anregungen dazu hat Wikker in den Schriften des pantheistischen Amerikaners Ralph Waldow Trine (1866–1958) gefunden. Die Besucher seiner Bäder sollen freilich zuerst und vor allem den Reiz der Abwechslung und Unterhaltung empfinden. Um sie aus dem Alltagstrott herauszureißen, setzt er (wie auch Wüstkamp) die Kunstmittel der Architektur ein: Japanischer Pagodenstil, Grotten und Felsen, Holz und Naturbaustoffe entrücken die Badenden in eine Art Traumland.

An den Rand dieser künstlichen Welt hat der reiche Selfmademan („Ich tue nur noch, was mir Freude macht") einen „Paradiesgarten" gelegt, zu dem die Sauna-Nackten über nackte Kiesel schreiten. Durch ein romanisches Tor verlassen sie das imaginäre Japan und treten ins Mittelalter ein: in einen Säulenwald des 11. und 12. Jahrhunderts mit den vor sich hinsinnenden Statuen von Hermes und Venus, mit wasserspeienden Löwenköpfen, und einem romanischen Brunnen. „Eine Stätte der Besinnung", wie der Erbauer das Anliegen ein wenig sibyllinisch umschreibt.



Die überdimensionierte Halle der neuen Therme: Ein Badevergnügen mit exotischen Reizen, die offenbar einem Bedürfnis entsprechen. FOTO: MICHAEL GYPER

Sorge um Sohn – Motiv der tödlichen Schüsse

dpa, **Friedberg**

Die Sorge, seinen Sohn zu wenig zu sehen und seine finanzielle Lage hat der 25jährige Roger Müller als Motive für seine tödlichen Schüsse auf seine Ehefrau Ilona (26) genannt. Der 25jährige hatte Dienstag morgen seine an einer Bushaltestelle wartende Frau erschossen und dabei zwei 19jährige schwer verletzt. Das Sorgerecht für seinen Sohn hatte die Mutter erhalten, der Müller außerdem monatlich 1300 Mark *zahlen mußte. Müller* wollte nach eigenen Angaben nur seine Frau und sonst niemanden treffen. Da er Sportschütze sei, habe er auch keine Zweifel gehabt, genau zu treffen. Die Waffe, eine Pistole mit dem Kaliber 7,65 Millimeter, ist nach Mitteilung der Polizei 1982 bei Hamburg gestohlen worden. Wie Müller in ihren Besitz kam, ist noch ungeklärt. Nach dem Bericht der Polizei machte Müller nach seiner Festnahme am Mittwoch in Weilburg den Eindruck, als sei er froh, daß die Flucht zu Ende sei.

Lage normalisiert

DW. **Brenner**

Die Lage an den Grenzübergängen zwischen Österreich und Italien hat sich nach dem Ende der Protestaktionen der Fernfahrer schneller als erwartet normalisiert. Am Brenner und am Reschenpaß gab es gestern mittag überhaupt keine Probleme mehr. Bundesjustizminister Hans Engelhard hat Teilnehmer der Lkw-Blockade am Brenner mit den Nachrüstungsgegnern vom letzten Herbst auf eine Stufe gestellt. Strafrechtlich könne die Blockade als Nötigung eingestuft werden.

Fahrlässigkeit?

dpa, **Tüddern**

Der Unfall des 18jährigen Tierpflegers, der Mittwoch nachmittag im Safaripark Tüddern bei Geilenkirchen von einem Löwen zerfleischt worden war, ist aufgeklärt: Der Löwe war unbemerkt durch eine offenstehende Sicherheitsschleuse in das Nachbargehege geschlichen, wo vier Tierpfleger arbeiteten.

Rätselhaftes Ende

dpa, **Köln**

Ein 41jähriger Hundeführer der Kölner Polizei ist vermutlich von seinem eigenen Diensthund angefallen und tödlich verletzt worden. Der Beamte war gestern morgen in der Nähe seiner Wohnung auf einer Wiese tot aufgefunden worden. Der Polizeihund, ein Rottweiler, der noch in der Ausbildung war, saß neben der Leiche.

Bußgeld-Urteil

dpa, **Karlsruhe**

Die Mißachtung einer polizeilichen Aufforderung, an einer bestimmten Stelle mit dem Fahrzeug anzuhalten, kann nicht in jedem Falle mit einem Bußgeld geahndet werden. Nach einem Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofes ist nur die Mißachtung solcher Weisungen eines Polizeibeamten mit Bußgeld bedroht, die zur Regelung des Straßenverkehrs oder aus Gründen der Verkehrssicherheit erteilt werden. Im behandelten Fall war ein Pkw-Fahrer mit überhöhter Geschwindigkeit gefahren. Beim Halt an einer Ampel forderte ihn ein Polizist auf, hinter der Kreuzung auf einem Standstreifen zu halten. Der Fahrer war jedoch weitergefahren (Aktenzeichen: 4tR 350/83).

Growian am Netz

dpa, **Kiel**

Die Großwind-Energieanlage Growian an der schleswig-holsteinischen Westküste im Kreis Dithmarschen hat erstmals Strom erzeugt und in das Versorgungsnetz der Schleswag AG eingespeist. Über den Windrotor wurden in den vergangenen Tagen bis zu 1000 Kilowatt Elektrizität gewonnen, rund ein Drittel der Nennleistung von 3000 Kilowatt.

Die Anlage war 1983 in Betrieb genommen worden, mußte jedoch einige Wochen darauf wegen einer Störung wieder abgeschaltet werden.

LEUTE HEUTE

Kampf der Geschlechter

Hollywood-Altstar **Burt Lancaster** (70), „Trapez", „Der Rote Korsar", „Local Hero", läßt sich auch von Frauen nicht auf die Füße treten – nicht einmal von Supermanns Leinwandfreundin **Margot Kidder** (35). Bei Dreharbeiten zu dem Film „Little Treasur" (Kleiner Schatz), Lancasters erstem Film seit seiner Bypass-Operation im vergangenen Jahr, kam es zwischen den beiden Stars über die Interpretation einer Szene zu Handgreiflichkeiten mit blutigem Ausgang. Der Kampf soll nach Angaben britischer Zeitungen ungalanterweise „unentschieden" ausgegangen sein.



Vaters Sohn

Anthony Delon, 19, will jetzt beweisen, daß er „wer" ist und nicht nur seines „Vaters Sohn". Der junge Delon hat deshalb das Playboy-Leben an den Nagel gehängt und arbeitet ernsthaft als Modeschöpfer. „Mein Leben konnte so nicht weitergehen", gestand Delon jun., der im vergangenen Jahr wegen einer Affäre um ein gestohlenes Auto und einen herrenlosen Revolver zu acht Monaten Gefängnis mit Bewährung verurteilt worden war. Anthony's Lederkollektion hat auf dem letzten Prêt-à-porter-Salon in Paris großen Anklang gefunden – nicht vielleicht etwa doch, weil er Vaters Sohn ist?

WETTER: Wechselhaft *

Wetterlage: *Ein atlantischer Tiefausläufer* überquert im Tagesverlauf ganz Deutschland mit einem Niederschlagsband und führt auf seiner Rückseite am Wochenende Kaltluft polaren Ursprungs heran.

Deutscher Wetterdienst 1. März 1984, nachm.

Vorhersage für Freitag:

Norden: Stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise Regen, nachmittags Übergang zu wechselnder Bewölkung

Mitte und Raum Berlin: Zunächst nach Auflösung von Dunst- oder Nebelfeldern teils heiter, teils wolkig, gegen Mittag Bewölkungsverdichtung

Süden: Gebietsweise neblig-trüb, sonst wechselnde, meist starke Bewölkung und trocken.

Weitere Aussichten:

Bei deutlich zurückgegangenen Tagestemperaturen wechselnde, meist starke Bewölkung mit Schneeregen-, Schnee- oder Graupelschauern.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	4°	Kairo	24°
Bonn	3°	Kopenh.	1°
Dresden	4°	Las Palmas	20°
Essen	4°	London	9°
Frankfurt	4°	Madrid	6°
Hamburg	3°	Mailand	7°
List/Sylt	3°	Mallorca	11°
München	–2°	Moskau	–3°
Stuttgart	–2°	Nizza	9°
Algier	16°	Oslo	0°
Amsterdam	5°	Paris	6°
Athen	19°	Prag	2°
Barcelona	8°	Rom	8°
Brüssel	5°	Stockholm	1°
Budapest	6°	Tel Aviv	25°
Bukarest	3°	Tunis	17°

*Sonnenaufgang am Samstag: 7.03 Uhr, Untergang: 18.06 Uhr, Mondaufgang: 7.49 Uhr, Untergang: 18.45 Uhr.
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Signal aus dem Schnee

Neues Satelliten-System führte zur Absturzstelle in Spanien

ROLF GÖRTZ, **Madrid**

Mit Hilfe einer neuen Satelliten-Technik wurden die 18 Passagiere, *die beim Absturz einer* „Herkules"-Maschine in Spanien ums Leben gekommen waren, in einer unwegsamen Gegend gefunden (siehe WELT von gestern). Beim schlimmsten Schneesturm in Spanien seit Jahren war die niedrig fliegende Maschine bei Moncayo in den Ausläufern der Pyrenäen gegen einen Berg geprallt. Wegen der schlechten Witterungsbedingungen mußten die Such- und Rettungstrupps ihre Arbeit zunächst einstellen.

Der genaue Absturzort wurde erst kurz danach von einer Satelliten-Bodenstation bei Toulouse bekanntgegeben. Zwei Satelliten hatten den Absturzort ermittelt. Sie funktionieren nach einem System, das seit 15 Jahren erprobt wird und das seit Februar des vergangenen Jahres weltweit operiert. *Beteiligt sind mit* einer Reihe von Satelliten die USA, Kanada, Frankreich und die Sowjetunion. COSPAS SAR/SAT heißt dieses Satelliten-Such- und Rettungssystem, das im August vergangenen Jahres zum erstenmal zwei Kanadier aus dem tiefen Schnee holte, die sonst verloren gewesen wären.

Bei dem *System nimmt* ein *niedrig* fliegender Satellit das automatische oder von Hand eingestellte Notsignal eines Senders auf. Er funkt auf einer besonderen Frequenz. Im Falle der „Herkules" setzte der harte Aufschlag den Sender automatisch in Gang. Der Satellit nimmt den Sender auf und gibt das Ergebnis an die nächste Bodenstation weiter.

Der sogenannte Doppler-Effekt, der den Frequenzton des Senders mit der Geschwindigkeit des Satelliten verändert, wie zum Beispiel die Hupe eines vorbeirasenden Autos, markiert zwei Punkte auf der errechneten Standlinie, die die Unfallstelle schon erheblich eingrenzen. Wenn bald darauf der nächste Satellit des Systems auf einer anderen Bahn und mit einem anderen Azimuth-Winkel die Si*gnale der Funkboje aufnimmt, dann* hat der Computer bereits den Schnittpunkt der Standlinien und somit den exakten Ort. Die Bodenstation ruft den nächsten Polizeiposten an und meldet die Koordinaten.

Volkszählung an Hasen

Meister Lampes Überlebenschancen werden erforscht

AP, **Freiburg**

Statistik und Computer machen auch um den Feldhasen keinen Bogen. Das Bundesverfassungsgericht hat zwar die Volkszählung in der Bundesrepublik Deutschland erst einmal gestoppt, doch die Hasen in den Jagdrevieren zwischen Karlsruhe und Freiburg werden ihrer Erfassung nicht entgehen können. Dies hofft jedenfalls, wie die Freiburger Universität gestern mitteilte, das Forstzoologische Institut der Hochschule, das in diesem Bereich am Oberrhein in den nächsten Wochen die Feldhasen zählen will. Grund für die ebenso ungewöhnliche wie aufwendige Aktion ist die Hoffnung, Hinweise auf die Lebensbedingungen der Tiere zu erhalten, um so auch die Ursachen für den Rückgang der Zahl der Hasen erforschen zu können.

Die Wissenschaftler im Freiburger *Forstzoologischen Institut* haben einen genauen Plan für die alles andere als einfache Hasenzählung ausgetüftelt. Zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht fahren die Forscher in Autos mit seitlich angebrachten Scheinwerfern in die Jagdreviere, die in Planquadrate von 150 bis 200 Metern eingeteilt worden sind. Die im Scheinwerferlicht georteten Hasen werden dann sofort in die Plankarte eingetragen.

Die Lebensgewohnheiten der Hasen ließen die Forstwissenschaftler auf diese Vorgehensweise *kommen*. Hasen gelten als sehr standorttreu und halten sich ständig in einem Umkreis von rund 500 Metern auf. Nachts kommen die Langohren aus dem Wald zum Äsen auf freie Flächen. Einzelnen Hasen, die dann natürlich zuvor gefangen werden müssen, sollen Halsbänder mit einem Sender angelegt werden, um mit einer solchen „Radiotelemetrie" ein Jahr lang den Aktionsradius dieser Hasen auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Probleme könnten bei der Zählung allerdings auftreten, weil nachts der Feldhase vom „gemeinen Kaninchen" nur schwer zu unterscheiden sei. Die Resultate der Hasenzählung wertet ein Computer aus. Die Forscher erhoffen sich Hinweise darauf, welche Faktoren dem Hasen das Dasein erschweren oder erleichtern.

ZU GUTER LETZT

„Augenblick, ich verbinde mit dem zuständigen Referenten"

Eine Sekretärin des Auswärtigen Amtes auf die Umfrage der Deutschen Presse-Agentur, wie es in den Bonner Ministerien mit Jubel und Trubel zur rheinischen „Weiberfastnacht" aussehe.

Magazin für die Freizeit

Freitag, 2. März 1984 - Nr. 53 - DIE WELT

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel



Reisemacher: Sverre Brakstadt, Kreuzfahrt-Kapitän Seite III

Deutschland: Das Wissen vom Wein vergnüglich erwerben Seite IX

Slowenien: Heilquellen, die schon Paracelsus schätzte Seite V

Ausflugstip: Hagen – Jugendstil und der Weg zum Bauhaus Seite XII

Namibia: Vom Naturpark in die Wüste Seite XII



BELGIEN / Spaziergänge in Flandern zwischen Winter und Frühling bedeuten Kunst- und Gaumenfreuden

Brügge – Filigrane Kostbarkeiten an stillen Grachten



Brügge war bis in die Neuzeit hinein ein bedeutender Seehandelshafen. Weil der Meeresarm Zwin versandete, mußte Brügge seine Bedeutung für den Seehandel an Antwerpen abtreten und versank in einen Dornröschenschlaf. Von der maritimen Vergangenheit der Stadt zeugen noch heute die vielen, von der Reye gespeisten Kanäle. Ein Spaziergang, vorbei am Roezenhoedkaai vermittelt dem Besucher einen stimmungsvollen Eindruck von der unzerstörten mittelalterlichen Schönheit: Die Ruhe der Wasserläufe, in denen sich Trauerweiden spiegeln, die vielfältigen Giebelformen der Backsteinhäuser, die Harmonie der kleinen gewölbten Brücken. FOTO: DIE WELT

Ein „Venedig des Nordens", so wird Brügge oft genannt. Die mittelalterliche Stadt mit ihren vielen Grachten ist ein beliebtes Ziel für Romantiker, für Kunstfreunde und Genießer. Jahr für Jahr kommen zwei bis drei Millionen Touristen hierher, darunter eine große Zahl von Tagesausflüglern. In der Saison (zwischen April und Oktober) herrscht Hochbetrieb. Wer Brügge in aller Ruhe erleben will, sollte daher bald reisen. Jetzt, in den Tagen zwischen Winter und Frühling, ist es für Bootsfahrten auf den Kanälen zwar noch zu kalt, doch dafür muß man die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten nur mit einer Handvoll Gleichgesinnter teilen.

Von der Aussichtsetage im Glockenstuhl des Belfried, diesem Symbol der Bürgerfreiheit und Wahrzeichen der einstigen Handelsmetropole, gewinnt der Kurzbesucher einen ersten Überblick. Allerdings nur, wenn er die nötige Puste hat, um die mehr als 360 Treppenstufen hinaufzusteigen. Die touristische Pflichtübung lohnt indessen, schon allein wegen des überdimensionalen Glockenspiels, das zu jeder vollen Stunde in Aktion tritt.

Bei einem Bummel entlang der Grachten und durch die kopfsteingepflasterten Gassen zeigt sich, welch' unschätzbares architektonisches Erbe die Stadt birgt. Da gibt es monumentale Backsteinkirchen und repräsentative Amtsgebäude, Bürgerhäuser aus allen Epochen und – immer wieder – die typischen Treppengiebel.

Was Brügge für Touristen so anziehend macht, sind jedoch nicht einzelne herausragende Bauwerke, es ist die Geschlossenheit und Unversehrtheit seines historischen Stadtkerns. Selbst die Details stimmen: blankpolierte Türklopfer aus Messing, Spitzengardinen hinter Sprossenfenstern oder schöne, schmiedeeiserne Aushängeschilder.

Die Stadt bietet aber nicht nur viel für's Auge und für das Objektiv der Kamera, auch der Magen darf sich freuen. Nach der Besichtigungstour ist ein dampfender Teller „Hutsepot" zur Stärkung genau das Richtige. „Hutsepot" ist ein typisches Winteressen, ein deftiger Eintopf mit Fleisch vom Rind, Schwein, Hammel und Kalb. Eine andere Spezialität der regionalen Küche ist Aal in Kräutersauce. In dem Viertel rund um den Fischmarkt finden sich viele gute Restaurants, wo man köstlich essen kann.

Als Mitbringsel für die Kaffeetafel zu Hause empfehlen sich übrigens süße Kleinigkeiten: Waffeln, Mandelgebäck, Pralinen. Auch filigrane Spitzendeckchen sind ein beliebtes Souvenir. Allerdings sind nicht alle Spitzen flandrischen Ursprungs, nicht selten werden Handarbeiten aus dem Fernen Osten angeboten.

Ein Tip für Fans der echten Spitzen: Das Spitzenmuseum (Balstraat 14, B-8000 Brügge) veranstaltet im Sommer Ferienkurse im Spitzenklöppeln. Die Kursgebühren für zehn Tage betragen umgerechnet etwa 130 Mark.

SILVIA LEHNER



Die Burgvögte von Brügge hatten im Mittelalter „das Recht der gruete" (Grütze), das später mit der Steuer auf Malz und der Zollhoheit auf Bier übereinstimmte. Dieses Privileg ging dann in ihre Namen ein. Ludwig von Brügge, Herr von Gruuthuse, baute sich im 15. Jahrhundert diese stolze Residenz. Sie wurde am Ende des 19. Jahrhunderts restauriert und birgt seit 1906 ein archäologisches Museum. Brügge ist überhaupt reich an Museen: sehenswert sind zum Beispiel das Memling-Museum und das Groeninge-Museum. FOTO: DIE WELT

NACHRICHTEN

Schnelle Kanalfähren

Auch in diesem Jahr überqueren die schnellen Luftkissenfähren „Hoverspeed" bis zu 33mal täglich den Ärmelkanal zwischen Calais beziehungsweise Boulogne und Dover. Für Autourlauber, die sich nur fünf Tage in England aufhalten, bietet Hoverspeed einen Spezialtarif für Hin- und Rückfahrt zwischen 107 und 394 Mark sowie 66 Mark pro Person an; für eine 60-Stunden-Minitour müssen für den Transfer zwischen 74 und 215 Mark sowie 41 oder 43 Mark pro Person bezahlt werden.

Harz-Führer

Verbessert und neu aufgelegt worden ist der „Grüne Faden für den Harzgast". Die handliche Broschüre umfaßt mehr als 60 Stichworte und gibt auf 45 Seiten konkrete Hinweise für die Gestaltung von Erholung und Freizeit. Sie ist beim Harzer Verkehrsverband, Postfach 1669, 3380 Goslar, kostenlos zu beziehen.

Pannentelefon

Obwohl Mietwagen in der Regel nicht alt sind, können Pannen nie ganz ausgeschlossen werden. Aus diesem Grund hat Hertz jetzt ein Pannentelefon eingeführt, das über die zentrale Rufnummer 0130/4545 aus ganz Deutschland zum Ortstarif erreichbar ist. Das Pannentelefon ist täglich von 7 bis 22 Uhr durch einen sachkundigen Mitarbeiter besetzt, der dem Kunden schnell und unbürokratisch weiterhilft.

Gäste-Versicherung

Die Diebstahlversicherung der Hoteliers in Rimini hat im Vorjahr wegen ihrer unbürokratisch schnellen Hilfe viel Anerkennung gefunden. 1983 wurden über 200 Urlauber entschädigt, darunter 125 für Beschädigungen ihres Autos. Diese Versicherung tritt bei Diebstählen von Handtaschen, Brieftaschen, Schmuck und Autoradios und mutwilligen Beschädigungen am Auto in Kraft; sie gilt in der gesamten Emilia Romagna, also auch dann, wenn der Gast einen Ausflug ins Binnenland oder nach Bologna, Faenza oder San Marino macht.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	4,78
Dänemark	100 Kronen	28,25
Finnland	100 Fmk	47,50
Frankreich	100 Franc	33,25
Griechenland	100 Drachmen	3,10
Großbritannien	1 Pfund	3,95
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schekel	0,045
Italien	1000 Lire	1,66
Jugoslawien	100 Dinare	2,35
Luxemburg	100 Franc	4,78
Malta	1 Pfund	6,20
Marokko	100 Dirham	35,00
Niederlande	100 Gulden	89,50
Norwegen	100 Kronen	35,75
Österreich	100 Schilling	14,31
Portugal	100 Escudos	2,45
Rumänien	100 Lei	6,50
Schweden	100 Kronen	34,25
Schweiz	100 Franken	122,00
Spanien	100 Peseten	1,80
Türkei	100 Pfund	1,10
Tunesien	1 Dinar	3,60
USA	1 Dollar	2,65
Kanada	1 Dollar	2,13

Stand vom 21. Februar – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

Gastronomisches Wochenende mit Spiel und Sport im „Garten der Nordsee"

Knokke

Jetzt ist die Saison für Feinschmecker, die Zeit der häuslichen Genüsse, der Festtagstafeln und der Küchenfreuden. Und außerhalb des Hauses bietet die kalte Jahreszeit auch landschaftliche Reize. Zu solchen Einsichten kommt man, wenn man sich beispielsweise in das Umfeld der belgischen Gastfreundschaft begibt. Seit langen Jahren Zentren der Lebenskunst und der Gastronomie, bieten die Nordsee-Badestädte Belgiens auch dem Wintertouristen, der nur über wenig freie Zeit verfügt, vielfältige Abwechslung, Erholung, Gaumen- und Augenfreude.

Wir besuchten an einem Winterwochenende Knokke, das vom Grenzübergang Aachen bequem in drei Stunden zu erreichen ist, und nahmen Quartier im nostalgischen Hotel „Carlton", dessen große Terrassencafés Treffpunkt von Jung und Alt sind.

Knokke, oft auch beliebtester Vorort Brüssels genannt, bietet seit langem im Winter „Schlemmer-Wochenenden" und „Gastronomische Ferien" an. Die erstaunlich günstigen Pauschalpreise sind besonders für Paare vorteilhaft. Nach der Devise, daß die belgische Küche hält, was die französische verspricht, genießt man die ausgezeichnete Küche ausgiebig. Wer die unausbleibliche Gewichtszunahme gleich an Ort und Stelle rückgängig machen will, der findet in Knokke ein reichhaltiges Angebot an sportlich-aktiver Betätigung.

Beginnen sollte man am besten mit einem Bummel an der sieben Kilometer langen Strandpromenade und dabei in den Geschäften – von Krimskramsläden bis zu Haute-Couture-Boutiquen – stöbern. Wenn einem dabei ob der gewöhnlich gepfefferten Preise der Schreck in die Beine fährt, empfiehlt es sich, auf einer langen Wanderung über den breiten und zwölf Kilometer langen Strand etwas Abstand zu gewinnen.

Dabei sollte man auch den 150 Hektar großen Natur- und Vogelschutzpark „Het Zwin" und das nahegelegene Villenviertel durchstreifen, um zu verstehen, weshalb Knokke auch der „Garten der Nordsee" genannt wird.

Für sportlichere Naturen ist das Angebot breit gefächert. Der Tennisfan kann sich auf einem der 68 Tennisplätze austoben. Golf auf dem Neun-Loch-Platz kennenzulernen und auf dem 18-Loch-Platz weiterzuspielen, hat bei winterlichen Temperaturen einen besonderen Reiz. Schwimmen im Hallenbad, Reiten, Rudern auf dem Binnensee runden die sportliche Palette ab.

Wer auch im Kurzurlaub nicht auf Geschwindigkeit verzichten kann, der sollte das Sandsegeln versuchen. Die Segelboote auf Rädern erreichen bei gutem Wind immerhin 80 Kilometer pro Stunde.

Nach all diesen Aktivitäten laden die vielen Straßencafés, die mit elektrischen Heizstrahlern und halb herabgelassenen Markisen beinahe sommerliche Atmosphäre vermitteln, zu Kaffee und Grog ein. Sollte einem später dann nach dem Abendessen (diesmal vielleicht im sieben Kilometer entfernten Zeebrugge im Restaurant „Slipway" direkt am Yachthafen, wo Fisch und Meeresfrüchte fangfrisch und als gastronomische Höhepunkte zubereitet werden) der Sinn immer noch nach Abwechslung stehen, dann bietet sich als Ausklang des Tages ein Besuch des Spielcasinos an. Neben seinen Roulette-Tischen für die Spieler präsentiert das Casino auch Meisterwerke von Dali und Magritte für kunstbeflissene Besucher.

ELISABETH SCHROEDER

*

Auskunft: Dienst voor Toerisme, Ontmoetungscentrum „Scharpoord", Meerlan 32, 8300 Knokke-Heist/Belgien, oder Belgisches Verkehrsamt, Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf.

GRIECHENLAND

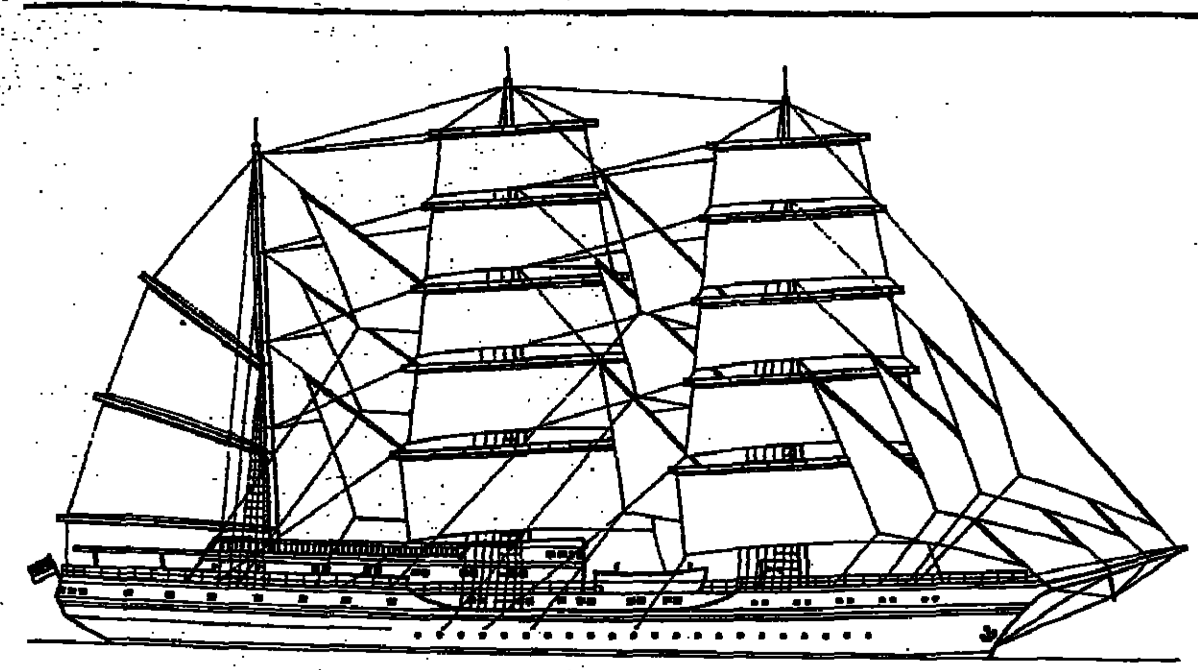
FRANKREICH

NORWEGEN

TOURISTIK

TUNESIEN

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl



Windjammer für anspruchsvolle Passagiere

K-K, Hamburg

Und noch ein Schiff wird kommen – diesmal unter weißen Segeln und deutscher Flagge: die „Ocean Star". Der Dreimaster mit knapp 82 Metern Länge und mit einer Segelfläche von 1400 Quadratmetern soll noch in diesem Sommer auf Kiel gelegt werden. Das Besondere an der Konzeption: Erstmals wird in Deutschland ein Segler dieser Größenordnung speziell für Kreuzfahrten gebaut. Unter Segeln soll das Schiff zwölf Knoten und mit Maschinenantrieb zehn Knoten Geschwindigkeit erreichen.

Äußerlich sieht der Windjammer dem Segelschulschiff der Bundesmarine „Gorch Fock" sehr ähnlich – im übrigen jedoch ist alles auf Kreuzfahrt-Komfort angelegt: dreißig komfortabel ausgestattete Außenkabinen für maximal sechzig Passagiere, dazu ein rustikal eingerichteter Speisesaal, in dem in einer Sitzung gegessen werden soll, Bar samt Tanzgelegenheit, und an Deck – mit holzgeplankten Sonnen- und Laufflächen – gibt es zudem noch eine schattige, windgeschützte Open-air-Bar.

Das Sportangebot reicht von Tauchen bis Windsurfen. Eine Novität auf Kreuzfahrtenschiffen ist die Unterwasser-Fernsehübertragung, bei denen Spezialkameras die Meeresfauna und -flora live auf den Bildschirm in Kabinen und Salon sichtbar werden lassen.

Die Fahrtgebiete des Seglers, der im Herbst nächsten Jahres in See stechen soll, sind im Sommer die skandinavische Inselwelt sowie das Mittelmeer und im Winter die Karibik. Die Tagesrate beträgt 360 Mark. (Auskunft: Hanseatic Tours, Große Bleichen 21 c, 2000 Hamburg 36)

Sinkende Preise für USA-Flüge

gh. Bonn

Mit der Entscheidung des Bundesverkehrsministeriums, einige Linienflugtarife der Deutschen Lufthansa für den Flugverkehr auf der Nordatlantikroute zum 15. Juni 1984 zu senken, hat sich der Preiskampf auf dieser Strecke erneut verschärft. Von der Entscheidung betroffen ist nicht nur das Deutsche Reisebüro (DER), der mit 90 000 Teilnehmern größte Veranstalter von ABC-Flugreisen, sondern vor allem auch NUR-Touristic in Frankfurt und ADAC-Flugreisen in München.

Der Deutsche Reisebüro-Verband (DRV) befürchtet ernste, existenzbedrohende Schwierigkeiten für die Charterflug-Anbieter. Denn der neue Tarif der Lufthansa, der „Holiday-Tarif", liegt nur geringfügig über dem Preisniveau der ABC-Flugreisen und sieht außerdem auch den kostenlosen Zubringerdienst zu den Startorten der Linienflüge vor. So wird ein Gast aus Hamburg, der seinen Flug zum Beispiel ab Frankfurt gebucht hat, ohne Aufpreis von dort nach Frankfurt befördert. Charterflug-Konkurrenten, deren Tarife nur den Punkt-zu-Punkt-Transport beinhalten, sind nach Meinung des DRV in Zukunft durch das Zone-zu-Zone-Angebot erheblich in ihrer Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt.

Wie die Lufthansa in Köln mitteilte, zielen ihre neuen Tarife aber in erster Linie auf den Anschluß an die Beförderungsbedingungen amerikanischer Fluggesellschaften, deren Tarife schon seit längerem die Zubringerdienste zu den Abflughäfen einschließen.

Die Charterflug-Anbieter haben auf die neue Konkurrenz-Situation bereits reagiert. Als erstes Unternehmen senkte DER nachträglich seine Preise für sämtliche Termine nach dem 15. Juni um durchschnittlich 100 Mark. So reduzierte sich der Preis für eine Flugreise von Düsseldorf nach New York in der Nebensaison von 1029 auf 969 Mark. Die neuen Reisepreise gelten für alle 16 US-Ziele, die von den vier deutschen Flughäfen Frankfurt, Düsseldorf, Stuttgart und München angeflogen werden. Darüber hinaus bekommen Flugurlauber, die ihre Reise für die Zeit nach dem 15. Juni bereits gebucht haben, den Differenzbetrag von der DER erstattet.

Inzwischen haben auch andere ABC-Flug-Anbieter wie Schwaben International und NUR-Touristic mit drastischen Preisabschlägen nachgezogen.

Rund 160 000 deutsche Urlauber machen jährlich eine Kreuzfahrt. Ihr Urlaubsglück hängt zum einen natürlich ein wenig von den Launen des Wettergottes ab, zum anderen aber zeichnet dafür ein Mann verantwortlich. Nach alter Segelschifftradition steht er als „master next to God"; in zeitgemäßer Definition ist er mehr ein „General Manager": der Kapitän. Verantwortlich für die Sicherheit von Schiff, Passagieren und Mannschaft zum Beispiel der „Vistafjord" ist Sverre Brakstad. Der 50jährige Norweger bürgt als Kapitän eines unter englischer Flagge fahrenden Schiffes nicht nur für Internationalität. Sein Beruf macht ihm Freude – auf der Brücke und im Ballsaal.

Mehr Manager als Diktator

Vor dem morgendlichen Gang auf die Brücke der „Vistafjord" erledigt er den dringendsten Papierkram. Nach der Inspektion auf der Brücke folgen Gespräche mit dem leitenden Ingenieur und Telefonate mit der Reederei. Im Anschluß an das Frühstück um 8.30 Uhr sind der Staff-Captain und der 1. Offizier zur Stelle und danach fängt gewöhnlich schon der gesellschaftliche Teil seiner Arbeit an: zum Beispiel mit einem Cocktailempfang für eine Gruppe Passagiere vor dem Lunch.

Stichworte aus dem Terminkalender des Kreuzfahrer-Kapitäns Sverre Brakstad. Business und Show-Business muß er beherrschen, mal Autorität, mal Gentleman sein, ein Könner, der sein Schiff ebenso sicher durch die Meere steuert wie er elegant einen weiblichen „Wiederholer" zu Walzerklängen über die Tanzfläche führt. Etwa ein Drittel seiner Pflichten ist dem gesellschaftlichen Leben an Bord gewidmet, zwei Drittel seemännischen und organisatorischen Aufgaben.

REISEMACHER (3)
Sverre Brakstad
Kapitän der „Vistafjord"

An den „Small Talk" hat er sicher nicht gedacht, der junge Sverre Brakstad aus Haugesund, als er sich schon als Schüler für die Seefahrt zu interessieren begann. Die Liebe zur See ist für einen Norweger nicht ungewöhnlich, zumal wenn er wie Brakstad in einer Hafenstadt zwischen Bergen und Stavanger aufwächst. Dort ist er immer noch zuhause. Dorthin kehrt er heute in den Ferien zurück, dort spannt er aus bei seiner Familie, seiner Frau und den beiden Söhnen.

25 Jahre ist es her, daß der heute 50jährige zur Norwegischen Amerika-Linie kam, anfangs als Frachtschiffkapitän, später als Kapitän auf den längst unter anderen Reederei-Flaggen eingesetzten Kreuzfahrtschiffen „Oslofjord" und „Bergensfjord". Seit 1975 ist er einer der drei sich abwechselnden Kommandanten von „Vistafjord" und „Sagafjord" – laut „Fieldings Internationaler Kreuzfahrtführer" gehören sie zu den schönsten der Welt.

Kapitäne von Kreuzfahrtschiffen, und erst recht auf einem Luxus-Liner, stehen im Rampenlicht, werden von den Passagieren respektiert und bewundert. Sverre Brakstad sieht seinen Part nüchtern: „Man muß sich sehen lassen, aber man muß sich nicht überschätzen. Wichtig ist, Vertrauen auszustrahlen."

Und das tut er.

Seine wichtigste Aufgabe sieht Kapitän Brakstadt darin, daß sein Schiff, die Passagiere und die Mannschaft sicher sind. Die Nr. 1 an Bord ist mit allen Machtmitteln ausgestattet: „Ein Kapitän ist vielleicht der letzte Diktator…"

Zum Glück braucht er es nicht oft zu sein, denn lieber sieht sich der Mann mit dem freundlich-ruhigen Führungsstil in der Rolle des Managers. Schließlich haben sich die Zeiten geändert, seit Segelschiffe die Weltmeere befuhren und mit geringsten technischen Hilfsmitteln ausgestattet, Wind, Wetter und Piraten trotzten.

Eines hat der moderne Seebär mit seinen Vorgängern früherer Generationen gemeinsam – ein Kapitän ohne merkantiles Profitdenken wird wenig erfolgreich sein. Schließlich ist er verantwortlich für das Budget. Und das ist bei einem Schiff dieser Größenordnung (25 000 BRT, 191 Meter Länge), das zu chartern etwa 220 000 Mark pro Tag kosten würde, keine Kleinigkeit…

Zum Erfolg des Schiffes gehören zufriedene Passagiere und deshalb diskutiert Sverre Brakstad einmal in der Woche mit allen Ressortchefs – es sind rund ein Dutzend – die anstehenden Probleme durch. Woran die Passagiere Kritik üben, entnimmt er unter anderem den Kreuzfahrtfragebogen, die er regelmäßig durchsieht.

Da findet ein Gast alles an Bord wunderbar, bedauert aber, keine Melonen auf dem Mitternachtsbuffet zu finden. Brakstad reicht die Bitte an den Küchenchef weiter, dem Manne kann geholfen werden.

Manchmal gibt es auch ernsthaftere, technische Probleme, zum Beispiel mit der Klimaanlage oder der Warmwasserversorgung, aber das gut eingespielte Besatzungs-Team bringt das rasch wieder in Ordnung. 370 Mann Personal sorgen insgesamt für rund 650 Passagiere. Über dreißig Nationen sind an Bord vertreten, so kommt das nautische Personal überwiegend aus Skandinavien, das Küchenpersonal aus Deutschland und Österreich. „Der Vorteil daran, so viele verschiedene Nationen an Bord zu haben, ist, daß wir für die verschiedenen Aufgaben Spezialisten aus den einzelnen Nationen haben."

Die daraus resultierende Vielsprachigkeit trägt mit zur internationalen Atmosphäre des Schiffes bei. Bewußt will man auf der „Vistafjord" eine Alternative zu rein deutschsprachigen Schiffen oder zu denen, die nur für amerikanische Gäste konzipiert sind, bieten.

„Wir wissen, daß wir gut sind", kommentiert der Kapitän den Erfolg dieses Konzepts. Eine Repeater-Quote von etwa 40 Prozent bestätigt das. Es liegt nicht zuletzt auch an dem Mann, der es nach so vielen Jahren immer noch angenehm findet, Kreuzfahrtkapitän zu sein: „Ich muß es ja angenehm finden, sonst hätte ich es nicht so lange ausgehalten!"

BIRGIT CREMERS

Reise-Studie: Der Trend zum Zweiturlaub

PETER ZERBE, Hamburg

„In der Bundesrepublik ist mit dem Trend zu Kurzreisen ein zweiter Urlaubsmarkt entstanden." Dieses Fazit zog der Soziologe und Erziehungswissenschaftler Professor Horst W. Opaschowski, wissenschaftlicher Leiter des BAT Freizeit-Forschungsinstituts, aus einer Repräsentativumfrage von 2000 Bundesbürgern.

Nach dieser Untersuchung leistete sich etwa jeder zweite Bundesbürger über 14 Jahre im vergangenen Jahr eine oder mehrere Kurzreisen. „Je kürzer der Urlaub", so betonte der Freizeitexperte, „desto größer sind die Ausgaben". Die Tagesausflüge seien nach wie vor die Domäne der Rentner und Pensionäre, die mit 53 Prozent die größte Teilnehmergruppe stellen. In der Bundesrepublik werden jährlich eine Milliarde Tagesausflüge unternommen. Je Ausflügler werden etwa 14 Mark ausgegeben, so daß hier ein Ausgabevolumen von 14 Milliarden Mark vorhanden ist.

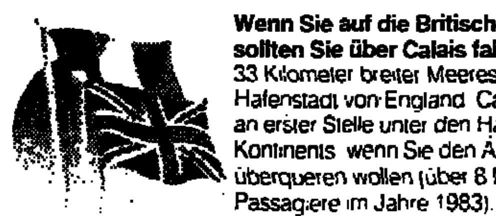
Das vergangene Jahr ist nach Ansicht von Professor Opaschowski „ein Rekordjahr der Spätbucher" geworden. „Dies signalisiert einen grundsätzlichen Wandel in der Einstellung zur Urlaubsreise." Man reise öfter, kürzer und selbstbewußter.

Der „zweite Urlaubsmarkt" mit Reisen bis zu maximal fünf Tagen Dauer hat den traditionellen Urlaub inzwischen eingeholt. „Hier müssen sich die Reiseveranstalter etwas einfallen lassen, wenn dieser Urlauberstrom nicht an ihnen vorbeifließen soll," so Opaschowski.

Die Untersuchung zeigt zudem, daß sich die Urlaubsgewohnheiten nicht zuletzt auch durch die wirtschaftliche Situation verändert haben. Für 30 Prozent aller Kurzreisenden stellen die im vergangenen Jahr unternommenen Tagesausflüge, Wochenend- und Kurzreisen einen Ersatz für die längere Urlaubsreise dar. Das sind rund sieben Millionen Menschen über 14 Jahren, die vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung ihre Reise- und Urlaubsgewohnheiten umstellten. Allerdings wären 13,6 Millionen Bundesbürger über 14 Jahren weder zu einer längeren noch kürzeren Reise aufgebrochen. Sie entschieden sich für das Durcharbeiten aus beruflichen Gründen oder waren in ihrem Urlaub mit und ohne Bezahlung „im Freundes- und Bekanntenkreis handwerklich tätig".









ÖSTERREICH – SCHWEIZ

217 001 777 asd
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung
REISE-WELT
MODERNES REISEN
Tel.: (040) 34 74 483
FS: 217 001 777 asd
DIE WELT
WELT am SONNTAG

INSEL JERSEY

SLOWENIEN / Kururlaub mit Ausflügen ins Mittelalter

Wo einst Paracelsus forschte . . .

Ptuj

Gelbe Reihen der prallen Maiskolben zieren die Firste, die durchbrochen sind in vielfältigen Mustern. Neue Häuser und Höfe wachsen aus roten Ziegelsteinen an den Rändern der Dörfer, die Straßen sind gefegt und mit Blumenrabatten gesäumt. Ptuj ist die älteste Stadt Sloweniens und gewiß eine der schönsten. Schon Tacitus schrieb im Jahre 69 über die Weinhügel an den Ufern der Drau, die hier Drava heißt. Doch Wein wurde noch früher angebaut. Die Kelten und die Illyrer erkannten bereits die Kraft der Sonne, die auf die Hügel von Haloźe und Slowenske gorice scheint. Es gibt Aufzeichnungen aus dem 13. Jahrhundert, in denen Mönche sich ausgiebig mit Weinbau und Weinhandel befaßten.

So kann man noch heute in den Gewölben unter der Stadt eine 700jährige Tradition zurückverfolgen. In riesigen Eichenfässern reifen Jahr für Jahr der halbtrockene Haloźan und der halbsüße Sauvignon, dessen Rebe aus Frankreich stammt und der hier Spitzenqualität erreicht hat. Am meisten verbreitet ist eine Rieslingsorte, Laski Rizling.

Ptuj präsentiert sich heute als mittelalterliche Stadt, beherrscht und beschirmt von einer mächtigen Burg. Man hat die Gassen schnell durchwandert. Die Marktstraße hat zwar viel von ihrem Glanz eingebüßt, doch spürt man, daß sich hier einst reges Leben abgespielt hat. Die schönen Fassaden brauchen eine Renovierung, doch dafür ist kein Geld vorhanden. Die kostbare, fünf Meter hohe Orpheusstatue vor dem Stadtturm stammt aus dem 2. Jahrhundert. Sie wird im Winter eingepackt, ebenso wie die alten Grabsteine im Garten des Dominikanerklosters. Die Burg über der Drava birgt Kunstschätze. Ptujs wertvollstes Stück ist der Flügelaltar des deutschen Malers Konrad Laib aus dem 15. Jahrhundert. Er ist jetzt im Städtischen Museum zu sehen.

Mit 10 000 Einwohnern ist Ptuj nicht besonders groß. Aber die Kirchen und Klöster innerhalb der Stadtmauern zeugen von einstiger Macht. Die Gostiść, die Kneipen in den alten Gassen, bieten slowenische Spezialitäten, die man an der Küste nicht kennt. Unter anderem fanden wir hier eine köstliche säuerliche Suppe, die nach überreichlichem Weingenuß Kopf und Magen wieder ins Lot bringt.

Nicht weit von Ptuj liegt in einem kleinen Seitental der Sotla, Rogaska Slatina. Der Boć mit seinen 980 Metern Höhe und die Hügel ringsum schützen den kleinen Kurort vor kalten Nord- und Ostwinden. Die südöstlichen Ausläufer der Alpen bestimmen das Klima; es ist meist sanft und mild.

Die Geschichte Rogaska Slatinas geht weit zurück. Man weiß, daß sich der berühmte Arzt Paracelsus um 1524 längere Zeit in Ptuj aufhielt und daß ihm bei seinen Naturbeobachtungen die Heilquellen von Rogaska Slatina nicht entgangen sind. Doch der erste Patient, der hier 1665 von einem Leberleiden geheilt wurde, nachdem er das Wasser trank, war ein kroatischer Graf, der in der Gegend zur Jagd weilte. Der Ruf der Heilquellen verbreitete sich schnell. 1721 bewarben sich die Wiener Apotheker bei Kaiser Karl VI. um das Verkaufsrecht der Mineralwässer. Sie erhielten es auch – mit der Auflage, die Quellen instand zu setzen, jederzeit von der Medizinischen Fakultät Wiens überprüfen zu lassen und die Flasche um nicht mehr als 36 Kreuzer zu verkaufen. (Noch heute ist das Heilwasser aus Rogaska Slatina preiswert. In Deutschland kostet eine Flasche etwa drei Mark).

1813 baute man das erste Kurhaus, das Kaiser Ferdinand höchstpersönlich einweihte. Rogaska Slatina wurde ein kleines Weltbad mit Parkanlagen, Wandelhallen und viel prominentem Publikum. Die Schüttung der Quellen reichte für die zahlreichen Heilungssuchenden kaum noch aus.

Heute sprudeln die Quellen in schönen Fassungen und in ausreichender Menge. Die Wässer enthalten fast kein Kochsalz, dafür aber außerordentlich viel Magnesium (das Donatwasser bespielsweise 999,8 mg pro Liter). Im Therapie-Hochhaus, in dem 15 Ärzte aller Fachrichtungen unter der Leitung des Gastroenterologen Professor Zaversnik fast rund um die Uhr tätig sind, kann man seine Leber-, Gallen- und Magenleiden untersuchen lassen und noch allerlei andere Wehwehchen vortragen; hier hat man Zeit für die Patienten. Es gibt kein Klassensystem, man bezahlt alles vorher. Die erste eingehende Untersuchung nebst einer halben Stunde Sprechzeit beim Chefarzt, kostet 57 Mark, bei jedem anderen Arzt 28 Mark. Hat man seinen Therapieplan bekommen, muß man ihn minutiös einhalten.

In den slowenischen Heilbädern beginnt der Tag früh. Gegen sieben Uhr huschen die ersten fröstelnden Gestalten durch den nebligen Kurpark von Rogaska Slatina. Alles strebt der Trinkhalle zu. Trinken ist die erste Pflicht des Tages und die wichtigste während der Kur.

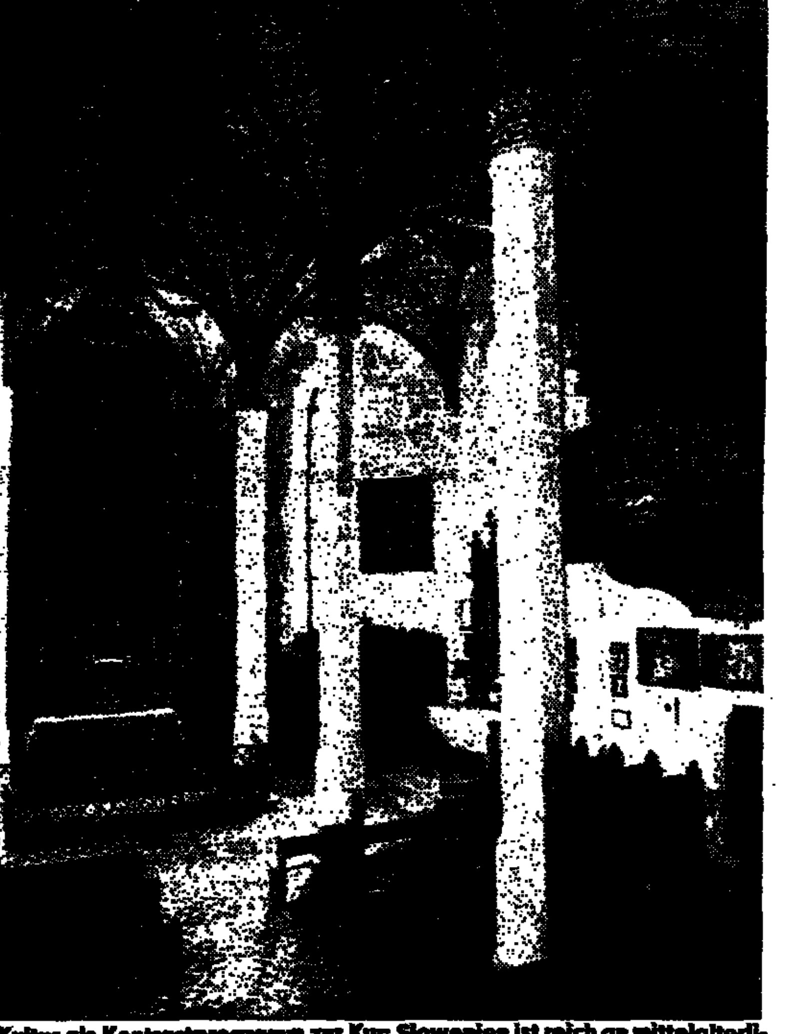
Die gymnastizierende junge Dame federt pünktlich zur Tür herein und beginnt zu zählen: ena, dva, tri. Sie biegt ihren schlanken Körper bis zur Erde, daß einen in der Tat der Ehrgeiz packt. Jeder hier versteht sein Handwerk. Auch die zierliche Fangofrau, wenn sie heiße rote Klumpen auf Bäuche, Schenkel und Schultern pappt und dem nach Luft japsenden Opfer freundlich zunickt – „zu heiß, Frau?" – bevor sie es für 20 Minuten unter einem Gummituch begräbt.

In den Kurhotels von Rogaska Slatina wird außer normaler Kost auch Diät angeboten. Alles sieht hübsch und appetitlich aus. Diejenigen aber, die abnehmen wollen, müssen wirklich leiden. 600 oder 800 Kalorien am Tag lassen wenig Spielraum für die Kochkunst. Ein Scheibchen Brot mit einem Klecks Quark in der Früh, ein Stückchen Fleisch nebst einigen bunten Salatblättern am Mittag wie am Abend – das fordert die ganze Willenskraft heraus, wenn man die Kur durchstehen will. Die Wässer tun ein übriges; die meisten Gäste fahren stolz und um viele Pfunde leichter nach Hause.

ANNEROSE LOHBERG-GOELZ

*

Auskunft: Jugoslawisches Fremdenverkehrsamt, Goetheplatz 7, 6000 Frankfurt.



Kultur als Kontrastprogramm zur Kur: Slowenien ist reich an mittelalterlichen Kunstdenkmalen FOTO: DIE WELT

Schrothkur: Wickel, Wein und Knäckebrot

Stuttgart

Morgens um fünf kommt die Packerin, wickelt den schlaftrunkenen Gast in nasse, kalte Tücher und deckt ihn warm zu. Bald treibt dem anfangs Frierenden der Schweiß aus allen Poren, denn die Organe und die Muskulatur beginnen zu arbeiten, während der so Geweckte meist bald wieder schläft.

Diese Packung ist ein wesentlicher Teil der vor 160 Jahren in Schlesien begründeten Schrothkur, die 1948 nach Oberstaufen ins Allgäu verpflanzt wurde. Weitere Bestandteile sind fettfreie, salzlose und eiweißarme Diät mit höchstens 500 Kalorien am Tag. Sie bestand früher aus alten Semmeln, heute aus Knäcke-, Vollkornbrot und Gemüsesuppen. Als Getränke gibt es kalorien- und alkoholarme, trockene Weißweine, Heilwasser, Tee und Fruchtsäfte. Der Wechsel zwischen Trocken- und Trinktagen wirkt im Körper wie das ständige Eintauchen und Auswringen eines schmutzigen Schwamms in klarem Wasser: zahlreiche Ablagerungen werden ausgespült.

Jetzt wurde die Schrothkur erstmals einer mehrjährigen wissenschaftlichen Prüfung unterzogen und eindrucksvoll bestätigt. Ein Team von Wissenschaftlern der Universität Ulm stellte fest, daß alle Patienten während der Untersuchungsreihe durchschnittlich zwölf Prozent an Gewicht verloren – übrigens kaum weniger als eine Parallelgruppe, die auf Null-Diät gesetzt wurde. Systolischer und diastolischer Blutdruck fielen stark ab; deutlich senkte sich auch der Cholesterinspiegel. „Die Schrothkur kann zu einer bedeutenden Verringerung des arteriosklerotischen Risikos führen. Sie rechtfertigt damit ihre Stellung neben anderen Therapiemöglichkeiten und stellt unter ärztlicher Kontrolle eine Bereicherung im Spektrum der Adipositas-Therapie dar", heißt es in der Zusammenfassung der wissenschaftlichen Arbeit.

Schrothkuren sind also nicht nur geeignet, übergewichtige Menschen um etliche Kilogramm ihres Wohlstandsspecks zu erleichtern, sondern sie verhindern vor allem hohen Blutdruck, Herz- und Kreislaufstörungen, Infarktgefahr, Arterienverkalkung. Wegen der starken Ausschwemmungen von Ablagerungen werden auch Hautleiden und Ekzeme, Gicht, Weichteilrheumatismus sowie wegen der Stoffwechselaktivierung alle Störungen der Stoffwechselorgane günstig beeinflußt.

Dreiwöchige Schrothkuren kosten zwischen 700 und 2900 Mark, wobei Behandlung und Verpflegung überall gleich sind. Der Preisunterschied beruht allein auf Art und Komfort des jeweiligen Schrothkurheims oder -hotels. Die Kuren müssen fast durchweg selbst bezahlt werden, wobei Kassen in vielen Fällen Zuschüsse gewähren. Im vergangenen Jahr konnte Oberstaufen 18 000 Schrothkurgäste, zehn Prozent mehr als im Vorjahr, registrieren.

GERD DÖRR

*

Auskunft: Kurverwaltung, 8974 Oberstaufen im Allgäu

KURORTE

Bad Salzschlirf

Fröhliches Kuren in der Gruppe verspricht die Kurverwaltung Bad Salzschlirf zwischen Rhön und Vogelsberg. Ihre Sondertarife richten sich vor allem an Gäste, die gemeinsam kuren, wandern und vieles andere unternehmen möchten. Deshalb kann den Teilnehmern auch ein günstiger Festpreis angeboten werden, der bis zu 16 Prozent unter dem Normalpreis liegt. Die drei- oder vierwöchige Kur kostet für drei Wochen ab 1254 Mark, inklusive Vollpension, badeärztlicher Behandlung, sämtlicher Kurmittel sowie der Kurtaxe. (Auskunft: Kurverwaltung Bad Salzschlirf, Postfach 160, 6426 Bad Salzschlirf)

Kuren in Israel

Der Internationale Kur-Dienst (IKD) bietet in diesem Jahr Israel-Kuren bereits ab 2485 Mark an. Es handelt sich dabei um eine 21-Tage-Therapie am Toten Meer für Psoriasis-Patienten, für die im stark salzhaltigen Wasser des Meeres sehr gute Heilerfolge erzielt wurden. Aber auch für Kurgäste, die an Asthma oder Rheuma leiden, gibt es ein vielfältiges Kurangebot. Sie können einen neuen Zahlungsmodus des IKD in Anspruch nehmen. Die Kur muß nicht mehr voll im voraus bezahlt werden; zwölf hinterlegte Eurocheques garantieren dem Veranstalter die monatliche Abbuchung und dem Kurgast eine erhebliche finanzielle Entlastung. (Auskunft: IKD, Westenriederstraße 29, 8000 München 2)

ITALIEN

HOTEL * Schönwald**

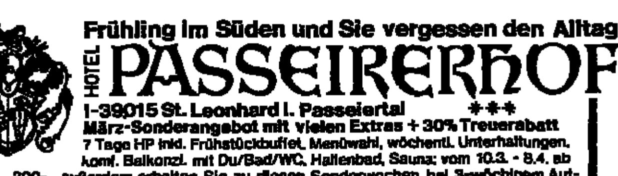
39050 DEUTSCHNOFEN/SÜDTIROL Diese Urlaubsadresse sollten Sie sich merken! Das sonnige Hochplateau u. Wanderparadies im Latemargebiet. Ideal f. Natur-, Berg- u. Wanderfreunde. Unser traditioneller familiärer Gastbetrieb bietet Ihnen jeden Komfort, alle Zimmer m. Bad/Du/WC/Tel., Hallenbad, Sauna und Liegewiese. Frühst.-Buffet und Menüwahl. Sonderpreise in der Vor- und Nachsaison.
Sie werden sich bei uns wohl fühlen. Rufen Sie uns bitte an.
Fam. Pichler – Tel. 0039471/61 65 04

ABANO TERME (Italien)

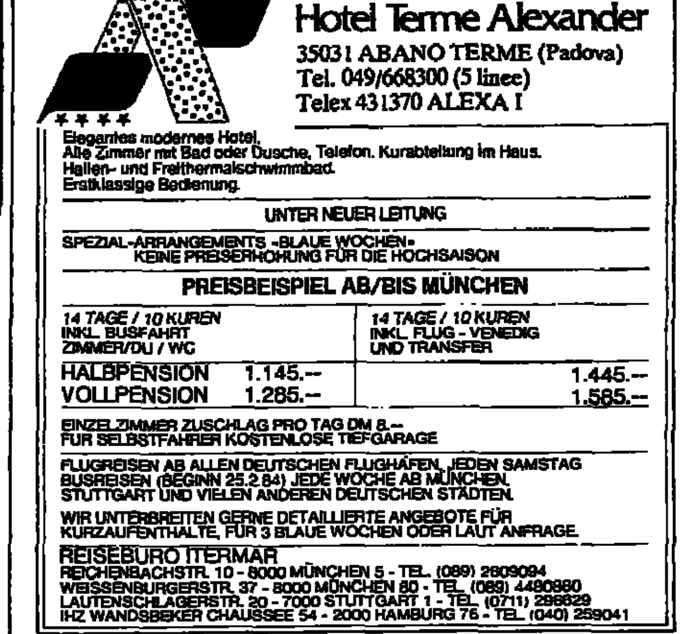
CURA-WERBUNG
Auskunft und Anmeldungen für Kur gegen Arthritis - Rheuma - Ischias - Entschlackung - Idealer Urlaub (Thermal-Hallen- und Freibad, Tennis usw.)
SONDERPREISE MIT KUR für 2 BLAUE WOCHEN
BUS-Reise ab München inbegriffen

BLAUE WOCHEN	VP (inkl. MWST) A DM	B DM	C DM
18.2. - 3.3. - 9.6. - 23.6. - 7.7. - 21.7. 4.8. - 18.8. - 27.10. - 10.11.	1500.-	1350.-	1200.-
17.3. - 28.4. - 26.5. - 13.10.	1600.-	1450.-	1300.-
31.3. - 14.4. - 12.5. - 1.9. - 15.9. - 29.9.	1700.-	1550.-	1400.-

FÜR SELBSTFAHRER: ÖSTERR. MAUTGEBÜHR PRO AUTO VERGÜTET
Abano Terme - Via Monteortone, 74 Ruf (003949) 667154 Telex 430240 Toremm
München Cura-Werbung - Arnulfstr. 4-6 Ruf (089) 594692-591616 - Telex 529588 Cura-D
Köln Cura-Werbung - Burgmauer 4 (am Dom) Ruf (0221) 246414 - Telex 8883357 Cura D
Frankfurt (Reisevermittlung) R.H.K. - 8000 Frankfurt 70 - Ruf (0611) 681074 - Telex 416989



I-39015 St. Leonhard i. Passeiertal ***
März-Sonderangebot mit vielen Extras + 30% Treuerabatt
7 Tage HP inkl. Frühstückbuffet, Menüwahl, wöchentl. Unterhaltungen, komf. Balkonzi. mit Du/Bad/WC, Hallenbad, Sauna; vom 10.3. - 8.4. ab DM 300-., außerdem erhalten Sie zu diesen Sonderwochen bei 3-wöchigem Aufenthalt einen Treuerabatt von 30% auf die 3. Woche Kinder bis 6 Jahre gratis (Schlafen im Elternzimmer). Richtpreise: 9.4. - 30.6. und 6.10. - 3.11 HP DM 44.-/48.-, 1.7. - 5.10. HP DM 49.- / 53.-
Unser Familienbetrieb m. behagl. Komfort liegt in geschützter Lage unmittelb. am Ortsfreibad u. d. Tennishalle. Bitte Prospekte anfordern! Tel. 0039473/86161 - Fam. Holzknecht.



1 Kind incl. Vor- und Nachsaison
ABRUZZEN – ADRIA + CERVIA – PINARELLA CLUB Hotel MONTESILVANO – PESCARA
Wo Italiens Umwelt noch in Ordnung ist, ein Urlaub à la carte – Hochgeb. Gran Sasso 3000 m + sauberes Meer + flache Sandstrände ohne Massen + Therme in Pens. Strandhotels II. Kateg., von familiär bis Grand-Hotel, z. T. mit Sw.-Pool, Fango, Therme-Hallenb.-Kurlaub, Tennis in San Benedetto del Tronto, Alba Adriatica, Villa Rosa, Tortoreto-Lido, Cervia und Pinarella. Zu Ostern und Pfingsten bes. günstige VP-Preise, inkl. Strandgeb. ab DM 26.50. Ref. und kostenl. **auch Ferienwohnungen**
Prosp. W. Gries, Hotelrepräsentanz · Elisabethstraße 79 · 4000 Düsseldorf · Telefon (0211) 38 2279 + 34 2279
ABANO-MONTEGROTTO Therme-Fango in ausgesuchten Hotels mit je eigenen Kureinrichtungen, Thermalhallen + Freibädern sowie vielen Sonderangeb. ✱ auch für NUR-Urlaub sehr geeignet ✱ Gratis-Prospekt: Hotelrepräsentanz W. Gries · Elisabethstraße 79 · 4000 Düsseldorf · Tel. (0211) 382279 + 342279

I-61100 PESARO (Adria), HOTEL SPIAGGIA, Tel. 0039721/325 16 (Privat 515 21). 2. Kat.; IDEALES HAUS, welches IHREN URLAUB GARANTIERT. Mod. Komfort-Neubau mit herrl. 1800 m² gr. Garten, am eig. Strand (o. Zwischenstr.), in ruh. Lage. Alle Zi. m. Tel., Bad, Du., WC. u. großem Balk.; Swimming-pool. Parkpl.; Sonderprs. für Vor- u. Nachsaison. Verl. Sie Prospekt. Inh. u. Dir.: Fam. G. Berti

110 cm Neuschnee, 50 km herrl. Pisten, schneesicher bis nach Ostern
Das maßgeschneiderte Spitzenhaus f. d. Wintersportler m. den vielen Extras – 60 m v. d. Liftanlagen entfernt. Rufen Sie uns bitte an, oder fordern Sie unser umfangreiches, preiswertes Winter- u. Sommer-Programm an.
Sporthotel Obereggen****, I-39050 Obereggen-Südtirol/Dolomiten, Tel. 0039/471/61 57 97, Telex 4 01 205, Familie Weissensteiner

I-48016 MILANO MARITTIMA-S/ADRIA – Das neue GOLF & BEACH HOTEL
Absol. ruh. Lage a. Meer, freundl. Südtiroler Personal – intern. Butterküche m. Menüwahl, Grillpartys im Freien, absol. sichere Parkpl., elegante Atmosphäre. Preis von DM 54,00–86,00, deutsche Leitung, R. Schütt, Tel. 0039/544/99 20 80. Geöffn. 5. Mai–Okt.

Hotel Miramare – I-61011 Gabicce Mare (Adria). Mod. Hotel mit jegl. Komf.; dir. am Meer, keine Zwischenstr.; ruhige Lage. Alle Zi. m. Du., WC, Bad, Balkon, Tel., Lift, Aufenthaltsr., breiter Privatstrand, Autopark, gr. Garten (ca. 2000 m²) mit Frühstücksterr. zum Meer. Abwechslungsr. Küche, günst. Preise. Fam. Berti, Telefon 0039541/95 05 52. Geöffnet ab 1. Mai



Ischia / St. Angelo
Pens. Gentile, Zi. m. Du./WC, VP ab DM 46,-, auch günst. Flugreisen. Kampf, 2 Hamburg 61, Graf-Ernst-Weg 37, 040/550 26 77

Süditalien Amalfiküste Hotel La Perla
Zi. m. Du. u. WC, Halbpens. DM 40,- Apr./Mai/Juni. Anfr. 84010 Pralano/Salerno

Hotel MIRIAM
I-17027 Pietra Ligure / Palmen-Riviera
Zauberhafte Lage! Garten. Gr. Parkplatz. Modernes, gr. Schwimmbad. Sie werden begeistert sein v. der freundlichen Aufnahme. Vorzügliche Küche. Sensationell! DM 33–45. Vollp. incl. Strand, Schwimmbad, alle Abgaben. Verlangen Sie Prospekt mit diesem Coupon.

HOTEL LAGURNER
I-39012 Meran/Südtirol
Gaighersstr. 13, Tel. 0039/473/37214
Das Komforthotel in Merans schönster Sonnenlage. Ruhig mit herrlichem Panorama. Geh. Freibad und Liegewiese, Sonnenterrasse, Sauna, T-Tennis. Vorzügliche Küche - Frühstücksbuffet
HP 1. 4. – 16. 6. Lit. 46.000/Person
17. 6. – 4. 8. Lit. 43.000/Person
5. 8. – 31. 10. Lit. 49.000/Person

✱ Der schneesichere Oster-Tip mit dem familienfreundlichen Sparpreis! ✱
HOTEL PARADISO
Seiseralm - Südtirol 1900-2500 m bietet während der Osterferien **kostenlos** Kinderskikurs und Liftbenützung während des Kurses und zusätzlich 50% Ermäßigung für jedes Kind (schlafen i. Elternzimmer) HP ab DM 59.- alles inkl. (Frühst. buffet - Abendessen - wöchentl. bunter Abend m. Buffet) - gepflegte Gastlichkeit - behaglicher Komfort - Haustaverne zur Unterhaltung (nur Hausgäste) - Großer Spielraum. **Bitte anrufen:** Tel. 0039471/72905 - 21071.
Auf Anfrage Hochtouren auch auf Gletscher.
Ein herzliches Willkommen auf der größten Skihochalm Europas.

TAORMINA
CATA · SIZILIEN · ITALIEN
In majestätisch schöner Umgebung, mit einsamen, kleinen Buchten, Badestränden, historischen Stätten, und dem Aetna als fabelhaften Hintergrund, ist Taormina eines der reizendsten Erholungsorte der Welt.
C-A-T-A Hotels Association garantiert Ihnen den Urlaub Ihres Lebens.
C-A-T-A Hotel-Association, Palazzo Covaja, Taormina Tel. (0942) 21147

SIZILIEN –
„hier erst ist der Schlüssel zu allem" (Goethe, Palermo, 13. 4. 1787), unsere nächste Reise im Monat April, für Sizilien ideal mit fast sommerlichem Wetter:
vom 14. 4. bis 29. 4. 1984 (Osterferien) für DM 1798,-
mit Zwischenstationen in Florenz, Sienna, Rom, Salerno – einschließlich Halbpension, Komforthotels –, im richtigen Verhältnis von Bildung und Erholung. Informationen durch
Felix Reisen, Postfach, 5000 Köln 50, Tel. 02236/6 60 82

Ital. Riviera + 18011 **ARMA DI TAGGIA** bei San Remo, **Hotel VITTORIA** – 1. Kat. Luxus – 2 Hallen- u. 2 freie Schwimmbäder mit geh. Meerwasser, direkt am feinsandigen Strand. Tel. 184/43495 – Telex 271345. Auch Appartem.-Residence für 2–6 Pers., Verlangen Sie Prospekte.

WESTFALEN

Bad Sassendorf

Ein Stück echter Natur für Gesundheit und Erholung: Westfalens Moor- und Soleheilbad Bad Sassendorf

Rheuma, Herz/Kreislauf, Atemwege, Frauenleiden

Aktiv sein – gesund werden

COUPON Ich möchte mehr über Bad Sassendorf wissen.
Bitte senden Sie mir Ihren farbigen Prospekt: WAMS
Name
Straße
PLZ/Wohnort
Bad Sassendorf
Kurverwaltung Moor- und Soleheilbad 4772 Bad Sassendorf Tel. 0 29 21/50 15 16

GOLF-URLAUB

NEU! Dorint Golfwoche für Anfänger!
Das DORINT Hotel und der Golf-Club Köhlerhof veranstalten eine Golfwoche für alle, die der grünen Faszination verfallen wollen. Ihre Lehrer sind das Team des Deutschen Vizemeisters Werner Rappenecker. Insgesamt 9 x 90 Minuten Unterricht von di–sa incl. Leihschläger und Bällen. Im DORINT Hotel Halbpension von mo–so incl. 1 x Spielbankbesuch und Begrüßungs-Cocktail.
Komplett-Preis p. P.
978,–
EZ-Zuschlag 132,–
Termine an sechs Wochen im April, Juli u. Sept. 84. Fordern Sie Info an!
DORINT Hotel
5483 Bad Neuenahr
Tel. 0 26 41 - 23 25

NORDRHEIN-WESTFALEN

Exklusiv im
STAATSBAD SALZUFLEN
Intensiv-Fotoseminar
in Verbindung mit
Minolta
7 Tage theoretisch-praktische Einführung in die Geheimnisse der Fotographie, Leitzahlen, DIN und ASA, Tele- oder Weitwinkel. Landschafts-, Tier- oder Porträtfotografie Jeder lernt fotografieren und bringt seine eigene Kamera mit. Leihausrüstungen können gestellt werden. 7 Tage Intensivkurs komplett incl. VP, theoretisch-praktischem Seminar und geselligem Beiprogramm DM 745,–.
Die nächsten Termine:
8.4. – 14.4. und 29.4. – 5.5.1984
Information und Buchung:
Staatsbad Salzuflen
Abt. MINOLTA-Fotowochen
Tel. 05222/183215, Telex 9312233
D-4902 Bad Salzuflen

LÜNEBURGER HEIDE

Fröhliche Reiterfamilie
nimmt in ihr Landhaus (Lüneb. Heide) Ferienkinder auf (Abn. v. Reiterpaß u. -abzeichen), Reithalle, Tel. 05807/402.
Das ländliche Hotel Hof Rose
(3 km entfernt) verwöhnt die Eltern: stilvolle Atmosphäre am Kamin, gepfl. Kü., gr. Weinkeller, Hallenbad 29°, Sauna, Massagen, Bewegungstherapie, Tel. 05807/231

Celle Im Süden der Lüneburger Heide
400jähriges farbiges Fachwerk, ein reizvolles Schloß, rassige Hengste, moderne Geschäfte, die herrliche Heide-Umgebung ein Paradies zum Schlendern, Schauen, Shopping und Schlemmen. Celles Gastronomie ist berühmt für köstliche Heide-Spezialitäten!
Ein lohnendes Ziel für Kurz- und Lang-Urlauber.
JA, ich wünsche kostenlose Information über
○ Die Stadt Celle
○ Celler Tagesausflugs-Tips
○ Celler Kunst/Kultur-Tips
Kostenlose Informationen schickt Ihnen für diesen Gutschein der Verkehrsverein Celle. *Postfach 373/20, 3100 Celle.*
Telefon (0 51 41) 2 30 31

Ferienh. Meyer i. gr., wildreich. Waldgeb. d. Göhrde, wand., reit., radf., Ü/F ab 21,-, VP ab 33,-, Fewo. ab 50,-. Kf'eras. Nieperfitz, 05855/568.

Ihr zweites Zuhause in Bad Bevensen
Großzügig und geräumig gebaut.
Allerbeste, ruhige Lage im Kurzentrum. Stilvolle Räume, wohnliche Zimmer für gehobene Ansprüche, niveauvolle Atmosphäre. Alle Zi. m. Südbalkon, Telefon-Direktwahl in sämtl. Zi., Wandsafe, TV-Anschl., Bad od. Du/WC, Einzelzi. 16 m², Doppelzi. 35 m² m. Du. u. sep. WC, Kühlschrank, 2-Zi.-Appartem., 38 m², Küche, Studiowohng., ca. 50 m², Kü. u. gr. Balkonterrasse. Fahrstuhl, Parkplatz. Pr. von 45.- bis 51,- Frühstücksbuffet.
Sauna, Solarium, Sonnenbank, Massagen.
20% Winterrabatt bis 31. 3. 84.
3118 Bad Bevensen, Zur Amtsheide. 14. Tel. 05821/12 49 od 851 ****
Ronco

BAD Bevensen Staatlich anerkanntes Heilbad und Kneippkurort
Kur und Urlaub
am Rande der Lüneburger Heide. Ausgedehnte Wälder. Großes Wanderwegenetz, herrlicher Kurpark, Thermalbad mit Außenbecken (30 °C). Vielfältiges Angebot an Kureinrichtungen, Veranstaltungen, Freizeitbeschäftigungen, Kultur und Sport.
Bitte einsenden an: Kurverwaltung 3118 Bad Bevensen Tel 05821/3077
22 Coupon
JA, ich möchte mehr erfahren über Bad Bevensen. Schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich alle Informationen!
Name
Straße
Plz/Ort

KREBS MIGRÄNE ARTHROSE
MASSAGEN, THX UND SAUERSTOFF-MEHRSCHRITT-THERAPIE
Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 0 58 21/30 93 DIÄT
Info-Blatt anfordern
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 1-10 Betten, Du /WC, Tel., Balkon, Hallenbad 28°, Sauna, Lift
Unter ärztlicher Leitung

SAUERLAND





Berghotel Schwarzwald im Skigebiet Hochsauerland, 500–800 m Herrl. sehr ruh., freie Waldrandaussichtslage bequeme Wege u. Loipen ab Haus, gr. Liegegarten eig. Frei- u. Hallenbad, Hot-Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Tischtennis, Billard, Fahrräder, Bücher, Fernsehen. Alle Zi. Du/WC. Bhf. Brilon-Wald. Abholung. 5790 Brilon-Gudenhagen, Tel. (02961) 3545. Prospekt

NIEDERSACHSEN



Sie planen eine Reise
In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.

RHEINLAND-PFALZ



Die feine Art, Bier zu genießen…
im „Hilton-Hotel" Mainz
Im Mainzer Hilton, wo man inmitten allen Komforts die Rheinbar findet, die alles bietet, was einen Tag aufs angenehmste ausklingen läßt.
6500 Mainz, Rheinstraße 68
Tel. 06131/2450

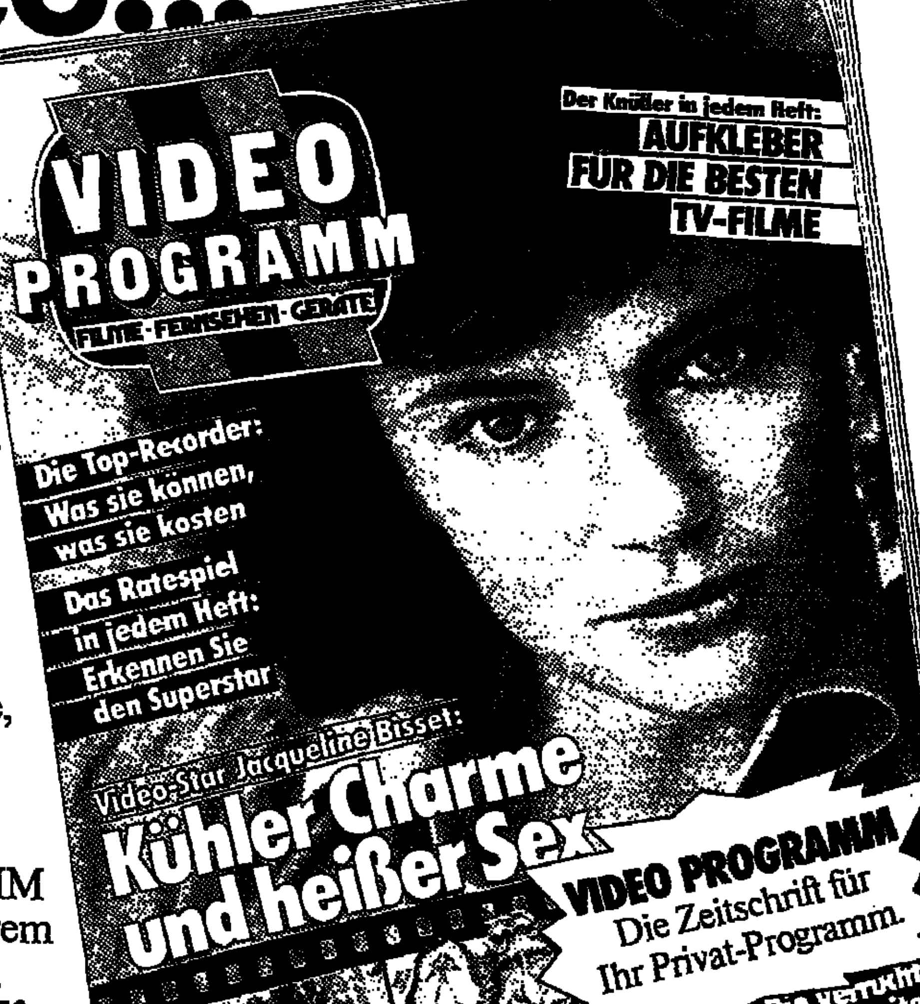
Hotel Forellenhof, Reinhartsmühle
Herrliche Alleinlage, gute Wanderwege, reichhaltiges Frühstücksbüfett, sehr gute Küche, Komfortzimmer im Appartementstil mit Du, WC, Balkon, Hausprospekt auf Anfrage. Fam. Weckmüller, 6571 Reinhartsmühle b. Kirn/Nahe, Tel. Rhaunen 0 65 44/3 73

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung
REISE-WELT
MODERNES REISEN
Tel.: (040) 34 74 483
FS: 217 001 777asd
DIE WELT
WELT am SONNTAG

VIDEO PROGRAMM FILME · FERNSEHEN · GERÄTE
Ihre Zeitschrift für das neue Freizeitvergnügen Video…



…das März-Heft ist jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler …mit den neuesten Filmen vom Video-Markt…mit der videogerechten Fernsehvorschau für März: alle Spielfilme, Unterhaltungssendungen, Sport… holen Sie sich VIDEO PROGRAMM für März jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler. Es kostet nur DM 3,50.



NORDSEE – NIEDERSACHSEN – SCHLESWIG-HOLSTEIN – OSTSEE

Denken Sie rechtzeitig an den erholsamen Frühjahrs-Urlaub auf Sylt

Sylt - zu jeder Jahreszeit



WIKING

Appartements u. Häuser in besten Lagen

(Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung von 20,- bis 300,- DM p. Tg. je nach Jahreszeit und Größe – als Basis für einen angenehmen Urlaub für Sie! Fragen und buchen Sie bei uns. Wir beraten Sie gern. Telefon 04651/79 91*
WIKING
2280 Westerland · Steinmannstr. 7–9

Westerland Wenningstedt Tinnum

Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,- bis DM 350,- pro Tag. Prospekt anfordern bei:

Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 04651/2 28 74



Hotel Ursula
Westerland/Sylt

Das persönlich geführte Haus mit allem Komfort. Erkundigen Sie sich bitte nach uns und unserem günstigen Wochen-Pauschalangebot inkl. reichhaltigem Frühstück.
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand, Wellenbad u. Kurzentrum
Bomhoffstr. 3, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 16–17

Westerland Sylt



Frühjahrskur
auch zu Probierpreisen ab DM 20,–. Bitte Prospektmaterial anfordern.
Städtischer Kurbetrieb, PF 1620
2280 Westerland, Tel. 04651/8 12 24

Sport auf Sylt

Moderne Tennishalle und Freiplätze. Training im Vic Braden Tennis-College (Kurse Mo.–Fr. und Sa./So.), Squash, Curling auf Kunstbahn.
Gratisinfo: TC Sylt, 2280 Tinnum/Sylt-Ost, Kjaerwai 2,
Tel. 04651/3 11 88

Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter!

List · Kampen · Wenningstedt · Braderup · Munkmarsch · WESTERLAND · Tinnum · Keitum · Archsum · Morsum · Rantum · Hörnum

Der Wetterdienst List — (04652) 353 — sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!

HOTEL STADT HAMBURG

vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet
Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (30–40%) und günstige Wochenpauschalen
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar

Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse. Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof
2280 Keitum/Sylt · Tel. 04651/310 35 · Telex 2 21 252

Seiler Hof
Romantisches Hotel
erlesene Weine – excellente Küche
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 • ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

HOTEL RUNGHOLT
2285 KAMPEN / SYLT
Unser Haus liegt an ein. der schönst. Punkte inmitt. d. Naturschutzgebiete. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium
Komfort. Appartements sowie Einzel- und Dopelzimmer m. Bad/Du./WC
Telefon 04651 / 410 41

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen:
Wochenpauschale bis 31. 3. 1984, inklusiv Frühstücksbüfett ab DM 280,-
2280 Westerland 1 – Telefon (046 51) 50 91 – Telex 221 238

Bärenhof KAMPEN
Telefon 04651/ 4 22 47 · 2285 Kampen
Gönnen Sie sich ein paar schöne Tage – bei uns können Sie richtig abschalten! Bitte Hausprospekt anfordern.

IHR ZUHAUSE AUF SYLT · GANZJÄHRIG GEÖFFNET
HOTEL WESTEND
Hallenschwimmbad · Sauna · Solarium · Appartements
2283 WENNINGSTEDT · SA.-NR. 04651/42001

Ferienwohnungen
Keitum / Westerland
2- bis 4-Zi.-Wohnungen, teilweise Schwimmbad, Sauna und Solarium. Je nach Jahreszeit, Personenzahl u. Ausstattung DM 40,- bis DM 230,- inkl. Nebenkosten. Ihre Anfrage richten Sie bitte an:
Timm Bötel, Bismarckstr. 5
Westerland
Telefon Büro 04651-60 64, privat 58 05, 3 28 12

KAMPEN
Backbord · Stürbord Achtersteven
Galerie für moderne Kunst
Inh. Ruth Klockenhoff
Individuelle Ferienwohnungen f. 1 Pers. u. 2–3 Pers. Vorsaison u. Juni einige Termine frei.
Telefon (04651) 4 28 61

Hotel NIEDERSACHSEN garni
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkons zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND • Margarethenstraße 5 • Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

„Lütt Antje"
Wohnungen im Reetdachhaus mit allem Komfort, 2–4 Personen.
Vorsaisonpreise!
2285 Kampen
Telefon 04651/410 58

„Die Seekiste"
Inh. Margret u. Jörg Strempel
FRANKENHEIM ALT • KÖNIG PILSENER
GUINNES · TEL. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland · Käpt'n-Christiansen-Str. 9
Telefon: 046 51 / 2 25 75

Friesenhaus „Margret" Keitum
FERIENWOHNUNGEN, sehr behagl. und komfortabel für 2–4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Tel.-Dir.-Wahl, Sauna. Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/2 25 75

Urlaub auf Sylt. 1–4 Zi.-App. So richtig zum Wohlfühlen. Für wenige Tage. Oder einige Wochen. GIV-App.-Verm.
Frau Wiegner
(0 46 51) 2 62 60

APPARTHOTEL Pfalzgraf KEITUM
Gurtstig 5
Tel. 04651/3484-3485
nah. Schwimmb. · Reiterhof · Tennis

KEITUM · Friesenhaus „aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich.
Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 04651/36 38 oder 60 55

Westerland
Großzügiges
1-Zi.-Kft.-Appartement
beste Ausstattung, TV, Radio, Tel., große Loggia. Ruhig, zentral und strandnah gelegen.
Tel. 040/536 52 45 (2.–5. 3.: 0 46 51/67 66)

WENNINGSTEDT
Wenningstedter Kur – zu jeder Jahreszeit – hier stimmt einfach alles. Frisches Seeklima und jodhaltige Luft. Moderne Kureinrichtungen, Wellen und Strand, Wiesen, Wolken, Weite. Hinzu kom-

Sylt DIE KUR

BRADERUP 1859–1984 125 Jahre Seebad
men Preisvorteile durch Pauschalangebote
Es stimmt eben einfach alles.
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel.: 04651/410 81.

Strandhotel „Seefrieden"
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse.
Beste Lage zum Strand und zu den Kureinrichtungen. Komfortzimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß und Video.
Strandstr. 21, 2283 WENNINGSTEDT, 04651/4 10 70

Hotel Berliner Hof
Ein Haus mit Tradition in ruhiger, zentraler Lage. Liebev. ausgest. Zi. mit Du., WC, Tel., TV-Anschl., Bar, Kaminzimmer. Abendrestaurant „Admiralsstube" à la carte.
Boysenstr. 17, 2280 WESTERLAND, 04651/2 50 41

Hotel-Pension Wüstefeld
Nur 2 Min. zum Strand u. Kurmittelhs., mod. einger. Zi., gemütl. Speiseraum, TV-Raum (Farb-TV), orig. finn. Sauna, Liegewiese, ruh. Lage, Voll- u. Halbpension.
Strandstr., 2285 WENNINGSTEDT, 04651/4 26 40

Die Hotels der Behaglichkeit
intermar
Glücksburg · Malente · Grömitz · Timmendorfer Strand · Bad Segeberg
Genießen Sie Schleswig-Holstein im
Urlaub nach Maß

- die aufregende Schönheit der Flensburger Förde entdecken
- beim Grömitzer Familien-Freizeitspaß dabeisein
- den Ostsee-Strand in Niendorf genießen
- Entspannung finden im Kneipp-Heilbad Malente
- und in Bad Segeberg die Karl-May-Festspiele nicht vergessen.

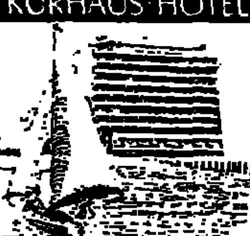
Ob Sie also einen Ort oder ganz Schleswig-Holstein erleben wollen, Ihr Zimmer im Intermar-Hotel ist für Sie reserviert! Fünf Möglichkeiten, ein Preis:

Ihr Urlaub nach Maß – ganz individuell und zum Wochen-Pauschalpreis von DM 528,– (6 Übernachtungen mit Halbpension)
Gültig vom 1. 3. bis 21. 6. 84

Bitte fordern Sie unseren Gesamtprospekt mit weiteren Informationen und zahlreichen Arrangements an.

Ihre Buchung nimmt jedes Intermar-Hotel entgegen, oder informieren Sie sich bei der Zentralen Reservierung Strandstr. 94, 2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503 / 64 26, Tx. 261 440

KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen



Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), therapeut. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Wochenendpauschale od. f. 2 Tage HP ab 148,- 7 Tage HP ab 89,- pro Pers./Tag.
Sonnabends u. sonntags nachmittags Tanztee, abends ab 20.30 Uhr Tanz.
Neu: Ferienappartements ab DM 70,-.
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/6011

Argumente für NORDFRIESLAND NORDSEE Schleswig-Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so einmalig aktiv ist. Wassersport und wandern. Surfen und segeln. Baden und Tennis. Golf und reiten. Radeln und angeln. Pharisäer und Feste. Aktiv-Urlaub für Jedermann.
KREIS NORDFRIESLAND
2250 HUSUM, KREISHAUS
Ruf 04841-674 64
(Mo-Do 8-16 Uhr/Fr 8-12 Uhr)

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligenhafen, buchen Sie b. u. preisgü. Komf.-Ap., 45 m², n. 100 m z. Strand, i. Fe'park m. s. v. Freizeitmöglichkeiten.
Urlaubspartner BORSUM, Pf. 109, 2447 Heiligenhafen, 04362/26 23

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

SYLT Friesenhaus Sander, Zimmer u. App., grün-/strandnah, ruhig. Prospekt, 04651/58 39

Schleswig-Holstein
Herzlich willkommen „Königkind". Kommt hoch, wenn ihr Spaß haben wollt!
Zwei Meere und ein Land voll Erholung.

COUPON Lassen Sie sich für Ihren Urlaub kostenlos Informationen kommen: Pauschalangebote: ☐ Frühjahr 1984 ☐ Sommer 1984 ☐ Urlaub für Senioren und Individualisten ☐ Camping ☐ Reiterferien ☐ Angeln ☐ Radeln ☐ Wandern ☐ Wassersport ☐ Kuren ☐ Ferien ohne Eltern ☐ Kinderprospekt ☐ den großen Bildprospekt.
Gewünschtes bitte ankreuzen und einsenden an:
Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein e.V., Abt. 202, Niemannsweg 31, 2300 Kiel, Telefon (0431) 561061. Ihre Anschrift bitte nicht vergessen!
Name:
Straße:
PLZ/Ort:
Buchungen in Reisebüros, insbesondere den Deutschland-Fachreisebüros, direkt in den Orten oder über BTX *521 #

HOTEL POSEIDON ★★★★ BORKUM
direkt am Meer
Inselurlaub Nordsee – neueröffnet '81
Schwimmbad, Sauna, Solar., Restaurant, Bar, Café. Reit-, Tennis- u. Kegelmöglichkeit, Tagungsräume.
Telefon 0 49 22/811, Bismarckstr. 40, 2972 Borkum

BAYERN – SCHWARZWALD – BADEN-WÜRTTEMBERG



Dreiquellenbad
Thermalbadezentrum
Staatlich anerkannter Heilquellen-kurbetrieb. Kurmittelhaus. Für Ihre Gesundheit: 3 Thermal- und Mineralquellen. Heilanzeigen: Rheuma, (Wirbelsäulenschäden - Unfallfolgen), Herz - Kreislauf - Verdauungs - und Stoffwechselleiden. Kurhotels, Kurheime, Pensionen und Sanatorien mit allem Komfort. Badeärzte, Massagepraxen. Kurzentrum Dreiquellenbad, auf einem Hochplateau erbaut. Sportmöglichkeiten, 100 km Wanderwege (mit Waldlehrpfad). Besuchen Sie das Dreiquellenbad mit Thermalzentrum - den Luftkurort Griesbach i. Rottal (Niederbay.) Auskünfte erteilt gern die Kurverwaltung. PLZ 8399 Griesbach · Telefon 08532/1041
Griesbach i. Rottal

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken!

Zur Winterkur bei Erkrankungen der Atemwege (Asthma, Bronchitis, Emphysem ...)
» Bad Reichenhall «
Sole-Bewegungsbad mit Hallen- und Freibecken (30°) – Sport (Eislauf-/Tennis-u. Schwimmhalle) geräumte Wanderwege – Bergbahnen/Lifte – Sehenswürdigkeiten – Buntes Unterhaltungsprogramm Spielbank – Fußgängerzonen – Komfortable Hotels – Gepflegte Gastlichkeit – Einkaufsbummel.

Kurhotel Luisenbad	Persönlich geführtes First-Class-Hotel. Alle Kurmittel und Arzt im Hause. Beihilfefähig. Auch Abnahmekuren mit H.C.G. Hallenbad, Sauna + Solarium. Ruhige Lage im Kurzentrum. Winter-Wochenpauschale HP ab DM 679.–, gültig bis 20.04.1984. Tel. 0 86 51/50 11.
Salus Kursanatorium	Bad Reichenhall, Rinckstraße 7 Kurzone I. Beihilfefähig, alle Kurmittel (auch Moor). Solehallenbad, Solarium, Diät. Arzt i. Hause. Tiefgarage. VP ab DM 101,–. Tel. 0 86 51/30 11
Kursanatorium Dr. Mack	8232 Bayer. · Gmain, Reichenhaller Str. 20, Tel. 0 86 51/6 10 41, ruhige Lage, Hallenbad, alle Kurmittel im Hause. Beihilfefähig. Prospekt anfordern

Informationen: Kurverein, 8230 Bad Reichenhall, Telefon 08651-1467

Kurzurlaub im winterlichen Oberbayern
(weiße Wochen)
... Ski und Baden gut ...
z. B. 7 Übernachtungen im traditionsreichen Jodquellenhof, inklusive Alpamare-Badevergnügen (Wellenbad, Thermalbad, Sauna, Solarium ... über Bademantelgang erreichbar), reichhaltiges Frühstücksbüfett und Dinner bei Kerzenschein (HP) DM 595,- pro Person, Einzelzimmerzuschlag DM 91,-.
Kürzere oder längere Aufenthalte sind möglich.
Interessante Osterpauschalen
Wann dürfen wir Sie willkommen heißen?
HOTEL JODQUELLENHOF
Ludwigstraße 14
8170 Bad Tölz, Tel. 08041/50 91





Kurhotel Wittelsbach
Ein Haus exquisiter Gastlichkeit mit komfortablen Einzel- und Doppelzimmern, alle mit Dusche oder Bad, WC, Balkon, Radio, Selbstwähltelefon ausgestattet, Restaurant, Kaffeeterrasse, Bar, Clubraum, TV-Räume, Konferenzraum, Thermalhallenbad, Liegewiese, Sauna, finnisches Dampfbad, Solarium, Kosmetikstudio, Friseur, Facharztpraxis, und medizinische Badeabteilung - beihilfefähig -
Beethovenstraße 8 • 8397 Bad Füssing • Telefon 08531/21021.
Ihre elegante Adresse in Bad Füssing

BAD RAPPENAU
Rheuma, Asthma
Stimmheilkur
Psoriasis
...damit's wieder besser läuft: Geselliger Gesundheitsurlaub! Unser neues Programm bietet sportlichen Urlaub zum Fitneßtraining und zum „Auftanken" – für Männer und Frauen, für alle Altersklassen! 14 Tage ab 1550,– DM, Verlängerungswoche 665,– DM. Aber: Bad Rappenau bietet mehr! Fordern Sie unsere Prospekte und die Pauschalangebote an!
An Kur- und Klinikverwaltung
Postfach 13 60 W
6927 Bad Rappenau
Bitte senden Sie Ihre Prospekte und Pauschalangebote!
Name:
Straße:
PLZ/Ort:

A Gaudi muaß sei!
...April-April – nicht bei uns!
Hier stimmt noch die Leistung im Mami-, Papi-, Kind-Hotel.
Großartiges Angebot für groß und klein. Ski-Total, Langlaufloipen vorm Haus. Restaurants und Shops. Gemütlich-rustikale Appartements mit Küche, Bad, WC, Telefon, Hallenbad, Sauna, Fitneßhalle, Tennis, Kindergarten.
Unsere Freizeitberater werden auch Sie mitreißen!
BG Aparthotel KLEINWALSERTAL
Wildentalstr. 3
8986 MITTELBERG
Wir informieren Sie gerne:
☎ 08329/651 10
BUNGAPART ... Ferienanlagen in Europa NL B A D F CH E

Waldblick Hotel Kniebis
Absolut ruhige Lage am Tannenwald. Familiäre Note, erstklassige Küche (Menuewahl), Frühstücks- u. Salatbuffet. Hallenbad (28° C), behagliche Aufenthaltsräume. VP ab 70,—. 7290 Freudenstadt-Kniebis (900 m), Fam. Finkbeiner, Tel. 07442/2387 - Günstige Pauschal-Arrangements

Freudenstadt/Schwarzwald
Winterpauschalarrangements – nicht nur für Skifahrer – im gepflegt rustikal eingerichteten
Schwarzwald-Hotel BIRKENHOF
Wildbader Straße 95, 7290 Freudenstadt, Telefon 07441/40 74
Übers Wo'ende (2x HP) ab DM 99,-, 7-Tage-Aufenth. (mit HP) ab DM 339,-
Preise pro Person im DZ, modern eingerichtete Zimmer mit Dusche/Bad/WC, Telefon, Haustransfer und div. Extras.

Plättig-Hotel
7580 Bühl 13/Schwarzwaldhochstraße · Tel. 0 72 26/226
15 km oberhalb Baden-Baden, 800 m ü. d. M., Haus mit kultivierter Atmosphäre, rustikal, behaglich, angenehm. Idealer Standort für Skilauf an Loipen und Pisten. Terrasse, Hallenbad, Sauna, Solarium.
Unser Jubiläumsangebot: Nach der 1. Woche 10 %, nach der 2. Woche 20 % Ermäßigung. Wir senden Ihnen gerne unsere Festschrift.
RESTAURANT · CAFÉ · „HUBERTUS-STUBE"

WESERBERGLAND

Wichtig: Krankenkassen bezuschussen wieder Ihre Kur!
Unsere Kurmittel Moor · Sole · Quellgas sind ... natürlich
Bad PYRMONT
Bitte rufen Sie uns an! Telefon 0 52 81 / 46 27

KUR-HOTEL "AM KAISERBRUNNEN" BRAKEL
Ruhe · Erholung · Entspannung zwischen Bad Driburg und Höxter (keine Verkehrsstraße, direkt am Wald und Kaiserbrunnen, herrliche Rundwanderwege, Minigolf). Jegliches Komfort, Loggia, Konferenzräume. Beheiztes Hallenschwimmbad · Sauna, Massagen, Fitneßraum, Lift, Bundeskegelbahn (schalldicht). · Grillabende. · Wochenendpauschalen · Elzugstation. Bitte Hausprospekt anfordern.
3492 Brakel (Weserbergland), Telefon (05272) 91 31 - 91 34



HESSEN

Schlank für immer
und topfit werden Damen u. Herren durch Aktiv-Urlaub mit Hay'scher Trennkost. Bio-Fitnessfarm sendet gern Infos.
☎ 0681-58 46 834



Trimm Trab: Das neue Laufen, ohne zu schnaufen

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung REISE-WELT/MODERNES REISEN: T.: (040) 347 41 33 FS: 217 001 777 as d

HARZ

Wohin? ins Hotel Waldgarten 3391 Wildemann ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,–/Du/WC ab 35,– · Hausprospekt

SCHWIMMEN
Das ganze Jahr auch in Deutschland im geheizten Hotelhallenbad in schönster Lage des Südharzes, direkt im Wald am 30 Morgen gr. Bergsee, beste Angelgelegenh., z. Kur u. Erholg. bietet das Kneippkurhotel Wiesenbeker Teich, 3422 Bad Lauterberg, Tel. 05524/33 09. Modernster Hotelkomf., Hausprospekt. Neu: Schönheits- und Schrothkuren mit garantierter Abnahmediät.

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

MARKGRÄFLER LAND / Kulinarische Ferienwochen in Müllheim

„Hebels Nachtmohl in d'r Poscht"

Müllheim

Die Gewürztraminer-Auslese zu Beginn des ersten Abends der „Kulinarischen Ferienwoche" in Müllheim/Baden ist, wie es so schön heißt, ein Gedicht. Einen „Hügelheimer Höllberg" hat der Kellermeister der Winzergenossenschaft Hügelheim als Aperitif des Abendessens unter dem Motto „Winzerbufett" ausgewählt, eine alte Auslese des Jahrgangs 1971 oder 1976. Die Weinkönigin stellt den im Kerzenlicht dunkelgolden schimmernden Wein den Gästen mit weicher, warmer Stimme vor. Markgräfler Spezialitäten wie Weinsuppe und Handkäse werden in fünf Gängen im „Parkrestaurant" des Bürgerhauses serviert. Die Winzergenossenschaft präsentiert zu jedem Gang einen neuen Wein aus ihrem Keller. Ist die Abendgesellschaft ausgelassen genug, stimmt der Kellermeister in schönem Tenor ein Lied aus seinem Repertoire an: „Seliges Weinland ..."

So wird nun jeder Abend der einwöchigen „Kulinarischen Ferienwoche" im Markgräflerland verlaufen. In der Schlemmerstube des „Friedrichshof" serviert der Küchenchef unter dem Motto „Aus Großmutters Kochbuch", im Hotel „Kaiserhof" mit dem Titel „Aus Wald und Reben", und im Hotel „Alte Post" trägt das Essen den Namen „Hebels Nachtmohl in d'r Poscht", eine Anspielung auf den bekannten Dichter alemannischer Mundart, Johann Peter Hebel, der in dem 1775 erbauten Gebäude des öfteren verkehrte.

Sechs Abendessen stehen insgesamt auf dem Programm, jedes mit einer Weinprobe verbunden, dazu noch fünf Nachmittags-Exkursionen zu verschiedenen Weingütern der Stadt Müllheim im Markgräflerland.

Spezialität der Markgräfler ist die Gutedel-Traube, auf den Weinhängen stehen aber auch zu 20 Prozent dunkle Spätburgunderreben. Edler Rotwein schlummert in den Kellerräumen der Winzer – der Gast koste beispielsweise an den schweren Holztischen der Winzergenossenschaft Britzingen vom 71er „Britzinger Sonnhole" Spätburgunder, um zu genießen, welchen Qualitätsstandard der deutsche Rotwein inzwischen erreicht hat. Vielleicht wird ihm der Wunsch jedoch verweigert – die trockene Spätlese, eine Rarität, ist sogar auf der Schatzkammerpreisliste nicht mehr verzeichnet. Für den Gast der „Kulinarischen Ferienwoche" macht der Kellermeister aber möglicherweise doch eine Ausnahme.

Wolfgang Schindler, jugendlicher Besitzer des Weingutes der Familie Schindler, zählt jeden Tropfen des schweren Mostes, der aus einem kleinen Weinfaß rinnt. „Von diesem Faß bekommt nicht jeder ..." Die Trokkenbeerenauslese des Jahrgangs 1983 ist selbst als gärender Most schon Vorbote kommender Größe. Rund um die Gäste schimmern im weinduftenden Kellergemäuer die Stahltanks, in denen die Ernte des Jahrhundertsommers ruht. Der Wein des Jahres 1983 könnte ein Jahrhundertwein werden, würdig, um am Silvesterabend 1999 feierlich geöffnet zu werden. Zur Zeit der „Kulinarischen Ferienwoche" im Frühjahr werden die Müllheimer Winzer schon Näheres über diesen Wein zu erzählen wissen.

Die tadellos gepflegten Winzerhöfe und die heitere Gastfreundschaft ihrer Besitzer machen die „Kulinarischen Ferienwochen" zu einem gelungenen Frühjahrserlebnis. Im Gepäck befindet sich bei der Heimreise sicherlich die eine oder andere Flasche – ein Markgräfler Wein oder auch ein Markgräfler Obstschnaps. Auf beide sind die Winzer mit Recht stolz.

TORSTEN WILHELM KRAUEL

*

Angebote: Die „Kulinarischen Ferienwochen" finden, jeweils eine Woche, vom 11. bis 31. März statt und kosten ab 398 Mark mit Frühstück (bei Unterbringung im Zimmer mit Dusche/WC 465 Mark).

Auskunft: Verkehrsamt Müllheim/Baden, Werdestraße 48, 7840 Müllheim.



Das Bergcafé bei Stadlern ist Ausgangspunkt der Skischaukel   FOTO: KONRAD SCHARNAGL

Schönseer Land: Idylle im Schnee

Schönsee

Fünf Orte bilden heute das Schönseer Land: die Stadt Schönsee und die Dörfer Dietersdorf, Gaisthal, Stadlern und Weiding. Landwirtschaft und eine wenig saubere Industrie waren bereits seit langer Zeit die einzigen Erwerbsquellen der heimischen Bevölkerung, bis man den Fremdenverkehr entdeckte, der aber immer noch bescheidene Dimensionen hat. Beschaulichkeit und Ruhe will man sich hierzulande nicht nehmen lassen. Für die zahlreichen Vereine im Land ist es Ehrensache, auch für die Gäste dazusein und sie an allem eigenen Vergnügen teilnehmen zu lassen.

Besonders schön ist das Schönseer Land auch im Winter, der dank seiner geschützten Lage und der Höhe zwischen 750 und 900 Metern recht schneesicher ist, vor allem zwischen Januar und März, oft bis weit in den April hinein. Da gibt es über 50 Kilometer gespurte Langlaufloipen, die so angelegt sind, daß es von keinem Hotel und keiner Pension im Land weiter als 400 Meter zur nächsten Loipe ist.

Aber damit nicht genug. Auch die Freunde des alpinen Skisports kommen hier auf ihre Kosten, denn am Reichenstein, von dessen längst verfallener Burg aus das Land einst besiedelt wurde, entstand ein Skizentrum, das auch verwöhnten Ansprüchen durchaus genügt, wenn man nicht gerade auf besonders schwierige Abfahrten versessen ist. Immerhin hat eine der Abfahrten hier ein Gefälle von 60 Prozent.

Ausgangspunkt dieses Skigebietes, das zu einer veritablen Skischaukel vervollkommnet wurde, ist das Bergcafé bei Stadlern, wo sich auch der Kinderlift und die Skischule befinden. Selbstverständlich werden die Langlaufloipen genauso sorgfältig gepflegt wie die Pisten. Und an der Reichensteinstrecke gibt es sogar eine Flutlichtanlage, durch die man von Mittwoch bis Samstag auch von 18 bis 22 Uhr skilaufen kann.

Auf den höchsten Punkt des Reichensteinmassivs, den 900 Meter hohen Weingartner Fels hat man zudem einen 30 Meter hohen Aussichtsturm gebaut, von dem man an klaren Tagen einen herrlichen Blick weit ins böhmische und bayrische Land hat.

Da alle diese Anlagen aus privater Initiative und mit vielen Eigenleistungen errichtet wurden und erhalten werden, bieten die Schönseer Hotels und Pensionen noch Preise, die man anderwärts kaum mehr für möglich hält. Und selbstverständlich gibt es neben der Möglichkeit zum Skilaufen auch im Winter geräumte Wanderwege, eine Keller-Schießanlage für Sportschützen, Kutsch- und Pferdeschlitten-Fahrten und zum Après-Ski Musik und Tanz. Daß es dabei im Schönseer Land eher urig als mondän zugeht, versteht sich wohl am Rande.   PETER BORG

*

Preise: Eine Karte für alle Lifte kostet pro Tag für Erwachsene 19, für Jugendliche 14 Mark; Flutlichtkarte 10 Mark. Sieben Tage Übernachtung/Frühstück im Doppelzimmer mit Dusche/WC einschließlich Sechs-Tage-Skipaß kosten 240 Mark; Zuschlag für einen Alpin-Skikurs 90 Mark. Die Vollpension im Doppelzimmer mit Dusche/WC ist ab vier Tage Aufenthalt für 27 Mark pro Tag zu buchen. Eine Wochenendpauschale mit zweimal Übernachtung und Frühstück, einer Skifahrer-Brotzeit, Jaga-Tee, Eintritt zum Faschingsball und Flutlichtpaß kostet pro Person im Doppelzimmer mit Dusche//WC 104 Mark. Warme Mahlzeiten sind von 6,50 bis 20 Mark zu haben, eine Brotzeit von vier bis acht Mark.

Auskunft: Verkehrsamt Schönseer Land, Rathaus 8476 Schönsee.

ANGEBOTE

Donau-Reise

Eine Sonderkreuzfahrt von Passau zum Schwarzen Meer bietet das Reisebüro Baedeker während der Osterferien in Nordrhein-Westfalen. Die Abfahrt in Passau ist am 8. April, Rückkehr am 28. April. Besucht werden alle interessanten Städte entlang der Donau sowie Istanbul und Jalta. Die Reise kostet 2490 Mark, Kinder bis zu zwölf Jahren erhalten 50 Prozent Ermäßigung. Geplant ist eine Busanreise für 100 Mark. (Auskunft: Reisebüro Baedeker, Neumarktstr. 36, 5600 Wuppertal)

Hawaii erforschen

Zu Fuß, mit Auto, Hubschrauber und Pferd können Teilnehmer von Hauser-Exkursionen die Insel Hawaii erforschen. Eine besondere Attraktion ist die Durchquerung des hochaktiven Kilauea Kraters unter dem höchsten aktiven Vulkan der Erde, dem Mauna Loa (4171 Meter). Im Anschluß an das aktive Programm sind einige Ruhetage am Traumstrand von Molokai vorgesehen. Der Reisepreis beträgt einschließlich aller Flüge, Landtransporte, Unterkunft in Hotels und Zelten sowie Reiseleitung 6140 Mark, die Reisezeit dauert vom 14. April bis 5. Mai. (Auskunft und Buchung: Hauser Exkursionen international, Neuhauser Straße 1, 8000 München 2).

Busreise nach Hellas

Von Ostern an startet der „Sirtaki-Express" mit wöchentlichen Abfahrten von fast allen großen Städten im Bundesgebiet nach Griechenland – eine preiswerte Alternative zur Flugreise. Mit modernen Luxusbussen geht die Fahrt jeden Freitag oder Samstag zunächst nach Ancona/Italien, von hier bringt ein komfortables Linienschiff die Urlauber in zwei Tagen nach Patras/Griechenland. Die insgesamt 16tägige Reise schließt einen dreitägigen Athen-Aufenthalt mit Besichtigung der Akropolis und des Nationalmuseums und einen Ausflug nach Delphi ein; während der anschließenden Fahrt zu einem Badehotel auf der Halbinsel Peleponnes werden die Ausgrabungsstätten von Korinth, Mykene und Epidaurus besichtigt. Der siebentägige Erholungsaufenthalt am Ägäischen Meer kann wochenweise beliebig verlängert werden. Die Reise ist ab 999 Mark zu buchen; es werden hohe Familienermäßigungen gewährt. (Auskunft: Banktouristik, Postfach 13, 6369 Schöneck 1).

Fröhliche Ferien beim Wein

Die Wissenschaft vom Wein ist nicht so leicht, aber auf sehr angenehme Weise zu erlernen. Für den Wissensdurstigen ergänzen sich Theorie und Praxis auf's angenehmste: Vorträge und Weinproben, Spaziergänge durch die Weinberge, Kellerei-Besichtigungen, Mahlzeiten mit Winzerspezialitäten sorgen dafür, daß der Lehrstoff nicht zu trocken wird. Die Reise-WELT hat eine Auswahl von Weinseminaren zusammengestellt, das Gesamtangebot enthält ein Prospekt der „Deutschen Wein-Information", herausgegeben vom Stabilisierungsfond für Wein, Gutenbergplatz 3-5, 6500 Mainz.

Anbaugebiet	Ort	Termine	Kosten	Auskunft
Ahr	Bad Neuenahr-Ahrweiler	Wochenendseminar für Weinfreunde 29.6. – 30.6. und 24.8. – 25.8.	92 Mark	Gebietsweinwerbung Ahr e.V., Marktplatz 11, 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Baden	Ortenau	Ortenauer Wochenend-Wein-Seminare Ortenauer Weinfröhliche Wochenenden April – Juni, September – November (Mindestteilnehmerzahl: 12 Personen)	199 Mark 189 Mark	Stadt Offenburg Ortenauer Weinseminar, Gärtnerstr. 6, 7600 Offenburg
		Badische Weinkollegs	200 Mark	Badischer Weinbauverband e.V. Merzhauser Str. 115, 7800 Freiburg i.Br.
	Oberkirch	„Wein und Fisch"; (nach Vereinbarung) „Wein und Kunst"; „Wein und Wandern"; „Wein und Geselligkeit"	355 Mark	Verkehrsamt der Stadt Oberkirch, Postfach 105, 7602 Oberkirch
Franken	Würzburg	„Genießen und informieren": 23.9. – 29.9. u. 7.10. – 13.10.	850 Mark	Frankenwein-Frankenland e.V., Postfach 5848 8700 Würzburg
		„Zu Gast bei der Weinlese in Franken": 19.10. – 21.10.	450Mark	
	Klingenberg	„Zu Gast beim Rotwein in Franken": 14.9. – 16.9.	450 Mark	
	Sommerach	„Wein-Wanderwochenende in Mainfranken": 21.6. – 24.6.	550 Mark	
	Volkach	„Bocksbeutel-Weinseminare": Grundstufenseminare: 7.5. – 11.5.; 2.7. – 6.7.; 10.9. – 14.9.; 24.9. – 28.9.; 1.10. – 5.10.; 8.10. – 12.10.; 15.10. – 19.10;	395 Mark	Verkehrsamt Volkach Rathaus, 8712 Volkach
Mittelrhein	Bacharach	Weinseminar (deutsch und englisch) nach Vereinbarung	220 Mark	Stadtverwaltung Verkehrsamt, 6533 Bacharach
	Nochern	Wochenend-Weinseminar an der Loreley: 12.10. – 14.10.	199 Mark	Verkehrsverein Loreley-Burgen-Straße, Dolkstr. 3 5422 St.Goarshausen
	Dörscheid	Wochenend-Weinseminar an der Loreley: 26.10. – 28.10.	199 Mark	
Mosel-Saar-Ruwer	Bernkastel-Kues	Wochenend-Weinseminar: 19.10. – 21.10.	65 Mark	Mittelmosel-Verkehrsverein, Abt. Volkshochschule, Kreisständehaus, 5550 Bernkastel-Kues
	Trier	„Riesling-Wochenend-Weinseminare": Wochenendseminare für Anfänger: 8.9. – 9.9.; 13.10. – 14.10.; Wochenendseminare für Fortgeschrittene: 22.9. – 23.9.	150 Mark	Volkshochschule Trier Domfreihof, Palais Walderdorff, 5500 Trier
	Konz	Wochenend-Weinseminar an der Saar	141 Mark	Verkehrsamt Konz, 5503 Konz
Nahe	Bad Kreuznach	Wochenend-Weinseminare: Wochenendseminare für Anfänger: 23.6. – 24.6.; 14.7. – 15.7.; 15.9. – 16.9.; 13.10. – 14.10.; Wochenendseminare für Fortgeschrittene: 22.9. – 23.9.; 20.10. – 21.10. u. nach Vereinbarung: 20 – 30 Personen	120.Mark	Weinland Nahe e.V., Brükkes 6, 6550 Bad Kreuznach
	Schloß Dhaun	Naheweinseminar: 31.10. – 4.11.	200 Mark	Weinbauverband Nahe, Mannheimer Str. 148 6550 Bad Kreuznach
	Campingplätze im Weinbaugebiet Nahe	Naheweinseminar für Camper (Termin auf Anfrage)	250 Mark	
Rheingau	Rüdesheim	Rheingauer Weinseminare: E-Seminar (für Weinfreunde) 9.4. – 13.4.	295 Mark	Rheingauer Weinseminar, Rheinstr.5, 6220 Rüdesheim
	Assmannshausen	E-Seminar: 23.7. – 27.7.		
	Lorch	E-Seminar: 8.10. – 12.10.; F-Seminar: 7.5. – 11.5.		
	Kiedrich	F-Seminar: 13.8. – 17.8.; „Tafelfreuden mit Rheingauer Wein": 4.11. – 10.11.;	1310 Mark	
Rheinhessen	Oppenheim	Oppenheimer Weinseminar: 21.9. – 23.9.	200 Mark	Stadt Oppenheim, Merianstr.2, Rathaus 6504 Oppenheim
Rheinpfalz	Hauenstein	Wochenend-Weinseminare für Wissensdurstige: April – November	180 Mark (EZ + 30)	Rheinpfalz-Weinpfalz e.V., Postfach 53, 6730 Neustadt/Weinstr.
	Rhodt unter Rietburg	Wochenend-Weinseminare in Winzerhöfen Juni – September	160 Mark (EZ + 20)	
	St. Martin	Wochenend-Weinseminare für Feinschmecker: April - November	275 Mark (EZ + 30)	
	Deidesheim	Wochenend-Seminare: 16.3. – 18.3.; 6.4. – 8.4.; 18.5. – 20.5.; 24.8. – 26.8.; 2.11. – 4.11.; 30.11. – 2.12.;	195 bis 310 Mark	Amt für Fremdenverkehr, Historisches Rathaus, Postfach 220, 6705 Deidesheim
Württemberg	Heilbronn und Weinsberg	Wochenend-Seminar: 12.10. – 14.10.; auf Wunsch nach Vereinbarung an allen Wochenenden für Gruppen ab 25 Personen	190 Mark	Weinbauverband Württemberg e. V., Postfach 1148, 7102 Weinsberg

QUELLE: DEUTSCHE WEININFORMATION

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

SYLT KAMPEN JUIST MORSUM
Exklusive Ferienappartements/-häuser vermietet immopart
Postf. 9, 2285 Kampen, 0 46 51/4 10 94

Sylt (Braderup)
Strohdachhaus f. 5 Personen, Traumlage, aller Komfort (Kamin, Farb-TV etc.) zu vermieten. Angebote erbeten unter 55688, WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach

SYLT
ist bei jedem Wetter schön. Hübsche Häuser und Fewo für Ihren Osterurlaub. Für Hauptsaison noch einige Termine frei. App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/318 86

Sylt/Landhaus/Archsum
Exklusive 3-Zimmer-Ferienwohnung, 70 m², 3 Personen, sehr ruhige Lage, Südterrasse, Strandkorb, Telefon, Farb-TV, Stereoanlage, Geschirrspüler, Waschmasch., HS DM 180,-, NS DM 120,- Tel. 04101/6 49 32

Sylt-Munkmarsch
2-Zi.-Kft.-Whg. am Yachthafen mit Sonnenterr. + Wattblick für max. 3 Pers. zu verm. (außer 25. 6.–30. 7.) Tel. 040/34 20 27 od. 040/47 31 42

Sylt/Morsum
3-Zi.-Whg., Terr., Garten. T. 04173/71 58

Sylt-Urlaub
Kft. 3-Zi.-App. f. 5–6 P. in Rantum gü. z. verm., Hamburger Osterferien u. div. and. Zeiten noch frei. Tel. 07192/77 55

Sylt/Alt-Westerland
komf. Do.-Hs.-Hä. m. Terr. u. Gart., Wo.-/Eßzi. m. TV u. Tel., Kü. m. Geschirrsp., 3 Schl.-Zi. f. 5 Pers., Bad u. Gäste-WC, DM 150,- bis 220,-, v. Priv., noch einige Term. bis 7. 7. u. ab 25. 8. fr., T. 04101/623 43

SYLT – Wenningstedt/Hörnum
Fewos, beste Lage, frei, Tel. 0521/495 27

Spiekeroog
Komfortable Ferienwohnungen frei. Tel.: 0551/340 91/92

St. Peter-Ording
Eine Ferienwhg. f. 4 Pers. im April v. Mai noch frei. Tel. 04863-4 40.

St. Peter-Ording
Ferienwohg. v. 11. 3.–31. 3. frei, I. Stock, Südseite, Tennis, TV, Tel. 04863/28 68.

Südl. Nordsee/Carolinensiel
m. a. Kft. einger. Ferienhs. noch einige Termine frei. T. 04152/720 71 od. 04972/63 38

Sylt/Wenningstedt
Appartement für 2 Personen frei. T. 04651/4 22 17

Neues Ferienhaus i. Nordseeküstenbad Norddeich, b. 6 Schl.Pl., p. Tg. DM 80,-. H. Fischer, Buchenweg 10c, 2980 Norden, T. 04931/14313

Norderney
Ferienwhgen, 2–4 Pers., ab sof. frei. Tel. 04791/75 91

Nordseeheilbad Wyk auf Föhr
Komf.-Appartementwohnungen dir. am Meer, teilweise mit Schwimmbad, Sauna, Garage, Telefon, TV usw. zu vermieten. Tel. 04531-29 15. Vor- und Nachsaisonpreise für die Monate März–Juni und ab September.

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6
Telefon (04651) 2 25 74

Amrum
Komf.-Fewo. bis 4 Personen, zu vermieten, Tel. 04347–18 28

Amrum/Wittdün
Exkl. 3-Zi.-Fewo, 76 m², f. 5–6 P., m. Farb-TV, 150 m z. Strd., in ruh. Lage, frei v. 1. 6. 84 – 30. 9. 84, Preis per Tg. 150,- DM. Tel. 04192/64 31

Büsum
Sonnige, gemütl. 2-Zi.-Kft.-Wohng. m. Südbalkon, TV, für 2 Pers., 2 Min. z. Strand, zu verm., 04852/68 45

Föhr Kft.-Ferien-Whgen., Nieblum, für Frühjahr 84 frei. von 35,- bis 85,-. Tel. 040/51 77 75

Hörnum, exkl. 2½-Zi.-Fewo in Dünen, am Weststrand, Südterr. m. Strandkorb, bis 30. 6. u. ab 15. 9. T. 040/653 16 10 + 44 39 57

Insel Föhr, Kft.-Fewo z. verm., VS: 1-ZW. DM 300,-/Wo., 2 Z. DM 350,-/Wo., 3 Z. DM 400,-/Wo. T. 040/230955 ab Mo. 9 U.

Norderney
Komf. Ferienwhg. dir. a. Strand, f. 4 Pers. zu verm., Tel. 02191/3 94 94

● Nordseeinsel Föhr ●
in Midlum Fewo ab sofort frei. TV. Terr. od. Balk., beh. Freischwimmbad. Strube, 2100 Hamburg 90, Große Str. 126. T. 040/790 79 80

Rantum/Sylt
Reetged. Ferienhaus, 150 m v. Strand, m. a. Kft., f. 3 od. 4 P., noch frei bis 21. 6. u. ab 26. 8. Anfr. bitte Sonntag v. 10-13 U. 04183/36 28

Rantum/Sylt
2½-Zi.-Erdgesch.-Whg. im Mai u. Juni frei. T. 040/80 59 14

NORDERNEY
Kft. Ferienwhg., Meerbl., 2–4 Pers., NS 95,-, HS 145,-, Tel. 0651/312 18

Nordseebad Wyk/Föhr
Ferienwohnung frei bis Mitte Juni
Marlies Hassold, Grundstraße 5, 2257 Bredstedt, Tel. 04671/32 54

Büsum
Neues Komfort-Ferienhaus direkt an der Nordsee mit Pool-ben. f. 4 Pers. v. 7. 4. frei. Tel. 040/80 69 98 am So. 26. 2. Nachm.

Exkl. Urlaub in Keitum/Sylt
Reetdachhausteil, erstkl. Ausst., großz. Wohnber. m. Kam., 3 Schl'zi., 2 Terr., frei im März, Mai, Juni u. v. 7. 8.–Ende Sept., Preise je n. Sais. DM 180,- b. DM 350,-, T. Mo.–Fr. 040/480 13 32

Ferienwohnung in rom. Friesenhaus
unter Reetdach auf Föhr zu vermieten. Kostenl. Benutzung von Fahrrädern und Garten.
Tel. 05241/140 72 Mo.–Fr. 8–17 Uhr

Juist
Excl. gr. Ferienwhg. frei bis 7. 4., 28. 4. bis 8. 6., 18. 6. bis 30. 6. und ab 9. 8. 140,- DM bis 200,- DM tägl., Tel. 02324/7 23 65

Kampen/Sylt
Exkl. Maisonettewhg., 3½ Zi., 2 Bäd., Tel., TV, beste Lage. T. 040/81 74 30

Kampen/Sylt
Reetdachhaushälfte, kpl. einger., f. 4–5 P. T. 0551/3 15 54 od. 5 66 09

Kampen/Sylt
2-Zi.-App. frei, 26. 5.–16. 6. 84, DM 2575,-, T. 04101/4 47 71

Kampen/Sylt
Ganzjährig großz. App'hs., 60–100 m², kmf. Ausst., f. 4–6 P., ab DM 200,- p. Tag. Hausprospekt. T. 040/899 35 45, v. 18–20 Uhr

Westerland/Sylt
Fer'whgn. i. Landh'stil m. allem Komf. wie Farb-TV, Video, Radio, Tel., Schw'bad, Sauna, Sonnenbank, Geschirrsp., Wäsche, 300 m z. Strand u. Kurviertel. Günst. bis 15. 4. u. ab 25. 4. bis 20. 5. pro Person + Tag 30,- DM im 2-Zi.-App. Bitte Hausprosp. anf.
Niels-Hüs, 2280 Westerland
Trift 25, Tel. 04651/75 85

Kampen-Sylt
stilles, kult. Haus am Watt, Gästezimmer u. Appartements, m. Tel. u. TV. Hausprospekt, LERCHENHOF, Tel. 04651/4 13 29

Westerland
Schönes 2-Zi.-Apartm., Südterrasse, Tel., TV, bis 4 Pers., frei bis 14. 4., 13.5.–14.7., ab 26.8. T. 030/211 75 72

„SYLTHÄUSER" FRANCK Vermietung exkl. Friesen-Einzelhs. mit Garten Vorsaisonpreise. Tel. (0911) 54 02 03 ab 18 Uhr oder 040/86 12 79

Westerland/Sylt
Ferienapp's, behagl. Ausst. m. Sonnenterrasse. Fordern Sie bitte unseren Prospekt an. 2280 Westerland, Pf. 1627, od. 04651-25150 od. 23365

Kampen/Sylt
Komf. Reetdachhaus in Osterferien u. Vorsais. abzugeben. T. 05807/270

Sylt Komf. Ferienwhg. f. 2–6 Pers. Farb-TV, Geschirrsp., Tel., Schwimmb./Sauna, Tel. 04106/44 57

Wenningstedt/Sylt
Fewo. f. 4–5 Pers., 3 Räume, Kü., Bad, frei bis 30. 6. u. ab 1. 9.; 1-Rm.-Whg. f. 2 Pers. frei b. 11. 8. u. ab 1. 9. Tel. 04651/41550

Tinnum/Sylt-Ost
Ferienwhg. f. 2 u. 4 Pers. ab Ostern z. verm., Vor- und Nachsaison bes. preisw. G. Trost, 04651/31533 a. 13 U.

Sylt/Keitum (Munkmarsch)
Neubau-3-Zi.-Whg (4 Pers.), ruhig, dir. am Watt, DM 80,- bis 150,-
Komf.-Ferienhaus, dir. am Watt, 70 m², 4 Pers., 100,- bis 180,- DM
Von Privat, Tel. 04106/6 83 62

Sylt – Ferienhaus
in Keitum-Munkmarsch für gehobene Ansprüche. Tel. 04102/6 21 39

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 04651/75 77

Westerland/Sylt
Spitzenlage, Ferienapp. im neuen Kurzentrum mit freiem Meeresblick von Privat zu verm. Tel. 02364/20 29

Wenningstedt/Sylt
Komf. 3-Zi.-App., 2–4 Pers., rhg. Lage, April bis Juni, teils noch frei. Ruth Henrichsen, Tel. 04651/226 44

Wenningstedt/Sylt, Toplage, 2½-Zi.-Ferienapp., Kü., Bad, TV, bis 6 Pers., Ostern/Pfingsten frei, günstig auch jetzt im Frühjahr. Tel. 040/525 40 32

Westerland/Sylt
2-Zi.-App., ca. 200 m z. Strand, zu verm., Tel. 04651/7987, ab 18 U

Keitum/Sylt
Mais'whg. in Reetdachhs. zu vermiet. Tel. 0541/58 60 08

Schleswig-Holstein

Malente, 2-Zi.-Kft.-App., s. Selbstbewirtsch., max. 4 Pers. (wö. Reinigungsservice) m. Kü., Bad, TV, Schw'bad, Sauna, Sonnenfluter, 110,- DM bis 125,- DM tägl., Tel. 04523/30 33

Ferienwohnung im Forsthaus
Raum Nordfriesl., sep. 2 Zi., Kü., Bad (5 Betten), Hzg., TV, gr. Garten, Bade- u. Angelmöglk. (opt. f. Kinder). Anfr. an Elke Lorenzen, Forsths. Langenberg, 2262 Leck. 04662/26 62

Ostsee

TRAVEMÜNDE
Kais'allee, Ferienwhg., rh. Terr., Grg., 4–6 P., 50 m z. Strand, 040/229 93 97

TIMMENDORFER STRAND, Komf.-Ferienhs. f. 4–6 P., strandn., Kam., Farb-TV, Tel., Gart., T. 04503/55 35

Timmendorf-Ostsee
Behagl. einger. komf. Fewo, ruhig, 2 Liegeterr., Strand-Wald 3 Min., Garage, Parterre, ganzj. von Priv. zu verm. (4 Pers.), Hs. je Wo. 840,00 DM, Ns. je Wo. 400,00 DM
Anfragen unter WS 55305 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach

Fehmarn
Puttgarden, 800 m z. Wasser, urgemütl. Kate, neu ausgeb. m. allem Komf., für 6 Pers., 3 Schlafzi., bis 14. 7. u. ab 28. 7. noch alle Termine frei. Tel. 04121/2 14 77

Heiligenhafen (Ostsee)
Wohnung im Ferienpark, sehr gute Lage und Ausstattung. Wellenbad kostenlos. Tel. 04102/621 39

Sierksdorf/Ostsee
3-Zi.-App., Seebl., VS DM 40,-, HS DM 60,-. Tel. 040/5251512

Kft. Ferienapp., Kellenhusen
45 m², 5 Pers., TV, Terr., 100 m Ostsee, frei 13.-16.6. u. ab 11.8. HS = 90,-, NS = 70,- DM tgl. T. 0291/50144

Insel Föhr
Neuerstelltes Reetdachhaus mit geräumig. Kft.-Fewo ab 1. 4. zu verm. Tel. 04340/88 29 od. 04683/314

Maritim Golf-Hotel, Timmendorfer Strand, Lux.-App., 3 Pers., Farb-TV, Spül- u. Waschmasch. Tel. 0511-52 83 40

Komfort-Ferienhaus
Maasholm-Bad/Schleimünd./Ostsee
bis 5 Personen frei ab Juni
Telefon 05841/32 67

Sierksdorf/Ostsee
2 Fewo's zu verm., m. Seebl., Hs. 80,- DM, VS 45,- DM. Tel. 040/7547151, 7545959

Timmendorferstrand Maritim Golfhotel
luxus. App. f. 2 Personen, Seeseite, f. April (Ostern), Mai noch frei. Tel. 02522/23 43

Grömitz
Kft. 3-Zi.-Ferienwhg. am Yachthafen, Meerblick, Schwimmb., Sauna, Tel., Farb-TV, zu verm. Tel. 040/525 40 01 u. ab 18 Uhr 040/603 42 36

Schwarzwald

Eine neue Urlaubsformel für hohe Ansprüche: **Römerbad RESIDENZ Appartements.** Idyllisch am Fusse des südlichen Schwarzwalds, mit Thermal Frei- und Hallenbad. Verlangen Sie den Prospekt mit Tarif.
Römerbad Residenz
Friedrichstrasse 1
7847 Badenweiler, 07632-70246

Feldberg/Hochschwarzwald
(1000 m), ruh. komf. Ferienhs., Südhang, 4–6 Pers., 100 m², 3 Schlafzi., offener Kamin, TV, Tel., Balkon u. gr. Garten. Tel. 030/861 38 17

Enzklösterle/Schwarzwald
Schöne ruhige Komf.-Wohnungen: Haus Aipperspach. Prospekt. Tel. 07085/531

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exklusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witta, 7824 Hinterzarten

Hinterzarten/Schwarzwald
Komfortable Ferienwohnung noch frei (außer Schulferien NRW), 2 oder 3 Zimmer, Küche, Diele, Bad, in gepflegtem Landhaus, ruhige, zentrale Lage am Adlerpark. Garage, Telefon, Farbfernseher/Radio, Tischtennisraum, Fahrradbenutzung, Gartenterrasse. Komplett mit Wäsche ab DM 50,-/Tag. Ruf 0221/72 72 27 und 72 04 72.

Titisee/Südschwarzwald
schöne Fewo, Südbalk., 69 m², TV, Garage, 38,- DM/Tag, Sommer 72,- DM. Tel. 07153/5 29 74

Tausch

Tausche Fewo-Timmendorf-Osts. gegen Fewo auf Sylt oder Süden, (4 Pers.) 21.7.–11. 8. 84. Anfragen unter WS 55304 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach.

Biete: Schweiz, Küblis bei Klosters, 60 m² Ferienwohnung für Wanderurlaub oder Skisaison 1984/85
Suche: Nord-/Ostsee, 2-Zimmer-Appartement für 3 Wo. im Sommer. Tel.: 0821 710 16 72. Angebote erbeten unter WS 55655 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Gesuch

Suche komfortables Haus mit Garten in Kampen oder Keitum
für ca. 3–4 Wochen in der Zeit vom 26. 7. bis 25. 8. 1984. Angebote unter WS 55656 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach

Bayern

Ferienwohnungen in Garmisch
in neuer Landhausvilla. Gemütl. eingerichtet mit allem Komfort: 2–6 Pers., auch f. Einzelpers. Zentrale, sehr ruhige Lage Nähe Wellenbad, Eisstadion, Tennishallen, Bergbahnen, Langlaufloipen u. Wanderwegen. Parkpl.
v. d. Mark, Kramerstr. 9, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/2286

Südlicher Bayerischer Wald, Sonnen (850 m)
Ferienwohnungen u. Fremdenzimm. in schöner, ruhiger Lage.
Sigrid Hagemann
8391 Sonnen, Tel. 08584/218

Berchtesg./Königs.
b. 15. 7. 84 kmf. Hs., Terr./Gart., 3 Schlafz., gr. Wo'zi., Kamin, Aussicht. lux. Einr. DM 190,-/Tag. Tel. 030/883 21 43

Garmisch
Kft. Ferienwhg., Neubau, beste Lage, f. 2–4 Pers., Tel. 08821/49 87

Garmisch-Part. Neu erbaute Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 P., J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Braunhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Berghaus
1300 m, Dachsteinbl., Waldr., 5 Räume, stilv., komf., DM 500,-/wö., T. 08152/16 04

Bei Oberammergau, Komfort-Ferienwohnung, 100 m², eigener Pool, Sauna, Solarium, Innen- und Außenkamin, bis 15. 5. noch frei. Tel. 08822/565, nach 18 Uhr

Pfronten/Ostallgäu Sonderangebot!
Ferienwohnung für 2–4 Pers., Sauna, Solarium, Fitneßraum, Schwimmbad, herrl. Südhanglage. März/April '84 frei. Tel. 02373/8 25 91, wochentags ab 13 Uhr

Sonthofen / Allgäu
mod. 1-Zimmer-Ferienwohnung, kompl. eingerichtet f. 2 Pers., zu verm. Zuschr. erb. WS 55654 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach

Inzell/Oberbayern
Ski-Alpin, Ski-Langlauf, Eisstadion, Ferienwhg., behagl., rustik., 82–104 m², 1–2 Schlafzi., Wohnzi., Bauernst., Kü. m. Gesch.-Sp., Bad, TV-R., gr. Balk., Hobbyr., Tag 50–85 DM. Tel. 08247/23 35, 8221 Inzell, Hotel Post + Haus Rochus

Schönes, altes Ferienhaus in Oberbayern von März bis Juni frei. Tel. ab Montag: 030/324 17 08

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Verschiedene

Fewo-Sparpreise mit DORINT im Hochsauerland
App., Studios und Bung. bis 7 Pers. ... 2-Pers.-App. 1 Woche ab 275,- 5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 650,-
Buchung/Prospekt: 5788 Winterberg-Neuastenberg
Dorint Tel. 02981-2033

Harz/Bad Harzburg
Komfortable Ferienwohnung frei Telefon 0531/32 23 66

Ferienhäuser i. Odenwald ab DM 30,–/Tag. (50-100 m², 2-4 Zi., 2-8 Pers., TV, z.T. Kamin, 2 WC) Wandern Reiten Tennis – Prospekt anfordern Erholungspark MADONNENLÄNDCHEN 6968 Walldürn 3 – Telefon (0 62 86) 3 66

AUSLAND

Schweden

Urlaubsparadies
Die Schwedische Seenplatte
6000 Seen, Schleusen und Kanäle in Värmland, Dalsland und Västergötland; Ferienhäuser, Camping, Hotels, Kanutouren, Angeln, Floßfahrten, Radtouren ...
Katalog kostenlos:
Schweden-Reisen West
S-651 05 Karlstad/Schweden
Box 323 - Tel. 0046-54-10 21 70

Paddan-Ferienhäuser in Schweden
in allen Preislagen und Ausstattungen.
Amtliches Reisebüro der Dänischen und Schwedischen Staatsbahnen
NORDEN
2000 Hamburg 11, Ost-West-Straße 70, Telefon 040 36 32 11 | 4000 Düsseldorf 1, Immermannstraße 54, Telefon 0211 36 09 66

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern !!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Komf. Ferienhaus, privat, 80 m², 4–6 Pers., Ostküste (Schären), Wald, angeln, segeln, eig. Badestrand, ab 1. 6.–22. 7. frei, Tel. 04401/713 44

Norwegen

SKANDINAVIEN z. B. Norwegen
● Ferienhäuser in den schönsten Gegenden
● Auto-Reisen bis NORDKAP
● Hotel-Schecks, preisgünstig.
Katalog kostenlos anfordern
nordia reisen
Große Straße 25, 2070 Ahrensburg
Tel.: 04102 – 515 01

Ferienhäuser in Norwegen
Nordisk Hytteferie AS Slorgaden 8 N-2600 Lillehammer, Telefon 0047/62 54 900

Norwegen
Bungalow (90 m²), 3 Schlafzimmer, Wohnzimmer mit Kamin, Luxusausstattung, ca. 250 km von Oslo, in Geilo. Wandern, Angeln, Reiten, Tennis. Preis pro Woche ca. DM 698,-.
Weitere Infos Tel. 06193/446 24

FERIENHAUS AM FJORD
65 m², fließ. w. u. k. Wasser, Spül-WC, Elektrohzg./Herd/Licht. Kühlschrk., Isoliervergl. Lage: Nähe Haugesund/Bergen. Tel. 040/86 93 77 n. 19 Uhr

217 001 777 asd
ist unsere FS-Nummer für die Anzeigenabteilungen WELT am SONNTAG und DIE WELT

Italien

Glückliche Familienferien in kinderfreundl., gut einger. Wohnung. + Villen a. d. it. Adria/Emilia Romagna. Gratiskatalog: Hamburg, Herbst, 040/631 06 31 + 631 50 29, Bonn, Riedel, 0228/64 33 80

bella italia
Villen, Ferienwohnungen & Bauernhäuser
TOSCANA
RIVIERA DELLA VERSILIA auch LANDESINNERE und INSEL ELBA
Prosp. anf. · Tel. 0211 351308
bella italia reisen gmbh
4000 DÜSSELDORF 1 · WAGNERSTR.

Ferienhaus
50 m oberhalb des Gardasees (Torri del Benaco) absolut ruhig, mit unverbautem Blick auf den See, für 4–5 Personen in den Monaten Mai, Juni u. Sept. für DM 80,- per Tag zu vermiet. Behrens, Tel. 0201/41 16 67

Gardasee Monte Maderno
2 Ferienwhg., Landhausstil, absol. ruh., f. höch. Anspr., Trauml., T. 0201/40 26 87

Umbrien '84 LA TORRE Dudenstr. 30 1000 Berlin 61
Erstmals Ferienhausauswahl neben Katalog durch VIDEO!
030-785 22 99 (auch Wochenende)

Italien – Maremma
Montalto di Castro – Mini-App. direkt am Meer – 5 Schlafgeleg., Meer, Strand, Pinienwald, zahlr. Ausflugsmögl. ins Etruskische: Vulci-Tarquinia-Bolsena-See, Rom 100 km. Preis pro W.: DM 200,- Vorsaison.
Anfragen: Pellegrini Giov.
I-58017 Pitigliano

Urlaubsvilla Ischia/St. Angelo
zu vermieten. Ruhige traumhafte Lage ü. d. Meer, Thermalbad, Tennis, priv. Badeplatz, Gutspark, T. 07621/611 90, Bürozeit: 720 23

DOLOMITEN, b. 2300 m H, 35 Lifte, 80 km Loipe; Lux'app. Balk., Schw'halle, Sauna, TT-Raum, Gar.; Sonderpreis APRIL! Tel. 040/677 27 34

Terracina
100 km südlich Rom, Haus/Apps. am Meer. Tel. 0821/915 36

TOSKANA Fe.-Wo. + Villen, Italien-Tour PF 105206 2 HH 1 040/327611

Schweiz

Östl. Zürichsee
700 m Höhe, 2-Zi.-Kft.-Whg., Fernsicht, gr. Terr., Tiefgar., sfr 58,-/Tag. Tel. 040/722 44 65

Erst sehen per Video dann buchen!
Gemütl. Ferien-Wohnungen Ernen/Wallis (Nähe Bettmeralp 1200-2900 m – 2-7 Pers. (1-5 Zimmer-Appartements). Schneesichere Abfahrten u. Langlauf bis April. Sommer-Luftkurort Bergwandern, Bergsteigerschule, Tennis, Tischtennis, Schwimmen, Drachenfliegen. Pro Pers./Tag DM 17,50 – 25,— Bitte fordern Sie kostenlos Video-Film (System-Angabe) und Prospekt an.
Tel.: Mo.–Fr. 02 31 - 52 74 78

Albinen-Leukerbad
herrl. Ski- u. Wandergeb., Chalet b. 8 P. u. Fewo 3–12 P. frei. Tel. 040/460 24 23

AROSA Graubünden/Schweiz
„Rothornblick" Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squash-Hallen. Telefon 004181/31 02 11

Churwalden (Skigeb. Lenzerheide), gr. Dreizimmerwhg. in herrl. schweiz. Skigebiet, best. ausgest., b. 6 Pers., ab 17. 3. 84 zu vermiet. Preis Sfr. 60,-/Tg. + Kurtaxe. Tel. 07542/84 88, Senn

CH – Brissago
dir. am Lago Maggiore, 2-Zi.-Whg. (73 m²) f. 4 Pers., evtl. mit Mot'boot zu verm. Angeb. an WELT am SONNTAG, WS 55303, Postf. 2000 Hamburg 36

Sommerferien Berner Oberland
Das DORINT Hotel Blüemlisalp in Beatenberg liegt auf der Sonnenseite über dem Thuner See mit Panoramablick auf das Jungfrau-Massiv. Komf.-App. mit Südbalkon, Bad, Kitchenette, Tel., Farb-TV sowie Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahnen, Disko, Animation, Kindergarten, Herrl. Wanderungen und 2-Pers. Fewo 1 Woche ab SFR 350,- Ausflüge! 5-Pers. Fewo 1 Woche ab SFR 735,-
Buchung/Prospekt: CH-3803 Beatenberg bei Interlaken
Dorint 0041-36-412121

Frühling am Lago Maggiore
Brissago, 2-Zi.-Kft.-App., Seeblick, Sauna, Hallenbad, Tel., Farb-TV, an anspruchsvolle Gäste zu vermieten. Tel. 05 51/3 10 21 u. 84 99

Fewo im Schweizer Skigebiet Verbier üb. Ostern v. 15. 4.–30. 4. zu verm. T. 0421/17 15 54

Luganer See/Schweiz
Ferienwhg. f. 2–5 Personen. Tel. 030/362 30 30

St. Moritz/Samedan
Sehr ruhig gelegene, gemütl. Wohnung, herrl. Aussicht, aller Komf. (Radio, TV, Tel., Geschirrsp., Waschm., Trockner etc.) frei auch an Ostern. Preise 2 Pers. ab 95,-, 4 Pers. ab 125,- tgl. alles inkl.
Dr. E. Edelmann, Ahornstr. 16, CH-9240 Uzwil
Tel. 0041-73-51 88 88

Ferienw./Wallis, 75 m², 2100 m, herrlich gelegen, ideales Ski- und Wandergebiet, frei v. 24. 3.–6. 4. 84 u. den ganzen Sommer. Tel. 02723/5071

Zinal
Haus f. 6 Pers. zu verm., v. 7. 4. bis 21. 4. 84. Tel. 05482/7646

Südschweiz
Ferienhäuschen, -bungalows und -wohnungen am Lugano-See. Preis ab 17,- DM pro Person. Anfragen Beltramini M.D., Via Ciseri 6, CH 6900 Lugano (Rückporto)

Tessin – Lago Maggiore
Locarno: Ferienw., 100 m², Wohnr., Küche m. Geschirrsp., 2 Schlafz., 2 Bäder, Farbfs., Telef., Schwimmb., 5 Fußmin. v. See, Südhg., zu verm., Nov., Dez., Jan. u. Febr. DM 75,-/Tg., März, April, Sept. u. Okt. DM 90,-/Tg., Mai, Juni, Juli u. Aug. DM 105,-/Tg., Angebote erbeten unter 55650 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postf.

Vermiete im Wallis/Schweiz, Ski- u. Wand'gebiet, 1-, 2- u. 3-Zi.-Fe'wo. u. 5 freist. Chalets. Braun, Tel. 07152/540 41 od. 483 54

Wallis,
Eischoll, 1220 m, urwüchs. Bergdorf, Skigeb., 2500 m, komfortab. Chaletwhg., liftnah, 100 m², 2–6 Betten, off. Kamin, eig. Parkpl., Tel. 0231/73 09 04

Frühling im Tessin
Luganer See, Südspitze, luxur. 3-Zi.-App., Balk., 4 P., Seeanstoß, Schwimmb., Sauna, Gart., Garage, März/Apr. sfr 290,-, Mai/Juni sfr 440,-/Wo. + NK., T. 0421/25 95 70

Hotel-App. Lenzerheide
f. März/April zu vermieten. Tel. 040/678 33 55 od. 75 17 27, Mo.–Do., 10–17 Uhr

Frankreich

Urlaub in Paris
in gutausgewählten Appartements
Urlaub am Atlantik
in ausgesucht schönen Häusern
Margit Stichert, Tel. 0 74 73/13 34, Postfach 1330, D-7406 Mössingen

Frankreich ab DM 195,-/Wo.
Ferienhäuser PHI Sörensen, Dorfstr. 38a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Halbinsel St. Tropez
provenz. Landhaus, 3 Schlafzi., 3 Bäder, fr. Wohnbereich, antik einger. m. allem Komf., Terrassen, Blick über Naturschutzgeb., 1,5 km zu excl. Strand. Mai, Aug., Okt. frei. Tel. zw. 18 u. 20 Uhr, 0228/21 51 41

Le Lavandou
Côte d'Azur, exkl. Ferienappartements vermietet: Immopart GmbH + Co. KG, Postfach 9, 2285 Kampen/Sylt, Tel. 04651/410 94

KORSIKA '84 FLUGURLAUB
Jeden Samstag von 7 deutschen Flughäfen an die Westküste Korsikas 12.5. bis 29.9.84
Große Auswahl an
● Bungalows und Strandhotels
● Ferienhäuser und Wohnungen
● Clubs und Sportferiendörfer
FLUGREISE 1 Woche ab DM 418,-
Den neuen Flugkatalog senden wir Ihnen kostenlos!
☐ KORSIKA '84 Flugurlaub
☐ FRANKREICH '84 für Autofahrer
bitte ankreuzen
Name
Straße
Ort
Dieses Jahr Urlaub mit FRANCE REISEN
Ihr Partner für Frankreich
Theresienstr. 19 · 8000 München 2
☎ 0 89-28 82 37

Urlaub an der franz. Atlantikküste? Club Atlantique Ferienhäuser, Vermietungs- und Verkaufsgesellschaft mbH
CÔTE d'ARGENT – WIR sind DIE Spezialisten
Beauner Platz 5 · D-6140 Bensheim · ☎ 06251/39077 u. 39078 · Tx 468481 CLAT

Cap d'Antibes/Nizza
exkl. provinz. Villa, 5 Schlafzi., offener Kamin, Telefon-Luxusklasse. Frei: Sommerferien. Tel. 02261-239 62

Cote d'Azur
Nähe St. Tropez, fantastischer Meerblick, Strand, Clubhaus m. Swimmingpool, Tennisplätze, Villa für 2–6 Personen von Privat zu vermieten. Tel. 04451/47 34 u. 55 02

Ursula Lotze vermittelt für **Vacances France VF**
sorgfältig ausgewählte Ferienhäuser, Villen und Wohnungen an allen französischen Küsten.
Niederkasseler Kirchweg 8
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/58 84 91

Côte d'Azur, Hyeres
kl. Villa dir. a. Meer, f. 4 Pers., 2 Schlaf.-Zi., Wo.-Zi., Kü./Geschirrsp.-Masch., Bd., gr. Terr., Gart. u. Gar., v. Priv., z. verm., Tel. 04165/6265

Côte d'Azur
Ferienhaus dir. am Meer (Geschirrsp., Terr., Balk.). T. 0461/12101

Sonniges Frankreich 84
Vermietungsliste App-Villen Côte d'Azur-Corse-Atlantik +Hinterland. Deutsch 004121/207106 8–11 U. LUK, Pichard 9, CH-Lausanne

Port Grimaud
Ferienwohn. mit Liegeplatz, noch frei 19.–22., 25. + 26. und ab 33. Woche, Tel. 0261-122 16

MONTE CARLO – CAP MARTIN
komf. Whg. in Villa, einm. Panoramalage, dir. Meernähe, f. 2, 4, 6 Pers., ab 29. 3. bis 27. 4., 1. 6. bis 17. 6., 15. 7. bis 28. 7. frei, Tel. 08382/51 81

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriöse m. Pool), Appart. Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog **Agence Française**
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel 07 11/25 10 10, 25 10 19

Côte d'Azur, St. Maxime. Ruh., kft. Villa, Pool, bezaubernder Blick auf St. Tropez u. Meer. Motorboot: 30.4.–9.6. u. ab 12.9. frei. T. 06172/413 06

Cote d'Azur Nizza
Ferienappts. üb. Meer, Schw'bad, Tennis, Terr., vollstr. ausgest. günst. v. Privat, (089) 888 85 23

Nähe St. Tropez
komfort. Ferienhs., 4–6 Pers., ruh. Lage, Tel. 07663/2637 ab 7. 3.

Neues Ferienhaus in Port Grimaud
mit Liegeplatz, Tel., Spülmasch., kpl. f. 6 Pers. noch frei. Tel. 0261/122 16

Frz. Atlantik
FKK-Anl. EURONAT, Studio bis 4 Pers., Extras, Fahrräder, günstig v. Priv., Tel. 05353/25 29

Direkt am Meer/Südfrankr. Port Barcares, schö. App. in s. gepfl. Anl. z. verm. T. 040/82 66 76

FKK-Urlaub, Südfrankr./Agde, dir. a. Mittelm., Komf.-App. b. 4 P., v. Priv., Juni + Aug. noch frei. T. 040/603 97 32

Österreich

Zell a. See, Salzb. Land
Österr. Ferienhaus, herrl. Lage, preisw. Postfach 60, 3493 Nieheim, 05274/253

Bad Hofgastein
privat, 2–3 Pers., App., Kü. / Di. / Ba. / Balk., pro Tag ab DM 30,-, frei ab 7. 4.. Tel. 0208/48 11 62 o. 3 57 56

Bad Hofgastein
Ferienwhg. für 2 Pers., gr. Südbalkon mit Blick auf das Angertal, Sauna im Haus, entzückend eingerichtet. Nähe Bergbahn, Thermal-, Hallen- und Freibad / Kurzentrum.
Tel. 040/536 52 45 (2.–5. 3.: 04651/6789)

Seefeld/Tirol
2-Zi.-Ferienwhg., ruhig, zentral geleg., a. langfristig. Tel. 08621/572 01

Seefeld/Tirol
schönes 2-Zi.-Maisonette-Apartment. 2–4 P., Tel., Farb-TV. 0611/53 17 05

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 98,04	**4** 25 mm/1sp. = DM 245,10	**5** 30 mm/1sp. = DM 294,12
2 15 mm/1sp. = DM 147,06		
3 20 mm/1sp. = DM 196,08	**6** 15 mm/2sp. = DM 294,12	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standartgestaltung

DIE WELT / WELT am SONNTAG
An DIE WELT/WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von
______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ________ DM

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ____________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ________________
Straße/Nr. ________________ Telefon ________
PLZ/Ort ________________
Der Text meiner Anzeige soll lauten.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Am traditionellen Int. Turnier in Reykjavik sind die Isländer immer recht erfolgreich: Vielleicht sind auch die dunklen Februar-Tage ihr psychologischer Vorteil!

Diesmal waren die Gastgeber trotz Abwesenheit des Ex-Präsidenten des Weltschachbundes, Großmeister F. Olafsson, an der Spitze: Es siegte ein unbekannter, erst 21jähriger Nationaler Meister, Hjartarson mit 8 aus 11, es folgten Petursson 7, H. Olafsson und Sigurjonsson (alle Island) mit 6½, und eine prominente Vertreterin des skandinavischen Damenschachs, Pia Cramling, teilte mit GM Schamkowitsch (USA) mit 6 Punkten den 5.-6. Platz!

Es folgt ein schöner Angriffssieg aus diesem Turnier:

Französisch.

Sigurjonsson – Bjarnasson

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.Se2!? de4: 5.a3 Le7 (In der Premiere der Variante 4.Se2 – Partie Aljechin–Nimzowitsch, Bled 1931 – geschah Lc3:+ 6.Sc3: f5 7.f3! ef 8.Df3: Dd4: 9.Df3: Dd4: 10.Dg7: De5+!? 11.Le2 Tg8 12.Dh6 Tg6 13.Dh4 Ld7 14.Lg5 Lc6 15.0-0-0 Lg2:? 16.The1 Le4 17.Lh5 Sh5: 18.Td8+ Kf7 19.Dh5: aufgegeben. Auch in späteren Partien erwies sich der Bauerngewinn als zu riskant, z. B. Pachman–Bondarewski, Moskau 1947: 6... Sc6 7.Lb5 Se7 8.Lg5! f6 9.Le3 0–0 10.Dd2 f5 11.f3! Sd5 12.Lc6: Sc3: 13.Dc3: bc 14.Lf4! (mit Vorteil für Weiß.) **6.Se4: Sd7 7.Lf4 Sgf6 8.Dd3! Se4:** (Genauer ist meines Erachtens sofort 0–0) **9.De4: Sf6 10.Df3! 0–0 11.0-0-0 c6** (Und hier wäre Sd5 12.Lg3 b5! zu erwägen.) **12.Sc3 Sd5 13.Le5 Sc3: 14.Dc3: f6 15.Lg3 Ld7 16.Lc4 b5 17.Lb3 Te8 18.The1 Lf8 19.Df3 Kh8 20.Te4 b4 21.a4** (Besser als 21.ab a5! mit Gegenspiel.) **Da5 22.Th4 Df5** (Stark sieht c5 aus, aber danach kann Weiß mit 23.dc La4: 24.De4! f5 25.Db4: Db4: 26.Tb4: Lb3: 27.Tb3: Lc5: 28.Le5! ein für ihn günstiges Endspiel erreichen.) **23.De2 h6?!** (Viel später erweist sich dieser Zug als eine ernste Schwäche, aber Schwarz befürchtete wohl die Drohung 24.c4!? nebst Lc2.) **24.Lc4 Dg6 25.b3 Tad8 26.Ld3 Df7 27.De4 f5 28.De3 Le7 29.Th3 Le8** (Nach Lf6 wäre natürlich 30.Ld6 unangenehm.) **30.Le5 Kg8** (Falls sofort Kh7, so wäre 31.g4! möglich.) **31.Le2!** (Mit der Drohung 32.Lh5 g6 33.Dh6: Merkwürdigerweise hat Schwarz dagegen keine ausreichende Verteidigung mehr.) **Kh7 32.Lh5! g6 33.Dh6:+!!** (Sehr elegant – wenn auch naheliegend!) **Kh6: 34.Le2+ Lh4** (Nach Kg5 35.f4 ist sofort matt.) **35.Th4:+ Kg5 36.f4+!** (36.g3 f4! würde nicht reichen – das weitere Opfer ist also die Pointe des ersten!) **Kh4: 37.Td3** aufgegeben, da 38.Th3 matt unaufhaltsam folgt.

Das gut dotierte „**Bayerwald-Einzelmeisterschafts-Turnier**" findet vom 20. bis 24. Juni in Cham statt. Offen für alle Kategorien, Anmeldungen an H. Pfeilschifter, Dr. Muggenthaler-Straße 3D, 8490 Cham, Tel. 09971/1834.

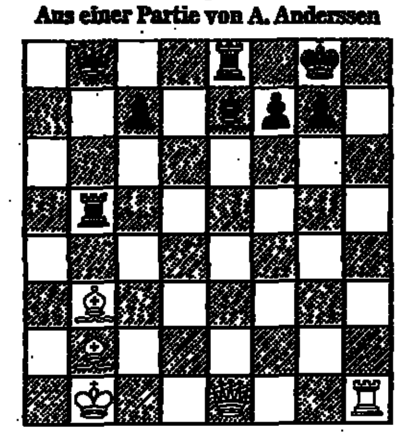
Lösung vom 24. Februar

(Kh2, Dh5, Te3, h4, Lg2, Bc3, e5, f5, h3; Kg8, Da1, b3, Tc8, e8, Bf7, g7, h7):

1... Dbd1! (Jedoch nicht h6? 2.Tg3! und nun gewinnt Weiß!) **2.Dh7:+ Kf8 3.The4** (3.Dh8+ Ke7 4.f6+ Ke6 oder 3.f6 Dg1+ 4.Kg3 Dae1+!) **Dg1+ 4.Kg3 Dae1+! 5.Te1: Te3:+** aufgegeben.

Unsere heutige Aufgabe hat das deutsche Computer-Programm „Bell" in 1,9 Sek. gelöst!

Aus einer Partie von A. Anderssen



Weiß am Zug gewinnt

(Kb1, De1, Th1, Lb2, b3; Kg8, Db8, Tb5, e8, Le7, Bc7, f7, g7)

DENKSPIELE

Scharade

„Sag was!" meint das erste,
„Gesagtes" das zweite,
„Volkstümliche Weisheit" das ganze.

Gewonnen, zerronnen?

Knallke hat bei der Wochenziehung einer Lotterie einen der ersten Preise gewonnen. Darüber ist er nicht vollkommen glücklich, denn er sagt sich: „Jetzt habe ich ja bei der Hauptverlosung so gut wie keine Chance mehr!" – Wissen Sie schon, wie stark sich seine Chance dabei verringert hat?

Gut angeordnet!

Ein recht interessantes Problem ist das folgende: Gleichgroße Quadrate sollen so gezeichnet werden, daß jede(!) Ecke eines beliebigen Quadrates gleichzeitig Eckpunkt eines anderen ist! Mit wie wenigen Quadraten kommt man dabei aus?

Seltsame Figur

Ein Achteck läßt sich mit einem einzigen geraden Schnitt in vier gleichseitige Dreiecke zerteilen – sofern es eine bestimmte Form besitzt. Wissen Sie schon, wie diese merkwürdige Figur aussieht?

Auflösungen vom 24. Febr.

In Ketten

Man trennt die Glieder der Ketten mit 3, 2 und nochmals 2 Kettengliedern vollständig auf. Mit diesen sieben geöffneten Gliedern lassen sich die verbleibenden sieben Ketten zu einer einzigen geschlossenen Kette verbinden!

Kaum wahrscheinlich

Berücksichtigt man die Anzahlen der nach dem Ziehen noch vorhandenen Asse und Spielkarten, dann errechnet sich die Wahrscheinlichkeit, zu Anfang vier Asse nacheinander zu ziehen, zu:

4/32 x 3/31 x 2/30 x 1/29 = 24/863040 = 1/35960!

Ein solcher Fall tritt im Mittel also nur jedes 35 960. Mal ein.

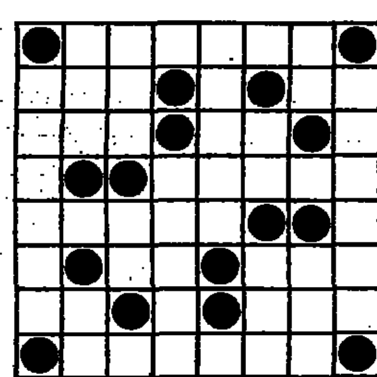
Langsam wachsend

Ma-Mar-Mark-Marke-Marken

Einkreisung

Die Aufgabe läßt sich natürlich nur mit einem kleinen Trick lösen: Es werden die Zahlen 3, 3, 3, 1 eingekreist sowie in einem größeren Kreis 11; dies ergibt die geforderte Summe 21.

Nur zwei

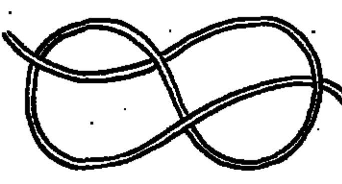


Hier liegen auf jeder Waagerechten, Senkrechten oder Diagonalen maximal zwei Münzen!

Ungleich, aber doch gleich

Das Problem war die Anweisung für einen Computer: N = N + 1. Das bedeutet für die Maschine keine zu lösende mathematische Gleichung, sondern einer seiner Speicherplätze hat den Namen N. Dort mag eine Zahl stehen, z. B. 33. Zu dieser Zahl addiert er noch „1" und speichert das Ergebnis wieder auf dem Speicherplatz N, der anschließend die Zahl „34 enthält!

Vierfach gekreuzt



Dies ist die einzige Möglichkeit, einen Knoten mit vier Überkreuzungen zu bilden!

Seiltrick

Der Kletterer bindet zuerst die beiden herabhängenden Seilenden fest zusammen. Dann klettert er an einem Seil bis unter die Decke der Halle. Er schneidet das danebenhängende Seil ca. 50 cm unter der Decke ab, hält das abgeschnittene Seil jedoch fest. Aus dem Ende von 50 cm knotet er eine feste Schlaufe, durch die er das abgeschnittene Seil bis zum Knoten hindurchsteckt. Danach klettert er hinüber und hält sich an dem so gebildeten Doppelseil fest. Er schneidet nunmehr das Seil, an dem er emporgeklettert war, direkt unter der Decke ab und läßt sich dann zu Boden gleiten. Er kann die miteinander verknüpften Seile jetzt leicht aus der Schlaufe herausziehen und hat (mindestens) 11,5 m Seil abgeschnitten.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Georg Bauer

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

154

BRIDGE

Problem Nr. 5/84

Nord: ♠ 6 5 4 3 ♡ K D 7 3 ◇ D 4 2 ♣ 5 2

West: ♠ D 9 7 2 ♡ – ◇ B 10 9 5 ♣ B 10 9 8 4

Ost: ♠ B 10 8 ♡ B 10 9 8 ◇ K 7 6 ♣ 7 6 3

Süd: ♠ A K ♡ A 6 5 4 2 ◇ A 8 3 ♣ A K D

Süd spielt „6 Coeur". West greift mit dem Treff-Buben an. Wie muß Süd vorgehen, um seinen Schlemm trotz des schlechten Trumpfstandes zu gewinnen?

Lösung Nr. 4/84

West kann gewinnen, wenn Nord Pik-Zehn hält, die Trümpfe 3–2 verteilt sind, die Karos 4–3 stehen und schließlich derselbe Gegner die Treff-Marriage nebst mindestens vier Coeurs hat. So sollte West spielen: Nach Karo-As wird Karo hoch gestochen, mit klein Pik zur Acht geschnitten, abermals Karo (jetzt spätestens mit Atout-Neun) getrumpft, um mit Coeur zum As wiederum Karo zu schnappen, Treff-As zu ziehen und mit dem letzten kleinen Trumpf zum Tisch zu gehen. Auf Trumpf-Dame und den hohen Karo wirft West Treff-Buben und -Zehn ab. Wenn Süd z. B. Pik 7 5 Coeur B 9 8 3 Karo 9 6 2 Kreuz K D 8 3 gehabt haben sollte, ist der scheinbar chancenlose Großschlemm jetzt gewonnen (Anmerkung: Der Schnitt auf Pik-Zehn ist wahrscheinlicher als eine Doubleton-Zehn bei Süd.) U.A.

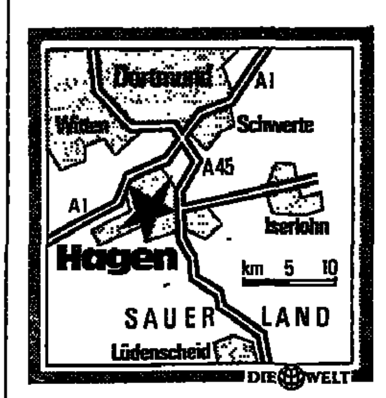
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Karamanlis — Notre Dame 3. REIHE Lakai — Ethos 4. REIHE Osman — Heide — ness 5. REIHE Adler — Salamis 6. REIHE Mainau — Manon — Be 7. REIHE Inn — Regel — Hedin 8. REIHE Hagen — Pskow 9. REIHE Ahrgau — Bella — Pie 10. REIHE E.E. — Timur — Ingres 11. REIHE Lateran — Pier — Hans 12. REIHE Assel —Whistler 13. REIHE Aale — nie — Lear 14. REIHE Abendroth — Gavarni 15. REIHE Dr. —Moa — Share — de 16. REIHE Eton — Meute — Koran 17. REIHE Tibor — Engen 18. REIHE Samos — Anmut — Kap 19. REIHE Tat — Akkad — Undine 20. REIHE Scala —Renette — Ner 21. REIHE Tuba — Pu — Erin — Arcona

SENKRECHT: 2. SPALTE Laos — Michelstadt — Samt 3. SPALTE Andreas — Brokat 4. SPALTE Saladin — Teta — S.B. 5. SPALTE Man — Havel — Tosca 6. SPALTE AK — Aarau — Adonis 7. SPALTE Nandu — Tamara — Alp 8. SPALTE Ali — Repin — Moskau 9. SPALTE Helen — Wetter 10. SPALTE Aster — Buch — Aare 11. SPALTE Meder —Stander 12. SPALTE Nedbal — Pai — He — Ni 13. SPALTE Note — Pleite — Eugen 14. SPALTE Sousa — Grant 15. SPALTE Roman — Ire — AE — Uta 16. SPALTE Fes — Horn — Kerner 17. SPALTE Narew — Ladon 18. SPALTE Adam — Prater — Kino 19. SPALTE Sibirien — Andamanen 20. SPALTE Meissen — Assyrien — Pera = KEHLKOPF



AUSFLUGS-TIP

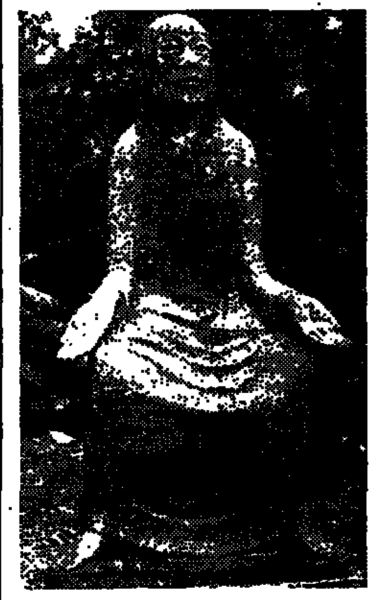


Anfahrt: Autobahnen 1 und 45. Intercity-Station.
Angebot: Führungen in Hagen sind möglich. Ein Video-Band zum Thema „Hagener Impuls" kann kostenlos ausgeliehen werden.
Auskunft: Verkehrs- und Werbeamt, Mittelstrasse, 5800 Hagen.

Hagener Impulse

Im „Wachholderhäuschen" soll Heine die „jauchzenden Würste im grünen Kohl" entdeckt haben, und wenn dies Erlebnis auch schon der literarisch veredelten Vergangenheit angehört, so ist es doch noch immer ein Genuß, dort einzukehren. Wenn auch inzwischen im „Faust" eine gemäßigte Nouvelle Cuisine Einzug hielt, so bleibt doch der „Ratskeller" bei der Küche à la Westfalie. Und in der Eckkneipe redet man immer noch Platt: Die Rede ist von Hagen, zwischen Ruhrgebiet und Sauerland nicht eben eine der ansehnlichsten Städte. Doch in Hagen versteht man zu leben und sich nicht nur zu Karnevalszeiten zu amüsieren.

Stöberer werden fündig am Vollmeufer auf den Büchermärkten; an anderen Wochenenden hält man den Kindern Bürgerhalle, Gänge und Treppen für ihren Spielzeugmarkt bereit. In diesen Tagen fordert die *rheinisch-westfälische* Industrielandschaft mit Ausstellungen zum „Westdeutschen Impuls" zu Spaziergängen durch Hagen heraus. Von hier ging nämlich die geistig-künstlerische Bewegung aus, die den Aufbruch vom „Jugendstil" zum „Bauhaus" markierte. „Licht und Farbe in die Stadt" wollte der Mäzen Karl Ernst Osthaus bringen. Sein Konzept dokumentiert bis heute die Arbeitersiedlung von Richard Riemerschmid im Wasserlosen Tal, dessen Steinbrüche damals auch das Material lieferten, aus dem die Gartensiedlung des Niederländers Lauweriks am Stirnband mit Ziegel und Holz nach mathematischen Kompositionsprinzipien bis in die Details von Gärten, Straßenlampen und Telefonstangen geplant – und mit neun Häusern auch realisiert wurden.


Eine Barlach-Statue schmückt das Grab von Christian Rohlfs
FOTO: ULRIKE LIEB-SCHÄFER

Van de Velde dagegen baute für Osthaus seine Villa „Hohenhof". Wir sehen eine „al fresco"-Decke im Arbeitszimmer – gemalt von Thorn Prikker, von dem auch die Glasfenster im Treppenhaus stammen. Auch die Türbeschläge sind nach Entwürfen Van de Veldes geschaffen, ebenso die Möbel. Weitere Werke Van de Veldes finden wir im Osthaus-Museum, dessen Halle uns mit der unsentimentalen Kühle seiner Architektur empfängt. Die Bewegung von Säulenkapitellen wiederholt sich in Sockelleisten und im Treppengeländer, vor dem die Jünglinge des Brunnens von Georg Minne knien.

Dieser schuf auch die Grabmäler für die Osthaus-Familie auf dem Buschey-Friedhof, während das Grab von Christian Rohlfs nahe dem von Peter Behrens errichteten Krematorium eine Barlach-Statue trägt. Auch dieser strenge, symmetrische Bau in Schwarz und Weiss geometrischer Ornamente ist Osthaus zu verdanken – ein weiteres Monument des „Hagener Impuls".

ULRIKE LIEB-SCHÄFER

Bremse für Campingflüge

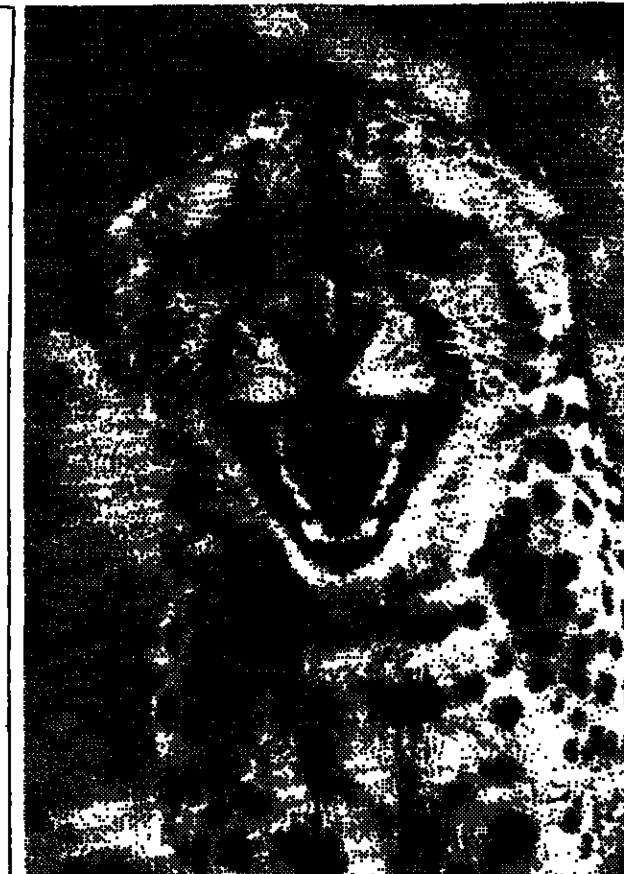
Als Wächter des Ferienmarktes sieht sich einmal mehr das Bundesverkehrsministerium: Am 1. Mai 1984 treten neue Bestimmungen in Kraft, die die äußerst preiswerten Campingflüge erheblich einschränken. Die Bonner Behörde begründet ihre Entscheidung mit dem Argument, bei der Handhabung dieser Arrangements seien „gewisse Mißbräuche" aufgetreten.

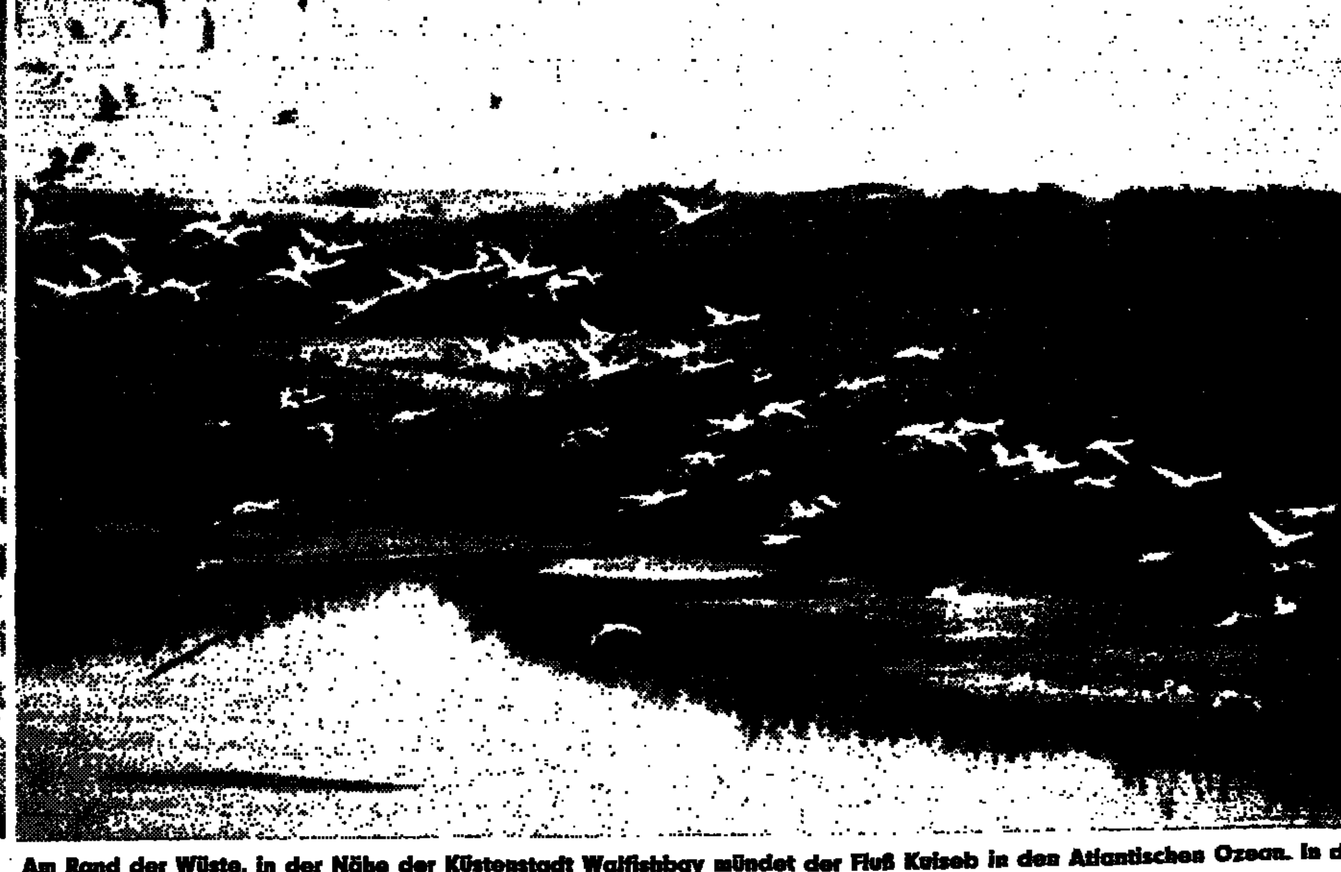
Hinter dieser Aussage verbirgt sich das „offene Geheimnis" der deutschen Reiseindustrie: Viele Urlauber haben im letzten Sommer die sogenannten Camping-Flug-Arrangements ausschließlich zum Fliegen genutzt, obwohl die Beförderung nur in Verbindung mit einem Aufenthalt auf Campingplätzen erlaubt war.

Die acht Punkte umfassende neue Vorschrift soll dem nun einen Riegel vorschieben. Betroffen sind preisbewußte Urlauber, nach neuen Märkten suchende Reiseveranstalter und Charterflugunternehmen gleichermassen. Nach den neuen Bestimmungen dürfen in Zukunft nur noch maximal 15 Prozent der Plätze an Gäste mit einem Campingarrangement (von mindestens zehn Tagen Dauer) verkauft werden. Überdies müssen die Reiseveranstalter nachweisen, daß sie die Campingplatzgebühr im voraus bezahlt und mit den Besitzern dieser Camps Unterbringungsverträge abgeschlossen haben. Ebenso werden Campingflüge aus anderen Ländern nach Westdeutschland – bis auf Ausnahmen – zukünftig nicht mehr erlaubt sein.

Wenn solche Maßnahmen auch zu erwarten gewesen waren – gehört schließlich zu den Voraussetzungen des Charterflugs doch das touristische Leistungspaket – verbraucherfreundlich sind sie kaum. Und es bleibt abzuwarten, ob die verhinderten „Campingflieger" auf Linienmaschinen umsteigen werden. Auf die der Lufthansa beispielsweise, deren Wohl dem Bundesverkehrsministerium begreiflicherweise am Herzen liegt.

RW


Geparden, Löwen, Giraffen und Elefanten – die Tiervielfalt in der Etoscha-Pfanne ist einzigartig


Am Rand der Wüste, in der Nähe der Küstenstadt Walfishbay mündet der Fluß Kuiseb in den Atlantischen Ozean. In der Regenzeit bildet hier das Flußwasser ausgedehnte Lagunen, wo Flamingos und Pelikane siedeln

NAMIBIA / Wüste und Busch bilden ein herbes Paradies

Bilder graben sich ins Hirn

Windhuk

Eine schlimme Nacht – nicht der lang ersehnte Urlaubsschlaf, keine schönen Träume! Das Rauschen der Palmen höre ich nicht, weil mir das Summen eines Moskitos an den Nerven zerrt. Unruhig wälze ich mich auf der schmalen Pritsche und verfange mich ständig im Moskitonetz. Irgendwann in den frühen Morgenstunden *falle ich in einen bleiernen Halbschlaf* – bis mich das gewaltige Tosen und Donnern eines Unwetters aufschreckt. Durch das winzige Fenster meines spartanischen Zimmers sehe ich dem Untergang der Welt zu, fühle mich klein und hilflos, wenn das Rollen des Gewitterdonners in den Mauern des Forts widerhallt. Meine erste Nacht in Afrika – so hatte ich sie mir nicht vorgestellt.

Kecke Zebras locken Jumbos zum Spiel

Um halb sechs pocht es an der Tür. Halb sechs! – „Wer Afrika sehen will, muß mit dem ersten Licht aufstehen", hatte Jan mir am Abend zuvor erzählt, als er sich um zehn Uhr zur Ruhe begab. Eine Tasse Kaffee, ein Glas Organgensaft, der fade Geschmack ungeputzter Zähne. Erst das ohrenbetäubende Trompeten eines Elefantenbullen reißt mich endgültig aus dem Halbschlaf.

Da stehen sie. Keine fünfzig Schritte von unserem Landrover entfernt: die Elefanten – die Herren des afrikanischen Buschs. Jan schaltet den Motor ab, zischt: „Ganz ruhig – nicht sprechen – *nicht zu schnell bewegen* – sie sind friedlich, meistens ..." Ich kann ihm nicht recht glauben.

Rund dreißig Dickhäuter bewegen sich träge um eine Wasserstelle. Eine Herde kecker Zebras trottet am Wagen vorbei. Zwei Zebrafohlen provozieren ein Elefantenbaby, fordern den „Kleinen" zum Spiel, aber die Mutter zeigt sich gestört: Eine kurze Drohgebärde mit den Ohren und die Fohlen stieben davon.

Als wir gegen neun Uhr nach Halali, eines der drei Camps der Etoscha-Pfanne, zurückkehren, fällt mir ein, daß ich völlig vergessen habe zu fotografieren: die Elefanten, die Zebras, die Giraffen, Gnus und Antilopen, die Rangkämpfe an den Wasserstellen; dann die plötzliche Flucht aller Tiere – selbst die Elefanten waren in einer riesigen Staubwolke im Busch verschwunden. Wir hatten ein Aufpeitschen in der Wasserstelle gehört, das messerscharfe Gehörn eines Springbocks im trüben Wasser verschwinden gesehen – den vergeblichen Kampf der Antilope gegen die würgende, *erwürgende Umklammerung* der Wasser-Python. Ein letztes Aufbäumen des Opfers, dann herrscht tödliche Ruhe. „Die Python ist rund sechs Meter lang", erklärt Jan, „letztes Jahr hat sie glatt versucht, einen Löwen zu erwürgen ..." Irgendwie bin ich froh, daß ich meinen Fotoapparat vergessen habe: Diese Bilder gehören mir allein.

Die Tage in der Etoscha-Pfanne, jenem unwirtlich schönen Naturschutzgebiet Südwestafrikas, das Unendlichkeit, Grausamkeit und Schönheit vereint. Die Stunden inmitten paradiesischer Tiervielfalt. Die Nächte auf einfachen Pritschen im Camp, Dunkelheit, die von Wetterleuchten und dem Schein der Kerze erhellt wurde. Später, im Kalahari-Hotel in Windhuk finde ich keine Ruhe. Die *flimmernde* Weite der Etoscha-Pfanne hat sich in meinem Hirn verankert.

Charly – braun-gegerbte Haut, kleine, zusammengekniffene Augen – ist ein typischer Südwestafrikaner. Er hat einen Blick für's Detail; er sieht alles – vor allem das, was wir „Zivilisierten" nicht mehr wahrnehmen. Er sagt, daß er 74 Jahre alt ist, aber den *Landrover steuert er durch die Wüste* Namib, als gelte es, die Zeit zurückzudrehen. Und wenn er die Sandschaufel anpackt, um das festgefahrene Auto freizuschaufeln, entwickelt er die Kraft und die Geschicklichkeit eines jungen Mannes.

Von Swakopmund aus fahren wir los. Zelt, Lebensmittel für vier Tage, Wasservorräte, Sandschaufeln, Kleidung für heiße Tage und kalte Nächte. Die Badestadt, Sommerdomizil erholungsbedürftiger Südwestafrikaner, liegt im undurchdringlichen Nebel. Nach zwei Stunden Fahrt noch immer diese milchige Suppe. Die Orientierung hab' ich längst verloren, aber Charly sagt, daß wir schon in der Wüste sind. Die Windschutzscheibe des Geländewagens ist naß, Sand vermischt sich mit Tau. Die Scheibenwischer kratzen gräßlich.

Plötzlich reißt der Nebel auf. Wie eine Fatamorgana hebt sich eine gewaltige Sanddüne aus der Wüste. Licht und Schatten zeichnen Linien, umreißen Flächen, schaffen Formen. Die Farben wechseln zwischen weiß, gelb, braun und rot. Dazwischen Nuancen, die das Auge kaum mehr wahrnimmt. Als gegen Mittag die letzten Nebelschwaden von der Sonne weggebrannt sind, zeigt die Namib, was sie ist – eine gleißende Wüste; keine Farbspiele mehr, nur noch weißes, hitzeflimmerndes Licht.

Schlangen, Vögel, Käfer – einer frißt den anderen

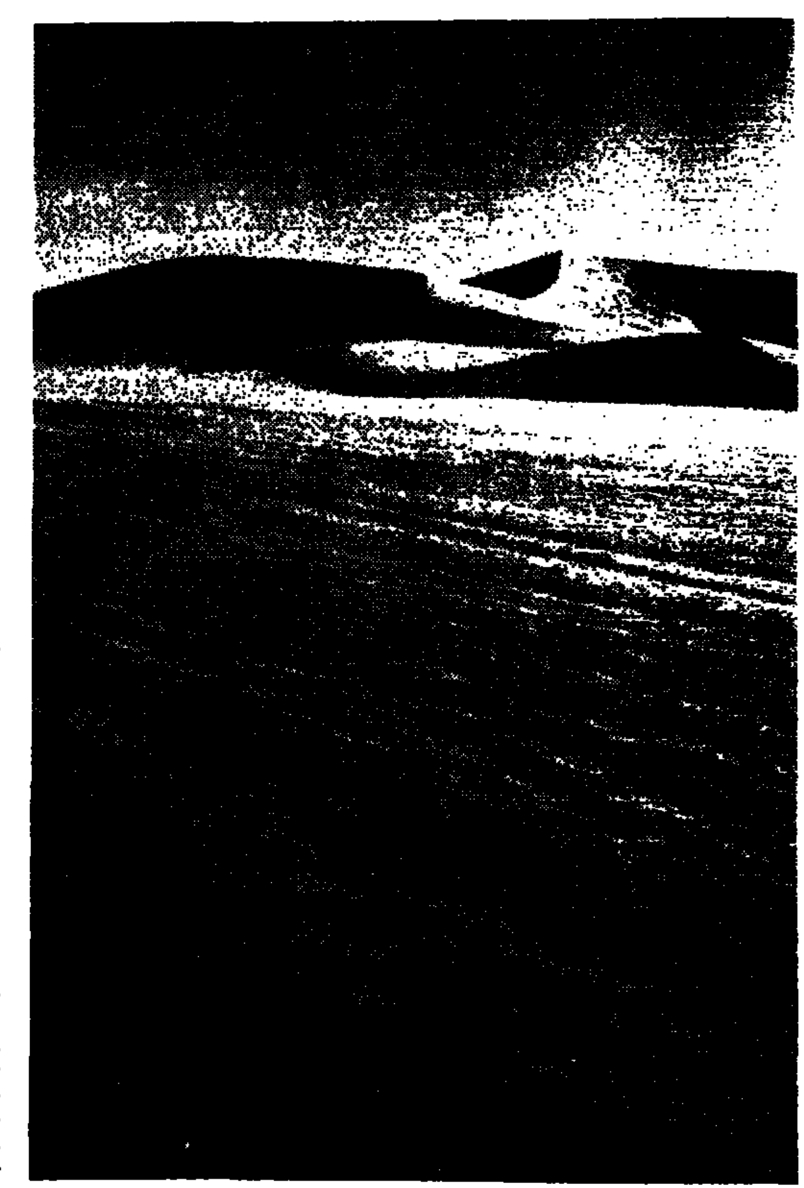
Als wir im Schatten einer Zeltplane bei ein paar rasch gebrutzelten Eiern und Unmengen kühler Getränke die Mittagshitze abwarten, frage ich Charly, wie das nun mit dem „Leben in der Wüste" sei. „Schlangen, Echsen, Vögel, Käfer – einer frißt den anderen", *antwortet* er. „Und wenn es hin und wieder mal geschieht, daß es hier regnet, ziehen Zebras, Springböcke und auch Raubtiere durch die Dünen, laben sich Pelikane und Flamingos an den Wasserstellen – dann ist die Wüste ein Paradies, aber nur auf Zeit ..."

Inmitten der bis zu 400 Meter hohen Dünen bauen wir gegen 18 Uhr das Lager auf. Wieder verfärben sich die gigantischen Sandberge – nun bis zu einem tiefen Dunkelrot. Dann liegt Schweigen über unserem Camp. In der vierten Nacht „draußen" spüre etwas: Dieses Land hat nur wenige Tage gebraucht, mich zu verändern. Die Haut ist braungebrannt, längst schlafe ich lieber auf Sand als in einem Bett. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich die unendliche Weite, verspüre ich eine nie gekannte Ruhe. Was werden die nächsten zehn Tage noch bringen? Windhuk, Swakopmund, Kolmannskoop, die Geisterstadt, die Etoscha-Pfanne – viel zu viel für ein paar Tage. Man muß wiederkommen – in dieses herbe Paradies.

ROLF ACKERMANN

HINWEISE FÜR NAMIBIA

Papiere: Ein Visum ist notwendig, das bei Pauschalreisen kostenlos vom Veranstalter eingeholt wird.
Sprache: In Südwestafrika wird englisch, afrikaans und sehr viel deutsch gesprochen.
Anreise: South African Airways fliegt donnerstags und sonntags nach Windhuk. In Namibia kann man längere Strecken mit Namib Air Fly-In Safaris (P.O.Box 731, Windhoek 9000, SWA) zurücklegen, die außerdem ungewöhnliche Touren anbieten.
Veranstalter: Unter anderem bieten der DSAR-Reisedienst (Am Hof 26, 5300 Bonn) und Karawane-Studienreisen (Postfach 909, 7140 Ludwigshafen) Namibia-Touren an. Eine 22tägige *„Webervogel-Safari" des* DSAR-Reisedienstes kostet 6880 Mark; eine 22tägige Namibia-Rückfahrt ist bei Karawane für 6280 Mark zu buchen. Eine 17tägige Reise „Namibia-Etoscha" zu Naturwundern und Wildreservaten ist ab Frankfurt für 5120 Mark bei Karawane zu buchen.
Auskunft: SATOUR – Südafrikanisches Verkehrsbüro, An der *Hauptwoche 11, 6000 Frankfurt 1.*


In der kargen Landschaft der Namib schaffen Licht und Schatten abstrakte Objekte aus Sand: die Wüstendünen
FOTOS: ROLF ACKERMANN